Die Kabiren in Teutschland.

Von

Karl Barth,
Königlich Bayerischem Geheimenrath.



Erlangen,
bei J. J. Palm und Ernst Enke.

1832.

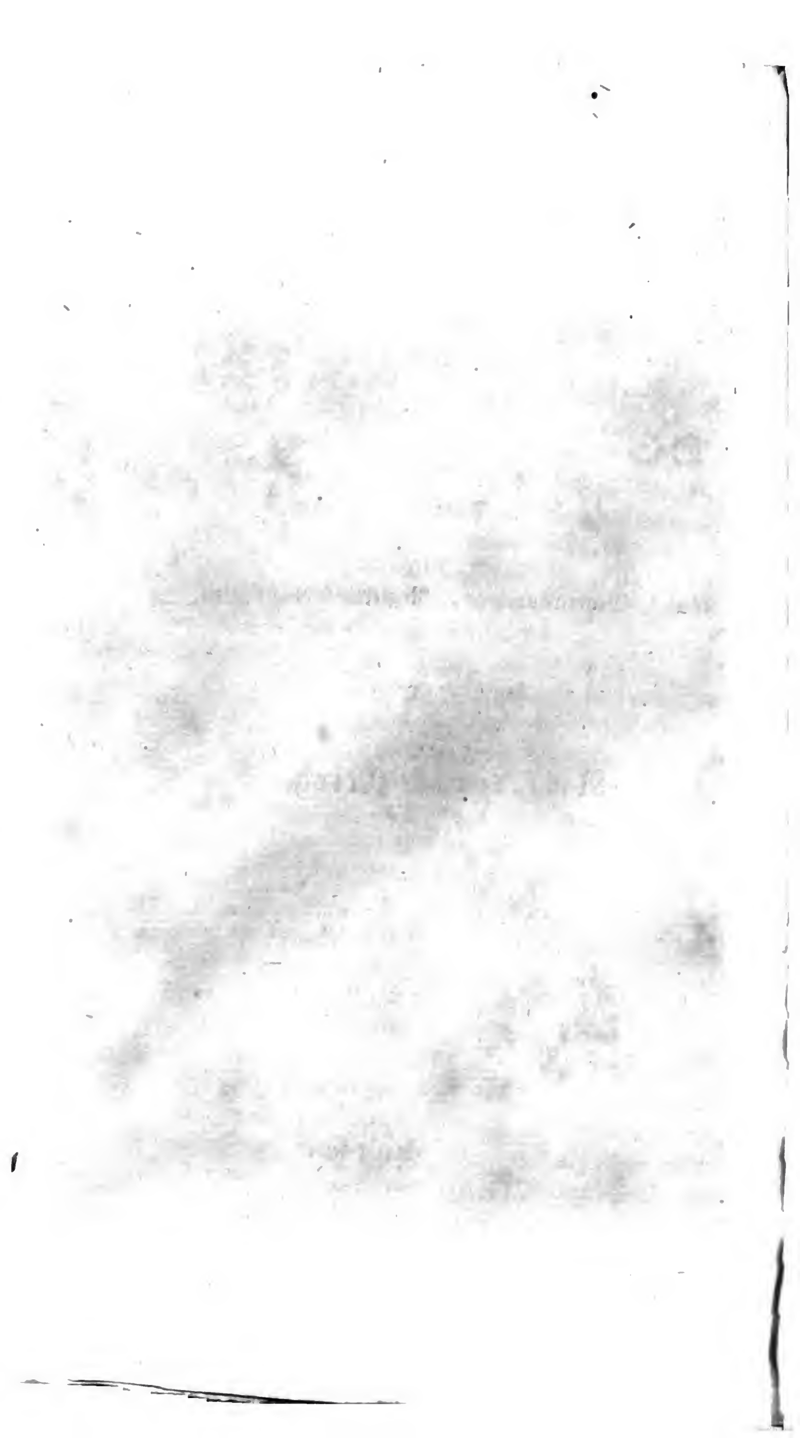


Dem

Königl. Generalkomissär, Regierungspräsidenten,

Herrn

Ritter von Mieg.



Vorwort.

Der vorliegende Versuch ist eine Fortsezung des in meiner Hertha gemachten, den Zusammenhang der germanischen Religion mit der samothrakischen auszumitteln, welche die Mutter der griechisch-römischen ist, nicht ohne Wechselwirkung mit der ägyptisch-phönikischen und zulezt auf indische Quellen hinweist. Er beschäftiget sich mit den Kabiren, welche ich schon früher, Theil II, S. 516 meiner Urgeschichte, in dem teutschen Alkis fand. Die Idee dieser Kabiren war aber auch dem klassischen Alterthum eine der dunkelsten, und heilige Scheu hielt selbst Meinungsäusserungen darüber zurück. — Daher so kärgliche Nachrichten und das Bedürfnis einer etwas weit ausholenden Zusammenstellung verwandter Mythen. Solche sind die von den Dioskuren, Kureten, Korybanten, Telchinen und Daktylen, wobei Dionysos und Herakles, so wie in der eigentlichen Kabirenlehre Aides und Hephästos ausführlichere Mittheilungen erforderten. Aehnliche von der gleich wichtigen Demeter und Persephone sind in Beziehung auf meine Hertha unterblieben und solche von Hermes auf eine Abhandlung über die gesammte altteutsche Religion zurückgelegt. Die Darstellung griechisch-römischer Religionsmeinungen ist nicht Zweck meiner Arbeit, sondern nur Mittel, den

Geist der altteutschen zu erfassen, deren Realzusammenhang mit jenen mir ausser Zweifel scheint. Für diesen Zweck habe ich wohl Manchen zu viel gesagt, welche mit mir die Nothwendigkeit erkennen, abzuschneiden, wenn aus der in zahllosen Seitentrieben wuchernden Mythologie je eine Religionslehre gefunden werden soll; jedoch, was rechtes Maas sey, wird immer streitig bleiben, weil es von dem Maas der individuelen Sachkenntnis und Kombinationsgabe bedingt ist. Ich wünschte die Aufmerksamkeit vorzüglich auf jene klassischen Zeugnisse zu lenken, welche darthun, daß Gedichte und Kunstwerke nicht die Quelle der Religionserkenntnis sind, sondern nur mit Vorsicht zu gebrauchende Hilfmittel, und daß es ein widernatürlicher, der Wahrheit feindlicher Zwang ist, in allem, was hergebrachte Weise in die Mythologie aufgenommen hat, einen religiösen mystischen Sinn aufspüren zu wollen, eben so einseitig wie jene, welche durch rein geschichtliche oder astronomische Deutung eigentlich das Daseyn einer Religion läugnen. Die Wahrheit liegt gewis in der Mitte aller solcher Bemühungen, welche als Beweise des gelehrtesten Scharfsinnes höchst achtungswerth, doch dem Geschichtforscher häufig Irrlichter sind.

Erlangen, am 1ten September 1831.

Der Verfasser.

Inhalt-Verzeichnis.

Erster Abschnitt.

Von dem göttlichen Wesen Alkis in Teutschland.

§. 1. 2. Tacitus gibt Nachricht von einem bei den Naharvalen göttlich verehrten Wesen, Alkis genannt, in welchem der Römer eine Aehnlichkeit mit Kastor und Pollux fand.

§. 3—5. Etymologische und andere bisherige Deutungversuche des Wortes und Begriffes — Alkis.

§. 6. Auf den Weg weiterer Forschung weisen die Anaken Griechenlandes, welche, in ähnlicher Art mystisch gedacht, für die Dioskuren, von Unterrichteten für die Kabiren gehalten wurden.

Zweiter Abschnitt.

Von den Dioskuren.

§. 7. Nach Cicero gibt es dreierlei Dioskuren.

§. 8. 9. Die von ihm genannten ersten und dritten sind uns unerklärt,

§. 10. die zweiten von Tyndareus und Zeus gezeugten, sind die aus dem Ey der Leda gebohrenen Zwillingbrüder Kastor und Pollux mit ihrer Schwester Helene.

§. 11. Ihre Thaten, Heurath, Kinder, Kastors Tod.

§. 12. Pollux theilt seine Unsterblichkeit mit dem Bruder.

§. 13. Beide werden göttlich verehrt, vorzüglich als Helfer im Krieg und in See-Gefahren.

§. 14. Sie treten, in der öffentlichen Meinung, an die Stelle der, ursprünglich verschiedenen, Dioskuren.

§. 15—18. Veranlassung dazu gab das Elmsfeuer. Nachrichten von diesem.

§. 19. Einiges von den alten Dioskuren; jedoch läßt sich nur selten erkennen, was diesen vorbehalten, was auf die Kastoren übergetragen worden.

§. 20. 21. Abbildungen und Kult.

§. 22. Pollux ein Sohn des Mars, Vater Saturns, Helene Urania, die Mondfrau, der Kureten Schwester.

§. 23. 24. Versuche die eigentliche Bedeutung der Dioskuren zu erklären.

§. 25. Ihre Mutter Leda ist Nemesis, die Urnacht, des Weltalls Herrscherinn. Mythen vom Dioskuren-Ey.

§. 26. Dieses Ey ist das Welt-Ey. Weitverbreitete Sagen davon.

§. 27. Die Urdioskuren sind Mann und Weib, Monas und Dyas, alles Seyns Prinzip und Urstoff.

§. 28. Die Dioskuren stammen von Samothrake, werden die samothrakischen Götter genannt, sind den Kureten und Kabiren sinnverwandt, oft gleichbedeutend.

Dritter Abschnitt.

Von den Kureten.

§. 29. Kureten als Volk, jedoch

§. 30. schon in gemischter Bedeutung.

§. 31. Sind Ministranten bei den beiden orgiastischen Kirchenfesten.

§. 32. Die Kureten sind eine Priesterkaste.

§. 33. Sie sind Dämonen, welche den neugebohrenen Zeus erziehen, und

§. 34. auch im Dienst anderer Gottheiten.

§. 35. Sind Söhne des älteren Zeus, Amun, den sie in Kreta begraben.

§. 36. Auch Gottheiten werden Kureten genannt, Uranus, Demeter 2c.

§. 37. Sie wirken in der Elektrizität.

§. 38. Von dem Kuretentanz.

§. 39. Samothrake ist der Siz der Kureten, da sind sie die Anaken.

§. 40. Kureten in Indien.
§. 41. Kureten, Korybanten, Telchinen, Daktylen, Kabiren, werden für identisch gehalten.
§. 42. Ihre Zahl und Namen.

Vierter Abschnitt.

Von den Korybanten.

§. 43. Korybanten heisen, von Dionysos begeisterte, schwärmende Ministranten im Dienst der Göttermutter; auch
§. 44. Dämonen, Schüzer des jungen Dionysos und Zeus.
§. 45. Ihre Abstammung, Verehrung, korybantische Feste.
§. 46. Zahl und Namen,
§. 47. stammen aus Baktrien, sind in Samothrake und in Aegypten.
§. 48. Von Korybas.
§. 49. Er erscheint als Reformator des Göttermutterkult, aber auch selbst als hohe Gottheit.
§. 50. Der Tod des Korybas ist ein Mysterium der Kabirenlehre. Dieser Korybas ist Dionysus.
§. 51. Alte Mythographen sprechen von drei Dionysen.
§. 52. Neuere Sammler zählen fünf.
§. 53. Auch Osiris ist Dionysus.
§. 54. Nach dem Wesen der Lehre nehmen wir zwei Dionyse an, oder zwei Glaubens-Epochen. In der ersten erscheint Zagreus und wird von den Titanen zerrissen.
§. 55. Aus seinem Herzen wird der zweite Dionys, von Semele gebohren.
§. 56. Verschiedenheit beider Dionyse und gleichwohl Identität derselben.
§. 57. Allgemeine Verbreitung der Lehre.
§. 58. Diese wird unter dem Bild von Heereszügen dargestellt, in der Regel friedlicher, doch auch
§. 59. 60. kämpfend, insbesondere mit Lykurg, in Thrakien und Arabien.
§. 61. Afrikanische Mythe.
§. 62. Uebereinstimmung der Sagen entfernter Völker.

§. 63. 64. Dionysus ist in Nysa gebohren. Es gab mehrere Städte dieses Namens, auch eine in Indien.

§. 65. 66. Indien, Baktrien, ist das Urland der Lehre, Dionysus ist Siva.

§. 67. Die Verbreitung nach Griechenland erfolgte lang vor dem thebaischen Kadmus.

§. 68. Verschiedene Benennungen und deren Ableitung: Dionysos.

§. 69. 70. Bakchos; Jakchos.

§. 71. Jao, Jehovah, Sabaoth, Esar.

§. 72. Pantheus, Protogonos, Phanes.

§. 73. Beinamen; Aesymnetes, Milichius, Omadios, Omestes, Aegibolos,

§. 74. Sosipolis, der Stier Dionys,

§. 75. Saotes, Ennalius, Polistephanos, Patroos, Polites, Aurites,

§. 76. Lysius, Lyäus, führt die Seele vom Himmel herab und wieder zurück; ist Kolonatas der Gräber Herr; Mystes.

§. 77. Demetrius der Gestorbene, Liknites der Auferstandene, Amphietes der Wiederkehrende, Adonis, Aidoneus, Apis, Thyoneus.

§. 78. Melpomenos, Perikioneus, Bassareus, Bromios, Eribromius.

§. 79. Verschiedene weitere Beinamen.

§. 80. Hyes, Herr der feuchten Natur,

§. 81. Phlyes, Dasyllius, Dendrites, Pseudanor.

§. 82. Ist Dämon und Paredros der Demeter; Sohn, Bruder, Gatte der Persephone.

§. 83. Widersprechende Meinungen alter Erklärer über die eigentliche Bedeutung des Dionysos.

§. 84. Er ist der durch alle Theile der Materie verbreitete Weltgeist, sein Wesen, die Manchfaltigkeit;

§. 85. Seine Vereinigung mit Apollo, welcher die Einheit ist.

§. 86. Kult des Dionysos. Die Weihen.

§. 87. Die sebadischen Mysterien.

§. 88. Weihfest des Zagreus, Trieterides, Omophagia, Skieria.

§. 89. Wahrscheinlich bezogen sich drei Hauptfeste auf Geburt, Tod, Auferstehung des Dionysus.
§. 90. Schwärmerei des Kults und Ausartung.

Fünfter Abschnitt.
Von den Telchinen und Daktylen.

§. 91. Die Telchinen, angeblich Urvolk vom Peloponnes, erschlagen den Apis, werden verjagt.
§. 92. Die Rhodier machen sie zu ihren Eingebohrenen, Pflegern des neugebohrenen Poseidon. Sie sind Zauberer, grose Künstler.
§. 93. 94. Die Daktylen stammen aus Phrygien.
§. 95. Ihre Zahl, männliche und weibliche, rechte und linke.
§. 96. Ihre Namen. Darunter Herakles.
§. 97. Sind Zauberer, Erfinder vieler Künste, Heilkünstler.
§. 98. Ministranten, Beisizer der Göttermutter, Dämonen, Laren, haben Priester und Mysterien.
§. 99. Sie sind die magnetischen Kräfte und Geister.
§. 100. Von Herakles insbesondere. Man hat von ihm acht Genealogien.
§. 101. Der indische, Sohn der Maja, vielleicht Buddha.
§. 102. Der ägyptische, Som und Harpokrates.
§. 103. 104. Der idäische, ein Gott, nicht Heros.
§. 105. Der phönikische, von da weit über Afrika und Europa verbreitet.
§. 106. Der griechische Heros.
§. 107. Seine Züge, nach Iberien,
§. 108. nach Keltien und Germanien, in die Alpen und Italien,
§. 109. nach Nordosten, zu den Skythen.
§. 110. Holt Hesperiden-Aepfel von den Hyperboreern.
§. 111. Er kommt auch über Indien dahin, und dieser ist der Daktyle.
§. 112. Er wird am kronischen Meer, der Ostsee, hoch verehrt, in Ogygia, Seeland.

§. 113. Verbreitet Kultur, milden Kult.
§. 114. Bricht die Lehre von ewiger Verdammnis.
§. 115. Steigt auf zum Himmel, durch Feuerläuterung.
§. 116. Ist ein groser Weiser, tritt in Keltien an die Stelle des Hermes. Seine Nazional- und Bei-Namen; ist eins mit Mars, der Gott der Natur, als Allmacht.
§. 117. Sein Kult.
§. 118. Ausbildung der hellenischen Vorstellungart.
§. 119. Sie ist verschieden von den samothrakisch-phönikisch-ägyptisch-indischen Ideen, diese aber sind im lezten Grund dieselben.
§. 120. 121. Er ist die höchste Potenz der magnetischen Kraft.

Sechster Abschnitt.

Von den samothrakischen Kabiren.

§. 122. Samothrake ist der Siz der Kabirenlehre; sie kommt von da nach Griechenland, Kleinasien.
§. 123. Spuren finden sich in Indien und Arabien, sie ist in Aegypten und Phönikien.
§. 124. Herleitungen und Erklärungen des Wortes.
§. 125. Auf der Kabirenlehre ruhte schon im grauen Alterthume das strengste Geheimnis.
§. 126. Die Kabiren sind samothrakische Götter, werden die grosen Götter genannt.
§. 127. Auch die samothrakische Lehre erlitt Veränderungen, Einfachheit des alten Kult, Uebergang zum Luxus.
§. 128. Heiligkeit der samothrakischen Weihen. Sie schüzen insbesondere die Seefahrer.
§. 129. Priester und Priesterinnen der Kabiren.
§. 130. Symbole des Kults, Heiligthümer und Bildnisse.
§. 131. Nach einer Nachricht sind die samothrakischen Kabiren: Demeter, Persephone, Ades mit ihrem Kasmill, Hermes.
§. 132. Begriff von Ades, Aides, Aidoneus, Dis, Pluto.
§. 133. Er ist Dispiter, Diovis, Vejovis, Vedius, Fe-

bruus, Eubulos, Klymenos, Trophonius, Orcus, Polydegmon, Soranus, Summanus.

§. 134. Er herrscht im Reiche der Veränderlichkeit, bannt die Seele in den Kerker des Leibes, führt sie aber auch wieder zur ewigen Freiheit.

§. 135. Ist der Weltrichter, Heilgott des Leibes und der Seele.

§. 136. Ist der Kelten Teutates, der pelasgische Zeus von Dodona, eins mit dem libyschen Amun, verwandt dem ägyptischen Kneph, ohne daher zu stammen, Herr der Orakel an den Gas ausströmenden Höhlen und Quellen.

§. 137. Der spätere ägyptische Sarapis ist der aus Sinope gebrachte Vater Dis, wohin auch die Hyperboreer kamen.

§. 138. 139. Vom Kasmilos-Hermes. Kasmil, Kadmil heißt Diener, Botschafter, auch Vertrauter.

§. 140. Die Verehrung des samothrakischen Hermes ist älter, als die grose Fluth.

§. 141. Venus, Pothos, Phaëthon, werden für die Kabiren §. 131 gehalten. Verschiedene andere Meinungen.

§. 142. Einige nehmen nur zwei Kabiren an; auch wird Kabir in der Einheit gebraucht und als Beiname, Kabirus in Phrygien, in Makedonien, Aphrodite-Chabar, Hekate die Kabirin.

§. 143. Auch Prometheus ist Kabir; er wird mit Jehovah verglichen, ist Ase, gestürzt durch die neue Kirche. Der Name ist aber auch der eines Naturforschers, Erfinders der Elektrisirmaschinen.

§. 144. Prometheus, als göttliches Wesen ist dem Hephästos verwandt, dieser, Vater der Kabiren. Ihre Mutter Kabeira ist Tochter des vom Kaukasos stammenden Proteus.

§. 145. Alkon und Eurymedon heisen die Söhne der Kabiro und Hephästs, sie wohnen in Lemnos, hier berühren sich samothrakische und ägyptische Kabirenlehre.

Siebenter Abschnitt.

Von den Kabiren in Aegypten und Phönikien.

§. 146. In Aegypten sind die Kabiren Söhne des Hephästos.
§. 147. Quellen der phönikischen Religiongeschichte.
§. 148—151. Phönikische Kosmogenie und Theogenie. Hiernach sind
§. 152. die Kabiren Söhne Sydyks, sieben Brüder, Dioskuren, der achte war Aeskulap.
§. 153. Von Sydyk.
§. 154. Von Aeskulap.
§. 155. Man meint in ihm und den 7 Kabiren den Sternenhimmel und die 7 Wandelsterne zu finden.
§. 156. Die Planeten sind den Alten die Verkünder des Geschickes.
§. 157. Verschiedene Hinweisungen der Zahlen 7 und 8.
§. 158. Insbesondere auf die 8 ältesten ägyptischen Götter.
§. 159. Von Hephäst dem Kabiren-Vater. Der erste ist der phönikische.
§. 160. Der zweite in Aegypten Phthas.
§. 161. Er ist der Weltbaumeister, auch Opas.
§. 162. Der hellenisirte Hephäst ist Beherrscher des Feuers, des allbelebenden Wärmestoffes;
§. 163. der gröste Künstler, sein Geflecht hält die Urkräfte der Weltformation zusammen.
§. 164. Der sizilische, Adranus, Vater der Paliken.
§. 165. Verwandtschaft der Begriffe von Vulkan und Mars.
§. 166. Die ägyptischen Kabiren sind eine Dualität.
§. 167. Die Phöniker verbinden mit Kabiren verschiedene Begriffe.
§. 168. 169. Die Kabiren stammen nicht aus Aegypten.
§. 170. Dieses empfing mancherlei Ideen aus Norden.
§. 171. Die samothrakischen Kabiren sind andere, als die ägyptischen.
§. 172. Indien scheint die Quelle der Lehre zu seyn, die in Samothrake und Aegypten verschieden modifizirt, später zum Theil ineinander schmolz.

Achter Abschnitt.
Von den samothrakischen grosen Göttern.

§. 173. Kabiren, samothrakische = grose = Götter sind nicht immer gleichbedeutende Ausdrücke.
§. 174. Mehrere von den aufgenommenen Göttern werden für die grosen gehalten.
§. 175. Die Urlehre verstand darunter Gaja und Uranus.
§. 176. Mit der samothrakischen Fluth beginnt die Epoche einer Glauben = Reformation.
§. 177. Jasion und Dardanus sind die Reformatoren.
§. 178. Sie sind pelasgische Tyrrhener.
§. 179. Von Jasion.
§. 180. Der mit ihnen verbundene Kadmus ist nicht der spätere thebaische,
§. 181. nicht dieser brachte die Kabirenlehre nach Böotien. Die Weltmutter erscheint in jener Revolution als Elektra, Strategis.
§. 182. Einiges von dem Inhalt der neuen Lehre; sie gewinnt Aufklärung durch jene von den Penaten.
§. 183. Diese sind samothrakische Götter, kommen durch Aeneas nach Italien, anders im geheimen, anders im öffentlichen Kult.
§. 184. Unsicherheit des Begriffes von Penaten, ihre Heiligkeit.
§. 185. Sie sind die innersten Lebensgeister, höhere und niedere. Etrurische Lehre; verhüllte Götter, Konsentes.
§. 186. Verschiedene von den rezipirten Göttern werden für die eigentlichen Penaten gehalten.
§. 187. Penaten sind nicht bestimmte, genannte Götter, sie sind ein allgemeiner zum Theil höherer. Begriff.
§. 188. Auch Kabir ist ein Eigenschaftwort, als solches nach Zeiten und Systemen verschiedenen göttlichen Wesen beigelegt.
§. 189. In der samothrakischen Kirche zeigen sich 4—5 Glaubensepochen.
§. 190. Kabiren sind die zeugenden Kräfte.
§. 191. Dieses ist der ältere Begriff von den Dioskuren, jener vom Elmsfeuer entnommene, der spätere.

§. 192. In metaphysischer Bedeutung wurden die Kabiren zu chthonischen Göttern, Verleihern, Zeugern eines neuen Lebens jenseits.

§. 193. In dem blutenden Kabir Dionysus ist die Lehre von der Auferstehung des Fleisches gegeben.

Neunter Abschnitt.

Allgemeine Ansicht des alten Glaubens.

§. 194. Der Glaube an einen Gott ist dem menschlichen Gemüth eingebohren, die Natur weckt und belebt ihn.

§. 195. Der Verstand bildet und meistert an dem reinen gemüthlichen Sinn.

§. 196. Nachdem die Kosmogenie zur Religionsache geworden, gewannen wechselnde Systeme der Naturlehre Einfluß auf die Idee von Gott. Mehr noch wirkte der Dünkel des Menschen, seine Furcht vor Vernichtung.

§. 197. Der Kult zog Gott in die Sinnenwelt herab.

§. 198. Priester bemächtigen sich des religiösen Sinnes als Mittel zur Herrschaft; Nazionalgötter entstehen, Religionskämpfe rc.

§. 199. Einen fremden Glauben rein aufzufassen wird durch anerzogene Begriffe erschwert; nicht Jud und Christ allein erkannten den wahren Gott.

§. 200. Gedichte und Kunstwerke werden fälschlich als Quelle der Religionserkenntnis gebraucht.

§. 201. Verfehlte Bemühungen der Alten, die Mythen zu deuten. Alle leiden durch Einseitigkeit, Systematik, versäumte Ausscheidung des Nazionelen und der kirchlichen Epochen.

§. 202. Viele Mythen sind verhüllte Geschichte, jedoch seltener politische, als religiöse, kirchliche.

§. 203. Es ist unnatürlich anzunehmen, daß die Religion von einem Sternendienst ausgegangen sey. Symbole waren die Sterne, nicht Gott.

§. 204. Astronomische Lehrsäze wurden in Mythen vorgetragen. Diese zu verstehen müsten wir den Umfang der astronomischen Kenntnisse jener Zeit wissen, den wir uns viel zu klein vorstellen.

§. 205.

Erster Abschnitt.

Von dem göttlichen Wesen Alkis in Teutschland.

§. 1.

Die Lygier waren ein teutscher Volksstamm an der Nordseite des Riesengebirges und der Karpathen, der sich, von den Quellen der Oder durch Ober-Schlesien, am linken Ufer der Weichsel, bis zur Neze hin, in Pohlen verbreitete. Er bestand aus vielen, mehr oder weniger bedeutenden Völkerschaften. Zu den mächtigeren gehörten die Naharvalen, oder Nahanarvalen. Bei diesen, sagt Tacitus Germania Kap. 43, wird ein Hain alter Religion gezeigt, der Priester-Vorstand in weiblichem Anzug, die Gottheiten aber erinnern, nach römischer Deutung, an Kastor und Pollux. Dies ist des Wesens Sinn, der Name Alkis. Kein Bildnis, keine Spur fremden Aberglaubens, doch werden sie als Brüder, als Jünglinge verehrt.

§. 2.

In dieser Nachricht liegt deutlich, daß es Römer gewesen, welche diesen heiligen Hain gesehen hatten. Solche konnten schon zu Marbods Zeiten in jene Gegenden gekommen seyn; denn viele Handelsleute aus römischen Provinzen hatten sich in dem markomanischen Reiche angesie-

delt 1), welchem auch die Lygier unterworfen waren 2). Später eröffnete die Begierde nach Bernstein den Landweg von Karnuntum in Pannonien (zwischen Petronel und Altenburg) an die Ostsee 3), welcher, wo nicht durch das Land der Naharvalen, doch nahe vorbei führte und leicht veranlaßte sich umzusehen und Verbindungen anzuknüpfen. Solche Römer also hatten in dem dort verehrten göttlichen Wesen eine Aehnlichkeit mit ihrem Kastor und Pollux gefunden, die insbesondere von den Kaufleuten als Schuzgötter gekannt waren 4). Durch ein Bildnis konnten sie auf eine solche Vergleichung nicht geführt werden, denn es gab hier und in ganz Altteutschland kein Götterbild 5). Es musten also mündliche Mittheilungen gemacht worden seyn, aus denen man entnommen, daß hier ein Wesen unter der Idee eines Brüderpaars verehrt werde. Der Wahrnehmende wuste auch, daß dieser Verehrung fremder Aberglaube nicht beigemischt sey; er muste also ein Wohlunterrichteter gewesen seyn, der die ächte Lehre von dem Beigemischten zu unterscheiden wuste, das Heimische von dem Fremden. Fremd aber heist hier wohl römisch, oder griechisch, denn mit anderem, ihm selbst unbekannten Fremden, konnte der Römer keine Vergleichung anstellen —, was römisch-griechischer Aberglaube von Kastor und Pollux hielt, das wurde hier nicht ge-

---

1) Tacitus Annalen II, 62.

2) Strabo VII, S. 323.

3) Plinius XXXVII, 11.

4) Seneca Natural. Quaest. I, 1.

5) Tacitus Germania 9.

funden. Nur das fiel dem Forscher auf, daß man sich Brüder, Jünglinge dachte. Der Hain wurde gezeigt, er war folglich nicht für jedermann zugänglich, oder er galt für eine Merkwürdigkeit, auf die der Fremde aufmerksam gemacht wurde. Ich finde eine solche angedeutet durch den Beisaz, daß es ein Hain der alten Religion gewesen sey (nicht, wie gewöhnlich übersezt wird, ein alter Religionshain). Der Erzähler konnte mit jenem Ausdruck sagen wollen, daß hier noch jener alte Glaube gefunden werde, der bei Griechen und Römern in dem herrschenden Kirchenthum und Bilderdienst beinahe untergegangen war, oder, es hatten sich auch unter den teutschen Völkern Religionsveränderungen ergeben und dieser Hain war noch ein ehrwürdiger Ueberrest des Alten.

§. 3.

Der Name des Wesens war Alkis — nicht der Wesen, heißt es; es war folglich ein Wesen in einer Zweiheit gedacht, wie man sich das Eine, Höchste, in einer Dreiheit denken mag. Nicht der römische Kastor und Pollux war es, aber, um Römern eine ohngefähre Vorstellung davon zu geben, konnte man auf diese Zwillingsbrüder hinweisen. Was es eigentlich war, dieses hat man aus dem Namen herauszufinden versucht und, weil die teutschen Naharvalen selbst den Namen Alkis gebraucht, so hat man sich nach ähnlichen Lauten in der teutschen Sprache umgesehen. Da fand sich der Alkes, das Ellenthier, gothisch Aelgen, Elch 1) und Alkis sollte ein Gott

1) Caesar de bell. Gall. VI, 27. Meine Urgeschichte §. 446. Heinsius diss. de Alce, Jena 1641.

der Jagd seyn, der keltische Cerumnos[2]), den aber Leibnitz[3]) für den Bakchus hält. Andere glaubten in Alkis den Alp, Alf zu finden[4]), der noch in unserem Gespensterglauben umgeht. Die Alfen aber, Alfar, Zwerge, sind Genien, welche nach Gottes Wink in den Elementen und der Natur walten, denen zwei vorstanden, Modsegnir der kräftige und Durin der nächtliche, im Verborgenen wirkende[5]).

Einige lesen das lateinische Alcis-Alzis. Das soll nun der Römer so zusammengezogen, der Teutsche aber gesprochen haben: Alles ist, d. h. dieses Wesen ist dasjenige, welches Alles in sich begreift, Alles ist[6]). Nicht glücklicher ist die Ableitung von Alse, Erle, weil der Hain ein Erlenhain gewesen sey[7]), Altis aber, statt Alsos war die altgriechische Benennung des heiligen Haines in Olympos[8]); ferner die Verweisung auf den gothischen Heldennamen Ilse, Else[9]); noch die Meinung, daß der Name zwei wackeren Brüdern gehört habe, deren Verdienste die guten Naharvalen im frommen Andenken verehrt hätten[10]).

---

2) Martin Religion des Gaulois III, 86.

3) Collectan. Etymol. I, S. 80.

4) Dithmar Commentar ad Tac. Germ. S. 235.

5) Magnusen Mythologiae Lexicon S. 3. Völuspa, Str. 10.

6) Falkenstein Nordgauische Alterthümer Th. I, S. 44.

7) Ernesti Wörterbuch zu Tacitus S. 9.

8) Pindar Olymp. X. 55. Pausanias V, 10. 21. 22.

9) Nibelungen Lied vrs. 6196.

10) Gebauer vestigia Juris Germ. S. 909.

§. 4.

Mehrere wollen den Namen aus anderen Sprachen gedeutet wissen. Anton, Uebersezung der Germania S. 186, verfällt auf das slavische Holcz Knabe, Holczy die Knaben und mögte die Lygier selbst zu Slaven machen. Allein, die Zeugnisse für ihre Teutschheit sind zu deutlich und, wenn auch die Bemerkung des Tacitus, daß dem Glauben nichts Fremdes beigemischt war, auf Slavisches nicht bezogen werden dürfte, so wird doch durch diese Erklärungsart nichts erklärt, wir begreifen jenes göttliche Wesen um nichts besser, wenn wir annehmen, daß es in slavischer Sprache die Knaben genannt worden sey. Es waren auch nicht Knaben, sondern juvenes, junge Männer. Alke heist im Griechischen die Stärke, des Körpers und des Geistes, im eigentlichsten Sinn aber, des lezteren, Geistes und Willenskraft und zwar vorzugsweise jene, welche sich im Widerstehen, Abwehren äussert[1]. Dieses Wort gehört nicht blos der griechischen, sondern vielen Sprachen an. Alkim heist in der hebräischen der geleitende Engel[2], in der altteutschen alk, alg, ganz, kräftig[3] und die Benennung des Ellenthiers oben bezeichnet selbst das starke, kräftige Thier. Alkis wäre also der starke Geist, das schüzende Wesen, es ist eine Benennung, die mehrerern Gottheiten und Genien zukommen kann, wie z. B. die Pythagoräer sagten, daß ihr Meister früher als Alke gelebt habe, was, ungeschickter Weise, auf den Na-

---

1) Doederlein Lectionum Homericarum spec. 3.

2) Zacharias III, 7.

3) Schilter Glossarium S. 20. Fulda Wurzelwörter S. 309.

men einer gemeinen Weibsperson bezogen worden ist[4], während wohl der Sinn war, er habe schon als Genius auf dieser Erde gewirkt.

§. 5.

Allein, dieser allgemeine Begriff genügt uns nicht. Dieser Alkis der Naharvalen war nicht jenes unendliche, bild- und namenlose Wesen, zu dem alle Völker der Sueven beteten[1], es war schon ein zum Begriff gewordenes, wenn auch ohne Bildnis, doch bildlich, persönlich gedacht.

Einige wollen darin den guten und bösen Geist finden, die in der alten Theologie so häufig hervortreten[2]; allein damit will sich die Bruderschaft, die Erinnerung an Kastor und Pollux nicht vereinigen. Andere beziehen das Wesen auf Sonne und Mond[3]; diese werden aber nie als Brüder vorgestellt und, hätte der Römer Sonnen- und Mond-Kult zu finden geglaubt, so würde er wohl eher an Apollo und Diana gedacht haben, als an die Kastoren.

Alke wurde in Samothrakien Proserpina genannt[4], Alcis die Minerva in Makedonien[5], auch Alkeessa; der alte Name des Herkules war Alcides, Alkäos. Allein das alles führt nicht auf Kastor und Pollux, ein diesen Zwillingbrüdern entsprechendes Wesen bleibt zu suchen.

---

4) Gellius noctes Atticae IV, 11. Hygin 112.

1) Tacitus Germania 39.

2) Hetmold Chronic. Slavor. I, c. 53.

3) Cluver Germ. antiq. Lib. I. c. 30.

4) Diodor V, 49.

5) Livius XXXXII, 51.

§. 6.

Bei Pausanias Buch 10, Kap. 38, findet sich eine Nachricht, die ganz greignet scheint mit jener des Tacitus in Verbindung gesezt zu werden. Er sagt: die Amphissier (in der Hauptstadt von Lokri, jezt Salona) feiern Mysterien, welche sie die der Anaken-Knaben nennen. Welche von den Göttern aber diese Anaken-Knaben seyen, darüber gibt es verschiedene Meinungen. Einige halten sie für die Dioskuren, Andere für die Kureten, die aber am besten unterrichtet seyn wollen — für die Kabiren.

Anaken, in späterer Form, Anakten, bedeutet Könige, Herrscher. Der pelasgische Zeus heist Anax[1]), der Protogonos[2]), Hephästos[3]). Vorzugsweis aber nannte man die Dioskuren, Kastor und Pollux, die Anaken, Schüzer, Retter[4]), ihren Tempel in Athen, dann den der Demeter und Persephone zu Eleusis, den des Dionysos, Anakeion, Anaktoron[5]).

Wir finden also hier, wie bei den Naharvalen, als Jünglinge Brüder verehrte Wesen, hier Anaken, dort Alkis, mächtige, schüzende Gottheiten genannt, nach gewöhnlicher Deutung Kastor und Pollux, den Unterrichteten aber etwas Anderes — darum dürfen wir in den Sagen und Lehren von den Dioskuren, Kureten, Kabiren Aufklärung über das teutsche Alkis erwarten.

---

1) Ilias XVI, 233.

2) Orpheus Hym. VI, vrs. 9 der Ausgabe von Dietsch.

3) Plutarch de audiendis poetis S. 23 der Frankfurter Ausg.

4) Cicero d. nat. Deor. III, 21. Pausan. II, 22. Plutarch Numa S. 69. Aelian var. hist. IV, 5.

5) Aelian c. l. u. XIII, 2. Suidas *Ανακτοριον*. Creuzer Symbolik IV, 334. Hesychius *ανακεια*.

Zweiter Abschnitt.

Von den Dioskuren.

---

§. 7.

Dioskuren heißt, nach der gewöhnlichen Uebersezung, Söhne des Dios. Die Mythen aber hatten von ihnen verschiedene Geschlechtstafeln und eben so verschiedene Namen. Cicero de natura Deorum III, 21, hat dreierlei Dioskuren; die ersten, welche von den Atheniensern als Anaken angerufen werden, sind vom ersten Jupiter, des Aethers Sohn, dem ältesten Herrscher (ἀναξ) mit der Proserpina gezeugt, Tritopatreus, Eubuleus, Dionysus; die zweiten vom dritten Jupiter, dem kretischen Sohn Saturns und der Leda — Kastor und Pollux; dritte werden von Einigen genannt Alco und Melampus, Emolus, Söhne des Atreus, den Pelope gebohren.

§. 8.

Diese Namen scheinen geeigneter die Einsicht zu trüben, als aufzuklären. Unter den drei ersten Dioskuren ist Dionysos bekannt; Eubuleus, der gute Berather, war auch ein Beiname des Dionysos [1], so wie des Zeus, vorzüglich des unterirdischen, des Pluto [2]. Eubules zeugt mit der Demeter die Karme, welche in der kretischen Mythe die Mutter der Diana war [3]; ein Eubulejus erscheint

---

1) Orpheus Hymne 52 u. 29. Plutarch Sympos. VII, S. 714.

2) Diodor V, 72. Hesychius.

3) Diodor V, 76. Pausanias II, 30.

in den Mysterien der Demeter als Bruder Triptolems, beide Söhne der Gaja 4) und des Ozeans 5). Ob einer von diesen und welcher der Dioskure seyn dürfte, ist völlig ungewis. Der Tritopatreus vollends ist so gänzlich unbekannt, daß man geglaubt hat dem Cicero hier zur Hilfe kommen und statt Tritopatreus, Tritopatores, Zagreus schreiben zu müssen. Zagreus ist Dionysus, Eubuleus vielleicht auch — und so hätte Cicero drei Namen des Bakchos für drei Dioskuren gehalten. Das Nichtwissen scheint mir schicklicher, als ein Verändern der Texte, welches, wenn wir es der Vorzeit in ähnlichem Maase zutrauen dürften, den Glauben an die alten Quellen zerstören könnte.

§. 9.

Nicht glücklicher sind wir mit den dritten Dioskuren. Bedeutend in Beziehung auf den teutschen Alkis erscheint der Name Alko. Melampus ist der Name eines berühmten Propheten und Versöhners der Götter 1), unter allen Griechen ihr innigster Vertrauter, der beste Verkünder der Zukunft 2), Vater des Manteus des Sehers 3). Er soll, wenn nicht den ganzen Kult, doch gewisse Gebräuche des

---

4) Clemens Alex. Adm. ad Gentes S. 11. C. 13. B. Der Ausgabe von Sylburg.

5) Pausanias I, 14. Wohl auch Dysaules, daselbst. Siehe Orpheus Hymne 41.

1) Apollodor I, 9. Sect. 11. II, 2, S. 2.

2) Plinius VII, 33. Pausanias VI, 17. Suidas.

3) Homer Odyss. XV, 241.

Bakchusdienstes[4]) und die Feste der Deo mit Trauergesängen[5]) von Aegypten nach Griechenland gebracht haben. Man sagte von ihm, daß er die Sprache der Thiere verstehe[6]), Melampodion hies nach ihm die schwarze Nieswurz, gebraucht Häuser und Vieh zu entsündigen[7]), und in Aegisthene hatte er einen Tempel[8]).

Emolus oder Eumolus heist ein Enkel des Bias des Starken, Sohn der Alkestis[9]), welche die Schwester der Zauberinn Medea, die zeugende Kraft der Natur ist[10]), der erste Getraidepflanzer in Achaja[11]).

Ob diese die Dioskuren sind, denen Cicero den Atreus zum Vater gibt oder ob Melampus d. h. Schwarzfuß, Zauberer und Eumelus, d. h. der gute Hirt, vieldeutige Namen, von göttlichen Wesen und von Menschen geführt wurden, lassen wir dahin gestellt.

§. 10.

Die zweiten Dioskuren, Kastor und Pollux sind Söhne der Leda, über ihren Vater aber schwankt die Sage. Die, wahrscheinlich, ältere nennt als solchen den spartanischen

---

4) Herodot II, 49. Diodor I, 97.

5) Clemens Alex. Adm. ad Gent. S. 10.

6) Porphyr. de abstinentia III, 3.

7) Plinius XXV, 21.

8) Pausan. I, 44.

9) Diodor IV, 68. Pausan. II, 18. Ilias II, 714. Apollodor I, 9. Sect. 10. III, 10. Sect. 8.

10) Lydus de mensibus 46. Diodor IV, 52.

11) Pausanias VII, 18.

König Tyndareus 1), einen Sohn des Oebalus 2), weshalb sie selbst gewöhnlich die Tyndariden, zuweilen auch die Oebalier, oebalischen Brüder, auch Amykläer, genannt werden 3). Eine andere nennt den Zeus, der sich in einen Stern verwandelt hätte 4), und sie heisen die Ambulier, von Zeus Ambulius in Sparta 5). Jupiter in Schwanengestalt befruchtete die Leda, Gattinn des Tyndareus und sie gebahr davon ein Ey, aus welchem Helene, Kastor und Pollux hervorgingen 6). Es ist also auch Kastor ein Sohn des Dios 7).

Die geläufigste Sage aber war: Leda, von ihrem Gatten Tyndareus und von Zeus gleichzeitig befruchtet, gebahr von diesem ein Ey, in welchem Helene und Pollux waren, von jenem den Kastor 8). Oder, sie brachte zwei Eyer, in dem einen waren Kastor und Pollux, in dem anderen Helene, der wohl auch Klytemnästra beigegeben wird, die übrigens diesem Mythenkreis fremd bleibt 9).

---

1) Homer Odyss. XI, 298. Diodor IV, 33. Apollon Rhod. Argon. I, 146.

2) Pausanias IV, 2. Apollodor III, S. 313. Hygin 77.

3) Valerius Flaccus Argon. VI, 220. Statius Silvar. III, 2, vrs. 9. IV, 8, vrs. 29. Thebaid. VI. 822. Virgil Georg. III, 89. Aeneis X, 564 u. Servius.

4) Lucian Th. II, Noten S. 333. Zweibrücker Ausgabe.

5) Pausanias III, 13.

6) Servius zu Virgil Aeneis III, 328. Ausgabe von Lion.

7) Apollodor S. 54. 82. Der Heyneschen Ausgabe. Hygin 14. 78. 79.

8) Apollodor S. 320. Pindar Nem. X. 150.

9) Horatius Satir. II, 1. vrs. 26. Tertullian S. 214 zu Ende.

Für ihren Geburtstag wurde der 7. April gehalten und die Zeit ihrer Geburt gegen 1300 Jahre vor Christus gesezt. Um die Ehre ihrer Geburtstätte stritten die Messenier mit den Spartanern; der Berg Taygetus, das Städtchen Amyklä, jezt Slavo Chorion, der Flecken Therapne, wurden als solche angegeben, am häufigsten die Klippe Pephnos, jezt Pekno, im messenischen Busen. Da aber wurden sie nur gebohren, zur Auferziehung brachte sie Hermes nach Pellana, im Innern Lakoniens 10).

§. 11.

Kastor und Pollux waren, von Jugend an, ein Muster brüderlicher Liebe, weshalb man sagte, sie seyen in der Wiege zusammengewachsen 1). Sie waren vorzüglich streitgeübte Helden, Pollux als Faustkämpfer ausgezeichnet, Kastor als Reiter, als Pferdelenker an den Streitwagen, deren Erfindung ihm zugeschrieben wurde 2). So zeichneten sie sich mit ihrer Schwester Helena in den Kampfspielen aus 3), ja Herkules selbst hatte von Kastor gelernt die Waffen zu führen 4). Auch den koryäischen Tanz, den spartanische Jungfrauen am Fest der Artemis tanzten, eine Art Kriegstanz, vielleicht dem Kuretentanz verwandt, hatten sie gelehrt 5).

---

10) Pausanias IV, 31. III, 26. III, 21.

1) Plutarch de fraterno amore S. 483. Arnobius IV, 25.

2) Plutarch l. c. 486. Arnobius I, 36. Homer Ilias III, 237. Ovid Met. VIII, 301.

3) Propertius III, 14, vrs. 17.

4) Apollodor S. 155. Heynes Ausgabe.

5) Lucian de Saltatione. Oper. V, S. 130. Der Zweibrücker Ausgabe. Pausanias III, 10.

Noch im Knabenalter befreiten sie ihre von Theseus geraubte Schwester mit Gewalt der Waffen, besezten Athen, wurden in die Mysterien eingeweiht und Göttern gleich die Heilande, Anaken genannt[6]. Später nahmen sie Theil an dem Argonautenzug, lernten in Kolchis den Kult des Ares Thero, dann der Athene Asia kennen und bauten beiden, nach ihrer Rückkehr, Tempel[7]. Sie wohnten dann in Sparta, wo beinahe nach anderthalbtausend Jahren noch ihr Haus gezeigt wurde[8]. Sie entführten und heuratheten die Töchter des Leukippus, zwei Schwestern, Hilaira und Phöbe, jene der Minerva, diese Dianens Priesterinn. Kastor zeugte mit jener den Anaxis oder Anogos auch Aulothos genannt, Pollux mit der Phöbe den Mnasinos, der auch Mnesilos, Asineos heißt[9]. Beide Frauen waren verlobt dem Idas und Lynkeus, Brüdern, die, den Tyndariden gleich, bald menschlicher, bald göttlicher Abkunft, von Neptun, gehalten

---

6) Plutarch Theseus S. 15. Pausan. II, 22. I, 17. Diodor IV, 63. Aelian var. hist. IV, 5. Herodot IX, 73. Lycophron Cassandra 510. Ausgabe von Reichard.

7) Pausanias III, 19. 24.

8) Pausanias III, 16.

9) Pausanias II, 22. III, 18. Dazu Adnotationes Band I, S. 218 der Ausgabe von Siebelis. Apollodor S. 324. Hygin I, 79. Nach dem Scholiast zu Lykophron 511 konnten Aulothos und Asineos zwei andere Söhne, also im Ganzen vier seyn. Weil aber sonst nur zwei genannt sind, so ist man berechtiget diese beiden Namen nur als besondere Beinamen anzusehen. Propertius I, Eleg. 2. vrs. 13. verwechselt die Schwestern.

wurden 10). Der Raub der Bräute, oder vielmehr später die Theilung einer gemeinschaftlich geraubten Kuhheerde 11) führte zum Streit, worin Kastor von Lynkeus, dieser von Pollux getödtet, Idas durch Jupiters Bliz erschlagen wurde 12).

§. 12.

Als Kastor todt war, wollte Jupiter seinen Sohn Pollux in den Olymp aufnehmen, und ihm gleiche Würde mit der Athene und dem Ares verleihen. Er aber bat Olymp und Hades mit dem geliebten Bruder theilen zu dürfen und Zeus gestattete beiden wechselnd einen Tag bei den Göttern, den anderen bei den Menschen zu seyn, und beide sollten Göttern gleiche Ehre geniesen 1). Nach der älteren Vorstellungsart waren immer beide zugleich lebend oder todt 2), nach der späteren wechselten sie so, daß der Eine zum Olymp aufstieg, wenn der Andere hinabging 3).

Beide waren in Lakedämon begraben, Dokana hiesen

10) Apollodor; S. 313. Apollon Rhodius Argonaut. I, 157.

11) Pausanias IV, 3. Apollodor S. 324. Da Kastor und Pollux Söhne gezeugt, so konnte jener nicht sogleich bei der Entführung erschlagen worden seyn.

12) Pindar Nem. X, 91. Ovid. Fast. V, 700.

1) Pindar Nem. X, 91. Plutarch de frat. amore S. 484. Apollodor S. 325.

2) Homer Odyss. XI, 303. Lactantius I, 10.

3) Virgil Aen. VI, 121. Lucian Deor. Dialog. XXVI. Silius Italicus XIII, 805.

ihre Gräber4). Aber auch Argos wollte Kastors Grab besitzen, während es den Pollux als ein himmlisches Wesen verehrte5).

§. 13.

Doch nur die Leiber waren begraben, die unsterblichen Seelen stiegen auf zum Himmel1). Wegen ihrer Tüchtigkeit, Gerechtigkeit und, weil sie in Gefahren immer hilfreich nah waren, wurden sie für Söhne des Dios gehalten, Dioskuren genannt und nach ihrem Tod göttlich verehrt2). Vierzig Jahre nach ihrem Kampf mit Idas und Lynkeus soll diese Vergötterung angefangen haben, 53 Jahre später als die des Aeskulap und Herkules3). Sie wurden nun gemeinschaftlich mit Merkur und Herkules Vorsteher der olympischen Spiele4); sie flehte man an und machte ihnen Gelübde um in Krieg und Schlacht den Sieg zu erringen5). Man sah sie dann selbst mitkämpfen6) und in fernen Gegenden als Siegesboten erscheinen7). Wenn die Spartaner in der Schlacht auf den

4) Homer Ilias III, 243. Suidas.

5) Plutarch Quaestiones Graecae S. 196.

1) Cicero Tusc. Disp. I, 12. Natura Deor. III, 5. Dionys Antiq. Rom. VII, 72.

2) Diodor VI, S. 8. Der Zweibrücker Ausgabe.

3) Pausanias III, 13. Clemens Alex. Stromat. I, S. 322.

4) Pyndar Olymp. III, 63.

5) Livius II, 20. 42. Cicero Divinatio I, 34. Justinus XX, 2.

6) Cicero Nat. Deor. II, 2.

7) Cicero Tusc. Disp. I, 12. Dionys Ant. R. VI, 13. Valerius Maximus I, 8. 1.

Feind losrückten, stimmten sie den kastorischen Gesang an 8). Ihr Unwille machte Messenien untergehen und erst nachdem sie versöhnt waren, erstand es wieder 9). Für die, im Sinn der Römer, hergestellte Freiheit Griechenlands opferte ihnen der Konsul Flaminius Weihgeschenke in dem Tempel zu Delphi 10). Sie verliehen Kranken Genesung 11), riefen Lieblinge aus der Gefahr 12), waren Heilande den Schiffen und Schifffahrern und in Korinth waren ihre Namen in das Fußgestell der Bildsäule Neptuns eingehauen 13), denn von diesem hatten sie die Macht erhalten Schiffbrüchigen zu helfen 14). Als Zwillinge besänftigten sie das Meer 15) und wurden deshalb für glückliche Seefahrt und in Sturmes-Noth angerufen 16). Juno brachte ihnen von Neptun zwei Rosse, Kyllaros und Xanthus, die auch Phloges und Harpagos, der Flammige und Zackige, Podargos und Lampos, der Schnellfüßige und

8) Plutarch de Musica S. 1140.

9) Pausanias IV, 27. 26.

10) Plutarch Flaminius S. 376.

11) Clemens Alex. Admonitio S. 16, C.

12) Solinus I, Abs. 114.

13) Pausanias II, 1.

14) Hygin Astron. II, 22.

15) Claud. Rutilii Numatiani Itinerarii I, vrs. 155.

16) Horatius Carmina I, 3. Statius Silv. III, 2, vrs. 10. Catullus LXVIII, vrs. 65.

und Leuchtende genannt werden 17). Sie waren Schuz-patrone der Pferde, weil ihre Sterne die schnellsten sind 18). Man baute ihnen Tempel und auch ihre Gattinnen, Hilaira und Phöbe, erhielten die ihrigen 19).

§. 14.

Mit dem allem lies sich wohl noch die Meinung vereinigen, daß diese Dioskuren nur Menschen gewesen 1), Heroen geworden seyen, deren zum Himmel erhobene Seelen gleich Sternen glänzen 2) und, Verwandte der Menschen, ihr Geschick lenken 3). Jedoch die Meinung von ihnen und ihre Verehrung wurde mehr und mehr gesteigert, bis zu einer völlig göttlichen. Man nannte sie die Gott-Brüder 4), die erhabenen Numina Roms 5), der gemeine Mann fand in ihnen die in ein heiliges Dunkel gehüllten grosen Götter 6) und, als solche werden sie in Ju-

17) Tertullian de Spectaculis cap. 9. Virgil Georg. III, 89. Dazu Philargyrii und Proby Commentarius. Suidas Κυλλαρος.

18) Servius zu Virgil Georg. I, 12.

19) Pausanias III, 16.

1) Cicero de nat. Deor. II, 24. Lactantius Inst. I, 15. Plutarch de plac. Philos. S. 888. Clemens Alex. Admon. S. 19.

2) Plutarch de facie in ore lunae S. 943. de oraculorum defectu S. 415.

3) Macrobius in somn. Scipionis I, 9. Hesiods Hauslehren, 123.

4) Sueton Caligula cap. 22.

5) Nocturnique eques, celsae duo numina Romae. Prudentius Liber I. in Symmachum, vrs. 228.

6) Varro de lingua latina IV. S. 18. Zweibrücker Ausgabe.

schriften gefeiert7), man zählte sie zu den von allen Völkern der Erde verehrten Gottheiten. Darum sagte man, Kastor und Pollux hätten sich in Namen und Würde der alten Dioskuren eingedrängt8). Um aber dieses sagen zu können, muste man wissen, daß einst andere Dioskuren, wahrhafte hohe Gottheiten verehrt worden, daß diese Kastoren ursprünglich etwas Anderes gewesen seyen.

Ob es aber jemals einen historischen Kastor und Pollux gegeben habe, das wird wohl immer Sache der Meinung bleiben. In allem, was von ihnen als Geschichte überliefert worden ist, zeigt sich wenigstens eingemischte Fabel und Mythe. Den von klassischen Historikern erzählten Zug nach Athen, müsten sie in ihrem siebenten oder zehnten Jahre unternommen haben9) und die damals befreite Helene erscheint, nach mehreren Menschenaltern, als die von Paris geraubte Schöne. Darum erklärt Strabo, Buch 9, S. 363, das Ganze für Fabel und der scharfsinnige Creuzer, Symbolik IV, 149, findet darin eine Andeutung von Sonnen- und Mond-Wesen. In dem Argonautenzug trägt vieles ein unverkennbares Gepräge religiöser Ideen, das Schiff Argo selbst gleicht der Arche Noahs, in welcher die ganze Schöpfung fuhr, die Welt über den Wassern schwebend. Athene hatte es erbaut10). Kastor

7) Inschrift zu Murcia in Spanien gefunden: Castori et Polluci Diis Magnis Sulpitia Q. Sulpitii Votum Ob Filium Saluti Restitutum.

8) Sextus Empir. IX, cap. 29. Varro, bei Servius Aen. VIII, 275.

9) Diodor IV, 63. So alt war die Schwester Helene.

10) Germanici Phaenomena S. 81 der Ausgabe von Buhle.

Pollux, Idas Lynkeus, Hilaira und Phöbe sind sämmtlich Geschwisterkinder, Urenkel von Perseus u. a. m.

Dennoch ist in den oben gesammelten Sagen zu viel von historischem und rein menschlichem Gepräge, als daß man alles für blose religiöse Mythe halten mögte. Es mögen also immerhin einst Tyndariden gelebt und gewirkt haben; der sorgfältige, genau unterrichtete Pausanias, Buch III, Kap. 16, Abs. 3, unterscheidet sie auch bestimmt von den göttlichen Dioskuren und es läßt sich sogar die erste Veranlassung ihrer Verwechslung mit diesen einigermassen angeben.

§. 15.

Wir finden in den Alten mancherlei Nachrichten von Meteoren, welche sie als göttliche Erscheinungen oder Verkündigungen zu betrachten pflegten. In den Lagern sah man zuweilen einen Stern über den Lanzen schweben, Feuerflämmchen fielen herab, manche mit Heftigkeit stosend, andere sanft herabfliesend, die vor dem Wall aufgesteckten Speere schienen zu brennen 1). Auch Köpfe von Menschen umstrahlten sie, im Abenddunkel, ohngefähr wie unsere Heiligen-Scheine, die wahrscheinlich daher entstanden sind — und dieses galt für ein bedeutendes Vorzeichen 2).

Aratos S. 86 Note. Apollodor S. 81. Manilius I, 419. Arghanatha, Herr der Argha, ist Siva, der die Erde, als Schiff dargestellt, leitet.

1) Caesar de bello Africano 47. Livius XXII, 1. Dion LVI, 24.

2) Virgil Aeneis II, 684. Dionys Ant. Rom. IV, 2. Ovid Fast. VI, 636.

2*

Einst sah man das Haupt Vulkans brennen 3). Eine gewisse Art von Feuerkugeln wurde Böcke genannt 4).

Besonders bedeutend waren solche Erscheinungen auf dem Meere. Das Herabfallen vieler Sternschuppen zeigte Sturm an. Zweierlei Arten solcher Erscheinungen wurden in einer gewissen Verbindung gedacht; ein einzelner Stern, Feuerklumpen, fiel herab und, wenn er in das Schiff fiel, durchbrannte er den Kiel, und zerstörte es. Dieser verderbliche Stern wurde Helene genannt 5), es war ein blendendes Feuer, darum sagte man auch, der Zorn der Helene macht Augenschaden 6). Dann aber erschienen im Sturm mehrere Sterne, sezten sich auf die Segel, schienen gleich Vögeln auf den Stangen zu hüpfen und einen Laut von sich zu geben. Das war ein heilbringendes Zeichen, bei ihrer Ankunft floh die grause, drohende Helene und gutes Glück begleitete die Seefahrt 7).

§. 16.

Jene verderbliche Helene sind offenbar Meteorsteine, die rettenden Sterne aber die Erscheinung, welche wir Elmsfeuer nennen. Nach Homer Ilias IV, 75 sendet diese Sterne der Sohn des verborgenen Kronos. Also Kinder des Dios waren es, die Dioskuren, welche den Sturm

3) Livius XXXIV, 45.

4) Seneca Natural. Quaest. I, 1, zu Anfang.

5) Solinus cap. 1, §. 51. Der das Blut der weiblichen Reinigung als Hilfmittel angibt.

6) Pausanias III, 19.

7) Plinius II, 37. Seneca l. c. zu Ende. Vergleiche auch Virgil Georgica I, 365.

des Meeres besänftigten 1). Sie waren Retter der Schiffe, zu ihnen flehen die Schiffer, geloben ihnen weisse Lämmer, dann kommen sie, auf falben Fittigen durch die Luft säuselnd 2). Sie heisen die Lenker der weissen Rosse 3), die Ordner des Meeres und Heilande der Seefahrer 4). Allenthalben auf dem Meere erschienen sie und, wenn sie erschienen, waren sie hilfreich 5).

§. 17.

Die Lehre von diesen Sternen stammte aus Samothrake. Als die Argonauten bei einem furchtbaren Seesturme schon an ihrer Rettung verzweifelten, machte Orpheus den samothrakischen Göttern, in deren Geheimdienst er allein eingeweiht war, Gelübde. Da flammte es von der Luft herab wie Feuerfackeln und als sie an das Schiff kamen, theilten sie sich und umschwebten die Köpfe der Tyndariden im Purpurschein und plözlich schwieg der Sturm 1). Darauf schifften die Argonauten nach Samothrake und liesen sich weihen 2). Und als sie, nach glück-

---

1) Plutarch de placit. Philos. II, 18. S. 889. Dann S. 1103. Hesychius, Dioscuri.

2) Homer Hymnus an die Dioskuren, 13. Sext. Empir. IX, §. 86.

3) Euripides Hel. 646.

4) Strabo I, S. 129.

5) Arrian peripl. pont. eux. 23.

1) Diodor IV, 43. Valer. Flaccus Argon. I, 570. Hygin I, 14.

2) Apollon. Rhodii Argonaut. I, 915. Diodor V, 49. Orpheus Argon. 467.

lich vollbrachter That heimkehrten und nochmals dem heiligen Eilande zusteuerten, schwamm Glaukus, der prophetische Meer-Gott und Vater der Leda, neben dem Schiff und verkündete, daß die Tyndariden einst als Dioskuren angerufen werden, von allen Menschen göttliche Ehre empfangen würden 3).

§. 18.

So traten die Söhne des Tyndareus in die Würde der alten Dioskuren. Sie werden angerufen:

Erscheint auf dem Rossegeschirre
Durch den Aether daher geschwungen,
Söhne des Tyndaros ihr
In der hellen Gestirn umrollenden Sturm 1).

Das klare Gestirn der Tyndariden rettet die von tiefen Wogen gepeitschten Schiffe, wenn ihr weisser Stern erscheint, legt sich der Sturm, die Wolken fliehen und die drohende Welle glättet sich 2). Wenn aber die therapnischen Brüder die von der Schwester verurtheilten Segel fliehen, dann weis das Schiff seinen Untergang 3). Die oebalischen Brüder wurden angefleht, gütige Sterne zu bringen und sich mit Zwillingsspizen auf die Segelstangen zu sezen 4), im Sturm sehnte sich der Schiffer nach den

---

3) Diodor IV, 48.

1) Euripides Hel. 1511, nach Voß Uebersezung.

2) Horatius IV, 8, vrs. 31. I, 2, vrs. 27. Theocrit Idyll. 22, vrs. 17.

3) Statius Thebaid. VII, 792.

4) Statius Silvar. III, 2, vrs. 9.

Tyndariden 5) und, wenn die rettenden Sterne erschienen, glaubte er die Hilfe komme von dem Wesen Kastor und Pollux 6). Pollux hies es, stillt den Sturm des Meeres 7). Ja diese Rettung der Schiffe wurde für ihr eigentlichstes, einziges Geschäft gehalten 8); sie waren unzertrennliche Gefährten der Schiffer 9).

§. 19.

Bei dieser allgemeinen Füreinandersezung läßt sich nur selten bestimmen, welche von den auf uns gekommenen Bemerkungen etwa ausschliesend den alten Dioskuren gelten dürften. Nach Cicero, §. 7. oben, müsten wir eine Dreizahl derselben annehmen und auch Pausanias III, Kap. 24. zeigt drei Dioskuren. Indessen finden wir eben dort auch wohl die Veranlassung zu dieser Abweichung in einer Vermengung verschiedener, doch schwer zu unterscheidender Wesen. Daß die Uridee der Dioskuren eine Dreiheit gewesen seyn sollte, dem steht schon das Eindrängen der zwei Tyndariden entgegen. Wie hätte eine Zweiheit sich an die Stelle einer Dreiheit gleichsam von selbst sezen können, während bei den Tyndariden die Schwester Helene als dritter Dioskure so nah lag, wenn ihrer ursprünglich drei gewesen wären. Auch die bestimm-

---

5) Propertius I, 17, vrs. 17.

6) Seneca N. Q. I, 1. Plinius II, 37.

7) Nonnus Dionysiac. XXVIII, 255.

8) Lucian Deorum Dialogi XXVI, Tom. II, S. 89. Zweibrücker Ausgabe.

9) Herodot II, 43.

testen Nachrichten, die wir später noch beibringen werden, weisen auf eine Dualität der ersten Dioskuren.

Diese Dioskuren wurden bei den Kephaliern in Attika, bei den Klitoriern in Arkadien, die grosen Gottheiten genannt 1), sie heisen die ehrwürdigen, majestätischen 2). Sie sind, im allgemeinen, gute Dämonen, Heilande an Gottes statt 3), Erretter und Heilbringer den Unschuldigen und Gerechten 4), wenn die Noth auf das Höchste gestiegen war, Heilande der Welt, des Himmelvaters ewige Söhne 5), Abwehrer des Uebels 6). Sie waren mild und sehr gastfreundlich, aber auch strenge Rächer verweigerter Gastfreundschaft 7); sie sind grose Sänger, von Phöbus selbst unterrichtet, Athene spielte ihnen mit der Flöte den Waffentanz 8). Sie sind, nach Jamblichius S. 326, die Symphonie des Alls. Am Hochzeittage brachte der Athenienser ihnen Opfer im Anakeion 9). Sie hiesen die Loslasser, oder Schleuderer 10). Sie wa-

---

1) Pausanias VIII, 21. I, 31.

2) σεμνοι θεοι. Athenaeus V, 51.

3) Sextus Empiricus IX, 86. Clemens Alex. Admon. ad Gent. S. 16.

4) Aelian var. Hist. I, 30. Lucian Adnotationes pag. 341.

5) Orpheus Hym. I, vrs. 21.

6) Clemens Alex. S. 16.

7) Pindar Olymp. III, 13. Pausan. III, 16.

8) Athenaeus XV, 26. IV, 84.

9) Lucian Convivae S. 66. Oben §. 6, Note 5.

10) Αφετεριοι. Pausan. III, 14.

ren nicht eigentliche Kriegsgötter, aber in ihrem Tempel bei Therapne in Lakonien brachten die zu Jünglingen Herangereiften dem Kriegsgott Enyalos ein Rauchopfer 11). Man verkündete ihre Erscheinung als Vorbedeutung des Sieges 12), als solche erschien ihr Stern auf Lysanders Schiff, als dieser zur Vertilgungsschlacht gegen die Athenienser zog und er weihte ihnen goldene Sterne in dem Tempel zu Delphi 13), die kurz vor dem Untergang der spartanischen Macht von selbst herabfielen 14).

§. 20.

Das älteste Symbol der Dioskuren bei den Spartanern, Dokana, also, wie ihre Gräber, §. 12, genannt, bestand aus zwei geradestehenden, durch zwei horizontal laufende verbundenen Balken 1). Auf der Insel Pephnos standen ihre Bilder von Erz, nur fußhoch, doch so fest, daß die Meereswellen vergeblich an sie stürmten 2). Ob diese kleinen Figuren blos die hier Neugebohrenen, oder die Idee von Zwergen andeuten sollen, ist ungewis. Sonst zeigen die Bilder immer jugendlich männliche Gestalten. Aelian var. hist. fragm. S. 793 beschreibt sie Riesengros, mit keimendem Bart, das über die Schulter gezo-

11) Pausanias III, 20.

12) Polyaen I, 41. Frontin I, 11, nro. 9.

13) Plutarch Lysander S. 439. 443.

14) Plutarch de Pythiae oraculis S. 397. Cicero de Divinatione I, 34, der, wie Frontin vorher, Kastor und Pollux nennt.

1) Plutarch de fraterno amore. Anfang.

2) Pausanias III, 26.

gene Kriegskleid mit einer Haftel befestiget, den Speer Einer in der linken, der Andere in der rechten Hand. Ein über die Erinnerung altes Bild zu Ambracia in Epirus stellte in einer Dreiheit den Kastor, Pollux und die Helene vor3), woran sich die Dreiheit, Pausanias III, 24, schliest: In einem sehr alten Tempel in Attika waren sie stehend abgebildet, daneben ihre zwei Söhne zu Pferd, also vier4). Man gab ihnen ein weisses Unter-, ein rothes Ober-Kleid und, wenn sie ritten, weisse Pferde5). Ihr karakteristisches Zeichen aber ist der Hut, der eigentlich die Hälfte des Eyes vorstellt, mit einem darüber schwebenden Stern. Zuweilen vertreten blos diese Hüte das Bild der Dioskuren. Die Aehnlichkeit beider Brüder ist so gros, daß sie kaum von einander unterschieden werden können6). Schweigger bemerkt, S. 280 seiner Abhandlung, daß in den Abbildungen ihr gegenseitiges Verhalten wie rechts und links unverkennbar hervorgehoben sey. Der Eine steht links am Pferd, auf dem linken Fuß, den Speer in der linken Hand, sieht links — was alles bei dem Anderen rechts ist. Ganz abweichend davon ist ein Bildnis in dem olympischen Tempel der Here. Es stellt die Helene zwischen den beiden Dioskuren vor, von denen der eine noch unbärtig ist, der andere also bärtig7).

---

3) Lucius Ampelius 8.

4) Pausan. I, 18. III, 18.

5) Polyaen II, 31. Pausan. IV, 27. Cicero Nat. Deor. II, 2.

6) Lucian Deor. Dialog. XXVI.

7) Pausanias V, 19.

In der Regel unzertrennliche Brüder, wurden sie doch auch einzeln im Bild geführt. Wegen eines durch die Uneinigkeit ihrer zwei Könige erlittenen Kriegsverlustes verordneten die Lakedämonier, daß künftig nur ein König mit dem Heer ausziehen, der andere in Sparta bleiben solle, zugleich wurde einer der Tyndariden zurückgelassen 8). Als Entführer der Töchter des Leukippus scheinen sie nach einem besonderen Typus gebildet worden zu seyn 9), wie sie in dem Tempel der Demeter zu Messene standen.

§. 21.

In ihrem Tempel zu Mantinea in Arkadien brannte ewiges Feuer 1). Bei dem Dioskuren-Mahl zu Athen wurde Käs, Kuchen aus Gerstenmehl, Oliven, Lauch aufgetragen, zur Erinnerung an die alte Lebensweise 2). Merkwürdig ist, daß in der öffentlichen Meinung jener sterbliche Kastor seinen göttlichen Bruder gewissermassen überwog, denn beide zusammen werden sehr häufig die Kastoren genannt 3), ihr gemeinschaftlicher Tempel heist Kastoreum 4), ihr Gestirn das kastorische 5), Pollux der

---

8) Herodot V, 75.

9) Pausan. IV, 31.

1) Pausanias VIII, 9.

2) Athenaeus IV, 14.

3) Tacitus Hist. II, 24. Plinius VII, 22. X, 60. XXV, 10. Apulejus X, S. 250.

4) Sueton Julius 10. Otho 9. Livius II, 20. IX, 44. Cicero pro Quinto 4.

5) Servius in Virgil. Georg. II, 89.

andere Kastor 6). Nur in poetischer Freiheit steht Pollur allein für beide Brüder 7). In der alten Zeit schwuren nur Weiber bei Kastor und Pollur und dieser Eid stammte aus den eleusinischen Weihen. Später, aus Unbekanntschaft mit dem Alterthümlichen, schwuren auch Männer bei Pollur, aber nie bei Kastor 8). In der Nähe von Therapne, an der polydeukischen Quelle, hatte Pollur einen Tempel allein 9); in Argos wurde nur er für einen Gott gehalten, der menschlich begrabene Kastor für einen Halbheroen 10).

§. 22.

Pollur, Pollydeukes, heist der hellglänzende, man verband mit diesem Namen auch den Begriff der grösten physischen Kraft 1), er ist ein Sprössling des Mars 2); Pollur der mächtige, herrliche, auch Polus, ist Vater Saturns 3), der die vier Elemente zeugt; seine Gattinn Phöbe ist Diana, auch Tochter der Leda, oder des Uranus

---

6) Statius Silvarum IV, 6, vrs. 16.

7) Horatius Carmina III, 29 lezter Vers. III, 3, vrs. 9.

8) Gellius Noct. Att. XI, 6.

9) Pausanias III, 20.

10) μιξαρχεται. Plutarch Quaestiones Graecae S. 296.

1) Lucian pro Imaginibus Abs. 19, Tom. VI, pag. 45. Euripid. Orest. vrs. 1640.

2) Clemens Admonitio S. 19.

3) Fulgentius Mythologicon Lib. I, S. 16, Basler Ausgabe.

und der Gaja 4), Latona, Asteria, Pallas, Perses, sind Kinder des Polus und der Phöbe 5).

Helene wird Urania genannt, zuweilen, gleich ihren Brüdern, ein den Schiffern heilbringendes Wesen; ihr Stern und der der Dioskuren leiten gemeinschaftlich das Schiff im Sturm durch die Klippen, Lucian Navigium Tom. VIII, S. 162. Bald soll sie ihren Brüdern, bald diese ihr die Unsterblichkeit verschafft haben 6). Sie ist Tochter des Ozeans und der Thetis 7), oder Tochter von Ozean und Dios 8), Nemesis ist Mutter der dritten Helene, die der Mensch mit Bewunderung anstaunt 9), sie ist Mutter der Diana Iphigenia 10), bei den Iliern Adrasteia, Schwester der Kureten, Helene die glänzende ist Selene, die Mondfrau 11) und vom Mond, glaubte man, fielen die Meteorsteine. Sie war bei Proteus in Aegypten, wurde selbst als Aphrodite verehrt und lernte dort Zauberkünste 12). Obgleich Schwester der Kastoren wurde sie doch nie für eine Tochter des Tyndareus gehalten 13),

---

4) Apollodor I, S. 5. Euripides Iphig. in Aulis. 10.

5) Hygin 1.

6) Lucian Tom. II, S. 340 der Noten.

7) Schol. Pindar X, 150.

8) Apollodor Noten S. 285.

9) Athenaeus VIII, 10.

10) Pausanias II, 22. 35.

11) Creuzer Symbolik IV, 153.

12) Herodot II, 112. 113. Homer Odyssee IV, 228.

13) Pausanias I, 33, wogegen Servius zu Aeneis VIII, 130 wohl nichts beweist, noch Virgil Catalecta XI, 25.

sie erscheint aber auch nie als Dioskure, auch da nicht, wo deren drei genannt werden.

§. 23.

Wenn wir nun, nach allem dem, fragen: was hat man sich unter Dioskuren, unter Kastor und Pollux gedacht und zu denken, so sind die Antworten der Alten und der Neueren gleich verschieden. Die Sonne, sagt der Eine, die wechselnd auf- und untergeht, in der Ober- und Unter-Welt ist 1); die beiden Erd-Halbkugeln, der Andere, oder die Himmelhämisphären, nach jener Hypothese, welche das ganze Himmelgewölbe umschwingen lies, die wechselseits sterben, d. h. zu den Antipoden gehen 2); der Planet Venus, welcher als Abendstern unter-, als Morgenstern aufgeht 3); Sonne und Mond 4), die beiden Augen des Horus, die im Himmelszeichen der Zwillinge gebohren sind; Tag und Nacht, darum eheliget Pollux die glänzende Phöbe, Sonne, Kastor die heitere Hilaria, Mond; Bakchus und Proserpina 5). Der geniale Schelling, Schrift über die Kabiren S. 96, vergleicht sie mit den Söhnen Gottes, Genesis VI, 2. Daß die Dioskuren, die Namen Kastor und Pollux mit dem Elmsfeuer und überhaupt mit der Elektrizität in Verbindung stehen, ist ausser Zweifel und von Schweigger in einer klassischen

1) Macrobius Saturn. I, 21.

2) Lydus de anno et mens. 22. de mensibus 13.

3) Statius Silvar. IV, 6. vrs. 16. Servius, Virgil VI, 121.

4) Cluver Germania antiqua Lib. I, cap. 30.

5) Creuzer Symbolik I, S. 66.

Abhandlung vollständig entwickelt[6]; ja man könnte annehmen, daß die Naturlehre, welche in ihren lezten erforschten Gründen auch ein Geheimgut der Mysterien war, das was wir positive und negative Elektrizität nennen Pollux und Kastor genannt, oder aber, daß jener die Himmels-, dieser die Erd-Elektrizität bezeichnet habe; denn die elektrische Kraft der Erde war bekannt[7].

Allein, damit ist nur eine Seite des Gegenstandes erleuchtet, nicht das Ganze erschöpft. Wenn man auch im Elmsfeuer die Dioskuren gegenwärtig glaubte, so dachte doch weder das Volk noch der Unterrichtete bei dem Namen der Dioskuren an weiter nichts, als an jenes Feuer. Heutiges Tages wird solches von den Spaniern und Franzosen St. Hermi- oder Skt. Telmi-, von den Italienern Skt. Petri- und Nikolai-Feuer genannt[8]. Darum aber glaubt Niemand, der heilige Peter und Nikolaus seyen das Elmsfeuer. — Sie walten in ihm.

§. 24.

Einige nannten das Sternbild der Zwillinge Kastor und Pollux. Nicht einen Tag, hies es, gingen sie in den Tartarus, sondern der Vater der Götter sezte sie an den Himmel, den Schiffern immer holde Zeichen und einer ihrer Sterne geht immer auf, wenn der andere untergeht. Solche Ehre erlangten sie, weil sie Ruhe brachten, das

---

6) Jahrbuch der Chemie u. Physik VII. Band, S. 245.

7) Plinius II, 53.

8) Voss de Idolatria III, 10.

Meer vor Räubern gesichert hatten 1). Ihr Himmelszeichen eröffnete eine günstige Schifffahrt 2); glänzende Sterne! wurden sie angerufen 3), darum sollen sie Anaken genannt worden seyn, von Anekas die Höhe, die vom Himmel herab scheinen 4). Die Spartaner nannten sie, vielleicht auch in anderer Beziehung, lakedämonische Sterne 5).

Andere dagegen sahen in diesem Zwillingsgestirn den Herkules und Apollo 6), den Herkules und Theseus 7), den Zethus und Amphion, Zwillingbrüder von Jupiter und der Antiope 8), den Triptolem und Jasion 9). Diese Verschiedenheit selbst zeigt den Ursprung der Mythe. Die über die Veranlassung zur Bildung der Himmelszeichen nachsannen, glaubten jenes der Zwillinge am natürlichsten als ein Denkmal verwandter Heroen zu deuten. Damit ist also für das Verständnis jener Wesen, und der Dioskuren insbesondere, nichts gewonnen. Daß aber von dem blos astronomisch

---

1) Germanici Aratea Phaenomena vrs. 535 u. Commentarii zu vrs. 147. L. Ampelius II. Avieni Phaenomena 370. Strabo I, S. 129.

2) Germanici Prognost. Fragment. II, vrs. 70.

3) Horatius Carmina I, 3.

4) Plutarch Theseus S. 16.

5) Callimachus Hymn. in lavacr. Pall. vrs. 24. nec de novis ambigit Sparta sideribus. Jul. Firm. S. 421.

6) Varro de re rustica II, cap. 1. Abs. 7 der Schneider. Ausg.

7) L. Ampelius II.

8) Germanici Phaenomena S. 50 der Buhle. Ausgabe. Horatius Epist. I, 18, vrs. 41. Pausanias II, 6. Apollodor S. 267.

9) Hygin Astron. II, 22.

nomisch beliebten Himmelszeichen der Zwillinge, die Dioskuren-Lehre und -Sagen ausgegangen seyen, dieses zu glauben dürfte man uns kaum anmuthen.

Auch die Brüder Pilumnus und Pikumnus oder Pitumnus, altitalische Götterwesen, durch die neuen bis nahe zur Vergessenheit verdrängt, wurden für Kastor und Pollux gehalten, die hier wohl für die alten Dioskuren genannt seyn dürften. Sie lehrten die Aecker düngen, das Getraide ausstampfen, waren Schuzgötter der Ehe und der Kinder 10). Pikumnus heist wohl Abkömmling von Pikus und dieses war eine symbolische Benennung des ältern Zeus 11) und des Mars.

Weshalb Gryllos und Diodor, Söhne Xenophons, Dioskuren genannt wurden 12), ist unbekannt.

§. 25.

Die Dioskuren sind Söhne der Leda. Diese ist Nemesis und diese, als Kategorie der Weltmutter, die Urnacht, die ägyptische Athor, Asara, der Mören Mutter, welche die Dioskuren und alle Götterbilder in sich faßt, das Weltall beherrscht, durch die Elemente umhereilend 1).

---

10) Servius zu Aeneis IX, 4, X, 76. XII, 83. VII, 190.

11) Creuzer Symbolik IV, 430. Plinius X, 20. Juvenalis VIII, 131. Ovid Metam. XIV, 320. unten §. 35, Note 8.

12) Diogenes Laertes II, cap. VI, §. VIII. Cicero de nat. Deor. Creuzers Ausgabe S. 558.

1) Meine Hertha §. 132. Dio Chrysostom. Orat. 65. Ammian Marcellin XIV, 11. Hug S. 107.

Einige unterscheiden Nemesis und Leda; jene soll, von Zeus befruchtet, ein Ey gebohren haben, das ein Hirt im Walde fand, es der Leda brachte, die es in einer Kiste bewahrte und aus dem dann seiner Zeit Helena hervorkam2). Hier wäre also blos vom Ey der Helene die Rede. Nach anderer Sage gebahr Nemesis das Ey, in welchem Helene sammt den Dioskuren war, Merkur brachte es in den Schoos der Leda, wo es vollends reifte3). Leda steht, in dieser Mythe, zur Nemesis in ähnlichem Verhältnis wie Leto in Aegypten zur Isis. Diese gebahr den Apollo und die Artemis, jene zog sie auf4). Im Thierkreis von Tentyra steht Leto im Zwillingszeichen, das Welt-Ey auf dem Haupt, neben ihr zwei kleine Figuren, die eine männlich, die andere weiblich5).

Sappho sagt, Leda habe das Ey gefunden. Nach Neokles von Krotona war jenes Ey, aus dem Helene gekommen, von dem Mond gefallen, denn die Weiber im Mond brächten Eyer und die daraus Gebohrenen seyen fünfzehnmal gröser als wir6). Aber auch das Ey der Tyndariden, behaupteten Mehrere, sey nicht aus der Erde gekommen, sondern vom Himmel gefallen7), und dieses

2) Pausanias I, 33. Apollodor S. 320. Germanici Phaenomena S. 66 u. Noten.

3) Hygin Astron. X. Arati Phaenomena vrs. 279, Note.

4) Hertha §. 28.

5) Nitsch Wörterbuch Band II, S. 147.

6) Athenaeus II, 50 der Schweighauser. Ausgabe.

7) Plutarch Symposiacon II, S. 637.

deutet an, daß auch Gaja, die Erde, für die Mutter gehalten wurde.

In dem Tempel der Hilaira und Phöbe zu Sparta, sah man, noch im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, das Ey der Leda, in Bänder gewickelt, an der Decke hängen 8).

§. 26.

Die Mythe von einer Ey-Geburt kommt öfter vor und war weit verbreitet. Wie die Tyndariden von Tyndareus und Jupiter, so waren die Molioniden Zwillinge, von Aktor menschlich und Neptun göttlich gezeugt, aus einem silbernen Ey gebohren 1). In Erebos Schoos gebiehrt die Nacht das Ey, aus welchem Eros hervorging, der Gott in Doppelgestalt 2). Vom Himmel fiel ein ungeheueres Ey in den Euphrat, daraus trat die syrische Göttinn hervor, auch Venus genannt 3). Osiris war aus einem Ey von edler Abkunft entstanden 4). Die Orphiker nannten den uranfänglichen Weltgeist den Ey-Gebohrenen, Ey entsproßt ist Protogonos, der Götter und Menschen Urquell, der auch Dionysos und Proteus ist 5). Nach

8) Pausanias III, 16.

1) Athenaeus II, 50. Plutarch de frat. amore S. 478. Apollodor S. 210.

2) Aristophanes Vögel S. 240. Orpheus der Argonaut. vrs. 14.

3) Hygin 197. Arnobius I, 36. Germanici Phaenomena vrs. 240, Note.

4) Diodor I, 27.

5) Orpheus Hymn. 6. 30. 52. 25.

orphischer Lehre war alles aus dem Ey entstanden 6). Kronos zeugte im dunkeln Erebos das Ey, welches die Uranfänge aller Dinge enthielt; oder, aus Chaos bildete sich ein Ey, aus dem ging ein Mannweib hervor, dieses schied sich in vier Elemente, aus zweien ward der Himmel, aus zweien die Erde; oder, das Urwasser verdichtete sich in Ile, d. i. Urschlamm, daraus ward eine Schlange gleich den Cherubim, Ezechiel X, 14, mit einem Stier-, Löwen-, in der Mitte einem Gottes-Gesicht, Herakles oder Chronos genannt, die nimmer alternde Zeit. Herakles gebahr ein ungeheueres Ey, welches, erfüllt durch die Kraft seines Zeugers, durch Reibung zerbrach in zwei Theile, aus dem oberen wurde der Himmel, aus dem untern die Erde 7). In den geheimen Weihen des Vater Liber war ein Ey das Symbol der Welt 8). Nach ägyptischer Mythe gab Kneph, der gute Geist, der unerzeugte unsterbliche Gott 9), ein Ey aus seinem Munde, Lato erhielt es zur Pflege und daraus wurde Phthas der Weltbildner 10). Auf dem Deckel einer Mumie in Wien sitzt Harpokrates als gelber Dotter im rothen Welt-Ey.

Nach indischer Lehre der Wischnuiten ward, als das ewige Wesen sich offenbaren wollte, aus Urlicht und Urfeuchte, oder auch, aus Maja, das goldstrahlende vierzehn

---

6) Plutarch Sympos. S. 636.

7) Athenagoras legatio pro Christianis S. 18 des Anhangs zu Justinus Martyr.

8) Macrobius Saturnalia VII, 16.

9) Plutarch Isis S. 359.

10) Eusebius praep. Evangel. S. 41. 115.

gestreifte Welt-Ey, in welchem Brahma als Hermaphrodit ruhte. Er schwebte über den Wassern des Eyes und ward darum Narâyana genannt, von Nar, Wasser und Ayana, Bewegung. Die Schlange Ananda wand sich um das Ey. Nach einem Göttertag theilte er es durch seinen Gedanken, da wurde aus der goldenen Hälfte Himmel, aus der silbernen die Erde[11]. In Japan rollt das Welt-Ey ein Stier; das ist der Stier in den Sendbüchern.

Auch der keltischen und teutschen Lehre war dieses Ey nicht fremd, es war das Schlangen-Ey der Druiden. — Siehe §. 22 meiner Abhandlung über diese.

§. 27.

Aus einem solchen Ey waren die Dioskuren gebohren. Jupiter als Schwan hatte sie gezeugt — der Schwan ist das Symbol der Unsterblichkeit. Kneph lies das Ey aus seinem Munde fallen; aus dem Mund des Ewigen, durch sein Wort ward das Welt-Ey, der Urkeim aller Dinge geschaffen, hervorgerufen aus dem Schoos der Urnacht, des Urstoffes.

Diese Urdioskuren aber waren nach Epimenides nicht zwei Jünglinge, sondern Mann und Weib, jener der Aion, gleichsam die Monas, diese die Physis, Dyas, denn aus Monas und Dyas ist die alles Leben und Geist erzeugende Zahl, Trias, hervorgegangen[1].

---

11) Vergleiche Görres Mythengeschichte Theil I, S. 82. 177. Das alte Indien von Bohlen Th. I, S. 162.

1) Lydus de mensibus speciatim Absaz 13. Ausgabe von Roether.

Monas ist nicht die Zahl, eins, sondern die Einheit des geistigen Wesens, sie unterscheidet sich von der Zahl eins, wie die Urform von dem Nachbild. Weil für rein geistige Begriffe der Sprache Worte fehlen, so bedienten sich die Pythagoräer der Zahlen-Worte. Die Monas ist ohne Anfang und Ende, einfach, untheilbar, unveränderlich, durch sich selbst bestimmt und bewegt, das bildende, wirkende Prinzip, das recht geglichene Maas, darum des Zuwachses und der Abnahme unfähig, der Grund des identischen, gleichen, aller Vereinigung und Zusammenstimmung — der Ganzheit — aller körperlosen Wesen Anhub und Ende, Vollendung. Sie ist die Kraft des Geistes, die unsichtbare, ungebohrene Quelle alles geistigen, das gute, treffliche, das männliche, rechte (der rechts stehende Dioskure), das ewige Licht und Wahre, der Geist aus Gott gebohren, vor dem es keine Zeit gibt, die, selbst nicht zählbar, doch unzählige Geschlechter und Arten in sich enthält, aus sich hervorbringt; aller Zeugung und Bewegung Urgrund, zeugt sie doch nicht und wird nicht gezeugt und die Seele ist sie nicht, weil ihr die Fähigkeit abgeht zu bewegen und bewegt zu werden. Sie ist keine Zahl, doch aller Zahlen Quelle und Ursprung, der Zahlen Vater, die allzeugende, Mann und Weib, gerad und ungerad. Pythagoras nennt sie Hyperion, weil sie höher ist, als alle Wesen, sie wird auf Apollo bezogen, dessen Name nichts Anderes ist, als die Negation der Einheit, die Sonne ist ihr Bild, die selbst nicht Monas, doch dieser gleich unerschöpflich ist 2).

---

2) Porphyrius de vita Pythag. S. 82. Anonymus de eod. S. 104 der Kiessling. Ausgabe. Macrobius Somn. Scip. I,

Dyas ist der Stoff, das theilbare, materiele, räumliche, das unbegränzte, unbestimmte, noch nicht geformte, gestaltlos ineinander fliesende. Sie ist die Verschiedenheit, die Dulderinn, der erwachende Trieb, die Sehnsucht und die Täuschung, das leidende, materiele Prinzip, die sichtbare Welt. Ihre Mutter ist die Urfeuchte, sie ist weiblich, der Zahlen Mutter, Gattinn des Kronos, der Zeit, des Grundes der Zerstörung. Aus Monas und Dyas werden die Zahlen, aus ihnen beiden wird Trias, Geist und Materie verbunden, Dyas, das weibliche, die Dynamis, das erste Hervortreten, die körperliche Offenbarung des Monas, gleichsam der ihr unterworfene Stoff und, in gewisser Art konnte man sagen, sie wird aus der Monas. Um aber zu werden, muß das individuele heraustreten aus dem Einen und das ist der Spaltung, Zwietracht Quelle. Darum heist Dyas — Eleusine, weil sie der Zahl die Stellung und Leiter gibt, hervorzugehen zum Mehr und Unbegränzten. Darum ist sie zugleich Eris, Hader und die Quelle der Zusammenstimmung, Harmonia, weil die Natur hervorgeht aus streitenden Kräften, welche doch die Harmonie zeugen. Sie ist Demeter, Isis, Rhea, Aphrodite, Dione, Asteria, Phanes und Himeros. Der Mond ist ihr Symbol, der deshalb Artemis heist, von αρτιος, die gerade Zahl[3].

5. 6. Tertullian adversus Valent. cap. 37. Lydus de diebus 3. 5. Plutarch de animae procreatione S. 1012. Ei apud Delos S. 393.

3) Porphyr. S. 84. Lydus de diebus 6. de mensibus 44. 61. Diogenes Laertes VIII, 1, nr. 19. Edit. Longolii. Plutarch de plac. Philos. S. 876.

Als Monas und Dyas sind demnach die Dioskuren Prinzip und Urstoff alles Seyns und Werdens, sie sind die Zenokuren, Lebens Herren, oder Söhne des lebendigen Gottes4), darum auch Anakten, weil Kuri, eben so wie Anakten, Kinder edler Herkunft bezeichnet5). Pollux ist Monas, Kastor als Dyas Repräsentant der Weltmutter, darum der ältere, im gemeinen Glauben vorangestellt. Das Wort *κατορυμι*, zur Erde strecken, scheint den alten Sinn von Kastor zu verrathen.

Dieses war den Griechen Lehre des Pythagoras, der selbst sie von den Phönikern und von den Thrakern empfangen hatte6). Daß sie aber weit verbreitet gewesen, beweist Indien, wo die Zwillinge im Thierkreis als Mann und Weib vorgestellt werden und Brahm-maja als eine Person, die eine Seite männlich, die andere weiblich.

Wohl konnte man auch die Sonne, das himmlische Licht, zum Symbol der Monas wählen, den hellglänzenden, Polydeukes, und den wechselnden Mond zum Symbol der Dyas, des irdischen Kastor, von vergänglicher Natur.

§. 28.

Die Dioskuren stammten von Samothrake, sie werden jene Samothraker genannt, über deren Wesen sich auszusprechen nur Geweihten erlaubt war1). Die Samothra-

---

4) Apollon Rhodius Argon. IV, 651. Diodor III, 60.

5) Doederlein Lect. Homer. spec. III, S. 9.

6) Jamblichius de Pythagorica vita cap. 29. S. 334. u. 308. Josephus contra Apionem I, 22.

1) L. Ampelius II. Nigidius Comment. in German. Phaen. S. 50.

ker werden angerufen, dann erscheinen die rettenden Sterne der Dioskuren, Diodor IV, 43; Eudemos verlobt, im Sturm, sein Schiff den Samothrakern und weiht es ihnen nach der Rettung, Kallimachos Epigramm 51, nach einem anderen bei Lucian weiht der aus dem Schiffbruch gerettete Lukillios — den Meer-Göttern und den Samothrakern sein Haar, weil er nichts Anderes mehr hat. Eine Menge solcher Weihgeschenke waren in Samothrake 2). Der gemeine Haufe dachte, bei dem Ausdruck: Samothrakische Götter, an Kastor und Pollux. Varro l. l. S. 18, und Ovid Trist. I, Eleg. 10, vrs. 45 nennt die samothrakischen Gottbrüder — Tyndariden. Die Anaken, §. 6 oben, sind die Dioskuren oder Kureten, oder Kabiren. Es sind aber, Orpheus Hymne 38, die Kureten die Anaken von Samothrake, der Dioskuren Tempel in Samothrake ist der Kabiren Tempel 3). Gajos nennt sich in einer Aufschrift: Priester der grosen Götter, Dioskuren, Kabiren 4). So erscheinen die Namen — Dioskuren, Kureten, Kabiren, sinnverwandt, ja gleichbedeutend und, um einen zu verstehen, müssen wir auch die anderen kennen lernen.

---

2) Cicero Nat. D. III, 37. Diogen. Laert. VI, 2, nro. 6. Abs. 59.

3) Livius XXXXV, 6. Plutarch Aemil S. 267. Marcellus S. 316.

4) Gruter Inscript. p. 319. Lucian Tom. II, S. 336.

Dritter Abschnitt.

Von den Kureten.

§. 29.

Der Name Kureten kommt in mehrfacher Bedeutung vor, in geschichtlicher, kirchlicher, religiöser. Die geschichtlichen Kureten sind ein mit den Lelegern verbundenes, dem Homer, Ilias X, 529, bekanntes Urvolk Griechenlands. Sie bewohnten Aetolien, wurden daraus von Aetolus aus Elis vertrieben 1) und besezten den Landstrich zwischen dem ambrakischen und krissäischen Meerbusen (Golfo di Larta und di Lipanto), damals Kuretis, später Akarnanien genannt 2). Sie waren, nach Einigen die Eingebohrenen, nach Anderen die vom Festland eingewanderten ersten Anbauer der Insel Kreta 3), unter einem König Kretes, Diodor V, 64, welcher Erfinder der wichtigsten heilsamsten Dinge war und wohl mit jenem Kres, §. 159, Note 4 nachher, in Verbindung stand. Ueberhaupt legten sich diesen Namen kriegerische Haufen bei, welche ihr Glück mit den Waffen suchten, Strabo X, S. 161, er verschwindet in Griechenland, gleich jenem der Pelasger, so wie die eigentliche Geschichte anhebt, in Italien aber blieb er, vielleicht von der Hauptstadt, oder dem Gott Kuris, den Sabinern und wurde, als Quirites, zur Ehrenbenennung der Römer 4).

---

1) Dionys Antiq. I, S. 47. Scymn. Ch. Orbis Descrp. 474.

2) Plinius IV, 2. Apollon Rhod. IV, 1229.

3) Solinus XI, 5. Strabo X, S. 134. Servius Aeneis III, 131. Diodor V, 80.

4) Propertius IV, 4, vrs. 9. Dionys. II, 337. Livius I, 13.

§. 30.

Die Kureten, heist es, wohnten in dichten Bergwäldern, in Höhlen, waren sehr verständig, lehrten zuerst Viehzucht, Honigbau, Jagd und Pfeilschiesen, sie erfanden Schwert, Schild, Helm und Waffentanz, waren den Menschen äusserst nüzlich und führten sie an, in geselliger Eintracht beisammen zu leben[1]. Eherne Waffen nahmen sie zuerst in Euböa wohin sie mit den Lelegern gekommen seyn könnten[2] und wurden die Chalkidier genannt, von der Hauptstadt Chalkis, oder von Chalkos, Erz, die Kupferfarbigen[3]. Sie waren vorzüglich heimisch in Kreta und diese Insel[4] hies das Land der Kureten.

§. 31.

In der Kirche erscheinen Kureten bei dem orgiastischen Kultus. Es gab zweierlei Weisen der gottesdienstlichen Feyer, die eine mit schwärmerischen Gebräuchen, die andere ohne solche, Orgien und Mysterien waren im Kult des Dionysos, Apollo, der Hekate und der Musen, bei den Phrygiern besonders in dem der Göttermutter und, ausnahmsweise in Kreta, in jenem des Jupiter[1]. Die Feste in Samothrake und Lemnos, die Kotyttia und Bendideia in Thrakien, waren hierin einander gleich[2]. Es traten

---

1) Diodor V, 65. Servius Aeneis III, 131. IX, 505.

2) Scymn. Chius vrs. 571.

3) Strabo X, S. 202. Herodot V, 77. 99. Plinius IV, 21.

4) Virgil Aeneis III, 131.

1) Strabo X, S. 168. 175. 170.

2) Dieser S. 157. 189.

dabei Ministranten auf, unter den Namen Kureten, Korybanten, Kabiren, idäische Daktylen, Telchinen, alle beschäftiget durch Waffentanz, Getöse, Musik, Gesang und Geschrei schauerliche Gefühle zu erregen 3). Kureten hiesen die zum Dienst der Göttermutter berufenen jungen Leute, die in Waffen tanzten, bei ihren Fest-Umgängen in Rom sprangen, unter dem Geklirre angehängter Ketten nach dem Takt sich blutig schlugen 4). In Kreta machten solche Kureten, an gewissen Festen des Zeus, eine eigene Art von Waffentänzen 5). Diese kuretischen, nach der Sage, von ihnen selbst erfundenen Tänze, waren eigenthümlicher Art, von anderen verschieden. Es wurde nach der Flöte getanzt, bald von allen zugleich, bald abwechselnd, mit dem Dreischlag und Gesang, unter heftigem Schütteln des mit drei Büschen geschmückten Helmes 6). Kureten sind Priester, wir könnten sagen Glieder eines Ordens, die sich dem Dienst des idäischen Zeus geweiht hatten, verpflichtet zu einem reinen Leben 7).

§. 32.

Sallust sagt von ihnen: sie sind die Urheber der Erkenntnis des Göttlichen 1); also wohl die ersten Lehrer der Religion, vielleicht einer neuen. Sie stifteten die ersten

---

3) Dieser S. 155. 187.

4) Dieser S. 211. 175. Lucretius II, 629.

5) Strabo S. 171. 182.

6) Dionys. Hal. II, S. 386—389.

7) Porphyr. de abstinentia S. 366 der Röhrschen Ausgabe.

1) Lactantius I, 21.

Weihen[2]. Der bekannte Epimenides, der in den Orgien und Mysterien tieferfahrene, wurde von den Kretensern der neue Kurete genannt[3]. Er sühnte Athens alte Sünden durch ein Menschenopfer, erneuerte und reformirte die alten cerealischen Geseze, 596 Jahre vor Christus[4]. Hiernach liese sich annehmen, daß der alte Kurete ein früherer Gesezgeber und Entsühner gewesen sey. Sie sind Propheten[5]; opferten in Kreta dem Jupiter Knaben[6]. Sie trugen einen besonderen Haarschnitt und weiberartige Kleidung, wovon auch ihr Name kommen sollte[7]. Uns ist lezteres merkwürdig, weil auch der Priester des Attis weibartig gekleidet war.

§. 33.

Kureten hiesen aber auch gewisse Dämonen, ähnlich den Satyren, Silenen, Bakchen, Tityren. Die kretischen und phrygischen Mythen verflechten sie in gewisse kirchliche Mysterien, dann die Aufnährung des Jupiter-Kindes in Kreta und die Orgien der Göttermutter am Ida[1]. Rhea übergab ihnen das Kind um es vor Kronos zu retten, sie brachten es den Frauen Amalthea und Melissa (oder Ida

---

2) Orpheus Hymn. 38.

3) Plutarch Solon S. 84. Diogenes Laert. I, cap. X, nro. 12.

4) Athenaeus XIII, 78. Creuzer IV, S. 348. Diogenes Laert. I, 10. nro. 3.

5) Apollodor III, S. 251.

6) Eusebius praep. Ev. IV, 16, S. 156. 157.

7) Strabo X, 156. 159. Athenaeus XII, 2.

1) Strabo X, S. 154. 172.

und Adrastea, d. i. Nemesis, oder Kynosura, Helike, Adamanthea), Priesterinnen der Göttermutter 2), die es in einer Höhle des Berges Dikte verbargen. Die Kureten aber tanzten vor der Höhle den Tanz Prylis, wobei sie einander entgegen laufend die ehernen Schilde und Speere aneinander schlugen, damit Kronos das Geschrei des Kindes nicht höre und durch den Lärm weggeschreckt werde 3). Der Waffenklang lockte Bienen herbei 4), mit ihrem Honig und Milch wurde das Kind ernährt, aus dem Horn der Amalthea, welches ein Becher war und Jahr hies 5). Die Alten aber glaubten der Honig falle vom Himmel und sein Genuß verleihe Unsterblichkeit 6).

Andere Mythen liesen dem Kind Ambrosia bringen, durch Tauben 7), andere es durch ein Mutter-Schwein nähren und darum aßen die Kretenser kein Schwein 8).

§. 34.

Wie den neugebohrenen Zeus, so bewachten sie auch den jungen Dionysus, um ihn gegen die Verfolgung der

2) Lactantius I, 22. Apollodor I, 2, Sect. 6.

3) Dionys. Hal. S. 365. Diodor V, 70. Hygin 140. Callimachus Hymn. in Jovem 52. Servius Aeneis III, 102. Aratus vrs. 36.

4) Virgil Georg. IV, 151.

5) Athenaeus XI, 25.

6) Aristoteles Hist. Animal V, 22. Plinius XI, 12. Columella IX, 14.

7) Athenaeus XI, 80. Die dodonaischen Tauben.

8) Athenaeus IX, 18.

Here zu schüzen, liesen sich aber von den Titanen täuschen1), welche gleichzeitig mit ihnen in Kreta wohnten2). Sie sind Wächter und Beisizer der Rhea Kybele, der Mutter des Zeus, der Amme des Dionysus3), Diener der Athene, ihre Gefährten, Vorsteher der Reinheit oder Reinigung. Sie sind aber viel älter als Athene und der Titanenkrieg4), sind schon Diener der Hekate5), der Beherrscherinn der Elemente6), Mutter des Kronos7). Sie sind selbst Erzieher der Titanen und in den himmlischen Kampfspielen, die älter sind, als das Menschengeschlecht, wo Kronos und Zeus mit einander gerungen, waren sie die ersten Wettläufer8). Sie, des Zeus und seines Sohnes Horte, erscheinen in Heres Dienst gegen Zeus, rauben auf ihr Geheis dessen mit der Io erzeugten Sohn Epaphus und werden darum von ihm mit dem Bliz zerschmettert9). So wurzelt die Kuretenlehre schon in dem ältesten Glauben und gehört nicht blos dem Zeus der neuen Lehre an.

---

1) Clemens Alex. Admon. I, S. 11. Siehe §. 55 nachher.

2) Diodor V, 66.

3) Stobaeus eclog. Phys. pag. 5. Proclus zu Plato V, 35, nach Spanheim observ. ad Callimach. S. 49.

4) Dionys. Halic. VII, S. 1488.

5) Strabo X, 205.

6) Eusebius praep. Evang. IV, S. 175.

7) Arnobius II, 71.

8) Pausanias VIII, 2.

9) Apollodorus II, S. 115. Hygin fab. 145. 149. Ovid Met. I, 748.

§. 35.

Es war auch vor diesem Zögling der Kureten ein älterer Zeus, der Ammon, Bruder des Uranos. Er herrschte über einen Theil Libyens, heurathete die Rhea, Schwester des Kronos, zeugte aber, in geheimer Liebe mit Amalthea, den Dionysos. Rhea verlies ihn, vermählte sich dem Kronos, Ammon wurde aus dem Reich gejagt und floh nach Kreta. Dort heurathete er die Krete, Tochter eines herrschenden Kureten, welche auch Idäa genannt wird, und zeugte mit ihr zehn Söhne, die Kureten 1). Der Vater dieser Krete heist Asterius 2), nach Anderen Hesperus und dieser also ist der König der Kureten, von dem die Insel auch einen ihrer Namen haben sollte. Solche waren, zuerst Aeria, dann Telchinis, hierauf Asteria, Idäa, zulezt Kreta, nach der Königstochter 3).

Nachdem Kronos durch Dionysos gestürzt war, §. 61 nachher, gebahr ihm Rhea noch einen Sohn, den jüngeren Zeus, den Dionysos zu grosen Ehren erhob, so daß er nach seinem und des älteren, Ammons, Heimgang, die Herrschaft über die ganze Welt erhielt 4). Der alte Zeus wurde begraben von seinen Söhnen, den Kureten, in Knossos, Kretas alter Hauptstadt, die Vesta gebaut, wo einst die Titanen gewohnt, Zeus und Here ihre Hochzeit gefeiert, Minos geherrscht und das berühmte Labyrinth gestanden 5). Noch in später Zeit zeigte man da sein Grab

1) Diodor III, 70. 60.

2) Apollodor III, S. 245.

3) Plinius IV, 20. Scymnus Chius vrs. 546. Solinus XI, 4.

4) Diodor III, 72.

5) Strabo X, S. 236. ꝛc. Diodor V, 66.

Grab mit der Aufschrift: *ZAN KPONOY.* Und dieses, spricht Lactantius I, 11, erzählen nicht Dichter, sondern Alterthumsforscher — und die sibyllinischen Bücher bestättigen es6). Darum wohl führte Kreta den Beinamen Makaria, Insel des Seeligen und Chthonia7) und feierte allein Orgien des Zeus.

In einer Grabschrift wird dieser Begrabene Zeus Pikos genannt8). Pikus, bekannt als altitalischer Gott, Sohn Saturns, seine Mutter Semiramis, die Taube der Urfeuchte entstiegen, die Astarte, die Göttinn mit dem Horn, wie Amalthea9). Er heist der Rosselenker, ist ein prophetischer Gott der den quirinischen, d. h. kuretischen Augurstab führt10), wohl kaum verschieden von dem Pikumnus, oben §. 24. Auch jener alte Zeus war der Prophet, der gehörnte Ammon des grosen libyschen Orakels, dessen Priesterinnen Tauben hiesen11). Auch den jüngeren Zeus läßt Diodor III, 60, aus der Menschenwelt scheiden, aber er steigt auf zum Olymp — der alte geht hinab in die Erdtiefe — beiden aber dienen die Kureten, dem

6) Cicero Nat. Deor. III, 21. P. Mela II, 7. Porphyr. vit. Pyth. 34. Lucian de sacrific. Tom. III, Operum, S. 75 u. Jupiter Tragoedus Tom. VI, S. 279. Callimach. H. i. J. vrs. 8. Tertullian de spect. cap. 25.

7) Solinus XI, 5. Stephanus.

8) *ενθαδε κειται θανων Πηκος ο ζευς.* Suidas *Πηκος.*

9) Diodor II, 4. Cedrenus comp. hist. S. 15. Ausgabe Venet.

10) Virgil Aen. VII, 187. sq. u. Servius. Gellius Noct. Att. V, 8.

11) Diodor III, 72.

Einen am Grabe, dem Anderen an der Wiege. In beiden, eng verbundenen Mythen sind gewis Ideen aus der Dämonenlehre mit kirchengeschichtlichen Ereignissen in einander gewoben.

§. 36.

Nach Strabo X, 199, werden aber diese Dämonen, von Einigen, nicht für blose Diener der Götter, sondern für wirkliche Gottheiten gehalten. Hesiodus, Fragmente, nach Voß S. 214, kennt kuretische Götter und Epimenides, jener neue Kurete, oben §. 32, schrieb, nach Diogenes Laertes I, 10, nr. 5, eine Genesis und Theogenie der Kureten und Korybanten, — woraus sich auf ein ganzes Göttergeschlecht schliesen läßt. In Messene hatten die Kureten einen, vielleicht unterirdischen Tempel, worin Brandopfer gebracht wurden von jeglicher Thiergattung, vom Ochsen anfangend, bis zu den Vögeln herab 1). Die Kureten wurden, mit den grosen Göttern, oder, gleich ihnen, in Orgien gefeiert 2).

Es war aber Uranus selbst ein Kurete und zwar heist er ein solcher, als Vater der mit der Titäa erzeugten Titanen, Cur ist der Vater des babylonischen Saturn 3), er ist der Polus, oben §. 22. Auch die hohe Demeter ist Kurete, die Göttinn Kyrita, welche den Verächter des Glaubens mit unersättlichem Hunger peiniget 4), d. i. die

1) Pausanias IV, 31.

2) Dionys. Ant. Rom. II, S. 280.

3) Diodor V, 66, verglichen mit III, 56. Xenophon de Aequiv. §. 3.

4) Lycophron Cassandra 1392. Callimach. H. i. Cer. 24. 103. Ovid. Met. VIII, 814.

Qual des sich in Zweifeln verzehrenden Unglaubens. Unter dem Namen Kuris, Kuritis finden wir sie wieder bei den Tyrhenern und Sabinern 5), als Here, d. i. die hohe Frau, in der Sprache der Pelasger. Sie wurde mit einer Lanze, sabinisch Curis, gebildet, aber nicht davon hat sie ihren Namen, sondern vom Vater Kuris, den die Falisker hoch verehrten 6). Dieser Kuris, in veränderter Mundart Quirinus, ist der altitalische grose Naturgott Janus 7), der Mars, nicht der Gott der Schlachten, sondern der friedliche, milde, der angerufen wurde um Gedeihen der Saat, Abwendung von Krankheiten und Unfällen, der Herr aller Anfänge, der des Jahres Kreislauf eröffnet, also erster Tänzer am Himmel und die Schlüssel der Erde trägt 8). Die Tochter dieses Janus, Casmene, wird die Gemahlinn des Pikos, §. vorher und, wie dieser der Zeus ist, so ist sie die Here.

§. 37.

Die orphische Hymne 38, an die Kureten ruft sie an: Leben erzeugende Hauche in Erde, Himmel und Meerfluth, Welt Heilande, hochmächtige Herrscher, Stifter der Weihen, der Seefahrer Schirm, aber auch tobend im Sturm, zerschmetternd, Blüthen weckend und wieder zerstörend, Befruchter und wieder Verderber, ihr seyd selbst Zenoskuren, die Zwillinge im hohen Olymp.

5) Dionys. l. c. 342. Festus voce Curis.

6) Tertullian Apolegeticus cap. 24.

7) Suetonius Octavian 22. Servius VII, 610. Lydus de mens. 1. Macrobius I, 9.

8) Servius Aen. I, 292. VI, 860. Martian Capella I, 15. Cato de re rust. 141. Servius Aen. I, 449. Varro Fragm. S. 224.

Also Dioskuren sind sie, auch im Wettersturm, doch nicht blos die im Elmsfeuer rettend erscheinenden. Niemand der diese Hymne liest, kann zweifeln, daß in der Elektrizität waltende Wesen, oder Kräfte angeredet werden. Darum auch, glaubten Manche, hiesen sie die Chalkideer — Kupferfarbige, Erdgebohrene mit ehernen Waffen, erzeugt durch reiche Regengüsse 1), idäische Eber, oder auch Erzeuger 2) und haben unterirdische Wohnungen 3), denn die Erde ist die Mutter der Elektrizität.

Wer mögte verkennen, daß hierin viel Richtiges liegt, nur soll man nicht daraus folgern, daß die Alten, wenn sie: Kureten: sagten, dabei das und nichts weiter als das dachten, was wir denken, wenn wir von Elektrizität sprechen.

§. 38.

Als Tänzer redet sie Orpheus in einer anderen Hymne an, nro. 31, und nennt sie dort, Weltordner. Sie stammen, Strabo X, 200, von Hekatäus und Phoroneus, sind Brüder der Oreaden, Scherz, Spiel und Tanz liebende Götter. Sie sind das Symbol des rechten Maas-Verhältnisses, sagt Eusebius S. 114, die Urbilder aller wohlgeordneten Bewegung, der Kuretentanz soll den himmlischen Sphärentanz vorstellen und in Samothrake eine Anspielung auf die Seeligkeit nach dem Tod gewesen seyn 1). Der Kureten Tanz um Jupiters Wiege, der furchtbare

1) Strabo X, 201. Diodor V, 65. Ovid Metam. IV, 282.

2) Lycophron 1297. Ιδαιοι χαπροι.

3) Strabo X, S. 181.

1) Creuzer II, 769. III, 390. IV, 394.

Lärm, welcher selbst einen Gott, Kronos, zu verscheuchen geeignet war, bedarf freilich noch einer anderen Erläuterung, als jener durch die bezaubernden Melodien der himmlischen Sphären. Dafür bietet sich wieder die Elektrizität in Donnerwettern an, welche geeignet genug den werdenden Herrn des Blizes umgibt. Man könnte, vereinigend, sagen, um den neugebohrenen Gott tanzten die Sphären, bei dem Aufruhr aller Elemente.

Dieser Tanz war göttlichen Ursprunges, Rhea selbst hatte ihn in Phrygien den Korybanten, in Kreta den Kureten angeordnet 2), Kybele ist die Sängerinn unter den Göttern 3) und Sohre (bei den Arabern Venus) Sängerinn des Himmels, führt die Harmonie der Sphären an. Darum gehörte auch der Tanz wesentlich zum Gottesdienst in Delos 4). Athene selbst trat im Waffentanz aus Jupiters Kopf hervor und wurde als Tänzerinn Pallas genannt 5). Man unterschied bakchische Tänze und korybantische. Jene wurden die nysischen, diese die kretischen genannt 6). Hiernach wären korybantische und kretische, kuretische Tänze dasselbe, vielleicht auch der kriegerische, kraftanstrengende Tanz Pyrrhiche, nach Strabo S. 162, den jedoch Andere, als einen bakchischen unterscheiden 7). Die neue Lehre

2) Lucian de Saltatione Tom. V, S. 127.

3) Athenaeus XV, 38.

4) Lucian c. l. S. 133.

5) Lucian Deorum Dialogi VIII. Plato Cratylus Tom. III, S. 171.

6) Suidas *Νυσια.*

7) Plinius VII, 57. Athenaeus XIV, 25. 29. Nic. Damasc. S. 158. Plato de Legibus VII, S. 71.

schrieb seine Erfindung der Athene zu, die nach Besiegung der Titanen, tanzend, Siegeshymnen sang 8). Es war aber der Kuretentanz ein heilbringender, ihm verdankte ja Jupiter sein Leben 9), die Kureten waren seine Horte und darum wollten auch Einige, diese Kureten seyen die Laren, die Söhne der Urerde 10) — eine Nachricht, aus der man folgern könnte, daß es auch noch andere Kureten gegeben habe.

§. 39.

Die Kureten hatten ihren Siz im heiligen Eiland Samothrake, da waren sie die Anaken 1). Von den Thrakern stammten die Phryger ab und hatten den vaterländischen Kultus mitgenommen, von da empfing ihn Athen 2). Aus Phrygien scheint er sich nach Kreta verbreitet zu haben und das uralte Lied Phoronis nennt die Kureten phrygische Flötenbläser 3). Mit den Pelasgern; den Tyrhenern kam er nach Italien, von diesen erhielten die Römer den kuretischen Tanz zur Feier der samothrakischen Götter, oder, wie Einige sagten, des Sohnes Neptuns, Alesius 4),

---

8) Dionysus Hal. VII, S. 1488.

9) Callimachus Hymn. in Jovem 52. Ουλα. Lucian de Saltatione S. 129. Arnobius IV, 24.

10) Arnobius III, 41. Hertha §. 126.

1) Orpheus Hymn. 38. vrs. 4. u. 21.

2) Strabo X, S. 193. 197.

3) Strabo S. 202. 201. Diodor V, 80, Pelasger. Umgekehrt leitet Virgil Aen. III, 105 alles von Kreta her, wozu die gleichnamigen Berge Ida Veranlassung gaben.

4) Servius zu Aeneis VIII, 285. Dionys. Hal. II, S. 388.

und nannten ihn den salischen, weil Salius aus Samothrake ihn gelehrt haben sollte[5]. Andere verweisen auf Saon, der die Penaten nach Italien gebracht haben soll[6], deren Priester in Samothrake Koes, von den Römern Salier genannt worden wären[7]. Der thrakische Schild, den jene römischen Salier führten[8], bezeichnete fortwährend den Ursprung, wenn gleich auch die Kretenser die Erfindung desselben sich zueigneten[9].

§. 40.

Auch nach Indien weist die kuretische Mythe. Im vierten Jahrhundert vor Christus beschiffte Evemerus aus Sizilien den südlich vom glücklichen Arabien liegenden Ozean. Nach vielen Tagreisen gelangte er an eine Gruppe von Inseln, deren vorzüglichste Panchaia hies. Da wohnte ein frommes Volk, die Insel war heilig, kein Todter durfte auf ihr begraben werden, eine benachbarte Insel war die allgemeine Grabstätte (also ein Gebrauch, wie er später zwischen Delos und Rhene eingeführt wurde[1]). Evemerus spricht von einem weit ausgedehnten Land, das ein mächtiger, vielarmiger Strom bewässert, welches, ungemein fruchtbar, Palmwälder, Cypressen, Platanen, Lorber, Myrrhen und Weihrauch im Ueberfluß trug, Elephan-

---

5) Plutarch Numa S. 68.

6) Creuzer II, S. 981.

7) Servius Aen. II, 325.

8) Dionys. Hal. II, S. 386.

9) Dio Chrysost. Orat. XI, S. 31.

1) Thucydides III, 104. Strabo X, 324. Diodor XII, 58.

ten, Löwen, Tiger, Gazellen nährte, reich war an Gold, Silber und anderen Metallen.

Wo Panchaia gelegen, schien zweifelhaft. Strabo II, S. 278, VII, 357, Plutarch de Iside 360, erklärten es für ein Fabelland, Servius zu Virgil Georg. II, 115, 139, sucht es in Arabien, Mela III, 8, ausserhalb des persischen Busens, links am rothen Meer. Rothes, erythräisches Meer aber hies den Alten der ganze südliche Ozean, von unserem rothen Meer anfangend, bis nach Indien 2). Diodor V, 41 sagt ausdrücklich, die Inseln lagen südöstlich von Arabien und nach Kap. 42, sah man von einer derselben Indien liegen. Das ist eben Gerdrosien, jezt Mackeran, am Westufer des Indus 3). Das war das Land, wohin der Wundervogel Phönix sein Nest brachte 4), wo Kadmus der Phönix, oder Phöniker, zuerst Gold schmelzte 5). Wir haben hiernach wohl guten Grund anzunehmen, daß die von Evemerus beschriebenen Inseln jene sind, welche der Indus an seiner Mündung bildet und auf Indien paßt seine ganze Naturbeschreibung.

Die Einwohner waren Eingebohrene, Panchäer genannt, dann Inder und Skythen, unter welchen beiden Namen die nomadischen Indier zu verstehen seyn dürften 6) und Kreter. Das Volk war in Kasten getheilt, die Herr-

---

2) Nearchi Periplus S. 1. Der Oxforder Ausgabe. Aethicus Cosmographia 724. Arrian Indica cap. 37.

3) Plinius VI, 23. 25.

4) Plinius X, 2. Tacitus Annalen VI, 28.

5) Plinius VII, 57. Hygin 279.

6) Dionysii Periegesis 1088. Arrian Hist. Ind. cap. 7.

schaft bei der Kaste der Priester. Diese sind Kreter, d. h. Kureten, sie leiteten ihr Geschlecht von Kreta her, von der Mutter Krete, oben §. 34, sie sagten, bei ihnen seyen die Kureten erzeugt, Kinder des Dios und der Here. Schlangenesser nennt sie Mela. Sie führten eine Art klösterlichen Lebens und Evemerus fand in ihrer Sprache viele Worte, die man auch in Kreta gebrauchte. Da Kreta, Phrygien und Samothrake viele kirchliche Ausdrücke gemein hatten, so wird man dabei an die alte Sprache Samothrakiens, §. 125 nachher, erinnert. Also Kureten waren da, das sind wohl die Dioskuren auf der Dioskuren-Insel im erythräischen Meer, Plinius VI, 32, Ptolemäus VI, 7. Man sah dort viele alterthümliche herrliche Kunstwerke und kolossale Götterbilder. Auf einem Hügel stand der prächtige Tempel des Olympos Triphylios, der Trimurti, worin der Grieche einen Uranus, Kronos, Zeus sah, d. i. Schöpfer, Zerstörer, Erhalter, Brahm, Schiwen, Wischnu. Von drei Volksstämmen, wohl Religionssekten, wurde der Name Triphylios hergeleitet, deren eine durch die Anhänger des Ammon verjagt worden war. Im Heiligen des Tempels stand eine grose goldene Säule, auf welche Hermes die Thaten dieser drei Götter, dann des Apollo und der Artemis, mit heiligen Hieroglyphen geschrieben hatte[7].

Auf die Kureten weist die Sitte der Indier, welche den Auf- und Niedergang der Sonne mit einem Tanz feierten, schweigend, das Gesicht gegen sie gerichtet[8].

---

7) Im allgemeinen: Diodor V, 41—46 u. VI, S. 6.

8) Lucian de Saltatione Tom V, S. 133.

Krischna, in Indien als Gott der Harmonie, sezt die himmlischen Körper mit der Flöte in Bewegung 9).

§. 41.

Kureten, Telchinen, Daktylen, Korybanten, Kabiren, sind nach Einigen dasselbe, nach Anderen wenig verschieden 1). Die neun Telchinen von Rhodos, welche die Rhea nach Kreta begleiteten und dort den Zeus aufnährten, wurden Kureten genannt; sie sind Begleiter der idäischen Nymphe Kynosura 2). Kureten, Korybanten, Idäi, sind dieselben 3), die Kureten sind Abkömmlinge und wieder Väter der idäischen Daktylen 4). Am häufigsten werden Kureten und Korybanten für eins gehalten 5), Korybanten heisen die Pfleger des Zeus in Kreta 6); diktäische Kureten, Aratus 35, überträgt Germanikus Vers 38, diktäische Korybanten; Orpheus ruft die Kureten als Korybanten an und Korybas ist Kurete 7). Oefter werden beide nebeneinander, in gemeinschaftlichen, oder auch ver-

9) v. Hammer, Wiener Jahrbücher 1818, I, 106.

1) Strabo X, 155.

2) Dieser 203. Agathosthenes in Germanici Phaenom. 45.

3) Scholia Theonis in Phaenom. Arat. S. 271. Pausanias V, 7.

4) Strabo S. 215. Diodor V, 65.

5) Strabo 175. 205. 211. Suidas Κορυβαντες. Servius Aen. 104.

6) Suidas Νυσια. Tertullian advers. gentes cap. 25. Lactantius I, 13.

7) Hymne 38, vrs. 20. Hymne 39.

schiedenen Verrichtungen genannt[8]). Bestimmt unterscheidet sie Nonnus[9]), und Pausanias VIII, 37, erwähnt einer Abbildung der Kureten und der Korybanten, am Fußgestell des Bildes der Persephone, mit dem Beisaz, einer von den Ersteren sey etwas ganz Anderes, als ein Kurete.

§. 42.

In diesem Vermischen der Benennungen, wohl auch der Bedeutungen, dann dem verschiedenen Sinne, in welchem das Wort Kurete gebraucht wurde, liegt der Grund der unsichern Angaben über Zahl und Namen der Kureten. Es sollen ihrer 9 oder 10 gewesen seyn[1]), fünf kamen nach Karien, Abkömmlinge jener, die den Zeus erzogen hatten. Spätere haben drei, Proklus hat eine kuretische Trias, und auf Münzen, die unter römischen Kaisern in Phrygien geprägt wurden, sind ihrer drei, als Wächter der gebährenden Rhea[2]). Die man für Dioskuren nehmen konnte, oben §. 6 u. 37, musten in einer Zweiheit oder Dreiheit gedacht seyn.

Ein Kurete hies Pyrrhichus, in Malea ein Beinamen Silens[3]), verwandt wohl, wo nicht identisch mit Pyrrhus, der nach Solin XI, 5, der erste Kunstreiter ge-

---

8) Ovid Fast. IV, 210. Seneca Herc. Oet. 1877. Servius Aen. 131.

9) Dionysiaca XIV.

1) Diodor V, 60. 65. III. 60. Strabo X, S. 215.

2) Nach Spanheim zu Kallimachus S. 49. 51.

3) Pausanias III, 25.

wesen ist. Herkules war einer der Kureten 4), einer Jastius oder Jasion und, was wohl derselbe ist, Eleutheros, der Reiniger, Befreier, Jasion der Reformator der Mysterien, vielleicht jener alte Kurete, wie Epimenides der neue war.

Böttiger, Kunstmythologie S. 23, bringt mit den Kureten die Cyklopen in Verbindung. Und, in der That, findet sich zwischen beiden ansprechende Aehnlichkeit, man mag die Cyklopen für Menschen nehmen, welche zuerst eine geregelte, wenn gleich noch rohe Ackerkultur, das Schmieden der Metalle lehrten, Häuser und Mauern bauten 5), oder für die elektrischen Kräfte. Es sind ihrer drei, Brontes, Steropes, Arges, d. h. der Donnerer, Verdunkler, Wetterleuchter 6), oder auch sieben bei Strabo, VIII, 231, in denen Creuzer IV, S. 49, die sieben Wandelsterne findet — also Kureten im Sphärentanz.

---

4) Dieser V, 14.

5) Plinius VII, 57.

6) Hermann de Mythol. Graec. ant. S. VIII.

Vierter Abschnitt.

Von den Korybanten.

---

§. 43.

Korybanten hiesen gewisse Priester und Ministranten, die sich dem Dienst der Göttermutter geweihet hatten, Jünglinge und Knaben, welche, ähnlich den Kureten, ihre Orgien mit Waffentanz und einer bis zur Verzückung und Manie steigenden Schwärmerei feierten 1). Wie in Aegypten Pane und Satyren wehklagend den Tod des Osiris verkündeten 2), so durchschwärmten die Korybanten, am Fest der Rhea, den Ida, rissen sich die Arme blutig, schlugen Trommeln und Cymbeln, bliesen auf Hörnern, daß der ganze Berg erschallte und jammerten um den verlohrenen Attis 3). Bei den bakchischen Tänzen, die vornehmlich in Jonien und am Pontus beliebt waren, schäzten auch die Vornehmsten es sich zur Ehre, als Titanen, Korybanten, Satyren mit zu tanzen 4). Korybantie heist überhaupt die bis an Verrückung gränzende Schwärmerei 5), wobei der Ergriffene Visionen hatte 6). Diese Begeisterung ging von Dionysos aus und ein gewisser phrygischer

---

1) Servius Aeneis VII, 796. Strabo X, 211.

2) Plutarch Isis 356.

3) Lucian Deor. Dialogi XII.

4) Lucian de Saltatione. Oper. V, S. 168.

5) Strabo X, 211.

6) Plutarch adversus Colotem S. 1123.

Gesang hatte die Kraft ihre Heftigkeit zu mäßigen 7). Bakchus hielt zur Feier des indischen Sieges Feste, da wurden korybantische Gesänge gesungen 8), die korybantischen Musen werden angerufen 9), der verwundete Eurymedon stößt mit wüthender Stimme ein korybantisches Geschrei aus 10).

§. 44.

Korybanten waren aber auch der Göttermutter dienende Dämonen, d. h. solche, die Alles wissen 1), darum wohl auch Dämonen der Athene 2). Wie die Daktylen in Kreta, so waren sie in Phrygien gute Dämonen in der Zeit vor Kronos 3), also aus der alten Kirche der Göttermutter. In Phrygien hatte Ino ihr Kind, den gehörnten Bakchos, in eine Höhle ausgesezt oder Hermes hatte es dahin gebracht, zur Sicherheit gegen die feindliche Here. Da fanden es die Korybanten, pflegten es auf und verbargen es unter dem Lärm ihrer Waffen, Trommeln und a. m. 4) Sie waren es, die das Jupiterkind bewachten und das Getöse ihrer Waffen schallte vom Himmel wie-

---

7) Plutarch Amatorius S. 758 Ende u. 759.

8) Nonni Dionysiaca XL, 246.

9) Nonni Dionysiaca XIII, 46.

10) Nonni Dionysiaca XXX, 56.

1) Servius Aeneis III, 111.

2) Strabo X, 304.

3) Plutarch de fac. in or. lun. 944.

4) Nonnus IX, 160. XIII, 136. Lactantius ad Pentadum 23.

der 5). Darum heisen sie diktäische Korybanten 6), führen kuretische Stahlwaffen, brennende Schilde und Helme, blose Schwerte als Vertheidiger der Göttermutter 7). Ihr Wirken war ein geheimes, mystisches, darum werden sie als Zwerge gebildet 8) — und dennoch sind sie Wesen von Riesengewalt 9), sie sind vom Mond zur Erde herabgestiegene Genien 10), sie sind die Laren 11), eins mit den Kabiren 12).

§. 45.

Sie sind, nach Einigen, des Helios, nach Anderen, des Kronos Söhne, oder des Dios und der Kalliope, des Apollo und der Rhytia 1), des Apollo und der Thalia 2), des Jasion 3), des Sokos und der Kombe Tochter des Schlangenmannes, welche Hesychius die Mutter der Kureten nennt 4). In Samothrake aber hiesen sie Söhne der Göttermutter, wer ihr Vater sey, wurde in den Myste-

---

5) Nonnus XIV, 27. Lactantius I, 12. Servius Aen. III, 104.

6) Nonnus XXIX, 216.

7) Nonnus 222. Servius Aeneis III, 113. II, 733.

8) Strabo X, S. 205. Pausan. VIII, 24.

9) Orpheus Argon. 25.

10) Plutarch de f. i. o. lunae 944.

11) Hygin 140.

12) Strabo X, 204.

1) Strabo X, S. 204. 209.

2) Apollodor I, 3, S. 18.

3) Servius Aeneis III, 111.

4) Nonni Dionys. XIII, 147. Ovid Metam. VII, 383.

rien gelehrt[5]; nach Einigen[6] sind sie Erdsöhne, von der Mutter Rhea aus ihr selbst, ohne Vater gezeugt. Ihre Gesellschafterinnen, die das Jupiterkind in den Armen wiegten, waren die melischen Nymphen, welche Gaja aus dem auf sie träufelnden Blut des verstümmelten Uranus gebohren[7], die Nymphen der Eschen aus denen das dritte gewaltthätige Menschengeschlecht erstand[8] und der Eichen[9], die Geliebten Poseidons[10]; Melia, eine Tochter des Okeanos und eine Schwester des Kadmos. Sie wurden in schwärmerischen Festen gefeiert, in Phrygien zugleich mit der Kybele und dem Attis[11] und es gab, neben den Metroen, noch besondere korybantische Feste[12]. In der zeryntischen Höhle auf Samothrake wurden in schweigender Nacht die Mysterien des Kabeiros, der Korybanten und der Hekate begangen. Man lies sich da einweihen, um gegen Gefahren sicher zu seyn, besonders gegen Seestürme. Dabei wurden Hunde geopfert. Aristophanes sagt: wenn man eingeweiht ist, dann ist es an der Zeit zu bitten, daß unseren Verfolgern die Beine abgeschlagen werden mögen[13].

§. 46.

---

5) Diodor III, 54.

6) Nonnus XIV, 25.

7) Callimachus Hymn. in Jovem 46. Hesiod. 187.

8) Hesiod Hauslehren 144.

9) Callimach. Hymn. in Delum 81.

10) Apollon. Rhod. Argon. II, 4. u. Scholiast S. 113.

11) Clem. Alex. Admon. S. 11.

12) Dionys Hal. de admirabil. vi dicendi in Demosthen. cap. 22.

13) Suidas ζερυνθια. Nonnus XIII, 400. Scholiast des Aristoph. Pac. 277. Lycophron Cassandra 78.

§. 46.

Die Zahl der Korybanten wird verschieden angegeben. Drei Zwergbilder, mit Hüten auf dem Kopf, ungewis, ob sie Korybanten oder Dioskuren vorstellen, neben einem vierten der Athene, sah Pausanias III, 24, am Vorgebirg bei Brasia; drei herrschende Wesen nennt sie Julian, Orat. V, S. 315, darum soll sie auch Euripides die dreihelmigen genannt haben, nach Strabo X, S. 183. Nach S. 209 daselbst aber wohnten in Samothrake ihrer neun und Suidas gibt 9 oder 10 an. Dagegen hat Nonnus ein ganzes Heer von Korybanten, welches den jungen Jupiter umgab, dem Dionysos nach Indien folgte. Als Führer der Schaaren nennt er XIV, 33 den Pyrrhichos, Idäos und Kyrbas, — also drei. Pyrrhichus, der Erfinder des Tanzes, oben §. 38, durchzieht die ewige Veste der Welt und sammelt in Lydien das Heer zum indischen Zug, Nonnus XIII, 40; im Aether schlägt er sein Schild mit idäischen Schwertern, XXVIII, 293. Als Wächter des jungen Bakchus aber werden sieben genannt, XIII, 143: Prymneus, der Schleppfüßler Mimas, der Bergläufer Akmon, dann Damneus, der Schildträger Okythoos, Idäos und Melisseus mit schwingendem Helmbusch. Dieselben sind genannt XXVIII, 279—310, nur statt des Prymneus, Pyrrhichius. Zählt man nun den Kyrbas dazu so sind ihrer neun.

§. 47.

Ihr Hauptsiz war Samothrake, welches darum die korybantische Stadt genannt wurde[1]; da hatte die Göt-

1) Dionys. Periegesis vrs. 524. Lycophron Cassandra 78.

termutter selbst sie eingesetzt2). Von da vielleicht kamen sie mit Jasion nach Phrygien, wo ihr Dienst sich so verbreitete, daß sie auch für Phrygier gehalten wurden. Doch weder da, noch in Samothrake war ihr Urland, sie waren dahin gekommen, aus Baktrien oder Kolchis, von den Titanen der Rhea als bewaffnete Begleiter mitgegeben3). Auf indischen Weg weist diese Sage und Verwandtschaft mit den Titanen. Die Rhea, welche sie begleiteten, also mitgebracht zu haben scheinen, war die Rheia = Kybele, die im Schmerz über den verlohrenen Attis schwärmerisch verrückte Göttermutter. Daß diese mit den Korybanten vom Berg Ida in Kreta stamme4), beruht auf der häufigen Verwechslung dieses und des phrygischen Ida. In Aegypten waren die Korybanten gekannt in Verbindung mit den Kabiren. Diese hatten einen heilige Stätte, Korybantion zu Hamaritia im Gebiet von Alexandria5). Ein Hamaritia lag aber auch im Gebiet von Troja, merkwürdig durch einen Tempel Apollos, der unter den Vätern der Korybanten oben genannt ist6).

§. 48.

Die Korybanten haben ihren Namen von Korybas, welcher ein Sohn des Jasion und der Kybele war1), oder ein Sohn der Kore, Persephone, die ihn ohne Va-

---

2) Diodor III, 54.

3) Strabo X, S. 204. 202.

4) Virgil Aeneis III, 111.

5) Strabo X, 210.

6) Plinius V, 33. Strabo XIII, S. 367.

1) Diodor V, 49.

ter gezeugt[2]) und die als Alke, Tochter der Kybele, auch den Namen der Mutter führte. Er vermählte sich mit der Thebe, der Tochter des Kilix, Bruder des Kadmus, und zeugte die Ida, welche von, dem Sohn des ältern Minos, den jüngern gebahr[3]). Ida ist auch unter den Pflegerinnen des jungen Zeus, oben §. 33, und diese eine Tochter des Melisseus[4]), den wir unter den Korybanten gefunden haben.

Korybas zeugte mit der Damodike den Skamander, der rasend wurde, weil er sich bei den Mysterien der Rhea blicken lies und sich in den Fluß Xanthus stürzte, der nun Skamander genannt wurde. In diesem Fluß wächst das Kraut Sistron, eine Kicher-Art mit schlotternden Körnern und dadurch an die Isisklapper erinnernd. Wer solches bei sich führt, der fürchtet weder Erscheinungen, noch die Gegenwart der Götter[5]). Dieser Skamander heist auch, nach Servius Aeneis III, 108, ein Kurete, baute sich am Ida an und zeugte mit der Frau vom Berg den Teuker. Korybas kam mit den Telchinen nach Kreta und gründete die Stadt Hierapytna[6]), ein Name, den auch der heilige Flechtkorb führt, welcher in den eleusinischen und bakchischen Mysterien von besonderer Bedeutung war. In Kreta zeugte er den zweiten Apollo, der mit Jupiter selbst um die Herrschaft der In-

---

2) Servius Aeneis III, 111.

3) Diodor IV, 60.

4) Apollodor I, 2, S. 7.

5) Plutarch de fluviis S. 26.

6) Strabo X, S. 203. 206.

sel stritt 7). Er ging nach Italien, hielt sich in der Gegend von Rom auf und stiftete da die Sakraner, die in einem Frühling des Gelübdes gebohren, der Göttermutter geweiht, zu einem Volk erwuchsen 8). Es gründet sich dieses auf den alterthümlichen Gebrauch, bei grosen Nazional-Unfällen, oder auch aus politischen Erwägungen alle Erstgeburt des nächsten Jahres, auch die Kinder, einer Gottheit zu weihen. Wenn dann diese erwachsen waren, so musten sie als Geweihte unter dem Panier solcher Gottheit auswandern 9). Als geistlicher Führer solcher Kolonisten könnte ein solcher Korybas nach Kreta, nach Italien gekommen seyn, denn in der That war Korybas auch der Amtsname des hohen Priesters der Kybele 10) und ein Priester, der eine Gottheit predigte, ihren Kult einführte oder reformirte, konnte im Geist alter Sprechweise füglich der Sohn, oder Gatte, wohl auch der Vater dieser Gottheit genannt werden.

§. 49.

Durch Korybas wurden in den einfachen Kult der Göttermutter die schwärmerisch aufregenden Festgebräuche eingeführt 1). Mit seinem Namen war die Vorstellung einer magischen Gewalt verbunden, — man gab solchen einem schwarzen Stein, der auf dem Berg von Mykene ge-

---

7) Cicero Nat. Deor. III, 23.

8) Virgil Aeneis VII, 796, dazu Servius u. Festus: Sacrani.

9) Dionys Halic. I, S. 64.

10) Claudian de quart. Cons. Honor. vrs. 150.

1) Diodor V, 49.

funden wurde und glaubte, wie §. 48 vom Sistron, wer diesen trage, den erschrecke keine Erscheinung 2). Er führte eigenthümlich den Beinamen Satrape, gleichsam der Statthalter Gottes und war in Elis abgebildet als junger Mann von gewöhnlicher Gröse, bartlos, die Beine übereinandergeschlagen, mit beiden Händen auf eine Lanze gestüzt. Man bekleidete das eherne Bild abwechselnd mit einem Gewand von Wolle, von Leinen, von Byssus und Einige hielten es für einen Poseidon 3).

In der 39ten orphischen Hymne wird Korybas angerufen: Der immer quellenden Unterwelt mächtigster Herrscher, der Seeligkeit und Unheil Vertheiler, unsichtbarer, nächtlicher Kurete, der den Geist von grausenden Erscheinungen befreit, buntgestalteter Anakte, blutender durch die zwei leiblichen Brüder, Gott von Doppel-Natur, der auf Deos Wink Drachengestalt annahm.

§. 50.

Hier ist also Korybas ein höheres, göttliches Wesen, gleichviel, ob er als solches ursprünglich gedacht, oder, als religiöser Heros allmählig dazu erhoben wurde. In den korybantischen Orgien wurde als heiliges Mysterium gelehrt, wie der Bruder von zwei Brüdern ermordet, sein Haupt gekrönt, mit Purpur umwunden, auf einem Schild an den Fuß des Olympos getragen und dort konsekrirt worden. Aus dem Blut des Korybanten war die Milchpetersilie gewachsen, deren Genuß darum seine

2) Plutarch de fluviis 37.

3) Pausanias VI, 25, Ende.

Priester, die Anactolesten, verboten. Da aber werden die Kabiren Korybanten genannt und sie verkünden das kabirische Ende. Die Brudermörder legten die Schaamtheile des Dionysos in eine Kiste und brachten sie nach Tyrhenien und lehrten die Völker, Kiste und ihren Inhalt als heilige Gegenstände verehren. Und darum, glauben viele, sey Dionysos Attis genannt worden, der Verschnittene 1). Also, Dionysos war der Ermordete, seiner Schaamtheile Beraubte und wir müssen daher einen Blick in die eben so manchfaltigen, als weit verbreiteten Mythen von diesem Wesen werfen.

§. 51.

Unter den alten Mythographen und Dichtern der Griechen waren einige der Meinung, es habe nur einen Dionysos gegeben, andere nahmen drei an:

a) den indischen, welcher der älteste von allen sey, der den Menschen Wein, Feigen und andere Baumfrüchte geschenkt, Lenäus der Kelterer, Katapogos der Langbart, genannt wurde;

b) den Sohn des Dios und der Persephone — nach Einigen, der Demeter, welcher lehrte mit Rindern pflügen und gehörnt gebildet wird;

c) den Sohn des Dios und der Semele 1).

Auch die Libyer kannten nach alten, von Thymoetas, einem Zeitgenossen des Orpheus, in Nysa selbst gesammelten Nachrichten, drei Dionyse:

---

1) Clemens Alex. Adm. S. 12. Arnobius V, 19. Julius Firmicus de errore profanae relig. S. 426.

1) Diodor III, 61. 63.

a) den Sohn des Ammon, oben §. 35;

b) der Io und des Dios, welcher in Aegypten herrschte und die geheimen Weihen einsezte;

c) des Dios und der Semele 2).

In Lydien hies er ein Sohn des Ares und damit steht wohl in Verbindung, daß Aphrodite seine Mutter genannt wird; nach phrygischer Mythe ist sein Vater Sabazius, der seelige Herrscher des Phrygerlandes 3). Sabazius, Sabbos, ist Jupiter 4), aber auch Dionysos ist Sabazius 5) und hatte unter diesem Namen besonders in Thrakien einen prachtvollen Kult 6). Dieser Sabazius, sagt Strabo X, 188, ist in gewisser Weise der Mutter Sohn, dem Dionysos entsprechend. Die Mutter ist die grose Mutter am Berg Ida, Kybele, Ceres-Demeter 7). Den von der Persephone gebohrenen, der weit älter ist, als der Sohn der Semele, sagt Diodor IV, 4, nennen Einige Sabazius — und Lydus de mens. 38: der von der Nysa aufgezogene Dionysos, von Dis und Persephone gezeugte, dann von den Titanen zerfleischte, wird von Einigen Sabazios genannt. Eben daselbst ist auch Gaja seine Mutter, weil diese die Themele sey. Nach Suidas heist Saboi

---

2) Daselbst 67 u. 73.

3) Orpheus Hymne 48. 49. Hesychius.

4) Valerius Max. I, cap. 3. Abs. 4. Gruter Inscript. pag. 12. nro. 6.

5) Cicero de legibus II, 15.

6) Macrobius Saturnal. I, 18.

7) Cicero d. nat. Deor. II, 24. Lucretius IV, 1161. Diodor III, 61. Nonni Dionys. I, 28.

soviel als Bakchi, Dionysos ist Sabazius, nach Anderen dessen Sohn.

§. 52.

Aus den von verschiedenen Völkern zusammengetragenen Mythen und Dichtungen fanden spätere Sammler fünf Dionyse 1).

1) Den Sohn Jupiter's und der Proserpina, nach Ampelius der Ackerbauer und Weinerfinder, dessen Schwester Ceres ist. Lydus nennt seine Mutter Lysithea, ohnfehlbar die Lysithoa, §. 100 nachher, die Tochter Okeans, also auch Poseidons, die Persephone Despoina.

2) Den vom Nil erzeugten, welcher die Nyssa getödtet haben soll. Er war König von Libyen, Aethiopien und Arabien. Nach Ampelius stammt der zweite von Mero und der Flora, dessen Namen auch der Fluß Granikus führt. Bei Mero kann man an die Nil-Insel und äthiopische Stadt Meroe denken, wo die seeligen Makrobier wohnten 2), oder an den Berg Meru in Indien; Flora, die römische Uebersezung von Chloris, ist die Demeter Chloe 3) und der Fluß Granikus heist der zweihörnige 4), wie der gehörnte Dionys. Der Fluß entspringt auf dem heiligen Berg Ida.

---

1) Cicero de nat. Deor. III, 23. L. Ampelius Liber memorialis cap. 9. Lydus de mens. speciatim 38.

2) Plinius II, 77. VI, 35. Strabo XVII, 488. 622. Heliodor Aethiopica S. 460, Z. 29. Pariser Ausgabe 1619. Mela III, 9. Herodot III, 37.

3) Ovid Fast. V, 195. Pausan. I, 22.

4) Ovid Metamorph. XI, 763.

3) Den vom Vater Kaprius, oder **Kabirus der in** Asien herrschte, dem die Sabazia, oder, **von dem die** Kabirika eingesezt worden sind.

4) Den Sohn Jupiters und der Luna, **oder der Se**mele, dem die orphischen Festweihen gelten sollen, der zuerst den Wein mit Wasser mischte. Ampelius nennt seinen Vater Saturn.

5) Den von Nisus und der Thyone, welches der göttliche Name der Semele war, oder der Hesione, von dem die Trieterides eingesezt seyn sollen, weshalb man vermuthen darf, daß er aus Indien gekommen und hier Nisus, wie vorher Mero der misverstandene Name seiner Geburtstätte sey.

§. 53.

Die berühmte Gottheit Aegyptens, Osiris, war keine andere, als Dionysos — dort ein Sohn des Kronos und der Rhea, oder des Dios und der Here, des Helios und der Rhea 1). Er wurde zu Nysa, im glücklichen Arabien, erzogen. Nachdem er die Herrschaft über Aegypten angetreten hatte, sammelte er ein Heer, durchzog, begleitet von seinem Bruder Horos und von Pan, siegreich die Welt und wurde nach seiner Rückkehr göttlich verehrt. — Isis, seine Gemahlinn, und Hermes stifteten Mysterien zu seiner Verherrlichung. Ueber seinen Tod, sagt Diodor, hatten die Priester geheime Lehren, wovon mit der Zeit Einiges laut wurde. Nachdem er 28 Jahre gelebt oder so

---

1) Herodot II, 42. Plutarch de Iside et Osir. S. 355. Diodor I, cap. 13. 15. IV, 1.

lang regiert hatte, verlockte ihn Typhon, der sein Halbbruder war, durch Vorspiegelung eines grosen Goldgewinnes, sich in eine Kiste zu legen, schlug dann diese plözlich zu und warf sie in den Nil, wobei ihm 72 Gehilfen und die Königinn Aso von Aethiopien beistanden. Dieses geschah am 17ten des Monats Athyr, wo die Sonne in den Skorpion tritt. Die Pane und Satyre erhoben darüber lautes Wehgeschrei, das die Welt mit Schrecken füllte und der Isis Kunde brachte. Sie ging aus in Trauerkleidern, den Verlohrenen zu suchen; fand ihn endlich zu Byblos in Syrien, wohin der Kasten, durch die tanaitische Mündung des Nils, über das Meer geschwommen war und ging damit nach Buto, ihn ihrem Sohn Horos zu bringen. Doch Typhon, der im Mondschein jagte, entdeckte ihn, zerschnitt den Leichnam in 14 oder 26 Stücke und zerstreute diese. Isis suchte und fand alle, bis auf die Zeugungstheile, die von den Fischen gefressen worden waren, begrub sie geheim, lies aber zugleich viele Bildnisse von Osiris an verschiedenen Orten begraben, so daß man überall glauben möge den wahren Leichnam zu besizen und Typhon, der ihm nachstrebte, getäuscht würde. Sie verordnete sodann, daß er überall göttlich verehrt und jeden Ortes (seines Begräbnisses) ein Thier heimischer Art als sein Sinnbild erhalten werden solle. Anstatt der Geschlechtstheile lies sie in den Tempeln einen Phallus aufstellen 2). Die vorzüglichsten Sinnbilder des Osiris waren die heiligen Stiere Apis, Mnevis, Onuphis. Apis ist das Bild der Seele des Osiris 3), den

2) Plutarch S. 356. 358. Diodor cap. 17—22.

3) Plutarch 364. 368. Diodor I, 85. Aelian Nat. Animal. XI, 11.

eine Kuh, Io — die Erde, oder die himmlische Erde, der Mond — gebährt, vom Strahl des Himmels, Zeus, berührt 4). Die Griechen nannten diesen Apis Epaphus, den Berührten. Das ist der den, oben §. 34, die Kureten geraubt.

Nach Diodor IV, 6, waren es die Titanen, welche den Osiris hinterlistig ermordet, den Leichnam in gleiche Theile getheilt, die Stücke heimlich weggetragen, die Schaamglieder aber in den Nilstrom geworfen hätten.

§. 54.

Die Vergleichung der auf den Namen Dionysus zusammengetragenen, oft einander so fern liegenden, ja widersprechend scheinenden Mythen, führt zu der Annahme zweier Epochen in dieser Glaubenslehre, oder, was dasselbe ist, zweier, es sey persönlich, oder im Begriff verschiedener Dionyse. Der ältere ist Zagreus, Jupiters und der Proserpina Sohn 1). Dis, in Gestalt einer Schlange, beschlief seine, mit der Deo-Demeter erzeugte Tochter Persephone und sie gebahr einen Sohn in Stiergestalt. Während einer Reise übergab der Vater ihm Thron und Zepter und er führte, noch mit Kindes-Hand, den Bliz. Die schon eifersüchtige Here, darüber noch mehr entrüstet, waffnete die Titanen, welche seine Wächter, die Kureten, oben §. 35, täuschten und sich seiner bemächtigten, wie er mit Kinder-Spielzeug beschäftiget war — Fichtenzapfen, Würfel, Spiegel, Kreisel, Schwungräder, gedrechselte

---

4) Herodot II, 153. III, 27. 28. Aeschyli Prometheus 840.

1) Nonni Dionysiaca X, 294. XXXIX, 72. XLVII, 28.

Spielballen, Hesperiden-Aepfel, Schaafwolle — oder, nach der bemerkenswerthen Stelle Diodor V, 75, während er die Mysterien feierte. Er, ihnen zu entgehen, nahm viele Gestalten an, erschien als ägisschüttelnder Zeus, als Kronide im Sturmwind daher schreitend, bald Kind, bald schwärmerischer Jüngling, als Feuer, Baum, Wasser, Löwe, Drache, Panther, Elephant, Stier. Als solcher, eben da er in den Spiegel blickte, den Hephästos gemacht hatte, erschreckte ihn eine fürchterliche Stimme der Here, da wurde er ergriffen und zerstückelt. In sieben Stücke zerrissen ihn die Titanen, kochten diese in einem dreifüßigen Kessel und rösteten sie an kurzen Spiesen. Das schlagende Herz nahm Pallas-Athene, brachte es dem Zeus, der schon in dem täuschenden Spiegel das dunkle Bild des Zagreus sah und entdeckte ihm Alles. Er zerschmetterte die Titanen mit seinen Blizen, schleuderte sie in den untersten Tartarus, rächte die That auch furchtbar an ihrer Mutter, warf Berge mit seinen Blizen nieder, so daß ein allgemeiner Erdbrand entstand, den erst eine furchtbare Fluth stillte. Dem Apollo befahl er die Glieder zu begraben. Dieser sezte die zerrissenen Glieder wieder zusammen, begrub die Leiche unter den Parnassus, das Herz aber wurde in einer Büste aufbewahrt 2).

§. 55.

Als Zagreus todt war, verlangte Zeus und man dachte darauf einen neuen Dionysos hervorzubringen, ein

2) Clemens Alex. Admon. S. 11. Arnobius I, 41. V, 19. Julius Firmicus S. 426. Nonnus VI, 165—230. XXXVIII, 209.

Nachbild des Stier Dionysos, Nonnus V, 564, und er wurde aus dessen von der Pallas geretteten Herzen; Zeus gab dieses zerquetschte Herz der Semele zu trinken, davon wurde sie schwanger, durch den Bliz getödtet und der neue Liber aus ihrem Leib genommen 1).

Nach der gemeinen hellenischen Sage 2) war diese Semele eine Tochter des 1544 Jahre vor Christus aus Phönikien nach Böotien gekommenen Kadmos, §. 180 nachher, von Zeus heimlich geliebt und befruchtet. Die eifersüchtige Here verleitete sie, den Gott zu verpflichten, sie in seinem himmlischen Glanz zu besuchen. Da kam er im ätherischen Feuer und sie verbrannte. Er nahm das sieben Monate alte Kind in seine Hüfte, lies es da ausreifen und gebahr es dann aus sich, im Vollmond 3). — (Das ist die orientalische Redeweise: er entsproß aus Jupiters Hüften, so wie Buch der Richter VIII, 30, Gideons siebenzig Söhne aus dessen Hüfte gekommen waren — ein Zeichen des orientalischen Ursprungs der Mythe.)

Hermes brachte den zum zweitenmal gebohrenen zu den Wassernymphen, den Töchtern des Lamus, Nonnus IX, 28, welche ohnfehlbar die Melien sind, oder zur Ino, der Semele Schwester. Nach einer anderen Sage, bei welcher man an die Kiste des Osiris, oder an die jüngere des Moses denken kann, warf Kadmus Mutter und Kind in einem Kasten in das Meer, sie schwammen nach

---

1) Nonnus XXIV, 48. Hygin 167.

2) Diodor III, 63. Apollodor. III, 4, sect. 3. Ovid Fast. III, 715.

3) Nonnus IX, vrs. 1—18.

Brasia, wo der Kasten geöffnet, Semele todt gefunden, das Kind in eine Höhle gebracht und der Ino zur Ernährung übergeben wurde 4). Da Here es auch hier verfolgte, brachte es Hermes zur Rhea-Kybele, die es mütterlich aufzog und an ihrer Brust säugte 5). Nach der gangbarerern Sage lies Jupiter ihn, in der Gestalt eines Bockes nach Nysa bringen und durch Nymphen erziehen, welche dann als Hyaden, die Regenbringenden, unter die Sterne gesezt wurden 6). Nach Pherekydes waren die Plejaden seine Nährerinnen, die sieben Töchter des Atlas, unter denen Elektra und Maja 7), deren Sternbild Pythagoras die Leyer der Musen nannte 8). Nysa heist seine Amme, sie und ihre Schwester Brome ernährten ihn auf dem Berg Nysa 9); oder Hippa nährte ihn, die unterirdische Mutter auf Idas heiligem Berg 10); oder, er wurde in Dodona erzogen, von den Hyaden, die auch dodonäische und die nysiadischen Nymphen sind 11). Silen, der Kurete, oben §. 42, ist sein Lehrer und Nährer und Hermes

---

4) Pausanias III, 24. Ovid Met. III, 310.

5) Nonnus IX, 136. XXXXV, 98.

6) Gellius Noct. Att. XIII, 9. Scholia Theonis zu Germanici Phaenomena vrs. 175.

7) Germanici Phaenomena 255.

8) Porphyrius vita Pythagor. S. 72.

9) Athenaeus II, p. 261, Schweighauser. Ausgabe. Servius Bucol. VI, 15.

10) Orpheus Hymn. 48 u. 49. Hygin 182.

11) Hygin Astron. II, 21. Ovid Fast. III, 769.

trägt ihn als Kind schon in den Himmel 12). Fortwährend wurde er von der Here verfolgt, sie stürzte ihn in Wahnsinn; da ging er nach Dodona um zu fragen, wie er geheilt werden könne; ein Esel der reden konnte, trug ihn, dann durchirrte er Land und Meer um zu genesen, bis er an den Berg Kybela in Phrygien kam, wo Rhea ihn entsühnte und weihte 13). Als Kind hatten ihm in Achaja die Pane nachgestellt 14), als er nach Indien zog, waffnete Gaja die Giganten gegen ihn, weil er dem Zagreus so ähnlich sey 15). Deo war seine Feindinn, weil er den Trank der Trunkenheit erfunden 16). Doch, er überwand alle Gefahren und Verfolger und kehrte siegreich zurück in die Heimath.

§. 56.

Diese beiden Dionyse werden bestimmt unterschieden; der erstgebohrene Zagreus und der nachgebohrene Dionysos, Nonnus XLVII, vrs. 29, dann XXXIX, 72, nennt er den Zagreus den älteren Dionysus. Cicero de nat. Deor. sagt: nur ein Heros ist Liber, ich meine den Sohn der Semele, nicht jenen Liber, den unsere Vorfahren mit der Ceres und Libera heilig verehrt, den man in den Mysterien kennen lernt — und Arrian de exped. Alexandri II, 16: der Dionys, den die Athenienser verehren, des Dios

12) Diodor IV, 4. Pausan. III, 18.

13) Hygin Astron. II, 23. Plutarch de flum. 47. Apollodor S. 263.

14) Pausanias VII, 18.

15) Nonnus XLVIII, 15—26.

16) Nonnus XXVII, 338.

und der Kore Sohn, ist ein anderer, als der thebaische. Jener, nicht dieser ist der Jacchus mysticus. Lydus de mens. 38, S. 198, kennt den Dionysos eigentlich als Sohn der Persephone, doch, sezt er bei, gibt es auch noch eine Mythe von Dionysos, der Sohn der Themele. In Kreta wurde nicht dieser verehrt, sondern jener, der von den Titanen zerrissene[1]), und zum Gedächtnis ein symbolisches Fest gefeiert[2]). Lang vor dem Sohn der Semele, sagt Diodor IV, 4, soll es schon einen anderen Dionysus, den Sohn der Persephone gegeben haben, es wurden aber auf den jüngeren die Thaten des älteren übergetragen und so wurde, bei der Unkunde des Alten, aus zwei Gleichnamigen — ein Dionysus. Auch die Aegypter kannten einen, welcher ihr Osiris war und einen anderen, einen Sohn der Isis, Arsaphes genannt, d. i. der Starke[3]) — also nicht der zerstückelte, zur Zeugung unfähig gemachte. Auch bei Zagreus scheint seine Marter und Tod das eigentlich karakteristische zu seyn, das Mysterium des Glaubens und sein Name wird, mit gutem Fug, hergeleitet von ζαγριον, Marter. Eine andere Ansicht findet darin den ζωη αγρευς, den Lebensjäger, der alles Lebende erbeutet — das wäre der Todesgott und nach Suidas ist auch Zagreus der innerirdische, chthonische Dionys. Blos ein solcher aber ist der andere Dionysos gewis nicht. Dieser verbesserte die alten Orgien und Teleten und gründete neue

---

1) Diodor V, 75.

2) Julius Firmicus S. 416.

3) Plutarch Isis S. 365.

neue 4), also war doch eine Verschiedenheit, eine Neuerung. Selbst in dem eigentlichen Typus der Dionysos-Bilder blieb solche; man erkannte in den bärtigen, den indischen, der Sohn der Semele dagegen war weichlich, doch vollkommen gebaut, zur Lust geneigt. Den Krieger bezeichnete ein Pantherfell, den Friedensfürsten ein blumiges, höchst weichliches, üppiges Gewand und die Mythra, später ein Diadem 5). Aber zu unterscheiden, was dem Alten angehört, was dem Neuen, ist nur selten möglich, nachdem schon bei den Griechen alles ineinander schmolz. Ja, im Grund waren beide Dionyse ein Wesen, aus dem Herzen des getödteten wurde der neubelebte und der zerrissene stand wieder auf, ganz und unversehrt 6).

§. 57.

Die Verehrung des Dionysos verbreitete sich, nach der Meinung der Alten, über die ganze Welt, denn wenn der Glaube von anderen Göttern verschieden seyn mogte, so wurde doch er und Demeter, als Aller Wohlthäter, von Allen gefeiert 1). In Indien und Libyen, Aegypten und Vorderasien haben wir ihn bereits gefunden; die Araber verehrten, von allen Göttern nur den Dionysus und die Urania, welche sie Orotal und Alilat nannten 2). Jener hies bei dem Stamm der Nabateer Dyzares, das

4) Diodor III, 73.

5) Dieser IV, 4.

6) Macrobius Somn. Scip. I, 12. Hygin 155.

1) Diodor III, 72. IV, 3. Servius Bucol. V, 79.

2) Arrian de exp. Alex. VII, 23. Herodot III, 8.

ist, nach Hesychius, Herr des Hauses, vielleicht des Welthauses, Dysares[3], der Berauschte, Taumelnde, der Dunsares des Suidas, dessen Bild ein schwarzer unförmlich viereckiger Stein war, 6 Fuß hoch, zwei breit, auf einem goldenen Postament. In Persien, welches er einst durchzog, wurde eine Art Bakchusfeste gefeiert, die Sakaia[4], auch kann nach v. Hammer, Wiener Jahrbücher I, 108, der Name Sabazius das persische Sebesius seyn, der Grüner, Begrüner — das wäre der Genius des Frühlings, der Wiedererwecker, der Sohn der grünenden Demeter, oben §. 52. In Thrakien wurde, nach Herodot V, 7, nur er, mit Ares und Artemis verehrt. In Taurien wurde die alte Stadt Krunoi (verwandt mit Kronos) umgetauft Matiopolis, später Dionysopolis, als ein Bild des Dionysos, der auf dem Meer daherschwamm[5]. Kadmus ging nach Illyrien, dort liegt er mit Harmonia begraben, sein Sohn, von Schlangen aufgenährt, wurde dort Herrscher[6]. So kam die Lehre vom Dionysos dahin. In Skythien feierte er Triumphe, auf Inseln des Ozeans, der Loire gegenüber, wurde sein Kult gefunden[7] und auf Inseln bei Britanien feierten Frauen, die vom Land herüber kamen, die Bachanalien mit thrakischen und indischen

---

3) Tertullian adversus gentes cap. 24.

4) Strabo XI, 482. XV, S 10.

5) Periplus Ponti Eux. S. 13. Scymn. Ch. Fragm. vrs. 5.

6) Athenaeus XI, 6. Dionysus Periegesis 390. Interpretes in Virgil. Aen. I, 243.

7) Strabo IV. S. 62. Ovid Fast. III, 719.

Gebräuchen[8]. Amnites hiesen sie, Namnites oder Nannites, was an die Nana, die Mutter des Attis erinnert.

§. 58.

Diese Verbreitung der Lehre wurde vorgestellt unter dem Bild von Kriegszügen des Dionysos. Der indische, sagt Diodor III, 62, führte sein Heer über die ganze bewohnbare Erde; Osiris zog nach Indien, verbreitete sich über Asien, kam nach Thrakien, nach Norden, bis zu den Quellen des Ister und dem Ozean — das sagte die auf seinem Grab bei Nysa in Arabien stehende Säulen-Inschrift[1]. Am Dnieper sollte er einst gepflügt haben, Einige glauben in dem skythischen Oitosyros[2] seinen Namen zu finden, dessen Begriff dem seines Sohnes und Bruders Horos entsprach und Apis wurde von den Taurern verehrt[3]. Dasselbe wurde dann auch auf den neuen Dionysos übergetragen — er durchzog siegreich die Erde bis Indien und Thrakien und besiegte den hundertköpfigen Alpos[4], d. h. er überstieg die Alpen.

Nonnus erzählt viel von seinen blutigen Kriegsthaten und Lucian Bachus Tom. VII, S. 360, läßt ihn in Indien Städte und Menschen verbrennen; gewöhnlich aber erscheint er nicht als eigentlicher Krieger. Nicht mit Waf-

8) Dionysi Periegesis 570—580.

1) Diodor I, 19. 20. 27.

2) Herodot IV, 59.

3) Stephan Byzant. S. 698, ed. Berkley. Etym. magn. *Ταυροι.*

4) Nonnus XXV, 238. XLV, 193.

sen bezwang er die Völker, sondern durch schwärmerische Gebräuche 5), er führte Frauen in seinem Gefolge, liebte Musik und Fröhlichkeit, darum begleiteten ihn die Satyre und die Musen. Allenthalben verbreitete er seine Wohlthaten, lehrte Weinbau und Gerstensaft bereiten, lies in Thrakien durch Maro, in Attika durch Triptolem den Getraidebau lehren, führte statt des alten einfachen Kult einen öffentlichen ein, mit feierlichen Prozessionen, musikalischen Wettspielen 6). Durch den Tanz unterwarf er sich die Tyrrhener, Indier und Lyder 7). Er war Erfinder des Handels und verband dadurch die Völker 8). Ueberall erschien er als Friedensstifter unter den Menschen, nahm nur die Frommen, Rechtschaffenen in seine heilige Gesellschaft — und so spricht sich wohl deutlich genug der Karakter eines Reformators, oder einer Reformation aus.

§. 59.

In diesem Geist strafte er auch diejenigen, die sich ihm widersezten und insbesondere den wilden Schwärmereien der Bakchantinnen entgegentraten. Pentheus, König von Theben, ein Enkel des Kadmus, lies den Dionysus mit seinen Begleiterinnen einsperren, aber das Haus stürzte durch ein Erdbeben zusammen, der Heros entfloh und Pentheus wurde von den erzürnten Frauen zerrissen 1).

---

5) Lucian Deorum Dialogi. Oper. Vol. II, fol. 57.

6) Diodor I, 14. 15. 18. III, 63. 64. 73. IV, 5. Ovid Fast. III, 727.

7) Lucian de Saltatione Tom. V, fol. 136.

8) Plinius VII, 57.

1) Diodor IV, 3. Euripides Bach. 510 — 602. 915. Ovid Met. III, 690.

In Thrakien nahm ihn König Lykurg anfangs freundlich auf, aber bald verjagte er die rasenden Mänaden, oder tödtete sie am heiligen Berg Nyseios, Dionysus wurde von einem Felsen gestürzt und sein zerrissener Leichnam lange von den Fluthen umhergetrieben 2); oder, er sprang in das Meer, Thetis und Nereus nahmen ihn auf und retteten ihn, er kehrte mit Hilfe eines Thrakers Tharop zurück, nahm grausame Rache an Lykurg, schenkte sein Reich dem Tharop, weihte diesen in die Mysterien und er vererbte sie auf seinen Enkel Orpheus 3).

In dieser Erzählung läßt sich ein Religionskrieg nicht verkennen und so konnte auch wohl ein Dionysus, d. h. ein Glaubensprediger verbrannt, einer in das Meer gestürzt werden und dennoch Dionysos immer wieder erscheinen. Zuletzt scheint eine Religionsvereinigung statt gefunden zu haben. Strabo X, S. 189, nachdem er von den schwärmerischen Festen und Sabazius in Phrygien gesprochen, sagt: dem sind bei den Thrakern die Kotyttia und Bendideia ähnlich, was auch gar nicht befremdend ist, denn die Phryger sind Abkömmlinge der Thraker und brachten ihre heiligen Gebräuche von diesen mit. Indem sie den Dionysos mit dem Lykurg der Edoner verknüpfen, spielen sie auf verwandte heilige Lehren an. Also, nicht etwas Fremdartiges, im Grundprinzip Verschiedenes brachte dieser Dionysos nach Thrakien, sondern Modifikationen, mit denen dann das Alte verschmelzt wurde. So kam

2) Jul. Firmicus 118.

3) Homer Ilias VI, 130. Nonnus XX, 354. Apollodor III, 5, S. 264. Hygin 132. Diodor III, 64. I, 20. Servius Aen. III, 14.

im dritten Jahrhundert vor Christus durch griechische, kampanische Priester ein neuer Kult des Bakchus, mit jenen exaltirten Gebräuchen, in Italien so rasch empor, daß die herrschende Kirche den weltlichen Arm zur Hilfe rief und die Neuerer zu Tausenden hinrichten, alle ihre kirchlichen Anstalten zerstören lies. Alte Altäre durften stehen bleiben 4). Also auch dort gab es schon einen älteren Kult. Diese Aufhebung erfolgt im Jahre der Stadt 568, doch wirkte die neue Lehre in der Stille fort, so, daß im Jahre 614 eine Verweisung der Prediger des Sabazius aus Rom nöthig gefunden wurde 5), bis sie endlich auch bei der herrschenden Priesterschaft Eingang fand und die Bakchanalia öffentlich eingeführt wurden.

§. 60.

Auf eine ähnliche Bewegung deutet vielleicht die Mythe, daß Dionysos einst von den Tyrrhenern geraubt worden sey, um ihn an die Hyperboreer zu verkaufen, er aber verwandelte die Räuber in Delphine 1). Diese Tyrrhener waren ohnfehlbar jene pelasgischen, welche in Thrakien wohnten 2). Bedenken wir, daß Hyperboreer Völker des grosen thrakischen Stammes waren, daß von ihnen Apollo nach Griechenland kam, daß sein Kult älter war, als der des Dionysos, so wird Creuzer's, Symbolik III, 156,

---

4) Livius XXXIX, 8 — 18. Cicero de Legibus II, 15.

5) Valerius Maximus I, cap. 3, Abs. 4.

1) Ovid Met. III, 650. Propert. III, 17, vrs. 25. Hygin 134.

2) Thucydides IV, 109. Dionys. Hal. I, 25.

sinnreiche Deutung der Mythe von Lykurgos ansprechen als ein Kampf für den alten Glauben, an den Gott des Lichtes, der die Einheit ist, gegen die vordringende Herrschaft des in der Sinnenwelt verbreiteten, der menschlichen Natur zugänglicheren, aber auch leichter misverstandenen Gottes, bis es endlich dahin kam, daß man in beiden ein Wesen erkannte 3). Aehnlich diesem Streit ist der mit Perseus, Mithras, in welchem aber Dionys unterlag, gebunden, nach Einigen getödtet wurde. Man wuste sein Grab 4).

Auch in Arabien kämpfte ein Lykurg gegen Dionysus. Der war ein Sohn des Ares und opferte Fremde dem Dis, wurde aber endlich von diesem selbst mit Blindheit geschlagen 5). Wäre auch hier Lykurg ein Repräsentant des Apollo? Oder nehmen wir ihn überhaupt für den Verfechter des alten einfachen Dionysus-Kult, gegen den Andrang der neueren Schwärmerei?

§. 61.

Die afrikanische Mythe, bei Diodor III, 55 – 72, sagte: der erste Herrscher über den grösten Theil der Welt, besonders in Westen und Norden, der die Menschen vom thierischen Leben zur Sittlichkeit geführt, sey Uranus gewesen. Dieser zeugte 45 Kinder, darunter mit der Titäa, welche wegen ihrer Weisheit und Güte Gaia genannt

---

3) Macrobius I, 18. Lucan V, 73.

4) Augustin Civ. Dei XVIII, 13. Porphyr. de antr. Nymph. S. 16.

5) Diodor III, 64. Nonnus XX, 168. XXI, 155.

wurde, achtzehen, die Titanen. Ihm folgte in der Herrschaft Basilea, welche den Ehrennamen — grose Mutter erhielt. Sie henrathete ihren Bruder Hyperion, die anderen Titanen aber, eifersüchtig, ermordeten ihn und seinen Sohn Helios. Kronos und Atlas scheinen die eigentlichen Mörder, oder doch die Anführer gewesen zu seyn, denn sie theilten nun das Reich.

Als Ammon verjagt war, oben §. 35, zog Kronos auch gegen Dionysus. Diesen hatte sein Vater, aus Furcht vor der Rhea, in Nysa verborgen, auf einer Insel des Flusses Triton. Da nährten ihn die Töchter des Aristäus, dieser erzog, Athene behütete ihn gegen die Nachstellungen der Rhea und er wuchs auf holdselig und kräftig, kunstgeübt und erfindungsreich. Den Angriff des Kronos schlug er zurück mit Hilfe der Athene, welche die Frauen, er die Männer seines Heeres befehligte und die gefangenen Titanen gewann er durch Milde und Wein, so daß die meisten zu ihm übergingen. Bei einem zweiten Kriegszug fielen Kronos und Rhea selbst in seine Gewalt, er behandelte sie jedoch mit der grösten Ehrfurcht, gab ihnen die Freiheit und bat, ihn an Kindesstatt anzunehmen. Rhea liebte ihn auch fortan als ihren Sohn, Kronos aber nur mit verstelltem Wohlwollen. Nun baute er seinem Vater Ammon einen Tempel, befragte dessen Orakel und erhielt zur Antwort, daß er durch Beglückung der Menschen die Unsterblichkeit erringen könne. Da bestellte er den jungen Zeus zum Statthalter in der Heimath und zog aus nach Aegypten, Indien ꝛc. Alle Völker nahmen ihn freundlich auf, denn er erklärte, seine Absicht sey lediglich, die Gottlosen zu züchtigen, das Menschengeschlecht zu beglücken und er verbreitete allenthalben Wein-, Obst- und Frucht-

bau. Aus Indien zurückgekehrt, bekämpfte er mit Zeus die Titanen, welche seinen Vater Ammon in Kreta auf's neue angegriffen hatten und vertilgte sie gänzlich. Alsdann verlies er das menschliche Geschlecht und ging zu den Unsterblichen.

§. 62.

Gleichwie Zagreus von den Titanen zerrissen wurde, noch genauer aber entsprechend dem korybantischen Mysterium von dem Mord des Kabir durch seine zwei Brüder, erscheint in der atlantischen Mythe Hyperion ermordet durch seine zwei Brüder Titanen. In Aegypten wird Osiris durch Typhon, oder durch die Titanen des Lebens beraubt, sein und der Isis Sohn, Horos, der in einer Nil-Insel verborgen erzogen wurde, wie Dionys auf einer Triton-Insel, von ihnen entdeckt, ermordet und in das Wasser geworfen. So wie aber aus Zagreus ein neuer Dionysus entsteht, so wird Horus wieder erweckt von dem Tode, durch die Macht der Isis 1). Es gab aber auch zwei Horos, den älteren, welchen Isis und Osiris zeugten, als sie selbst noch im Leib der Mutter Rhea lagen, wie die unterirdische, die im Schoos der Mutter Erde liegende Persephone, den Zagreus gebiehrt. Dieser Horos ist nur das Bild der werdenden Welt, wie Zagreus sein Bild in den täuschenden Spiegel sieht, der zweite aber ist vollendet und vollkommen 2). Er besiegt den Typhon und nimmt ihn gefangen, doch Isis gibt ihm die Freiheit wieder,

---

1) Herodot II, 144. 155. 156. Diodor I, 25.

2) Plutarch Isis 355. 373.

wie Dionysus dem Kronos 3). Der libysche Dionysus war aber nicht der gemarterte, zerrissene, sondern der überall siegreiche, triumphirende, also der zweite. Zwar wurde chronologisch und aus der Natur der Sache nachgewiesen, daß dieser der Sohn der Semele, Enkel des Kadmus nicht seyn könne 4). Dieser Widerspruch gründet sich jedoch nur auf die Verwechselung und von den Griechen angenommene Einerleiheit des mythologischen oder kirchlichen Kadmus, mit dem historischen Gründer Thebens. Auch ist dieser Dionysus nicht ein Sohn jenes olympischen Zeus des gemeinen Glaubens von Kreta und Griechenland, sondern älter als dieser, dessen Beschüzer und Ruhmverleiher. Er unterstüzt ihn im Kampf gegen die Titanen, so wie in Aegypten Dis und Osiris gemeinschaftlich die Giganten, die Erdsöhne, Riesen vertilgen 5). Ein solcher Riese war auch Apopis, ein Bruder der Sonne, d. h. die in der Sonnenglut liegende, oder eine ihr ähnliche, alles verdorrende Kraft. Gegen diese kämpfte Dis, Osiris kam ihm zur Hilfe, wurde dafür von ihm an Sohnesstatt angenommen und Dionysos genannt 6) — eine Sage, welche, durch die angebliche Adoption, auf die Aufnahme eines fremden Begriffes deuten könnte, in deren Folge dann auch oben Osiris als Sohn des Dis und der Here erscheint.

---

3) Dieser 367.

4) Diodor III, 73.

5) Dieser I, 26. III, 69.

6) Plutarch 365.

Interessant ist die Sage bei Diodor III, 56, daß nach Hyperions Tod, Sonne und Mond die Namen seiner Kinder, Helios und Selene erhielten. Bis dahin wurde jene heiliges Feuer genannt, also wahrscheinlich wie Vesta, weiblich, dieser aber Men — was Diodor nur aus Gewöhnung weiblich macht. So spielt die libysche Mythe hinüber in die alte phrygische Denkweise, welche sich den Mond männlich vorstellte, meine Hertha, §. 16, — uralte Bekanntschaft der Libyer und Phryger beweist die Sage von der Königinn Myrina §. 128 und das eigene Geständnis der Libyer, Diodor III, 57, daß ihre grose Mutter Basilea eigentlich aus Phrygien stamme. Dann wird ihnen gewis auch Sabazius nicht unbekannt geblieben seyn.

§. 63.

So finden wir die Verehrung des Dionysus verbreitet vom Himelaja bis zum Atlas, vom äthiopischen, bis an das äusserste Nordmeer. Woher aber die Lehre ursprünglich stamme, oder, wie man sich auszudrücken pflegte, wo Dionysus gebohren sey, — darüber entzweien sich die ältesten Sagen; Aegypten, Indien, Libyen und viele Orte Griechenlands machten darauf Anspruch [1]. Darüber war man jedoch einig, daß er in Nysa, wo nicht gebohren, doch erzogen sey; Nysa hies seine Amme [2] und, anspielend auf die Nährmutter, wurde, in bakchischen Aufzügen, Nyse als Frauenbild getragen [3]. Hero-

1) Diodor III, 65. IV, 1.

2) Plinius V, 16. Hygin 182.

3) Athenaeus V, 28.

dot II, 146, sezt dieses Nysa nach Aethiopien, Diodor IV, 2, in die Gegend zwischen dem Nil und Phönikien, dann III, 63, 65, und I, 15, in das glückliche Arabien, weit von Phönikien, doch nah an Aegypten. Eine Stadt Nysa lag in Karien, im Landstrich Berekynthien und in der Nähe der nysäische Gau, wo Pluto und Kore einen Tempel hatten und, an der charonischen Höhle, Priester sympathetische Heilkuren machten[4]. Nysa in Syrien wollte das Grab der dionysischen Amme besizen; Homer Ilias VI, 133, kennt den nysäischen Berg in Thrakien, eine nysäische Gemeinde wohnte auf dem Parnaß[5], und ein Augenzeuge, bei Diodor III, 67, wollte Nysa in Libyen auf einer Insel des Flusses Triton selbst besucht haben.

Es ist begreiflich, daß mit dem Gott auch der Name seiner Geburtstätte zu den Völkern kam, auf Berge, Städte, Inseln übertragen wurde.

§. 64.

Nysa war eine Stadt Indiens am Berg Meros. Dort, versicherten die Indier, sey Dionysus gebohren und in einer Höhle des Berges erzogen worden. Da nun Meron im Indischen der Schenkel heise, so sey daher die Sage entstanden, Dionysos sey in dem Schenkel des Dios aufgewachsen[1]. Es wird auch der Berg selbst Ny-

---

4) Plinius V, 29. Strabo XIV, S. 578. Cicero ad divers. XIII, 64.

5) Servius Aeneis VI, 806.

1) Curtius VIII, 10. Strabo XV, S. 13. Mela III, 7. Arrian de exp. Alex V, I. Hygin 182.

sa genannt[2]), was den vorher angeführten Bergnamen in anderen Ländern entspricht. Am Berg Mero reinigte Dionysus sein Heer, als er nach Indien zog[3]), dort war der Felsen, an welchem Zeus den Typhon zerschmetterte[4]).

Wo Stadt und Berg lagen, ist ungewis. Nach Curtius a. St. wären sie zwischen den Flüssen Kophen und Choaspes zu suchen; das ausser dem Weg Alexanders liegende Nagara wird gewöhnlich dafür gehalten, weil es auch den Namen Dionysopolis führte. Polyän Strat. I, 1, erwähnt eines Berges mit drei Spizen, deren eine, Meron, Denkmale der Geburt des Dionysos zeigte — man hält diese Spizen für die des Himelaja, Emodus der Alten, die aber Alexander wenigstens nicht sah, sondern nur den Paropamisus, an dessen Ausgang trefflicher Wein wächst. In einer einheimischen alten Erdbeschreibung von Indien wird die Stadt Nisadabura, am Berg Meru erwähnt[5]), — von Nischa, Nacht und Bura, Stadt, die Nachtstadt an der westlichen Wende des emodischen Gebirges, gegründet von dem Himmelsbaumeister auf Befehl des Dewanuscha, der als Sieger bis Europa vordrang. In der Gegend wohnten die Oxidraker, welche für Geschlechtsverwandte des Dionysus gelten wollten, mit denen Alexander kämpfte[6]). Dieses also wäre das

---

2) Plinius VIII, 60. Virgil Aen. VI, 806. Arrian Hist. Ind. c. 1.

3) Diodor II, 38.

4) Apollonius Rhodius Argon. II, 1215. Apollodor I, 6, S. 38.

5) Beyer hist. regni Bactr. pag. 4.

6) Strabo XV, S. 72. Creuzer III, S. 121.

wahre Nysa, das Anhang-Wort Pura, Stadt, blieb weg, gab aber auch Veranlassung Nysa für einen Berg, im Sanskrit Pura, zu halten.

§. 65.

Daß dieser Dionysus nicht, wie die Griechen erst in späterer Zeit fabelten, aus Theben nach Indien gekommen sey, ist ohnedies klar. Auch die Aegypter verfehlten nicht, ihn von ihrem Osiris abstammen zu lassen, welcher seine Eroberungen bis über den Ganges ausgedehnt habe[1]. Allein, die Aegypter hatten in ihrem Lande nicht einmal ein Nysa, sie suchten es in Aethiopien oder Arabien, was für eine Einwanderung der Lehre von dorther spricht. Unter Aethiopien begriffen die älteren Griechen auch die Morgen- oder südöstlichen Länder[2], folglich Indien — und indische Lehre kam nach Arabien, daher noch, im Koran, die arabischen Idole Wedd und Suwaa genannt werden, die, nach von Hammer der Budha und Siwen Indiens sind. Im Sanskrit heist Appen der Stier und auch der Vater — und nach einer Sage, Plutarch Isis S. 362, hatte Dionysus zwei Stiere aus Indien nach Aegypten gebracht, wovon der eine Apis, der andere Osiris genannt wurde — gewis eine deutliche Hinweisung auf indische Abstammung. Nach einer indischen Sage zog Siva nach Aegypten und nahm die vier Vedas mit. Auch war ja Osiris eine neue Gottheit in Aegypten, von dem dritten Göttergeschlecht, d. h. aus einer zweiten Glaubens-

---

1) Diodor I, 19.

2) Strabo I, S. 85. Apollodor III, 12, S. 331.

Reform, jünger als Pan aus der ersten und Herakles aus der zweiten Kirchen-Epoche. Zwar zählten die Indier von Dionysos bis auf den Einfall Alexanders nur 6451 Jahre und drei Monate[3]), die Aegypter von Isis und Osiris 10000, Einige 60000 Jahre[4]) und die Priester wollten zuverlässig wissen, daß von dem Tod des Osiris bis zur Herrschaft des Amasis 15,000 Jahre verstrichen seyen[5]). — Solche Zahlen aber verkündigen sich selbst durch ihre Gröse und ausserordentliche Verschiedenheit als erdichtete, oder aus sehr verschiedenartigen, uns unbekannten Zeitrechnungs-Weisen hervorgegangene.

Auch die Wanderungen der Phöniker weisen nach Indien. Sie hatten vordem am persischen Busen gewohnt[6]), am rothen Meer, welches, nach §. 40 oben, das indische ist. Aus Indien also brachten sie den Dionysus mit; daß sie ihn aus Aegypten empfangen hätten, sagt auch nicht eine leise Andeutung. Es gibt, spricht Diodor III, 62, noch vieles, welches den indischen Ursprung des Dionysos beweist, welches alles anzuführen überflüssig wäre.

§. 66.

Die Indier selbst eigneten sich ihn zu, weil bei ihnen allein der Weinstock, Epheu, Lorber, Myrrhe, Bux und anderes Immergrün wild wachse[1]). Sie sagten, er

---

3) Plinius VI, 21.

4) Diodor I, 23.

5) Herodot II, 145.

6) Herodot I, 1. VII, 89. Strabo XVI, S. 382. 462.

1) Strabo XV, S. 119.

habe das Volk aus dem Nomadenstand zum Ackerbau geführt, mit diesem die Kultur der Reben und des Weines, der Feigen und anderer Baumfrüchte gelehrt, zuerst Gesetze gegeben und Städte gebaut, das Tragen der Mitra, den Gebrauch wohlriechender Salben, der Cymbel und Trommel bei dem Gottesdienst eingeführt und den Tanz, welchen die Griechen Kordax nennen 2) — ein roh-lüsterner Tanz trunkener Männer, der noch in Indien getanzt wird 3). Daher war auch der Tanz ein wesentlicher Theil des indischen Kultus. Als Dionysus von Indien auszog, um seine Wohlthaten über die Welt zu verbreiten, lies er als Statthalter den Spatemba zurück, dem nach 52jähriger Herrschaft Budya 4) folgte — offenbar Budha.

Der Name Dionysus selbst scheint ein indischer zu seyn; Ausonius, der im Epigramm 30 die Benennung dieses Gottes bei verschiedenen Völkern angibt, sagt, die indische sey Dionysos. Nach dem Etymolog. magn. S. 259, heist er auch Deunysos, nach dem Sanskrit Deva Gott und nischa Nacht, der Nacht-Gott, der aus der Nacht hervorgegangene. Zwar zeigt Bohlen (das alte Indien Band I, S. 142), daß, nach indischer Wortzusammensetzung, der Name Nysideras heisen müsse, nicht Deva-Nysa, indessen könnte eine solche Verkehrung, bei der Art wie Griechen fremde Sprachen behandelten, nicht einmal auffallen. Devanichi, der Freuden- und Thränenbringer mit dem Phallus, der bis Europa zog, ist eine Beiname Sivas,

2) Arrian Hist. Ind. cap. 7. Diodor III, 62.

3) Lucian de Saltatione S. 134.

4) Arrian l. c. 8.

Sivas, ist Sabazius5). Derselbe heist auch Bagi, dann Iswaras — Herr, seine Gemahlinn Isani, worin sich Osiris und Isis finden liesen. Sivas Gemahlinn ist auch Ilita, die Geburtshelferinn, die Lilith, Nacht der Araber, also Nischa, Nysa und Dewanysos wäre zusammengesezt aus dem Namen des Vaters und der Mutter, oder Amme. In den Mythen der Wishnuiten entspricht dem Dionysus die siebente Inkarnation, Rama, den die Fürsten der Affen auf seinen Zügen begleiten, ähnlich den Satyren und Faunen des Bakchus.

Der Sivaismus erhob sich im Norden, im Gebirg in Derbent, Bochara und, auf dem Gebirg Indiens, sagt Strabo XV, 119, wird vorzugsweise Dionysus, im Flachland Herkules verehrt. Von Bergländern kam Dionysus; Arrian Indica cap. 1, sagt: Die Nysäi sind keine eingebohrenen Indier, sondern stammen von den mit Dionysus Hereingekommenen. Diodor II, 38, läßt den Dionys von Westen kommen, wobei freilich er, so wie Arrian, an die Griechen denkt. Solinus LII, 15, nennt sie Pandäer, welche an die Sogdianer und Baktrier gränzten. Aus Baktrien sollten, §. 47 oben, die Korybanten stammen, folglich auch Dionysus Korybas. Von da hätten sie sich westlich gegen das schwarze Meer, östlich nach Indien verbreitet — und so konnte man dort ganz richtig sagen, Dionysus und sein Gefolge sind eingewandert vom Gebirge, von Westen. Zwerge, sagt Solinus, hausen auf dem Gebirge — das sind Korybanten-Kabiren.

---

5) v. Hammer, in den Wiener Jahrbüchern I, 108.

§. 67.

Dieses wird uns auch die Wege zeigen, welche Dionysus nach Griechenland gefunden. Die Aegypter behaupteten, Dionysus, der Semele Sohn, sey ein uneheliches Kind der Tochter des Kadmus und dieser habe es für ein durch göttliche Ueberschattung erzeugtes ausgegeben. Später sey Orpheus gekommen, der, eingeweiht in Aegypten, die Lehre von Osiris auf diesen Sohn der Semele übergetragen, neue Initiationen und Weihen gestiftet habe 1). Nach Herodot II, 49, hätten die Griechen den Namen Dionysus und den Phalluskult durch Melampus kennen gelernt, welcher die ägyptischen Gebräuche beinahe unverändert eingeführt. Doch, sezt er bei, scheine Melampus seine Lehre vorzüglich von Kadmus und dessen Phönikern empfangen zu haben. Melampus wird in das Jahr 1380 vor Christus gesezt, Orpheus noch später und Kadmus 120 Jahre früher. Nun sagt derselbe Herodot II, 145, von Dionysus, des Kadmus Enkel, bis auf meine Zeit, 450 vor Christus, sind ohngefähr 1600 Jahre verstrichen — also, jener thebaische Kadmus, jener Orpheus, oder Melampus können den Kult nicht zuerst gebracht haben. Aus Aegypten wären gewis zugleich die Bildnisse, Symbole des Osiris eingeführt worden. Das älteste Symbol des kadmeischen Dionys aber war, nach Pausan. IX, 12, ein Stück Holz, welches mit dem Strahl, der Semele getödtet, von Himmel gefallen seyn soll. Ein sprechender Beweis des höheren Alterthums. Wir haben auch noch andere Zeugnisse für dieses. Amphiktyon, Deukalions Sohn

1) Diodor I, 23.

oder Enkel, opferte schon dem Dionys in Athen; Pegasus, der Reiniger, hatte ihn dahin gebracht, weit früher aber noch Ikarius 2). Die Telchinen schon hatten im Peloponnes den Apis erschlagen, zur Zeit des Phoroneus, §. 91 nachher, also längst ehe man einen Kadmus kannte. Melampus ist, oben §. 7, einer der Dioskuren, Orpheus ein viel gebrauchter Name, Apollos Sohn, der Sänger im Weltschiff der Argonauten, wie auch Dionysos ein Sänger heist. Für gewis ist anzunehmen, daß ein Religionslehrer unter dem Amt- oder Eigen-Namen Orpheus in Thrakien und von da auf Griechenland gewirkt. Seine Lehre war nach Jamblichius de Pythagorica vita cap. 28. S. 308, die Grundlage der Pythagoräischen von der Monas und Dyas, also tief metaphysischer Natur; er stiftete eigene Weihen, sein Dionysus ist der, welcher den Wein mit Wasser mischen lehrte, er straft die, welche mehr als drei Becher trinken 3). Das war ein nicht mehr sinnberauschender Kult, dafür hatte aber auch Orpheus das Schicksal des Lykurgus, er wurde von thrakischen Frauen, Bakchantinnen, ermordet, weil sie sich von ihm vernachlässiget glaubten, und es verbreitete sich die Sage, Jupiters Blize hätten ihn getödtet, weil er die Geheimlehren zu freigebig mitgetheilt 4), ähnlich dem Jasion §. 182. Der Phallus gehörte den ältesten Bakchanalien, dem Kult des Zagreus an, mit allem was die Schaam

---

2) Pausanias I, 2. Apollodor III, 14, S. 361. Hygin 130.

3) Athenaeus II, 3 u. 7.

4) Pausanias IX, 30. Virgil Georg. IV, 520. Ovid Met. X, 80.

nur in nächtlicher Feier zu treiben gestattete[5]; Orpheus war ein Reformator, später gewann die alte Sinnlichkeit wieder die Oberhand und so konnte ein Melampus mit dem Phallus als ein Neuerer erscheinen, so wie die wilde Schwärmerei, §. 60 oben, in Italien eine Neuerung war. So erschien zu Athen die Einmischung der Titanen in die Dionysus-Lehre als eine Neuerung, wegen welcher Onomakritus, ohngefähr 525 Jahre vor Christus aus der Stadt verbannt wurde[6]. Also Sektenstreit gab es, der, mit abwechselndem Glück geführt, mehr als einem seiner Heroen die Würde eines Religionstifters erwarb. Jedoch immer weit älter, als alles was von ägyptischer Mittheilung nur irgend historisch-wahrscheinlich gemacht werden kann, war der Glaube in Thrakien. Da empfing schon Aristäus, nach Diodor IV, 81, 82, ein Sohn des Apollo, wohl derselbe §. 61 vorher, die bakchischen Weihen. Auch dahin kam Dionysus nach vollbrachter Unterwerfung Indiens[7]. Von Baktrien, über Lydien und Phrygien war er gekommen[8], aus Indien zurückgekehrt hatte er die Orgien in Theben gestiftet[9], vom rothen Meer den Weinstock nach Griechenland gebracht[10] und von Indien her dem delphischen Apollo eine Schaale geweiht[11], der älteren Gottheit Grie-

5) Plutarch de cupiditate divitiarum S. 527. Diodor IV, 4.

6) Pausanias VIII, 37. Vergleiche Lactantius I, 22.

7) Ammian Marcellin XXII, 8.

8) Strabo XV, S. 10.

9) Apollonius Rhod: Argon. II, 972.

10) Athenaeus XV, 17.

11) Creuzer I, S. 584.

chenlands, auf deren Priester gewirkt werden muste. Darum waren, nach Diodor II, 38, die griechischen Mythen von Dionysos den indischen ganz gleich, während Aegypten in seinem Osiris bedeutende eigenthümliche Abweichungen zeigt. Vieles Symbolische, an dem griechischer Wiz sich manchfaltig übte, erklärt sich ganz einfach aus dem Indischen. Zagreus spielt — der schaffende Brahma spielt mit der Maja, sie hängt an ihm in gestaltlosem Nebel und, indem er sie anschaut, wird die Finsternis getheilt, aus der Nacht tritt die schöne Welt hervor; das Pantherfell, welches bald den Sternenhimmel, bald die bunte Welt, bald den Nährer der Thiere = tragenden Erde anzeigen sollte, ist der einfache Schmuck des Kriegers, des siegreichen Dionysus in Indien 12) und der Phallus kommt aus Indien, wo Phalas jedes Zugespizte heißt.

§. 68.

Die vielen Namen und Beinamen, welche dem Dionysus gegeben werden, sind Hilfmittel zur Aufklärung seines Wesens, obschon manche Deutung mehr davon ausgeht, eine Meinung hinein= als heraus= zu bringen. Vom Vater Dis und der Amme Nysa ist die gewöhnliche Ableitung, ferner von δην, dem dorischen ζην, von δευνος, König, von θευς, Ordner, Beweger — König, Ordner von Nyssa, der Nacht. Bei Makrobius Saturnal. I, 18, dem auch Lydus de mensibus cap. 38, beistimmt, muß Dionysus die Sonne seyn und darum wird sein Name abgeleitet von νυσσα, die Säule, um welche auf der Renn-

12) Lydus de mens. 38. Diodor IV, 4.

bahn gelenkt wird und soll den Zeit-Umschwinger bedeuten, oder von δινειθαι, διανυσαι, den im Kreis herumgetriebenen, der Tag nnd Nacht macht. Ferner, von νυσας Bäume, von υετος Regen, der Bringer der Feuchtigkeit, der auf die Bäume des Dios strömt. Sinniger ist die Erklärung durch Διος νου, des Dios Geist, die Weltseele, indem Dis oft die Welt bedeutet, weil diese unendlich ist, in steter Lebensfülle. In syrakusanischer Mundart, sagt Nonnus IX, 22, heist nysos hinkend; da nun Dis, während er das Kind in seiner Hüfte trug, hinkte, so hies er der Dis-nysos, der hinkende und dieser Name ging auf seinen Sohn über.

§. 69.

Der andere eben so gebräuchliche Name, Bakchos, soll, aus dem Orientalischen abgeleitet, die Wehklage andeuten, was sich auf den zerrissenen Zagreus beziehen liese, oder die eröffnende, auflösende, sehen machende Kraft, oder, aus dem Griechischen, einen Propheten, orgiastischen Verkünder der Zukunft1). Der Name gehört nicht dem Dionysus eigenthümlich an, sondern bezeichnet überhaupt einen von heftiger Leidenschaft, Gemüthsbewegung ergriffenen, schwärmerisch begeisterten. So sagt man Bakchi der Liebe2), wie bei uns — rasend Verliebte, ειδυ βακχοι, Rasende. Melancholische wurden mit Bakchantinnen verglichen3), die sich dem Gefühl bis zur Ver-

---

1) Creuzer Symbolik III, 126.

2) Aelian var. Hist. III, 9.

3) Suidas Βακχος.

sunkenheit hingaben — ein Zustand der unmittelbar an die höchste Erregung der Sinnlichkeit gränzt. Ein solcher Ausbruch heist dann βακχευειν 4) und Bakchika wurden mehrerern Göttern gefeiert 5), es gab auch Bakchi der Kureten 6). Bakchi hiesen die, welche sich an den Festen der trunkenen Schwärmerei überliesen, aber viele nahmen Theil, die nicht Bakchi waren. Diese Unterscheidung könnte auf Eingeweihte und Profane bezogen werden, oder auf die Schwärmer und die im ernsten Schauen Feiernden. Weil solcher schwärmerischer Kult vorzüglich dem Dionysus gebracht wurde, die Bakchantinnen insbesondere ihm angehörten, darum wurde er selbst Bakchos genannt 7) und der bakchische Dionysos, wie ihn auch Herodot IV, 79, nennt, unterschieden von einem anderen 8).

§. 70.

Ein mysteriöser Name des Dionysus war Jakchos 1). So hies er als Säugling, was auch das Wort im Orientalischen anzeigen soll — und zwar als Säugling an der Mutterbrust der Ceres 2), aber auch als Knabe, welcher die ihre Persephone suchende Mutter Deo begleitete 3).

---

4) Herodot IV, 79.

5) Strabo X, S. 168.

6) Porphyr. de abstin. IV, 19.

7) Diodor IV, 5.

8) Pausan. IX, 16.

1) Strabo X, S. 168.

2) Suidas Ιακχος. Lucretius IV, 1261.

3) Clemens Alex. Admon. S. 13.

Wird damit die Stelle: Arnobius V, 26 verglichen, so könnte man in Jakchos einen den Zeugungstheilen, der zeugenden Kraft verwandten Begriff finden. Es soll aber auch der Lichtbringer heisen und, in einem Tempel der Demeter zu Athen, trägt er der Göttinn und ihrer Tochter die Fackel4). Es könnte das zusammengezogene Jo-Bakchos seyn, nach Hesychius ein Beiname des Dionys und der eine, einzige Bakchos heisen, oder auch der Rufer, von ιαχεω. Jacchus mysticus war ein Laut, ein Getöse, welches sich an den eleusinischen Festweihen vernehmen lies5), da war der sechste Tag dem Jakchos geheiliget. Sein Bild war an dem Altar Jupiters des Versöhners aufgestellt6). Welche Bedeutung aber auch dem Namen Jakchus gegeben werden mag, der Begriff eines kindlichen Wesens scheint ihm bestimmt anzugehören. Er heist Koros, wie Persephone Kore, Geschwister, von der Mutter Deo, in der römischen Kirchensprache Liber und Libera, das heist: Kinder7), eigentlich Kinder edler Herkunft, Junkherr und Jungfrau. Er ist der zerstückte Osiris, der Zagreus8), den wir als Kind spielen, zerreissen und als Kind wieder auferstehen sahen, derjenige, den Ovid Met. IV, 17, einen ewigen Knaben nennt. Man könnte aus Propertius IV, 2, vrs. 31, schliesen, daß die

---

4) Pausanias I, 2.

5) Herodot VIII, 65.

6) Pausan. I, 37.

7) Auson. Epigr. 30. Cicero Nat. Deor. II, 24.

8) Arrian de Exped. Alex. II, 16. Servius in Georg. I, 166.

Mitra ursprünglich seine Auszeichnung gewesen und nach Catull LXIV, 252, ist er der Lieberfüllte für Ariadne — was der Idee seiner Jugendlichkeit keineswegs widerspricht. Nach Nonnus XXXXVIII, vrs. 943—968 ist Jakchos ein dritter Dionysus, gezeugt von dem zweiten, mit der Aura. Diana Jochaira hob ihn auf, Gaja nährte, Athene säugte ihn in ihrem Tempel. In nächtlichen Chören wurde ihm die Fichte des Attis aufgerichtet, nach dem Sohn der Persephone und Semele auch ihm Sühnopfer gebracht und in heiligen Gesängen Zagreus, Bromius, Jakchos zugleich gefeiert. Das ist der Dionysus von dreifacher Natur, τριφυες, der orphischen Hymne 52 und doch einer, der dreieinige, es ist die Verschmelzung mit Attis in den kabirischen Weihen.

§. 71.

Die Chaldäer nennen ihn Jao, das ist der, den nur die Seele schaut[1]), dasselbe Wort, womit die Hebräer ihren Gott nannten[2]), der Jehovah. Es scheint den Segenbringer zu bedeuten, denn, nach Makrobius I, 18, heist derselbe Gott im Winter Aides, im Frühling Dis, im Sommer Helios, im Herbst Jao. Das ist der Dionysus, welcher als Knabe, Jüngling, bärtig und als Greis abgebildet wurde. Bei den Phönikern hies er Sabaoth, das heist, der Demiurg, der über den sieben Himmeln thront[3]). Saba kann, hebräisch, der trunkene, schwärmerisch begeisterte, oder begeisternde heisen und auch der

1) Lydus de mens. 38.

2) Diodor I, 94.

3) Lydus de mens. 98.

Ernährer, Sättiger, gleich dem Herbstgott Jao. Sabaoth ist Zebaoth, der Gott der himmlischen Heere, der Sabazius, oben §. 51, Vater und Sohn in eins. Plutarch Symposiacon IV, Problema 5, S. 670, schließt aus dem gleichlautenden Namen und aus der Uebereinstimmung der Gebräuche bei dem Lauberhüttenfest der Juden, daß dieses dem Dionyses gelte. Die Juden selbst sollten, nach Eusebius praep. Evang. IX, cap. 5, und Josephus contra Appionem I, cap. 22, von den Kalanen, indischen Philosophen, Priestern, abstammen, wobei wohl weniger an eine Volks- als an eine Religions-Abstammung zu denken ist. Im Lande der Hebräer hatte Silenus ein Grab, Pausanias VI, 24, und bekannt ist dort sein redender Esel.

In einer maltesischen Inschrift, bei Münter, Religion der Babylonier S. 27, ist Ebed-Esar übersezt: Dionysus. Jenes war demnach sein punisch-phönikischer Name, Ebed wohl das unterscheidende und Esar das allgemeine, Gott, verwandt dem tyrrhenischen Aesar.

§. 72.

Die Lukaner nannten ihn Pantheum und nach der Ueberschrift des dreissigsten Epigramm von Ausonius hatte Vater Liber ein Marmorbild in der heutigen Stadt Bordeaux, welches die Kriterien aller Götter hatte.

In Mysien hies er Phanakes, bei den Orphikern Phanetes 1), der Sternglänzende, Feuerstrahlende, Phanos, das Licht, wobei Jakchos in Erinnerung kommt, als Fackelträger der Ceres und Demeter, d. i. in der Ober- und

---

1) Diodor I, 11.

Unterwelt. In der 52sten orphischen Hymne wird er angerufen: Protogonos, Vater und Sohn der Götter! und in der sechsten ist Protogonos der Phanes, Bringer des Urlichtes, der die düsteren Nebel vom Auge nimmt. Er ist dem Ey entsproßt, welches Kronos in dem finsteren Erebos gezeugt, der Götter und Sterblichen Urquell, der mit goldenen Fittigen im Welt-All kreiset — darum Psilas, der Geflügelte [2]). Nach Jablonsky wäre Phanes das ägyptische Pheneh, der Ewige; allein ein Ewiger ist auch der zuerst- oder, wenn man will, der von Ewigkeit hergebohrene nicht und nie wird Dionysos oder Osiris als der anfangslose, ewige Gott dargestellt. Die uralten Schriften Trismegists und die Sprüche der Erythräischen Sibylle sagten: der Ewige machte einen sichtbaren, auch sinnlich zu begreifenden Gott, Einen, trefflich und vollkommen, den Demiurgen, Lenker und Herrscher des Alls, des ewigen Gottes Symbolum. So berichtet der Kirchenvater Lactantius, Institutionum IV, 6, und erkennt hierin, billiger als spätere Theologen, eine auch auf die Heiden ausgestrahlte göttliche Offenbarung.

Die Orphiker lassen sechs Könige der Götter aufeinander folgen, deren erster Phanes ist, Bakchos der lezte — ähnlich den wiederholten Erscheinungen des Wischnu. Das ist der im ewigen Kreislauf wiederkehrende. Der erste Phanes ist der, welcher die Tafel des ewigen Geschickes schrieb, §. 156 nachher, er ist ein Sohn des Phthas und auch Phthas selber [3]).

---

2) Pausanias III, 19.

3) Suidas Αφθας.

§. 73.

Von den zahllosen Beinamen des Dionysus knüpfen einige sich an bedeutungsvolle Mythen. Die Patrenser waren durch delphischen Orakelspruch verurtheilt der wegen wollüstiger Entweihung zürnenden Artemis Triklaria — der Loosaustheilerinn, jährlich einen Knaben und eine Jungfrau zu opfern, so lang bis ein fremder Fürst ihnen einen fremden Gott bringen werde. Bei Trojas Eroberung erhielt Euripylus eine Kiste in welcher ein von Hephästos gefertigtes, von Zeus dem Dardanus geschenktes Sinnbild des Dionysus war. Als er sie öffnete und das Bild sah, wurde er wahnsinnig. Auf seinen Irr-Reisen kam er nach Patras, eben als jenes Opfer vollbracht werden sollte. Und, als die Einwohner den fremden Fürsten und die Kiste mit dem verborgenen Gott sahen, erkannten sie, daß das Orakel erfüllt sey und die Blutopfer wurden aufgehoben. Der Gott in dem Kasten hatte den Beinamen Aesymnetes, d. h. der Auserwählte 1). Neun Männer aus den Ersten der Stadt und eben so viele Frauen waren zu seinem Dienst bestellt; in einer Nacht des jährlichen Hochfestes wurde die Kiste, begleitet von allen Stadtkindern, mit Aehrenkränzen auf dem Haupt, an den Fluß getragen, an welchem sonst jene Opfer geschlachtet wurden und der nun Milichius hies, der sanfte. Das war auch ein Beiname des Dionysus, jenes, der, wie die Thesmophoria, durch das Fleischessen, das heist wohl — durch das Tödten der Thiere beleidiget wurde 2). Auf

1) Dionys. Hal. Antiq. V, 73, S. 1022.

2) Plutarch de esu carnium S. 994 u. Antonius 926.

einem geweihten Plaz in Patras standen so viele Bildsäulen des Dionysus, als es achaische Städte gab und diese alle wurden, bei jenem hohen Feste in den Tempel des Aesymnetes gebracht 3).

Hier erscheint nun Dionysos als der milde, Versöhner, durch den Menschenopfer abgestellt werden. Dagegen wurden dem Dionysius Omadios vor Alters auf Chios und Tenedos Menschen geopfert 4) und noch Themistokles, vor der Schlacht bei Salamis, opferte, um Verleihung des Sieges, auf Verlangen des Priesters, drei in Gefangenschaft gefallene Söhne des Königs Xerxes dem Dionys-Omestes, dem Rohesser, grausamen, auch Agrionos; der wilde genannt 5).

Auch in Böotien muste, wegen muthwilliger Tödtung eines Dionysos-Priesters, nach Ausspruch des delphischen Orakels jährlich ein junger Mensch geopfert werden. Später sezte der Gott selbst eine Ziege an die Stelle des Menschen und davon sollte Dionys den Beinamen Aegibolos, der Ziegenwerfer, führen 6). Die Ziege kommt in den Mythen von Dionysus öfter vor. Oben §. 55 sahen wir ihn in der Gestalt eines Ziegenbockes nach Nysa bringen; der Bock war sein gewöhnlichstes Opferthier, weil er, wurde gesagt, die Weinrebe benage; in Korinth wur-

---

3) Pausanias VII, 19 u. 20, 21. §. 2. IX, 41.

4) Porphyrius de abstin. II, 55. Eusebius de Laud. Constant. 13. Clemens Alex. Admon. S. 27.

5) Plutarch Themistocles S. 119. Aristides S. 323. Antonius 926.

6) Pausanias IX, 8.

den vor dem ehernen Bilde einer Ziege Opfer gebracht, vorgeblich, weil der Aufgang des Sternbildes, die Ziege, dem Weinstock Gefahr drohe 7). Ich glaube, daß hier eines jener Spiele mit Worten verborgen liege, welche in der ägyptischen Mythologie häufiger vorkommen. Februus heist der Reiniger und in alter Sprache hies februus das Ziegenfell 8). Der Gleichlaut veranlaßte den Bock in Verbindung zu sezen mit dem Gott, welcher reinigte, entsühnte und dadurch versöhnte.

§. 74.

Unter den vielen Tempeln in Olympia war auch einer der olympischen d. i. himmlischen Ilithyia, an dem nördlichen Abhang des Berges Kronos. Im Innersten desselben wurde Sosipolis verehrt, wörtlich — der Stadt-Retter, Heiland. Da durfte nur die Priesterinn eintreten, mit verhülltem Gesicht. Er war der Landespatron von Elis und der Eid bei ihm der heiligste. Man erzählte: Als einstmals die Eleer den Arkadiern im Feld gegenüber gestanden, habe eine alte Frau ein an ihrer Brust säugendes Kind gebracht und es den Eleern gegeben. Wie nun die Arkader zum Angriff anrückten, habe das Kind sich in eine Schlange verwandelt, worüber der Feind entsezt, floh und Elis gerettet war. Darum wurde das Wesen als Sosipolis verehrt und Ilithyia als diejenige, welche es an das Licht gebracht 1). Auch in dem Tempel

---

7) Pausanias II, 13.

8) Servius Aen. VIII, 343.

1) Pausanias VI, 20.

der Tyche zu Elis hatte Sosipolis eine Kapelle. Er war dort gemahlt, nach einem Traumgesicht, als Knabe, mit einem sternbesezten Kriegskleid, das Horn der Amalthea in der rechten Hand 2). Das ist Dionysus, der Sohn der Amalthea, was durch eine Münze von Gela in Sizilien, abgezeichnet zu Creuzers Dionysus Tafel III, nro. 3, ausser Zweifel gesezt wird. Da sezt eine Frau einem Stier, mit Mann-Gesicht, Sosipolis überschrieben, den Siegerkranz auf. Dieser Mannstier, dessen Bildnis insbesondere in Unter-Italien häufig vorkommt, ist Dionysus Hebon, der bärtige 3), also der alte, indische. Die Eleer, sagt Pausanias VI, 26, verehren den Dionysos unter allen Göttern am höchsten. Sie glaubten, daß er bei dem Feste Thyia persönlich gegenwärtig sey. Da riefen ihn die Frauen mit der Beschwörungsformel 4): Komme Heros Dionysos in den reinen Meer-Tempel, mit reichen Gaben komme, auf Stierfüßen stürmend. Dann riefen sie zweimal: Arie-Taure, hehrer Stier. So war also der Heiland Sosipolis der Schlangen- und der Stier-Dionysos.

§. 75.

Er heist Saotes, der Rettende, Heiland, sizend abgebildet, bärtig, mit fliesendem Gewand, bei ihm die Sieg und Segen verleihende Aphrodite 1). Er heist der

---

2) Daselbst 25.

3) Macrobius I, 18.

4) Plutarch Quaest. Rom. S. 299. Isis S. 364 Ende.

1) Pausanias II, 31. 37. Cicero in Verrem II, 63. Tafel 42 zu Creuzers Symbolik.

kriegerische 2), Ennalius, der kriegmächtige, identisch mit Mars 3), Philostephanos, weil er zuerst den Kranz als Siegeskrone trug 4). Darum ist er Patroos, der Schutzgott des Vaterlandes 5). Zu Heröa in Arkadien hatte er zwei Tempel und hies in dem einen Polites, Stadtpatron, in dem andern Aurites, der Mehrer, Nährer 6).

Doch nicht blos irdischer Sieger ist er. Ohne Arbeit wird das Himmelreich nicht errungen, da ist er der Kämpfer Vorbild 7).

Saotes, der Gesundmacher, ist er aber auch als leiblicher Arzt 8). Er macht Stumme wieder reden 9), er heilte die Kranken, indem er ihnen Heilmittel durch Träume offenbarte 10) — also durch Somnambulismus, man verlobte ihm kranke Kinder, auf daß er Genesung verleihe 11).

§. 76.

Er ist Lysius, Lyäus, der Löser, Eleuthereus, der Freimacher, — nicht wegen der wilden Freiheit der Bakchan-

2) Dionys. de compos. verbor. cap. 17.

3) Macrobius I, 19.

4) Plinius XVI, 4.

5) Pausanias I, 43.

6) Dieser VIII, 26.

7) Nonnus Dionys. XX, 94.

8) Plutarch Sympos. S. 647. Eusebius praep. Evang. S. 225.

9) Nonnus XXVI, 288.

10) Pausan. IX, 24. X, 33. Vergl. Plutarch Q. R. 289, Histriones.

11) Livius XXXIX, 9.

Bakchantinnen, noch, weil man fabelte er habe einmal Kriegsgefangene befreit, sondern, weil er die Seele frei macht von der Knechtschaft und zur Wahrhaftigkeit führt 1). Auf dem Markt in Korinth standen zwei Holzbilder des Dionysus, vergoldet, mit roth angestrichenem Gesichte, das eine wurde Lysios genannt, das andere Bakcheios. Die Sikyoner hatten in einer Sakristei viele Bilder, welche sie jährlich an einer bestimmten Nacht mit Fackelzug und Hymnen in den Tempel des Dionysos brachten, voraus wurde das Bild Bakchäos getragen, dann Lysios 2). Das bezog sich auf die Vorstellung von der Seelen Geburt und Heimgang. Diese stieg aus dem Schoos der Gottheit herab durch die Milchstraße, wo sie das Zeichen des Krebses schneidet. Da trank sie, vorbeigehend, aus dem Becher Libers, welcher dort am Himmel zwischen den Zeichen des Krebses und Löwen steht, Vergessenheit, und trat mit nur noch leiser Ahnung des Göttlichen in die materiele Welt. Wenn dann ihre Zeit erfüllt war, kehrte sie heim durch das Zeichen des Steinbockes (des februus, Reinigers) zum himmlischen Vaterlande 3). Das war Bakcheios, der die Seelen in diesen Stand der Trunkenheit des sinnlichen Taumels führte, Dionysos, der Sohn, oder, wie Andere lieber wollten, Vater der Lethe, der Vergessenheit, Vater, Gatte und Sohn der Methe. Darum ist Deo, die himmlische Demeter, seine Feindinn, oben

---

1) Plutarch de ira cohibenda S. 460. Sympos. S. 654. 716. u. Quaest. R. S. 288. Pausanias IX, 16. I, 20. 29. 38.

2) Pausan. II, 2 u. 7.

3) Macrobius Somn. Scip. I, 12.

§. 55, Note 16.4). Als Lysios ist er Erlöser aus dieser Sinnenwelt. Er ist der Vermittler zwischen Erde und Himmel, Führer, Stifter der Mysterien5); Mystis heist seine Erzieherinn, er und Nikea, die Siegerinn, zeugen die Telete6), er schliest die Mysterien auf, wenn er die Seele zum Himmel geleitet, zu den Teleten führt er sie, das heist — zur Vollendung. Er ist Kolonatas7), der Hügel-Herr — der Grabhügel, der Geheime, Unerkannte, Mystes8).

§. 77.

Dieser Dionysus ist gestorben und heist darum Demetrius, denn Demetrier sind die Todten, der Demeter heimgefallenen1). Aber todt ist er nicht, er kommt wieder und mit heiligen Gebräuchen rufen ihn die Thyaden aus seinem Grab zu Delphi2). Das ist Liknites, der Gott im heiligen Flechtkorb, Jakchos, nach Servius Georg. I, 166, gleichsam der von der Spreu des irdischen Lebens gereinigte. Die 46te orphische Hymne ruft ihn an, den ersehnten, erfreuenden Bakchos, der Nymphen Sprössling, den schön bekränzten Aphrodites, der nach Zeus Willen niedergeführt

4) Plutarch Sympos. VII, S. 705. Nonnus XIX, 27.

5) Strabo X, S. 168. Diodor III, 62.

6) Nonnus XVI, 400. XLVIII, 880.

7) Pausan. III, 13.

8) Pausan. VIII, 54.

1) Plutarch de fac. in or. lunae 943.

2) Plutarch Isis 365.

zu Persephone, aufwuchs, der Unsterblichen Liebling. Aphrodite ist seine Gattinn, seine hehre Genossinn, die gern auf seiner Insel Dia, d. i. Naxos, weilt. Von ihnen entsproß Hermes der chthonische, der Seelenführer 3). Durch die Kraft desselben Hermes, als Logos, tritt der unterirdische Dionysos herauf, der Zagreus chthonius, Dionysus infernus 4). In der 53ten Hymne heist er Amphietes, d. i. der Wiederkehrende, der in Persephones Gemach ausruht, nach drei Jahren wieder hervorgeht, der chthonische, Vorsteher der siebenten Himmelssphäre. Er ist Adonis, Adoneus, Aidoneus 5) und nach Suidas, *Διαγνωμων*, stellten die Alexandriner unter dem vereinten Bild des Adonis und Osiris die Ewigkeit vor. Die Mythe vom zerrissenen Zagreus, sagt Plutarch de esu carnium am Schluß, bezieht sich auf die Wiedergeburt, die Auferstehung. Die Aegypter sagten, Demeter und Dionysos herrschen in der Unterwelt, wobei Herodot II, 123, anführt, daß die Lehre von der Unsterblichkeit und der Seelenwanderung zuerst von den Aegyptern vorgetragen worden sey. Damit steht in Verbindung das Stiersymbol oben §. 53. Stierhaupt wird Dionysus genannt, der gehörnte Sohn, der zweihörnerige, mit goldenen Hörnern 6).

---

3) Scholiast Apollon. Rhod. Arg. I, 932, S. 71. Orpheus H. LV, vrs. 7 u. 22. LVII, 7.

4) Lydus de mens. 38. Suidas ζαγρευς.

5) Plutarch Sympos. S. 671. Auson. Epigram. 29. 30.

6) Orpheus Hymne 45. Strabo XV, S. 11. Nonnus IX, 145. Horatius Oden II, 19. vrs. 19.

In der Sprache der Orphiker heißt Rind — Monat, Mond 7) — und Apis ist der Mondstier — wie Mnevis, zuweilen sein Vater genannt, der Sonnenstier. Liknitis steht der Sphäre des Mondes vor. Damit begründen Einige ihre Meinung, daß Dionysos der Mond sey. Man hat überhaupt in dem Stierbild gar vielerlei, oft thöriges, unwürdiges Gözenbild gefunden. Vergleichen wir es einfach mit dem Lamm Gottes der Christen — was könnte da ein dem Glauben entfremdeter Deutler herausbringen, wenn er seinen Wiz an den Attributen eines jeden Bildnisses üben wollte. Bei den Persern ist Kajomors, im Zendavesta Abudat, der Urstier aus dem alles Erschaffene hervorgegangen. Er ist das Sinnbild der materielen Welt und der geopferte Mithras-Stier das Sühnopfer, zur Vernichtung der ahrimanischen Erbsünde. In den phrygischen Taurobolien und Kriobolien wurde der zu entsündigende Mensch in eine Grube gestellt und das Blut eines geopferten Stieres oder Bockes strömte auf ihn herab. So fällt auch der Stierdionys, ein Opfer für Alle und wiederkehrend als Thyoneus 8), Sohn der himmlischen Erde, vom Mond, der Seelen Aufenthalt, ist er Allen ein Pfand der Wiederkehr. Der Mondessphäre steht er vor, weil da der Reinigungsort der Seelen ist.

§. 78.

Melpomenos, der Sänger, Tänzer, hies er aus demselben Grund, weshalb Apollo Musenführer genannt

---

7) Athenaeus I, 51.

8) Ovid Met. IV, 15. Vergl. Wiener Jahrbücher 1818 Bd. I, S. 110.

wird 1). Er ist der Chorführer und der bakchantische Dionys wurde von den Römern Kithaironos genannt, weil die Cither den Einklang der sieben Wandelsterne vorstellt 2). Er ist Vorsteher der neun Sphären, Lenker des Weltschiffes. — Die Argo am Himmel war den Aegyptern das Schiff des Osiris 3).

Als Vorsteher der achten Sphäre heißt er Perikionios, Säulen-Umwinder. Er stillte den Aufruhr der Erde, als die Glut flammender Blize sie erschütterte 4). Er heißt auch Stylos, der Säulenstüzer, er ist also der, welcher wie Thot-Merkur, das Weltgebäude stüzt und hält.

Als Vorsteher der fünften Sphäre, des Mars, ist er Bassareus und als solcher der neunten, Eribromius. Ersterer ist der wild schwärmende, der sich der Schwerte freuet und des Blutes, der im Feuer genährte, Feuer schnaubende, Vater und Sohn der Götter, der Trieterikes 5), also der indische, gebildet mit langfliesendem Gewand, oder dem Pantherfell, nach Clemens Alex. S. 14 der Zagreus.

Bromios ist der zweite Dionys und seinen Namen, welcher das Gebrülle und die Nahrung bedeuten kann, soll er haben von dem Donnergeroll bei seiner Geburt, oder, weil er die Früchte aus der Erde bringt 6).

---

1) Pausanias I, 2 u. 31.

2) Plutarch de ira cohibenda S. 460. Lydus de mens. 88.

3) Plutarch Isis 359.

4) Orpheus Hymne 47.

5) Orpheus Hymne 45. 52.

6) Nonnus XXXXVIII, 968. Diodor IV, 5.

§. 79.

Dionysius heist Isodaites, der gleichheitlich austheilt 1); Diakosme, der Anordner, Vertheiler 2); Staphylites und Omphakites, der Trauben und Galläpfel, süssen Trank und Wermuth reicht 3); Chalis, Akratophoros, der reinen ungemischten Wein einschenkt und Kresius, der Weinmischer, vielleicht der Reiniger, an dem Grab der Ariadne 4). Brisäus, das soll der süsse, holde heisen, der Säugling — er wird aber, nach Makrobius I, 18, bärtig gebildet. Nach Ovid Fast. III, 736, ist Bakchus der Erfinder des Honigs. Bimater, der Sohn zweier Mütter, mit dem ausdrücklichen Beisaz, daß, unter allen Göttern, er allein ein solcher ist 5). Eubules, der voll Rathes ist, des Hermes nicht bedarf, der guten Rath eingibt, weil alle guten Gedanken von dem allgemeinen Geist kommen. Seiner Lehre horchen Nymphen und Satyren, in den Eleusinien führt er als Gesezgeber und Berather den Namen Thesmophoros 6).

Vater Eleleus, wie auch Apollo genannt wird, angeblich, weil er sich in ewigem Lauf um die Erde bewegt,

---

1) Lucian epist. Saturn. Oper. Tom. IX, S. 38. Eusebius praep. Evang. III, 115.

2) Orpheus Hymne 52, vrs. 12.

3) Aelian var. hist. III, 41.

4) Pausan. VIII, 39. II, 23.

5) Diodor III, 61. IV, 4. Ovid Met. IV, 12.

6) Plutarch Sympos. VII, S. 714. Macrobius I, 18. Horatius Oden II, 19. Anfang.

Eleleu ist ein Kriegsgeschrei und Eleleides heisen die Furien gleichen Bakchantinnen 7).

Ephaptor, Hymne 52. vrs. 9 und Epaphius, der Berührer, auch Bestrafer.

Evius, Vater oder Gebieter, ein Name mit welchem auch Könige begrüst wurden 8).

Erikepäos, der zerreist, trennt, nach dem Koptischen dagegen, der Lebendigmacher — zwei entgegengesezt scheinende Begriffe, die sich gleichwohl in dem Gesammtwesen des Dionysus vollkommen vereinigen.

Lampter, der Leuchtende, Strahl-Gott; der Bliz seines Vaters war seine Waffe 9).

Lenäos, was die Griechen von Lenos, die Kelter ableiteten 10), Servius von λῆνος der See. Virgil Georg. II, 7, und 549, ruft ihn an als Nährer der Bäume und überhaupt Segner des Landmannes. Als Herbstgott ist er Jao, §. 71.

Melanaigis, der schwarze, dunkelrothe, dem die Apaturia geweihet waren — also wohl der Täuscher, wie Venus Apaturia, wie Maja, die Göttinn der schönen Täuschung, der täuschende Sohn der Thyone 11). An dem Fest wurde auch Hephästos als Geber des Feuers besungen und Preise waren ausgesezt, für die geschicktesten

---

7) Ovid Met. IV, 15. Macrobius I, 17. Ovid Heroid. IV, 47.

8) Cicero pro Flacco 25. Lucian Bachus S. 305.

9) Pausan. VII, 27. Lucian Bachus. Tom. VII, S. 306.

10) Diodor IV, 5.

11) Pausan. II, 35. Nonnus XXVII, 305.

Schwimmer und Schiffer. Also dem Herrn des Feuer- und des Wasser-Elementes galt das Fest und Meläniges weist auch auf Melas, nach Scholiast zu Apollon. I, 922, das Meer.

Er heist der milde, bescheidene, unaussprechbar, geheim, der Begeisterte und Begeisterer, Päan, Anakte, der die Erde spaltet. Er ist der gute Gott, der Freudengeber 12). Der Name Osiris bedeutet den Vielaugigen, den Bringer des Guten, den Wohlthätigen, den Heiligen im Himmel und in der Unterwelt 13).

§. 80.

Er heist Hyes, als Herr der feuchten Natur. Darum wird auch Osiris Hysiris genannt und schwarz gebildet — der Melanaigis vorher. Er ist, nach der Priesterlehre, das in der Feuchtigkeit, dem Saamen, befruchtende Prinzip. Darum lies man ihn den Ozean seyn, häufiger den befruchtenden Nil und solchen Deutlern war dann Typhon das Meer, welches den Nil verschlingt 1). Der Name Hyes steht in Verbindung mit den Hyaden, seinen Nährerinnen, den Sternen am Kopf des Stieres, daher der Stierkopf selbst Symbol der Ströme ist, also zuweilen Symbol des Dionysos Hyes seyn kann. Hye ist ein Beiname der Semele, Atlas und Hya sollen 12 Töchter gezeugt haben und einen Sohn Hyas, den ein Löwe oder Eber (die Sonnenglut, der Winterfrost) tödtete, wo-

12) Athenaeus II, 7. XV, 17. Plutarch Antonius 926.

13) Plutarch Isis 368. 375.

1) Plutarch Isis 364. 366. 368.

rüber die Schwestern, fünf Hyaden und sieben Plejaden weinen 2). Als Herr der feuchten Natur ist er auch Beherrscher der Ströme und des wilden Meeres; er besiegt den Triton 3). Darum wird sein und Amuns Bild als Patäken auf den Schiffen geführt — so sind sie die Dioskuren. Er brachte, wie nachher Moses, Quellen hervor, indem er mit seinem magischen Stab an Felsen schlug 4). Er ist der Geist in der Tiefe der Gewässer, da riefen ihn die Argiver herauf am heiligen Fest, indem sie ein Lamm in den Abgrund senkten 5).

Aus der hebräischen Sprache deuten Bochart und Sickler die Worte, Hyes, Attes bei Strabo X. S. 198, durch: er ist das Feuer, du bist das Feuer. Feuer ist Bakchos, der Feuergebohrene, der den Blitz führt und dennoch Herr der feuchten Natur.

§. 81.

Er heist Phlyes, der überströmende, reiche Früchte gebende 1), ist Erfinder der Aepfel und überhaupt der Baumfrüchte, Dasyllius, der Belauber, Dendrites, der Baumgott — und insbesondere war ihm und dem Poseidon, als den Herren der zeugenden Feuchte, die Fichte,

---

2) Germanici Phaenomena Scholien S. 56 u. Aratus S. 49. Hygin 192.

3) Horatius Oden II, 19, vrs. 17. Pausanias IX, 20.

4) Pausanias IV, 36.

5) Plutarch Isis 364. Ende.

1) Aelian var. hist. III, 41.

im Oberteutschen Feuchte, geweihet[2]. Liber und Ceres walten über den Saamen, er in dem männlichen, sie im weiblichen, er gibt das Feuchte, sie das Trockene[3]. Die Römer glaubten, Demeter, Dionys und Kore zusammen verliehen Jahresfruchtbarkeit[4]. Mit Bakchos und Deo bringen die Nymphen der Quellen den Menschen Segen[5], von ihm empfängt die Erde ihre belebende, erfrischende Kraft[6]. Eben so thätig ist er bei der Zeugung der Menschen; er begünstiget die Liebenden und rächt verschmähte Liebe[7]; er mit der Venus zeugen den Hymen[8], mit ihr als Libera ist er Vorsteher der Ehe, der den Saamen erregt und frei macht, Choiropsales[9]. Nach Athenäus I, 54, ist Priap nur ein Beiname des Dionysus, nach Anderen dessen und der Aphrodite Sohn, der bei den Aegyptern das verlohrene Zeugungsglied des Osiris darstellte, den Phallus, welcher ein Symbol der nie erlöschenden Zeugkraft, des immer wiederkehrenden Lebens ist[10].

Nicht blos zeugend ist er, auch gebährend. Die Si-

---

2) Athenaeus III, 23. Pausan. I, 43. Plutarch Sympos. V, S. 674.

3) Augustin Civ. Dei VII, 15. Servius Bucol. V, 79.

4) Dionys. Antiq. VI, 17.

5) Orpheus Hymne 51.

6) Lydus de mens. 38.

7) Pausanias VII, 21.

8) Servius Aeneis IV, 127.

9) Clemens Alex. Admon. S. 25. Augustin Civ. Dei VI, 9.

10) Diodor IV, 6. Tibull I, 4, vrs 7. Pausanias IX, 30. 31.

kyoner bildeten ihn mit weiblichen Geschlechtstheilen 11), er heißt der weibliche, weiblich gestaltete, weiblich gegürtete 12), der doppelgestaltete 13), Pseudanor, der ein Mann scheint und keiner ist 14), ein Mannweib. Da ist er die ganze, ungetheilte Kraft, durch welche alles Leben wird, er weckt es als Vater und theilt es — Mutter gleich — mit, als Theil seiner selbst.

§. 82.

Mit Demeter war Dionysus auf das innigste vereiniget, ihr Dämon und Paredros Mitherrscher in den Busen der eleusinischen Deo 1). Er zürnt, wenn sie gereizt wird 2), sie ist ihm Haus- und Altar-Genosse. Das war die Isis, des Prometheus Tochter 3), des alten Kabiren. Mit ihr hatte Osiris, oben §. 62, den älteren und den zweiten Horus gezeugt. Herodot II, 156, nennt Apollo und Diana — in ägyptischer Sprache Horus und Bubastis — Kinder der Demeter Isis. Es scheint da die Einheit des Horus sich in das Bild der Zwillinggeschwister aufgelöst zu haben.

---

11) Clemens Alex. Admon. S. 25.

12) Lucian Deor. Dial. S. 51. Bachus Tom. VII, S. 305.

13) Diodor IV, 5.

14) Polyaen IV, 1.

1) Strabo X, S. 168. Pindar Isth. VII. Sophocles Antigone 1118.

2) Callimachus Hymn. in Cer. 71.

3) Orpheus Hymn. 40. Plutarch S. 365. Ende.

Gleich innig ist das Verhältnis zu Persephone. Wir sahen ihn als ihren Sohn, Bruder und Gemahl. Einmal hatte sich Osiris mit der Nephthys begattet, welche auch seine Schwester war, die Gemahlinn Typhons, auch Teleute, Aphrodite, Nike genannt wurde, das ist die Vollenderinn, die Göttinn an der Endscheide des Lebens, doch nicht Vernichterinn, sondern Lebensgöttinn den Todten, die Ueberwinderinn. Bei dieser geheimen Umarmung bleibt die Lotoskrone des Osiris der Nephthys, sie gebährt den goldnen Anubis, den Götterwächter, der Isis beständigen Gefährten, der, die Ober- und Unterwelt scheidend und vereinigend, die Keime aller Wesen in sich trägt4).

Vom Tode wiederkehrend zeugt endlich Osiris mit der Isis den kleinen Harpokrates.

§. 83.

Nach Diodor I, 11, hätten die ältesten Aegypter Sonne und Mond für die Welt-Gottheiten gehalten, sie Osiris und Isis genannt — eine offenbar spätere Deutung, da wir wissen, daß Isis und Osiris erst in der dritten Glaubensperiode erscheinen. Dennoch hat jene Meinung, wie wir §. 68 sahen, viele Anhänger gewonnen, bis auf den heutigen Tag. Diese finden eine Stüze in der Nachricht Diodors I, 22 und 97, daß um das heiligste Osiris-Grab, auf einer Nil-Insel, 360 Urnen standen und, daß die Sage eines Fasses am Nil gedachte, in welches 360 Priester täglich Wasser schöpften. Nun, wird vorgegeben, hatte das alte Sonnenjahr 360 Tage, folglich ist Osiris,

4) Plutarch Isis S. 355 Ende, 356, 368 Ende. Diodor I, 18 Hesychius σκοτια.

dessen die zweite Sage doch gar nicht gedenkt, der alte Jahresgott, folglich die Sonne. Nach Plutarch de Iside S. 372, ist Osiris Einigen die Sonne; Anderen der Stern Sirius und das erkannten sie schon aus seinem Namen O-Siris. Er ist Seite 355, ein Sohn der Sonne, Seite 367, der Mond, die ganze Mondwelt, die Sonnenwelt dagegen sein feindlicher Bruder Typhon. Seite 377, ist er die fruchtbar machende Luft, dann wieder der in die Erde gestreute Saame, bei Makrobius I, 18, die Sonne, wenn sie unter dem Horizont stehet, Apollo dagegen, die leuchtende, bei Diodor I, 11, der gestirnte Himmel, das Firmament. Er ist der in allen Gestalten und Formen durch die Natur verbreitete, blumige, schönbekränzte, formenreiche, buntgestaltete und gegürtete Anthios, Euanthes Aiolomorphos, Aiolomithres.

Als Nil, Ozean, Prinzip der Feuchte, aber auch des Feuers, fanden wir ihn schon oben gedeutet — nach einer ägyptischen Lehre, Diodor I, 11, waltet er im Feuer und Pneuma, ist die alles erzeugende Lebenswärme.

So verschiedene, zum Theil einander gerade entgegenstehende Meinungen, deren jede doch in den Mythen ausreichende Anhaltpunkte zu finden glaubt, zeigen, daß in der Grund-Idee von Dionysus selbst der Stoff lag, welcher vereinzelt, so vielartige Deutungen gestaltete und rechtfertigen lies.

§. 84.

Sein Wesen, sagt Diodor I, 11, ist Manchfaltigkeit. Die Orphiker nennen ihn *νουν υλικον*, den materielen Welt-Geist, welcher, ausgegangen von dem Einen, sich der Welt, gleichwie die menschliche Seele den einzelnen

Theilen des Leibes, mittheilt, gleichsam verkörpert[1]). Er ist der Anakte, Vater Asterions, des Riesen, des Asen, vielleicht des Königs der Kureten, §. 35, welcher die korybantische Hyle beherrscht[2]). Hyle ist der wilde Tumult, welcher die, §. 76 oben, aus der Gottheit herabsteigende Seele betäubt, sie ist es, welche geschwängert durch Ideen, alle Körper bildet, sie ist jener Trank der Trunkenheit, in ihren feinsten Theilen der Göttertrank, Nektar. Also, Hyle ist der Stoff der Dinge, das in die Sinne fallende, dadurch sinnlich, gemüthlich erregende — der Geist in ihm ist Dionysos. Der einige, unvergängliche Gott, der, nach des Geschickes Ordnung, sich der Veränderlichkeit unterwirft, in Luft und Wasser, Erde und Sternen, Pflanzen und Thieren erscheint — dieser wird unter dem Bild der Zerreissung vorgetragen, darum heist er Zagreus, Dionysus, Nyktelius, Isodaites. In der Mythe von den vielen Gestalten die er annimmt, ist die Lehre vom Tod und der Wiederkehr verhüllt; was von den Titanen erzählt wird und der Zerreissung des Dionysus, bezieht sich auf die Wiedergeburt[3]). Also ist er der Schöpfer, eigentlich der Bildner des Individuelen, das aus dem Ganzen hervortritt, der Wiedererwecker, Form-Veränderer — das ist der ewige Kreislauf in welchem er sich treibt. Zeus ist der Schöpfer, er der Regierer, d. h. Erhalter. Nach der orphischen Ceremonialvorschrift bei

---

1) Macrobius Somn. Scip. I, 12.

2) Nonnus II, 695. Pausanias I, 35. VII, 2. Apollodor III, S. 244.

3) Plutarch Ei apud Delph. S. 388 de esu carnium I. Ende.

Makrobius Saturnalien I, 18, wurde er in Scenerien als Demiurg dargestellt, mit Attributen welche die vier Elemente andeuteten, denn er waltet in allen. Erd und Himmel sind sein Leib, dieser ist der Veränderung unterworfen — der Geist aber ewig. Nur verändert wird der Leib, nicht zerstört, verklärt wird er einst hervortreten aus dem Grabe. Der begrabene Dionysus selbst stand wieder herrlich auf, er stieg hinab in das Reich der Todten, der Dämon der Demeter; Prosymnus zeigte ihm den Weg, er führte seine Mutter Semele herauf, als Thyone in den Himmel; der Phallus ist das Pfand der Wiederkehr, das Symbol der Auferstehung des Fleisches 4).

Die von allen alten Theologen angenommene Lehre von einem guten und bösen Prinzip schuf auch eine eigene Ansicht von Osiris. Er ist das Gute, Typhon das Böse. Weder Wasser noch Sonne, noch Erde, noch Himmel, sind Osiris und Isis, sondern, alles was darin gut ist wird der Isis zugeschrieben, ist Nachbild des Osiris. Von ihm kommt die befruchtende Sonnenwärme, von Typhon ihre sengende Glut; in der Geisterwelt ist er der *νους* und Logos, in der Körperwelt das geordnete, regelmäßige. Er wird mit dem Auge der Vorsehung gemahlt, mit dem Zepter der Macht, mit stehendem Glied, als Zeuger — aber geschaut kann er nur werden mit dem Auge des Geistes 5).

---

4) Diodor IV, 25. Apollodor III, 5, S. 266. Plutarch de his qui sero etc. S. 566. Pausanias II, 31. 37. Clemens Alex. Admon. S. 22.

5) Plutarch Isis 373. 369. 371. 376.

§. 85.

Wir erwähnten §. 60, wie, nach zum Theil blutigem Kampfe, die Lehre von dem Gott Apollo sich mit Dionysus einigte. In Delphi hatte dieser sein Grab und Auferstehungsfest, §. 77, am Parnaß hatte ihn Apollo begraben und der Berg war beiden Gottheiten geheiliget, da war an den bakchischen Höhlen ein delphisches Orakel, alle zwei Jahre wurden beiden Bakchanalien gefeiert, man hielt sie für ein vermischtes Wesen — bestimmt sagten Andere, sie sind ein und dasselbe 1). Viele Aehnlichkeiten führten darauf hin. Dionysos ist, wie Apollo, Prophet, hocherfahren in der Mantik 2). Insbesondere in Thrakien hatte er bedeutende Orakelsize, einen bei den Ligyriern, um Byzanz, sonst Lygos genannt 3), einen anderen bei den Satrern, auf dem höchsten Gipfel des Pangäus, wo, wie zu Delphi, eine Priesterinn sprach und dem Vater August's das hohe Geschick seines Sohnes verkündet wurde 4). Dionysos war, mit Apollo, Vorsteher der Musen, die man auch in Orgien feierte, Lehrer und Schüzer des Gesanges und der Dichter 5). Apollo inspirirt

---

1) Macrobius I, 18. Arnobius III, 33. Lucan V, 73. Suidas Παρνασιοι.

2) Pausanias X, 33. Plutarch Sympos. VII. Ende.

3) Plinius IV, 18.

4) Herodot VII, 111. Suetonii Octavian 94.

5) Statius Silvar. I, 5, vrs. 3. V, 5, vrs. 4. Horat. Oden I, 32. Tibull III, 4, vrs. 32. Ovid Fast. III, 790. Art. am. III, 347.

rirt die Seher, Bakchos die Schwärmer 6). Der Wolf ist Apollos Thier, und als Wolf kommt Osiris dem kämpfenden Horos zur Hilfe 7). Dionysus führt die Seelen zurück zur Urquelle und Apollo lohnt seine frommen Verehrer, indem er sie von der Erde nimmt 8). Dionysus wird von der Nysa, der Nacht, ernährt, er heist Nyseus, Nyktelius, der in der Nacht verborgene 9) und Apollo ist der Latona Sohn, oder diese ist seine Amme und nährt ihn verborgen in der Nacht-Insel Buto 10). In Aegypten war Horus ein Sohn des Osiris und auch Attika kannte einen Apollo, den Dionysos geschenkt 11). Aber auch des Osiris Bruder war Horus, er war, §. 62 oben, wie Zagreus zerrissen und wieder auferstanden. Und hier schlingen beide Begriffe sich ineinander. Der Name Apollo bezeichnet den, dessen Idee die Vielheit ausschliest, Delphos heist: der Eine. Wenn er sich aber offenbart, tritt er in die sichtbare Welt, in das Reich der Vielheit und Manchfaltigkeit. Als geistige Einheit ist er Apollo, Licht sein Symbol, wenn er heraustritt in Zeit und Raum wird er Horos. In Aegypten erscheint der so vielfach gedeutete Osiris, als Vater des Horus, selbst in der Eigenschaft des göttlichen Geistes, des ganz reinen. Darum wollte auch Typhon diesen Horus nicht für seinen ächten Sohn

---

6) Plutarch Amatorius 958. F.

7) Diodor I, 88.

8) Plutarch Cons. ad Apoll. S. 109.

9) Hesychius. Pausan. I, 40. Ovid Met. IV, 13.

10) Herodot II, 156.

11) Pausan. I, 31. Dionysodoros.

gelten lassen, doch Hermes zeigte, daß die Welt nur ein Abbild des Göttlichen sey 12). Noch im Leib der Mutter liegend, d. h. deus in statu abscondito, zeugte er den älteren Horus — das war noch nicht die wirkliche Welt, das war nur erst der göttliche Schöpfungsgedanke. Wie er aber im Licht erschien, sich sichtbar offenbarte, da ward der andere Horos, die schöne Welt. Der Geist Osiris durchweht den Stoff Isis, daß er Gottes Bild wird. Indem er sich Allem mittheilt, wird er Dionysus, ohne darum aufzuhören der Eine zu seyn. Doch sagte eine dunkle delphische Lehre, Apollo sey die Fülle, Dionysus die Beraubung, der Mangel, darum werde jener durch neun Monate des Jahres gefeiert, dieser nur in den drei Wintermonaten 13). Da erscheint er als der Aides, oben §. 71. Indem man ihn der nächtlichen Sonne vergleicht, ist er der Leuchter der Unterwelt, der abgeschiedenen Seelen Erleuchter, bis sie die Feuerläuterung bestanden und aufsteigen aus dem Hause der Sehnsucht, des Mangels, in das Reich der Fülle zu dem Vater des oberen, des himmlischen Lichtes. So hinüberführend bricht er die Macht des Todes, er tödtet die Nysa, §. 52, die Nacht, aus der er erstanden ist.

§. 86.

Der eigentliche Kult des Dionysus war schwärmerisch mysteriös, nur den Geweihten geöffnet. Der Noviz muste vor allem den Eid der Verschwiegenheit ablegen, dessen

---

12) Macrobius I, 17. Plutarch S. 393 C. 388. Ende. 389. Anfang. 373. B.

13) Plutarch Ei apud Delphos S. 389 B.

Verlezung selbst mit dem Leben bestraft wurde[1]). Durch zehntägige Enthaltsamkeit bereitete er sich vor, nahm dann ein Bad und genoß das Abendmal[2]). Die Weihe begann mit der Reinigung durch Feuer, Wasser, Luft[3]). Die Wasserreinigung, im Aeusseren ganz der christlichen Taufe gleich[4]), geschah durch Eintauchen des ganzen Körpers in lebendiges Meer- oder Flußwasser[5]), oder in die mystische Wanne, wofern nicht dieses eine dritte, lezte Reinigung war, nachdem man den Sinn der Weihen schon grosen Theils empfangen hatte. Mancherlei Gebräuche fanden statt. Ein Bock oder ein Schwein wurde geopfert[6]), Wein mit Meerwasser gemischt, oder, wo dieses fehlte, mit Gyps[7]) und von den Mysten aus dem Kotiliskos libirt, dem kleineren heiligen Becher des Bakchus[8]). Man trug den Kalathus, einen Lilienförmigen Becher, aus welchem ein Phallus von Feigenholz ragte, statt dessen die Aegypter am Osiris-Fest ein Feigenblatt brauchten. Von vorzüglicher Bedeutsamkeit war der mystische Flechtkorb — Schwinge — worin der neugebohrene Dionysus selbst gelegen haben sollte. Er war das Symbol

1) Pausanias II, 37. Livius XXXIX, 13.

2) Livius c. l. cap. 9.

3) Clemens Alex. Stromat. V, S. 582. Tertullian advers. Martionem I, cap. 7. Servius Aen. VI, 741.

4) Tertullian de baptismo cap. 5. Fragmenta S. 924.

5) Pausanias IX, 10. VI, 20.

6) Virgil Georg. II, 380. Herodot II, 47. 48.

7) Plutarch Quaest. Natural. S. 914.

8) Athenaeus XI, 57.

der Reinigung. Gleichwie das Getraide in dem Schwingkorb gereiniget wird von der Spreu, so soll auch die Seele schon hinieden gereiniget werden von der Spreu des Irdischen, mehr aber noch hingewiesen auf jene höhere Reinigung, die ihrer nach dem Tode warte. Und diese Seelenreinigung war die hauptsächlichste Tendenz der bakchischen Weihen 9).

§. 87.

In den sebadischen Mysterien wurde vorgestellt, wie Zeus, als Schlange, die Persephone befruchtet und die Stiergeburt Dionysos daraus hervorgeht. Da wurde dem Geweihten eine goldene Schlange in den Busen geschoben und an dem unteren Theil seines Leibes wieder herausgenommen, wobei man die mystischen Worte sprach: Der Stier zeugte die Schlange und den Stier die Schlange 1). Den Schluß der Weihe machten die, vielleicht als Wechselgesang gesprochenen feierlichen Worte: Evoe, Saboe, Hyes, Attes, Attes Hyes 2), wobei der Kirchenvater Clemens, S. 9, an die Mutter Eva denkt, deren Name ein Schlangenweib bedeutet. Jene Formel war, nach Strabo, auch in den Weihen der grosen Mutter gebräuchlich, den Metroen, mit denen und den panischen Orgien die dionysischen übereinkamen 3). Die Eingeweihten hiesen nun

---

9) Servius Georgica I, 166. II, 388. Tibullus I, 7, vrs. 49.

1) Clemens Admonitio S. 11. Arnobius V, 21. Julius Firmicus de errore prof. rel. 27. S. 406.

2) Strabo X, S. 198. Creuzer III, 362.

3) Plutarch Amatorius S. 758. Ende.

Sabbi; Bakchi[4]), trugen die Mitra, den Siegerschmuck, und als indischen Gebrauch ein Pantherfell, an dessen Stelle in Thrakien und bei den Griechen gewöhnlich ein Fuchs, oder geflecktes Hirschkalb trat[5]).

§. 88.

Ein anderes, verwandtes Weihfest bezog sich auf den zerrissenen Dionysus. Da sah man als Symbole die Würfel, Kugel, Fichtenzapfen, Hesperiden-Aepfel, Kräusel, Spiegel, Schaafwolle — alles Bilder der materielen Welt, ihrer Täuschung und Veränderlichkeit, in welche der Gott sich herabgelassen hat, der in den Tod gegangen ist und die Marter der Zerfleischung, indem er sich dem Irdischen mitgetheilt. Da erfuhr man, daß Dionysos Attis sey, der Beraubte. Die in den Trieteriden eingeweiht waren, erkannten ihn auch ganz identisch mit Adonis, während Andere diesen nur für seinen Liebling hielten[1]).

Arnobius V, 19, führt als ein besonderes Bakchosfest die Omophagia an, das Fest des rohen Fleisch-Essens, wo die Mysten, im verstellten Wahnsinn, sich Schlangen in die Haare[2]), um den Leib wanden, blutiges Fleisch, besonders von dem Eingeweide des Bockes aßen und Evan riefen[3]). Dieses Rohfleisch soll den zerrissenen Leib des Dionysus vorstellen. Das ist der Omestes, oben §. 73,

---

4) Plutarch Sympos. IV, S. 671. F.

5) Propertius III, 17, vrs. 30. Dionysus Periegesis 702.

1) Plutarch Symposiacon S. 671.

2) Horatius Od. II, 19, vrs. 18.

3) Clemens Alex. Admonitio S. 9. D.

dem Blutopfer gebracht wurden. Dieses Fest muß jedoch nur eines der niederen Grade gewesen seyn, denn die vollendeten Bakchiker aßen gar nichts von Thieren — was auch Strabos VII, 345, Angabe von den thrakischen Mysiern erläutern dürfte. Es gab viele Thyrsusträger, sagt Jamblichius adhortat. S. 194, aber wenige Bakchi. Das Fest Skieria in Arkadien, an welchem, auf Ausspruch des delphischen Orakels, Weiber am Altar des Dionysus blutig gegeiselt wurden4), verdankt seine Entstehung vielleicht auch der Milderung alter Blutopfer. Der Name Skiros, Skiras weist auf den Gyps, §. 86, Note 7, oder kommt von Schatten her, weil das Bild des Gottes bei diesem Fest nach indischer Weise unter einem Schirm getragen wurde, oder vom Würfelspiel und steht vielleicht in Verbindung mit Skiras, einem Beinamen, den Athene, die wir als Lehrerinn des Dionysos kennen gelernt, wie es scheint von Dodona her, empfangen hat5).

§. 89.

Es gab der Bakchusfeste viele, die man gewöhnlich nach Zeit und Ort der Feier, an einzelnen bekannt gewordenen Gebräuchen unterscheidet, welche häufig blos lokal, vielleicht auf gewissen Erinnerungen beruhten, theilweise gewis auch rein zufällig waren, wie das auch bei unseren kirchlichen Festen nichts Seltenes ist. Für unsere Erkenntnis des Glaubens, dessen Gott Dionysos war, hat dieses nur geringen Werth, von Wichtigkeit ist es, Sinn

4) Pausanias VIII, 23.

5) Herodot VIII, 95. Pausanias I, 36.

und Bedeutung der mehr verbreiteten, hohen, mysteriösen Feste nachzuspüren. Im Zusammenhalten hieher gehöriger Nachrichten mit der fortlaufenden Grundidee von der göttlichen Erscheinung des Dionysos, gewinnen wir die Ueberzeugung, daß es eigentlich drei Hauptfeste gegeben — der Geburt, des Todes, der Auferstehung und Apotheose. Dreierlei Mysterien kennt Cicero d. nat. Deorum III, 23, drei hohe Weihtage waren in der älteren Zeit, Livius 49, Kap. 13; drei Feste feierte Athen, in den Monaten Anthesterion — Merz auf April[1]), Elaphebolion — September auf Oktober[2]), Poseideon — Dezember auf Jänner[3]). Als solche Feste deuten sich an:

1) Die Sabazia, das Fest der geheimnisvollen Geburt, wie wir schon oben gesehen.

2) Die Apaturien, welche, nach Creuzer III, 505, im Oktober fielen, also wohl das zweite der erwähnten athenienſiſchen Feste sind — denn daß in denselben Monat zwei hohe Bakchusfeste gesezt worden seyn sollten, ist kaum zu glauben. Es war das Trugfest, wie die Kureten getäuscht wurden und Zagreus mit dem Spielwerk und zerrissen. Man feierte es vorzüglich durch ein Abendmal, welches also Todten=Erinnerungs=Mal war[4]). Die zur Mannbarkeit reifenden Knaben und Mädchen wurden zu Athen an diesem Tag in die Kirchengemeinde aufgenommen, konfirmirt, damit sie fest blieben in der täuschenden

1) Macrobius I, 12.

2) Pausanias VI, 20.

3) Plutarch Caesar S. 734.

4) Tertullian Apologet. cap. 39.

Welt, in welche sie nun gleichsam eintraten. Dem entsprechend erhielten die römischen Knaben am Bakchusfest im Merz die freie Toga 5).

3) Die nach Censorin cap. 18 ein Jahr um das andere gefeierten Trieterika waren das Fest der Wiedergeburt, des auferstandenen Sohnes der Semele, von ihm selbst eingesezt, als er aus Indien zurückgekehrt war 6) — das heist, es stammte aus Indien und scheint über Thrakien nach Griechenland gekommen zu seyn 7). Es wurde gefeiert auf dem böotischen Berg Kithäron und der Zeus Kithaironos, der Heilige des Berges, ist ohnfehlbar Dionys, der im Himmel thront und Sterne lenkt, oben §. 78.

In den Festen ereigneten sich wohl auch Veränderungen. So bemerkt Thucydides II, 15, daß in Athen die Lenäa, jenes älteste Bakchusfest am 12ten Anthesterion, wenigstens in Abnahme gekommen waren, vielleicht weil die im Jahr 1190 vor Christus erst eingeführten Apaturien mehr Anhang gefunden.

§. 90.

Tiefe Mystik war der Karakter des dionysischen Kultus. Es war das Bestreben, Gott ganz zu fassen, Sinn und Verstand sollten zugleich von ihm erfüllt werden. Wie weit die Tendenz, durch Sinnlichkeit auf den religiö-

---

5) Ovid Fast. III, 713. 771.

6) Orpheus Hymne 44. 52. Cicero Nat. Deor. III, 23. Diodor IV, 3.

7) Ovid Met. VI, 589.

8) Servius Aeneis IV, 303. Probi in Georgica III, 37. Pausanias X, 2.

sen Sinn zu wirken, führen könne, davon geben die Bakchusfeste ein ungeheures Beispiel. Anfangs vereinigten sich nur Frauen an drei Tagen des Jahres zur geheimen mystischen Feier. Matronen waren ihre Vorsteherinnen. Nach Italien brachte ein kampanischer Priester, oben §. 59, vorgeblich auf göttliche Inspiration, eine Veränderung, nach welcher auch Männer zugelassen wurden. Bald stieg jene Schwärmerei, die den Menschen über sich selbst erheben sollte, in einem Gemische körperlicher und mystischer Trunkenheit, bis zur Wuth. Die Feste, fünfmal des Monats wiederholt, hüllten sich in das Dunkel der Nacht, als Silene, Satyre, Mänaden, verkleidet, liefen sie umher, einige nackt, mit Masken von Baumrinden, die Männer prophezeihten, die Frauen zerrissen Schlangen, junge Rehe mit den Zähnen und aßen sie[1]), stießen brennende Fackeln in den Fluß und brennend kamen sie wieder hervor, der sonst nur in den Mysterien erblickte Phallus wurde öffentlich herumgetragen und von Matronen gekrönt, hing schaukelnd an Bäumen und auf Schaukeln wiegte man sich selbst in Wollust[2]). Jene Gräuel, welche bei der Verfolgung der Bakchen in Rom aufgedeckt wurden, mag Furcht und Entrüstung der herrschenden Kirche zum Theil erdichtet, gewis vergrößert haben, aber die Ertödtung der Sittlichkeit lag schon in der Anlage solcher Feste. Die spätere Zeit hat sich, bei der Würdigung des dionysischen Glaubens beinahe nur daran und an den

---

1) Clemens Admon. S. 9. Prudentius in Symmachum I, 130.

2) Augustin Civ. Dei VII, 21. Virgil Georg. II, 387. Cicero de Leg. II, 15.

Wein mit seinen Wirkungen gehalten. Wie mögte die Meinung von dem Christenthum aussehen, wenn eine späte Nachwelt davon nichts überkäme, als Geschichten vom Kült und Ablass=Wesen des 15ten Jahrhunderts!

Fünfter Abschnitt.

Von den Telchinen und Dactylen.

---

§. 91.

Die Telchinen sollen ein Urvolk im Peloponnes gewesen seyn, welches, 1070 Jahre vor der Erbauung Roms, nebst seinen Verbündeten, den Karpathen, durch den König Phoroneus aus der Heimath vertrieben worden 1). Sie flohen auf eine Insel, die erst vom Meer aufgetaucht, mit Schlangen angefüllt, darum Ophiussa, nach ihnen Telchinis, später Rhodus genannt ward 2). Andere lassen die Telchinen aus Kreta stammen und über Kypros nach Rhodos wandern 3), vielleicht weil sie, vom Peloponnes weichend, den Weg über Kreta genommen. Diese Begebenheit dürfte in Verbindung stehen mit den Mythen von Apis, der einst über die Halbinsel herrschte, so daß sie

---

1) Orosius I, 7.

2) Plinius II, 89. Heraclid Ponticus 32. Hygin Astron. II, 14.

3) Nicolaus Damasc. Frag. S. 146.

nach ihm Apia genannt wurde 4). Er war, nach der Sage zu Sikyon, ein Sohn des Telchin und Vater des Thelxion 5); nach der Sage von Argos aber war er ein Sohn des Phoroneus, wurde von Telchin und Thelxion erschlagen und dann als Sarapis vergöttert 6). Nach einer anderen Sage erschlug ihn Aetolus und floh dann in das kuretische Land 7). Dieser Phoroneus, den Einige für den Sohn des Inachus, Andere für einen Zeitgenossen des Ninus, Andere für den Urvater des ganzen Menschengeschlechts ausgaben 8), war auch Vater der Io-Isis 9), Apis also, ihr Bruder Osiris, der Dionysos der Griechen. Somit erscheint hier der erschlagene Apis mit Telchin und Thelxion seinen Mördern, wie oben Korybas und seine zwei Brüder. Und, wie dieser in das Land der Tyrrhener, so wurde Apis nach Aegypten gebracht. Wahrscheinlicher der gemordete, Augustin de civitate Dei XVIII, 5, aber läßt ihn lebend dahin gehen und dort sterben. Wir finden hierin, weshalb Telchinen, Kabiren und Korybanten für verwandt, für identisch gehalten werden konnten.

§. 92.

Nach der Sage auf Rhodos waren die Telchinen dort

---

4) Plinius IV, 5. Stephan Byz. *Απια.* Nic. Damasc. S. 118.

5) Pausanias II, 5.

6) Apollodor II, 1, S. 111. Suidas Memphis. Varro Fragm. S. 230. Clemens Alex. Strom. I, S. 322. Arnobius I, 36.

7) Apollodor I, 7, S. 48. Pausanias V, 1.

8) Clem. Alex. Strom. S. 321. 323. Xenophon de Aequivocis §. 2.

9) Ovid Met. I, 668. Statius Silvar. III, Abs. 2. vrs. 101.

Eingebohrene, Söhne der Thalassa. Sie mit der Kapheira, des Okeanos Tochter, zogen den Poseidon auf, der ihnen von der Rhea anvertraut worden war. Dieser heurathete dann ihre Schwester Halia, welche die Ino Leukothea ist, zeugte mit ihr eine Tochter, Rhodos, von welcher die Insel den neuen Namen erhielt und sechs Söhne, die er wegen ihrer Versündigung an der in die Insel gekommenen Aphrodite, in die Erde verbarg. Sie wurden Dämonen des Osten genannt, den westlichen Theil der Insel hatten die Giganten inne 1).

Die Telchinen waren demnach für Poseidon, was die Kureten für Zeus, wurden gleich diesen von ihrem Pflegling gestraft und stehen neben den Giganten, wie diese neben den Titanen. Sie verkündeten eine grose Fluth, verliesen die Insel und zerstreuten sich in viele Länder, oder, sie wurden von den Söhnen des Helios aus dem väterlichen Lande vertrieben, das nun die Heliaden einnahmen, und irrten wie von Wahnsinn Befangene auf dem Meer umher. Einer von ihnen, Lykos, kam nach Lykien und baute dem lykischen Apollo einen Tempel. Nun erst lassen sie Einige nach Sikyon kommen, welches nach ihnen Telchinia genannt wurde 2), über Kypros kamen sie nach Böotien und bauten der Athene einen Tempel 3) und vielleicht jezt nach Kreta, oben §. 41.

---

1) Im Allgemeinen: Diodor V, 55. Strabo XIV, S. 602. Nonni Dionysiaca XIV, vrs. 36—48. Zonarae Lex. S. 1716. Ed. Tittmann.

2) Stephan Byzant. pag. 702.

3) Pausanias IX, 19.

Sie waren Zauberer, was auch ihr Name anzeigen soll (θέλγειν), und Täuscher, veränderten ihre Gestalt, erregten Regen, Hagel, Schnee, waren misgünstige, böse Dämonen, die durch stygisches Wasser mit Schwefel gemischt, Thiere und Gewächse tödteten. Sie machen das salzige Meerwasser, in phrygischer Sprache Zaps genannt 4) und schütten es verderbend über das Land. Darum bekämpft sie Rhea oder Ceres, welche deshalb den Namen Antäa führte 5). Sie heisen die neidischen 6) und Jupiter senkte ihre Augen, durch deren Blick sie Alles verdarben, in das Meer 7). Andere widersprechen solchen bösen Nachreden, nur die Neider ihrer Kunstfertigkeit sollen sie als Zauberer und böse Dämonen verschrieen haben — was wieder ganz in dem Geist einer verkezernden Neu-Lehre ist. Sie waren aber auch grose Künstler, wohnten und arbeiteten in den idäischen Höhlen 8), verarbeiteten zuerst Erz und Eisen, schmiedeten die Sichel mit welcher Kronos den Uranos entmannte, den Dreizack Neptuns 9) und das unheilvolle Halsband, welches Hephästos der Hermione gab 10). Sie heisen die Telchinen der Tiefe, Söhne Po-

4) Clemens Alex. Strom. V, S. 569.

5) Scholiast zu Apollon Rhod. I, 1141. Orpheus Hymn. 41.

6) Nonnus XXX, 226. Aelian Hist. Animalium VI, 58. Photii Lex. S. 423. Ed. Herrmann.

7) Ovid Met. VII, 365.

8) Statius Silvar. IV, 6, vrs. 47.

9) Callimachus Hymn. in Delum vrs. 31.

10) Statius Thebaid. II, 274. Diodor IV, 65.

seidons, aus der Tiefe des Meeres steigen sie herauf und kämpfen in dem Heer des Dionysos, die schnellen Telchinen folgen ihm auf Seepferden 11). Es gab Götterbilder des Apollo, der Here, Athene 12), die man Telchiniä nannte und sagte, sie seyen von den Telchinen gefertiget. Vielleicht liegt darin der Begriff des Zaubers und es gab eine telchinische Here in dem Sinn, wie es eine kabirische Demeter gab.

Sechs Telchinen waren in Rhodos, neun kamen nach Kreta. Von ihren Eigennamen sind fünf aufbewahrt, Nikon, Simon, Lykus der Lanzenschwinger, Damnameneus, Skelmis, der auf seines Vaters Poseidons Wagen fährt 13). Ob Telchio, der Wagenführer der Dioskuren 14), hieher gehöre, lassen wir dahin gestellt seyn.

§. 93.

Die Daktylen stammen aus Phrygien, heisen phrygische Männer, Phryger und Barbaren 1). Sie waren die ersten Anbauer am Fuß des Berges Ida, nach Einigen Eingebohrene, nach Anderen Eingewanderte, doch ohne Angabe — woher 2). Von da kamen sie mit Minos nach

---

11) Nonnus XXVII, 105. XXIV, 114.

12) Pausanias IX, 19. Damascius oben meint, es heise die neidische Athene ꝛc.

13) Nonnus XXXVII, 164. 263. XXI, 195. Suidas Τελχινες πονηροι δαιμονες.

14) Plinius VI, 5.

1) Scholiast zu Apoll. Rhod. Argon I, 1129. S. 90 der Basler Ausgabe. Clemens Alex. Stromatum I, S. 306.

2) Strabo X, S. 112. 114.

Europa, waren die ersten Bewohner der Insel Kreta am gleichnamigen Berg Ida[3] und es wurde auch diese Insel für ihr Geburtsland ausgegeben[4], wozu vielleicht die dort Gefundenen eisenfarbigen, dem menschlichen Daumen ähnlichen Steine beitrugen[5]. Aus Kreta kamen sie nach Elis[6].

§. 94.

Aegesthius, der von Diosphoros, einem Sohne der Erde, abstammte, liebte die Ida, Tochter des Melisseus und zeugte mit ihr die idäischen Daktylen[1]. Der Berg Ida trägt den Namen der Mutter; dort wurden sie in einer der Götter würdigen Höhle gebohren, derselben, in welcher Paris sein Urtheil fällte[2]. Idäische Daktylen heisen sie vom Vater Daktylos und der Mutter Ida[3], oder von ihrer Zahl, welche jener der Finger entspricht[4], oder, weil sie der Rhea grose Dienste geleistet, oder wegen ihrer Kunstfertigkeit[5].

---

3) Diodor V, 64.

4) Apollon Rhod. I, vrs. 1130. Strabo S. 215. Nonnus XIV, 24.

5) Plinius XXXVII, 61. Solinus XI, 14.

6) Pausanias V, 7. S. 386.

1) Plutarch de fluviis S. 26. Oben §. 33.

2) Diodor XVII, 7. Lucian Deor. Dialogi XX. Pomp. Mela I, 18.

3) Scholiast zu Apollon Rhod. S. 90.

4) Strabo X, S. 213. Diodor V, 64.

5) Pollux Onomasticon II, 156.

Nach kretischer Sage hatte sie die Nymphe Anchiale gebohren, in einer Höhle der Insel, indem sie die Erde mit beiden Händen faßte6); oder, die flüchtige Latona war nach Kreta gekommen und hielt sich in den Geburtswehen an den Berg Ida. Da wo sie ihre Hand eingedrückt hatte, kamen die Kureten oder Korybanten hervor und wurden darum die idäischen Daktylen genannt7).

§. 95.

Einige zählten 100 Daktylen, Andere zehen, dieses vielleicht blos, weil Daktylus auch Finger heist1). Hundert Männer, in Kreta gebohren, wurden idäische Daktylen genannt, diese zeugten 9 Kureten, jeder dieser 10 Söhne, idäische Daktylen2). Idäer in Schwarm hat Orpheus der Argonaute vrs. 25, es waren ihrer folglich eine Menge. Sophokles sagt, es seyen erst fünf männliche gewesen und diese hätten fünf Schwestern gehabt, vielleicht die Oreaden3). Die fünf männlichen waren die rechten, die weiblichen die linken. Pherekydes aber hat 20 rechte und 32 linke4).

§. 96.

Der Scholiast zu Apollonius nennt drei Daktylen, Kelmis, Damnameneus den grosen und den gewaltigen Akmon;

6) Apollon Rhod. Lib. I, vrs. 1132.

7) Diomedes Lib. III. Aus v. Stavern Noten zu Hygin 180.

1) Diodor V, 64.

2) Strabo X, S. 215.

3) Dieser S. 213. 200.

4) Scholiast zu Apollon Rhod I, 1129. S. 90.

Akmon; Strabo S. 214 hat die beiden leztern, dann den Herkules und einen Salaminos; Pausanias fünf Brüder, Herkules, Epimedes, Paion, Jason, Idas, welcher auch Akesidas genannt wurde 1).

Kelmis, vielleicht der Telchine Skelmis, soll, nach Hesychius, ein Kind heisen, eine Art Kadmil, wahrscheinlicher Einer der durch Worte, Gesang bezaubert. Er war ein treuer Anhänger des jungen Jupiters, wurde aber in einen Demant verwandelt, weil er dessen Sterblichkeit verrathen hatte 2). Damnameneus, auch Telchin, wenigstens gleichnamig, oben §. 92 zu Ende, heist der Gewältiger, Bändiger, vorzüglich — der Stiere an den Pflug jocht; Epimedes, der Nachdenkende, Rathschluß-Fassende; die Namen Jason, Paion, Idas-Akesidas, bezeichnen Heilkünstler. Akmon wird Bergläufer genannt, er ist in dem Heere des Dionysos, schwingt die korybantische Lanze, auf der oftmals Zeus als Kind schlief, während durch den Widerhall zusammengeschlagener Schilde seine Geburt verborgen wurde 3). Wir finden auch den Namen Telmis 4). In bithynischen Mythen wird Priap einer der Titanen oder idäischen Daktylen genannt (als ob beide eins, oder verwandt wären), der, geübt im Waffentanz, von der Here den jungen Ares übernahm und unterrichtete 5). Dem todten Attis bewilligte Jupiter auf Bitten

---

1) Buch 5, Kap. 7 u. 14.

2) Ovid Metam. IV, 281.

3) Nonnus XIII, 143. XXVIII, 313.

4) Eusebius praep. Evang. X, 6.

5) Lucian de Saltatione Tom. V, p. 135.

10

der Acdestis, daß sein Leichnam nie verwesen, sein Haar immer wachsen, er als der kleinste Daktyle leben, in beständiger Bewegung getrieben werden solle[6]. Morgos war ein idäischer Daktyle in Kreta, durch seine Geweihten wurde Pythagoras in die dortigen Mysterien eingeführt[7].

§. 97.

Viel wurde über Namen und Zahl der Daktylen aufs ungewisse hin gesagt, darüber aber waren alle einig, daß sie am Ida in Phrygien gewohnt, dort das erste Eisen geschmiedet, daß sie Zauberer seyen, die Göttermutter umgebend[1]. Von ihr selbst hatten sie das Eisenschmieden gelernt[2], wozu ein Bergbrand am Ida Veranlassung gegeben[3], der in das Jahr 1432 vor Christus (gewis viel zu spät) gesezt wird. Man verlegte diese Erfindung, zugleich mit der des Kupferschmiedens, auch nach Kreta[4], an den dortigen Berg Berekynthos, oder, in Cypern sollten Kelmis und Damnameus zuerst das Eisen entdeckt, Idas das Schmelzen erfunden haben[5]. Idäische Finger

6) Arnobius V, 7.

7) Porphyrius de vita Pythagorae S. 32 der Ausgabe von Kiessling.

1) Strabo X, S. 213—215.

2) Diodor XVII, 7.

3) Clemens Alex. Strom. I, S. 335.

4) Plinius VII, 57.

5) Clemens Alex. Strom. I, S. 307.

heißt eiserne Finger 6). Gaukler waren sie, Zauberer, Magier, Krankheitsbeschwörer, Wahrsager, beschäftigten sich mit Zauberliedern, Weihen, Mysterien und sezten, da sie sich in Samothrake aufhielten, die Einwohner in großes Erstaunen. Als Zauberer und Gaukler traten sie auch in Italien auf 7). Man sagte, die linken knüpfen den Zauber, die rechten lösen ihn 8) und — Daktylen fangen, war ein gewöhnliches Sprüchwort, um eine vergebliche Mühe auszudrücken. Ihre Namen waren magisch; wer sie recht wuste und einzeln hersagte, verscheuchte damit schreckende Erscheinungen 9). Dahin gehört wohl der Gebrauch der ephesischen Runen, deren Erfindung ihnen zugeschrieben wurde 10), so wie dem Herkules die Erfindung der phrygischen Buchstaben. In dieser Runenschrift hies Damnameneus — die Sonne, die Alles bewältigende 11).

Man schrieb ihnen überhaupt die Erfindung der Buchstaben und Zahlen zu 12), der Musiknoten und der Tonleiter 13), sie brachten die ersten Instrumente (vielleicht

---

6) Athenaeus I, 9 u. Casauboni Noten.

7) Plutarch Numa S. 70.

8) Scholiast zu Apollon Rhod. S. 90.

9) Plutarch de profectu virtut. S. 85.

10) Clemens Alex. S. 306. Plutarch Sympos. VII, 5 S. 706.

11) Clemens Alex. S. 568. Plutarch Sympos. VII, 5. S. 706. Ende.

12) Isidor Orig. p. 380.

13) Solinus XI, Abs. 6.

die Flöte) nach Griechenland 14). In Kreta erfanden sie das Feuer, waren dort die ersten Handwerksleute und wurden wegen ihrer Kunstfertigkeit für Zauberer gehalten. Sie waren Schnellläufer, Tänzer, und Daktylos hies eine eigene Art des Tanzes. Sie waren Heilkünstler, vielleicht jene Thraker, von denen die Griechen heilende Zauberlieder lernten. Daktylon, ein gewisses heilendes Kraut, hatte von ihnen den Namen, oder von seiner Gestalt 15). Von ihnen stammen die ersten Weisen her; Orpheus, der zuerst Weihen und Mysterien nach Hellas brachte, war ihr Schüler. Wegen ihrer Verdienste um die Menschheit und ihrer vielen für das gemeine Leben nützlichen Erfindungen wurde ihnen unvergängliche Ehre zu Theil 16).

§. 98.

Daktylen hiesen, oben §. 31, gewisse Ministranten im Dienst der Göttermutter, der hohe Priester der Kybele selbst wurde Daktylus Idäus genannt. Sie sind Beisizer der idäischen Mutter, Mören-Führer, Vorsteher der heiligen Weihen 1), gute Dämonen, vom Himmel herabgestiegene Geister in den Zeiten des Kronos 2). Die samothrakischen Daktylen, deren fünf die idäischen genannt wurden, waren die Beschüzer der Wohnungen und Häu-

---

14) Plutarch de Musica S. 1132.

15) Plinius XXIV, 119. Clemens Alex. Admon. S. 46.

16) Diodor V, 64. Strabo X, S. 213.

1) Apoll. Rhod. Argon. I, 1127.

2) Plutarch de facie i. o. lunae S. 944.

ser, die Laren 3). Hiernach kann man samothrakische Daktylen von den idäischen in engerem Sinn unterscheiden.

Auch sie sind Horte des Jupiter-Kindes 4), älter als die Kureten 5), die, wie Einige vermutheten, sammt den Korybanten, erst aus ihnen entstanden seyen 6). Sie sind aber, oben §. 95, wieder Söhne ihrer eigenen Kinder und so mogte man wohl glauben, Kureten sey nur eine andere Benennung der Daktylen 7). Hohe Wesen waren sie, hatten in Kreta ihre Priester und Mysterien. Da wurde der Einzuweihende mit Meteorsteinen gereiniget, früh am Meer, Nachts am Fluß vorwärts hingestreckt, umgürtet mit einem schwarzen Schaaffell. Dann ging er, in schwarze Wolle gehüllt, in die idäische Höhle, weilte dreimal neun Tage, brachte dem Dios Todtenopfer und schaute den Thron, der ihm jährlich errichtet wurde 8).

§. 99.

Der Name — Daktylen, weist auf kleine, unmerklich wirkende Wesen, oder Kräfte. Wenn die Kabiren Pygmäen sind, faustgrose, so sind sie nur fingergros. So stand in dem Tempel zu Megalopolis, vor dem fünfzehen Fuß hohen Steinbild der Demeter, Herkules in Zwergge-

---

3) Arnobius III, 41.

4) Servius in Virgil Georg. IV, 153.

5) Diodor V, 65.

6) Strabo X, 215.

7) Pausanias V, 7. Abs. 4.

8) Porphyrius de vita Pythagor. S. 32.

stalt1), als Zwerg stand er auf den Speisetafeln und doch ein Bild der inwohnenden Stärke2). Diese unscheinenden und doch so gewaltigen Kräfte werden für die magnetischen gehalten und Schweigger rechtfertiget hierdurch aus physikalischen Grundsäzen, wie sie Erzeuger und wieder Sprößlinge der Kureten (diese als Elektrizität gedacht) heisen, die rechten den Zauber lösen können, den die linken knüpfen. Der erste Magnet, sagte man, wurde am Ida gefunden3), das Eisen sezte er in hüpfende Bewegung, daher kommt vielleicht der Name Daktyle und Idäer4).

Indem wir Daktylen und magnetische Kraft in enger Verbindung denken, sind wir dabei nicht beschränkt auf den Magnetstein und unsere Ansicht von Naturkräften, sondern blicken auch auf den Magnetismus in seiner ganzen Bedeutung. Dann wird klar, wie Eingeweihte, die sich Daktylen nannten, das Volk durch Zauberkünste in Erstaunen sezen, als Heilkünstler Wunder thun konnten. Daran knüpfte sich dann so manches Andere, was Priesterschaften des Alterthums zu treiben und zu wirken pflegten, Kultur des Landes und der Sitte, Förderung der Kunst und Wissenschaft, Mysterien und geheime Weihen. Das thaten die priesterlichen Kabiren — und, warum nicht auch geleitet, unterstüzt durch die geheimen Geister der Natur? So knüpfte es sich an den religiösen Sinn. Ein

1) Pausanias VIII, 31.

2) Statius Silvarum IV, 6.

3) Plinius XXXVI, 25.

4) Lucretius VI, 1040.

Beispiel des Ineinanderschlingens der Begriffe gibt Herkules, der, als Daktyle, zu einer näheren Betrachtung auffordert.

§. 100.

Mit dem Wort, oder Namen Herakles verbanden sich so viele, verschiedenartige Begriffe und Mythen, daß, nach der Gewohnheit Alles zu personifiziren, schon die ältesten Forscher es für eine nicht zu lösende Frage hielten, ob es nur einen Herakles gegeben habe, oder mehrere. Einige zählten deren 43 1), Cicero und Ampelius sechs, Lydus sieben 2). Nach ihren, im Wesentlichen zusammenstimmenden Angaben war:

der erste Herkules ein Sohn des ältesten, vom Aether stammenden Jupiters und — der Lysito, Lysithoe, oben §. 52, der Erlöserinn —, oder der Aether;

der zweite, ein Sohn des Nil, von einer nicht genannten Mutter (Isis, die Geheime);

der dritte, der Daktyle, ein Sohn des Hellen und der Anchiale, den, nach Diodor III, 73, Kreta für seinen Eingebohrenen ansprach;

der vierte, der tyrische, Sohn Jupiters und der Asteria, der Sternfrau, Aphrodite; nach Lydus, in Karthago ein Sohn des Kronos und der Karthere; Ampelius nennt ihn den Sohn des Zeus und der ägyptischen Thebe;

---

1) Plinius XI, 17. Servius Aeneis VIII, 564.

2) Cicero de nat. Deor. III, 16. Lucii Ampelii Liber Memor. IX. Laurentii Lydi de mensibus Abs. 46. 52.

der fünfte, der indische, ein Sohn Joabs, oder des Libanos und der Nysse;

der sechste, ein Sohn des dritten Jupiters, des Kroniden und der Alkmene, welche die Gattinn des Amphitryo war;

der siebente, ein Sohn Jupiters und der Maja, der Göttinn der schönen Täuschung, der sinnlichen Natur, welche auch die Mutter des Merkurius ist, dieser demnach ein Bruder des Herakles — vergleiche §. 116, Note 2.

Einen, wie es dem ersten Anblick scheint, ganz verschiedenen, den aus dem Ur-Ey hervorgegangenen Herakles Kronos fanden wir oben §. 26.

Volksthümlich geschieden hätten wir hier fünf Herakles, den indischen, ägyptischen, thrako-phrygischen, tyrischen, hellenischen. Ueber jeden besitzen wir einzelne, eigenthümliche Sagen, die meisten jedoch sind in eins verarbeitete Bruchstücke in Zeit und Ort ihres Ursprunges entfernt liegender Mythen und Philosopheme.

§. 101.

Der indische, den die Griechen, aus ihrer Heimath an den Ganges ziehen liesen, war dort ein Sohn der Erde, nach einer Legende Sohn der Maja, die ihn, befruchtet durch einen Blizstrahl, als Jungfrau gebohren. Demnach wäre auch der vorhin angeführte siebente Herakles ein indischer, identisch mit dem fünften, dessen Mutter Nysse die Nysa ist, Maja, die Göttinn der Nacht. So ist er auch verwandt mit Dionysus, der jedoch, älter als er, 15 Menschenalter früher regierte. Er erscheint folglich als spätere Inkarnation und Viele halten dafür, er sey die neunte des Wischnu, Buddha selbst, oder Bala Rama,

Bruder des Krischna. Dosanes, Dorsanes, war sein Name. Er durchzog alles Land und Meer, kam nach Taprobane1); Ceylon, wo jezt noch der Buddhaismus herrscht, bekriegte, nach Ampelius, die Meder und in seinem Tempel zu Erythra in Jonien erhielt die späte Zeit noch indische Ameisen zu seinem Gedächtnis2). Als Denkmale seiner Gegenwart zeigte man in Indien Fußstapfen, dergleichen auch Herakles, nachher §. 109, in Skythien zurücklies. Er übertraf an Körper- und Seelenstärke alle Menschen, reinigte Land und Meer von Ungeheuern, baute viele Städte, besonders Palibothra, vertilgte überall das Böse, führte einen reineren Kult ein, als der dionysische und war durchaus milde, ein Gründer gleicher Rechte. Doch bestanden beide neben einander, §. 66 oben, und der Herrscher von Ceylon war bei dem Kult des Herakles geschmückt wie Dionysos3). Nach einer mystischen Sage zeugte er viele Söhne und noch in seinem Alter seine einzige Tochter Pandäa, begattete sich mit ihr in ihrem siebenten Jahr und davon stammt die Herrscher-Familie im Lande Pandäa, das von Frauen regiert wird. Die Indier bildeten ihn, wie die Thebaner, auch mit der Löwenhaut — ein Beweis der Verwandtschaft4).

§. 102.

In Aegypten war Herkules eine alte Gottheit, einer

1) Plinius IV, 17. VI, 24.

2) Plinius XI, 36.

3) Plinius VI, 24.

4) Arrian Hist. Ind. cap. 8. 9. S. 48—56 der Schneider. Ausgabe. Diodor II, 39.

von den zwölf Göttern des zweiten Religionssystems, welches 17,570 Jahre vor Christus an die Stelle des ersten getreten seyn soll 1). Andere lassen ihn 6000 Jahre später mit den ersten Menschen gebohren werden 2), nach Anderen war er von Ewigkeit 3). Er war von dem hellenischen wesentlich verschieden 4). Der ägyptische Name soll Som, Sem, Dsiom — Kraft, Stärke — gewesen seyn. Es war dieses aber nur ein Beiname, es gab einen Sem-Herakles und Semphukrates d. i. Herakles-Harpokrates — den kräftigen und den schwächlichen Herkules 5). Daß er auch in Aegypten Herakles geheisen, erhellt aus Herodots a. St. und aus Tacitus Annalen II, Kap. 60, wonach die Aegypter behaupteten, daß sein Name erst auf fremde Heroen übergetragen worden sey. Sie nannten Amun seinen Vater, den Verborgenen, den deus in statu abscondito, und nach den phrygischen Schriften, den Runen, die er selbst erfunden haben soll 6), war Isis seine Mutter, Typhon sein Sohn und Charops, die freundliche blauäugige, seine Tochter 7). Die Aegypter wiesen ihm einen Siz in der Sonne an, was Spätere veranlassen mogte,

---

1) Herodot II, 43. 145.

2) Diodor I, 24.

3) Macrobius I, 20.

4) Herodot c. l. Arrian de expeditione Alex. II, 16.

5) Creuzer II, 215.

6) Cicero de nat. Deor. III, 16.

7) Plutarch Isis S. 354. 362.

ihn für die Sonne selbst zu halten8). Diese Meinung führte weiter für sich an, daß er das Auge des Zeus genannt wird und in einem goldenen Kahn oder Becher fährt, den dieser seiner Mutter geschenkt hatte9). Indessen werden wir aus den Mythen von Herakles leicht entnehmen, daß er wohl — in der Sonne, jedoch keineswegs — die Sonne war. Und das wollten die Aegypter auch nur sagen.

§. 103.

Der dritte, der idäische, war ein Zauberer, trieb geheimes Wesen, war ein groser Heerführer, stiftete die olympischen Spiele und baute dem olympischen Zeus einen Tempel. Viele Frauen gebrauchten heraklische Beschwörungslieder und Amulette — ein Ring mit dem Bild des stehenden Herkules, der den Löwen erwürgt, sollte wider die Kolik helfen1). Er war kein bloser Heros, sondern ein Gott, führte als solcher den Beinamen — der Helfer, Beisteher2), empfing Todtenopfer3) und hatte, wohl nicht ohne Bedeutung, einen Sohn oder Abkömmling, welcher den Namen des Gottes der Unterwelt — Klymenos, der Rufer, führte4). Er war Begleiter, Beisizer

---

8) Dieser 367. Macrobius I, 20.

9) Athenaeus XI, 16. 37. Macrobius V, 21.

1) Diodor III, 73. V, 64. Suidas Th. I, S. 121 der Küster. Ausgabe. Strabo VIII, S. 134. Pausanias V, 7, 8 u. 13.

2) Pausanias VI, 23.

3) Cicero de nat. Deor. III, 16.

4) Pausan. VI, 21, vergl. II, 35. V, 8.

der Demeter, ihr Wächter im Tempel zu Mykalessus, er hatte Tempel in Thespie, in Tyrus und war, wie aus Pausanias IX, 27, mit VII, 5, hervorgeht, der zu Erythra in Jonien verehrte. In Thespie war seine Priesterinn eine zur lebenslänglichen Keuschheit verlobte Jungfrau, in Erythra hatten blos thrakische Frauen den Tempeldienst. Sein Bild dort war wegen seines hohen Alterthums merkwürdig, wie jenes zu Thespie älter, als der griechische Herkules, es war den sogenannten äginischen und attischen durchaus nicht ähnlich, sondern den ägyptischen — ein hölzernes Floß und auf diesem der Gott, wie er von Tyrus in Phönikien abfährt. Er war der thasische Herkules, der in Phrygien, wie in Phönikien Diodas — Ehegott und Desanaus, der Mächtige, Starke genannt wurde[5]. Herodot II, 44, sagt, die Phöniker, welche ausfuhren, die verlohrene Europa zu suchen, hätten ihm in Thasos einen Tempel gebaut, fünf Menschenalter vor der Geburt des griechischen Herkules. Dieses Thasos, eine Insel nahe an Lemnos, nicht weit von Samothrake (noch jezt Taso) soll von Phönikern bevölkert[6] und nach deren Anführer Thasos, einem Bruder des Kadmos, genannt worden seyn[7], weshalb denn auch dieser thasische Herkules der phönikische seyn muß. Die Insel war aber schon früher bewohnt, hies Aeria oder Aethria[8], die Küste der

5) Voss de Idolatria I, 22.

6) Pausan. V, 25. Herodot VI, 47.

7) Nonnus Dionys. II, 684. Apollodor S. 243.

8) Plinius IV, 23. Scymnus Chius 662. Eusebius S. 256.

Demeter 9). Hesychius nennt die Einwohner Dairoi, die Insel Odonis, wovon jenes an die Demeter Daeira erinnert, dieses an die Odoner, jene thrakische Völkerschaft, welche Herkules vertrieben und Abkömmlinge aus Kreta an ihre Stelle gesezt haben soll.

Es wäre also dort Demeter heimisch gewesen, die Mutter vom Ida und Herakles der idäische Daktyle mit Kretern, vielleicht Kureten. Diesen fanden die reisenden Phöniker, diesem bauten sie einen Tempel und brachten ihn zurück in ihre Vaterstadt. Dort hatte er einen anderen Tempel, als der altheimathliche tyrische — wie hätten die Phöniker darauf verfallen können diesem Thasier einen besonderen zu bauen, wenn sie selbst ihn erst nach Thasos gebracht hätten! Gefunden müsten sie ihn dort haben, erkennend, daß er auch ihr Herakles sey, vielleicht durch vorzugsweises Hervortreten einer anderen seiner Eigenschaften, oder wohl auch nur durch einen abweichenden Kult verschieden, was schon genügte, einen besonderen Tempelbau zu veranlassen.

§. 104.

Dieser idäische Herakles ist der Nährer, er erweckt den fruchtzeugenden Saamen, darum tragen in seinen Mysterien die Männer weibliche Kleidung. Als Alkeste, die Gattinn Admets, gestorben war, holte er sie aus dem Grab zurück — das heißt, erklärten die Alten, Admet ist die Welt, Alkeste die Zeugkraft, wenn diese im Winter verlohren scheint, so ist es Herakles, der sie aus dem Schoos der Erde, gleichsam dem Grab, wieder auf-

9) Dionysi Periegesis 523.

weckt 1). Er verleiht Gesundheit, war sehr erfahren in der Arzneiwissenschaft, entdeckte viele heilende Kräuter, Origanon, das wundenheilende Geranium, die Steinhirse, den Hyoscyamus 2), auch gehört hieher oder zu §. 129 der Klymenos, das Geisblatt, oder auch calendula officinalis 3). Um Wunden schnell zu heilen, band man sie mit einem Herkels-Knoten 4), wodurch wohl nicht blos ein sehr fester, sondern auch ein magischer Knoten angedeutet ist. Insbesondere verdankte man ihm die warmen Badequellen, denn aus Wohlwollen für ihn gab sie Hephästos. Auch Athene zeigte ihm viele stärkende Quellen und man errichtete ihm da Altäre 5). Als Hippokrates eine Pest voraussagte und sie dann glücklich behandelte, dekretirte ihm Griechenland gleiche Ehrenbezeugungen, wie dem Herakles 6).

Diesen Herakles, den Zauberer, dem Todtenopfer gebracht werden, dürfen wir für identisch halten mit dem ersten, den Sohn der Zauber- und Todes-Göttinn Persephone, der Kabirinn von Samothrake. Diese ist Anchiale, die am Meer gebohrene Tochter Poseidons und Hellen der Glänzende, ist auch der ätherische Zeus. Als

1) Lydus de mens. 46. Plutarch Amator. S. 761. Apollodor I, 9, S. 78. Hygin 51.

2) Plinius XXV, 12. 15. 17. XXVIII, 74.

3) Ibid. 33 u. XXVI, 48. 25. Orpheus Argonaut. 915.

4) Plinius XXVIII, 17, vergl. unten §. 120, Note 4.

5) Suidas Ηρακλεα λουτρα. Herodot VII, 176. Strabo IX, 566.

6) Plinius VII, 37.

der oben erwähnte achte Herakles wird sich dieser Daktyle §. 120 nachher zeigen.

§. 103.

Der phönikische Herkules hatte seinen ältesten Tempel in Tyrus, der zugleich mit der Stadt, 2760 Jahre vor Christus erbaut worden seyn soll 1). Es musten ihn folglich die vom persischen Meerbusen gekommenen Einwanderer 2) mitgebracht haben. Neue Tempel baute ihm und der Astarte König Hierom, Salomos Freund 3). Er führte den Beinamen Melkarth, was sowohl Stadt- als Erdkönig heisen kann 4), der starke König, der Som-Herakles Aegyptens. Verwandt dürfte ihm Melikertes seyn, dem die isthmischen Spiele gefeiert wurden 5), der, durch Vermittlung der Aphrodite, Mutter des tyrischen Herkules, zu einem Gott erhoben, als Hort der Schiffer Palämon hies 6). Diesen Namen führte aber auch Herkules selbst und ein Sohn von ihm 7), ferner ein Sohn des Hephästos 8).

---

1) Herodot II, 44. Arrian de exped. Alexandri II, 16.

2) Herodot I, 1. VII, 89. Strabo XVI, S. 383. 462.

3) Josephus contra Appion. I, 17.

4) Münter Rel. d. Karthager S. 40. Eusebius de Laud. Constantini cap. 13.

5) Pausanias I, 44. II, 1. Ovid Fast. VI, 494. Clemens Alexandr. Admon. S. 21.

6) Ovid Metam. IV, 530. Apollodor S. 258.

7) Apollodor Lib. II, c. 7. S. 229.

8) Dieser S. 82, unten §. 160.

Mit den Phönikern kam Herkules in viele Länder. Karthago hies seine Tochter 9), er hatte einen Tempel in Kadir, welches vor der Ankunft der Phöniker Kotinusa genannt wurde 10). Da lagen seine Gebeine begraben. Der Kult war noch in späten Zeiten ganz der phönikische 11), Denkmale groser Männer waren da aufgestellt 12), aber kein Götterbild; Frauen war der Zutritt versagt 13). Dieser Tempel war noch vor dem trojanischen Krieg erbaut worden 14). Ein noch älterer stand in der Stadt Lirus auf der Westseite von Afrika 15), jezt Gelzula. Und ohnfehlbar noch in vielen anderen Gegenden verbreitete sich der Herakles-Kult mit den seefahrenden Phönikern und ihren Ansiedlungen. Als Schuzgottheit eines beinahe blos vom Handel lebenden Volkes, wurde er von selbst Handelsgott, identisch mit Merkur, der als Sohn der Maja sein Bruder war und ist wohl der Sumes der Karthager, der ägyptische Som, der auch dem Hermes entspricht 16). Als Beschüzer des Handels wurden ihm auch in Italien Opfer gebracht 17). Wer aber deshalb glauben wollte, die

9) Cicero de nat. Deor. III, 16.

10) Dionys. Periegesis 456. Strabo III, S. 454.

11) Appian de reb. Hisp. 2. Diodor V, 20.

12) Dion. XXXVII, 52. Sueton Caesar 7.

13) Silius Italicus III, vrs. 20—42.

14) Pomponius Mela III, 6.

15) Plinius XIX, 22. Strabo XVII, S. 640.

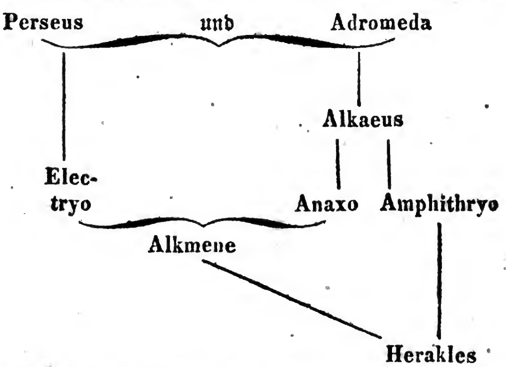
16) Münter S. 56. Siehe Creuzer II, S. 213.

17) Macrobius Saturn. III, 6.

die phönikische Idee von Herakles sey die eines den Handel schüzenden Wesens gewesen, würde die Wahrheit wohl noch weniger getroffen haben, als jene die in ihm die Sonne anschauen.

§. 106.

Die griechische Mythe von der Geburt ihres Herakles hat viele Aehnlichkeit mit jener von den Dioskuren. Wie hier Leda, von ihrem Gatten und von Zeus zugleich befruchtet, Zwillinge gebiehrt, so dort Alkmene, von Amphitryo und Zeus, den Herakles und den Iphikles [1], nur daß dieser nicht, wie Kastor, des Bruders göttliche Ehre theilt. Herodot, der gern ägyptizirt, läßt ihn, Buch II, Kap. 43, aus Aegypten stammen. Die Geschlechtstafel ist



Viel wuste man von seiner wundervollen Geburt zu erzählen, merkwürdig aber ist, daß der starke Held ein

1) Plinius VII, 9. Apollodor II, 4, S. 154. Hesiod Schild Herakles 54.

sieben Monat-Kind gewesen 2). Sein ursprünglicher Name, den er auch auf seinen Sohn vererbte 3), war Alkäos, Alkides, verwandt dem Alkis; Herakles nannten ihn zuerst die Argiver und er erhielt diesen Ehrennamen, weil er die Grosthaten des älteren nachgeahmt, dessen Mutter Niemand kannte 4) — der wäre, oben §. 100, der ägyptische und Argos hätte den heimischen Alkides dem aus Aegypten bekannt gewordenen Herakles entsprechend gefunden, der neue Name wäre der gangbare geworden. Ursprünglich ein Heros, wurde er zuerst von den Atheniensern, hierauf von Anderen göttlich verehrt 5). Seine Mutter Alkmene heist auch Lysidike, sinnverwandt mit Lysithoe, so wie namenverwandt mit der Persephone-Alke, §. 48 — und der Zeus, sein Vater, war nach alter Lehre nicht der olympische, sondern der unterirdische, Diespiter 6), der Persephone Gemahl. Seine Abstammung von zwei Vätern, meint der Kirchenvater Tertullian adversus Marcionem IV, cap. 8, habe man sich vorzustellen, wie die Erzeugung Christi.

In der öffentlichen Meinung und Lehre blieb dieser vergötterte Alkides immer nur Heros, die Griechen trugen auf ihren Helden über, was sie nur von einem Herakles vernahmen, Alles muste sich vermenschlichen, zur

2) Jamblichius vita Pythagorica S. 320.

3) Herodot I, 7.

4) Diodor IV, 10. V, 76. III, 73.

5) Pausanias II, 10. Diodor IV, 39.

6) Varro de lingua latina S. 20.

Heldenthat werden, wie verschieden auch und fernabführend der Mythen Grundidee und gern täuschendes Bilderspiel seyn mogte, in denen der metaphysische Aegypter, der weltverkehrende Phöniker, der naturschauende Samothraker, sich über die Kraft Herakles aussprach.

Dennoch blieb, was die Mysterien bewahrten, nicht gänzlich unfruchtbar für das Volk und viele Hellenen brachten dem unsterblichen Herakles, dem Olympier Anbetung, dem Heros seine Verehrung 7), sie wusten, nach Ampelius, daß jener, der Daktyle, ihres Stammes Urvater sey. In Rom hatte Herkules zwei Altäre, was auf dem einen geopfert wurde, rührten Frauen nicht an 8). Das war der Heros, dem Frauen kein Opfer brachten, bei ihm nicht schwuren, von seinem Tempelbesuch ausgeschlossen waren 9). Dagegen finden wir Frauen als Priesterinnen des Herakles 10), hören sie bei ihm schwören 11), Minerva selbst thut das 12) — der ist der Olympier, der Daktyle, der Minerva's Gunst besaß.

§. 107.

Seine beständige Gegnerinn war Here, doch reichte sie ihm als Kind die Brust, getäuscht durch Athene 1),

7) Herodot II, 44.

8) Plutarch Quaest. Rom. S. 278.

9) Macrobius Saturnal. I, 12. Gellius noctes Attic. XI, 6.

10) Münter Religion der Karthager S. 58.

11) Plautus Truculentus Act. II, Scen. 1.

12) Phaedri Fab. III, 17.

1) Diodor IV, 19.

die ihn zum Liebling erkohren, ihm immer hilfreich und besänftigend zur Seite stand 2) und in den Gefahren der zwölf grosen Arbeiten rettete 3). In diesen suchen Viele einen Kampf der Sonne, indem sie scheinbar durch die zwölf Himmelszeichen zieht. Die Phantasie, welche in dieser Bewegung so lebhafte und beschwerliche Kämpfe erblicken konnte, war gewis nicht schwach. — Andere sehen in den meisten dieser Mythen verschleierte geschichtliche Begebenheiten. Nach der in Italien verbreiteten Meinung, welche, wie Dionysius Kap. 14, Buch I, der alten Geschichte sagt, viel Wahres enthält, war Herkules ein mächtiger Heerführer, der das ganze Erdrund durchzog, mit Hellenen und Fremden Umgang pflegte, Handelsverbindungen anknüpfte mit See- und Binnen-Ländern, das rohe Leben der Menschen und ihre Gehässigkeit gegen Fremde milderte, Städte und Strassen baute, wilde Ströme eindämmte, die Tyrannei vertilgte, geordnete Reiche stiftete. Als zehnte Arbeit war ihm aufgetragen die Rinder Geryons aus Erythria in Iberien zu holen 4). Ueber das ganze Land herrschte Chrysaor, der drei Söhne hatte. Er zeugte mit der Kalliroe den Geryon, der ein furchtbarer Riese war und die Echidna 5). Der zweiköpfige Hund Orthus und der Riese Eyrition, des Ares und der Erytheia Sohn, oder der Drache Ladon 6) hüteten den Schaz. Nach

---

2) Pausanias VI, 19. X, 13. Dionys Hal. ars Rhetor. cap. 7.

3) Homer Ilias VIII, 362. Odyssee XI, 625.

4) Diodor IV, 17.

5) Apollodor II, 5. S. 185. Virgil VIII, 202. Servius Aen. VII, 662.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, 1396.

Tyrus sollte ihn Herakles bringen 7), wofür die Griechen Argos sezten und ihm seine Flotte in Kreta sammeln liesen. Er ging nach Libyen, erdrückte den Riesen Antäus, der alle Fremde zu erwürgen gewohnt war und verband sich mit dessen Gattinn, heurathete (Eusebius S. 422) die Afra, eine Tochter Abrahams, besiegte dann den grausamen Busiris in Aegypten, durchbrach das mittelländische Meer, sezte zum Andenken die Herkulssäulen, besiegte die Söhne Chrysaors und knüpfte mit mehreren Fürsten und angesehenen Männern Iberiens freundschaftliche Verbindungen an.

Diese Sagen enthalten, verständlich genug, Nachrichten von phönikischen Handels-Unternehmungen, die bekanntlich in Kadir einen Haupt-Stappelplaz hatten. Geld und Rinder war in der alten Sprache synonym (pecus, pecunia, im teutschen Feh und Vieh), solche Rinder, nicht Stiere 8), holte Herakles. Das Land, sagen die Worte der Erzählung, war goldreich, vom Meer umspült, doppelt geschüzt durch See- und Landmacht von eingebohrenen Kriegssöhnen. Damals fand der Handel den Weg durch die Strömungen der Meerenge, die nach dem Schuzgott genannt wurde, oder vielleicht nach einem Führer, wie bei uns.

§. 108.

Aus Iberien zog Herakles nach Keltiken, welches, sonderbar genug, nicht nur den Phönikern, sondern auch

7) Hesiodus 286.

8) Dionys I, S. 106. Diodor V, 17. Strabo I, S. 5.

den Römern um vieles später bekannt wurde, als das entferntere Spanien. Er baute dort Alesia, welches zu einer Art von Haupt- und Mutterstadt des ganzen Landes wurde 1). In der keltischen Sprache wurde er Ogmios genannt und, anspielend auf den Handel, abgebildet, wie er die Menschen mit einer aus Gold und Bernstein geflochtenen Kette, an den Ohren gefesselt, nach sich zieht 2). Er zeugte mit der Asterope, oder Sterope — der glänzenden, blizenden — zwei Kinder, Ibera und Kelton 3), was auf die Keltiberier hinweisen dürfte. In Keltiken zeugte er mit der Tochter eines angesehenen Mannes den Galates, der das väterliche Reich ererbte, viele Nachbarländer eroberte, von dem die Galater und ganz Galatien den Namen erhielten 4). Wenn gleich Diodor zuweilen auch die Kelten Galater nennt, so sagt er doch, Kap. 32, wo er die verworrenen Vorstellungen aufzuklären beabsichtiget, daß die Galater jene Völker seyen, die über den Kelten gegen den Ozean östlich an dem herkynischen Bergwald hin bis nach Skythien hinein wohnten — also die teutschen Belgen und Germanen, bei denen der Rhein und die Donau strömen. Dahin also kamen Nachkommen des Herakles, auch da knüpfte der Handel Verbindungen an.

---

1) Diodor IV, 19. Caesar de bell. Gall. VII, 68. jezt Alise, ohnweit Dijon. Mannert Gallien S. 175.

2) Lucian Hercules Bd. VII, S. 312. Meine Abhandl. von den Druiden §. 38.

3) Dionys Halicarn. Excerpta XIV, cap. 2.

4) Diodor V, 24. Ammian Marcellin XV, 9.

Herkules kämpfte in der Gegend von Massilien mit Neptuns Söhnen, Albion und Bergion 5), eine Mythe, die sich beinahe ganz gleich in Libyen wiederfindet 6), er ging über die grajischen Alpen 7) (den kleinen Bernhard), da sollten die Grajokeli, am Simplon die Leipontier, die Euganer am Timavus von seinem Gefolge zurückgeblieben seyn 8), kam nach Italien, hies da der Stammvater der Sabiner 9), besuchte Sizilien, Sardinien und kehrte auf verschiedenen Wegen nach Griechenland zurück, die alle richtig seyn können, weil man viele und wiederholte Handels-Unternehmungen in eine fortlaufende Begebenheit zusammenfaßte. Von seinen alten Zügen aber blieb die Herkelsstrasse, die aus Italien zu den Kelten und Iberiern führte und unter dem Schuz des Gottes gefriedet war, für alle Reisende 10).

§. 109.

Aber auch nach dem östlichen Norden gingen ähnliche Züge, auch dort gab es Geryons Rinder; in einem Berg bei Temenos in Lydien lag der Riese begraben, da zeigte man den Stuhl auf dem er gesessen und die Ackerleute pflügten noch Hörner seiner Heerde auf 1) Zu Trikarenia

5) Hygin Astron. I, 6. Meine Abhandl. von den Druiden §. 23.

6) Jablonski Lib. II, S. 198.

7) Plinius III, 21.

8) Meine Urgeschichte Th. I, §. 79.

9) Lactantius I, 15. verglichen mit Varro de ling. lat. S. 20.

10) Nach Aristoteles, Ritter Vorhalle S. 361.

1) Pausanias I, 35.

am Pontus hatte sie geweidet, bewacht von den Hunden Kerberos und Horos, d. h. bei Nacht und Tag, von dort hatte sie Herakles geholt 2), durch die Oeden gegen den Borysthenes geführt, wo er in Hylea das Schlangenweib Echidna fand und mit ihr drei Söhne zeugte, Agathyrsos, Gelon, Skythes, von welchen die drei gleichbenannten Völker entsproßten 3). So hellenisirte sich die skythische Stammsage, welche den Volksvater Targitaus nannte, in dem man aber doch wohl eine Aehnlichkeit mit Herkules gefunden haben mogte. Es zeigten aber auch die Skythen den in einem Felsen am Tyras eingedrückten vier Fuß langen Fußstapfen des Herakles und es geht aus Herodot IV, 82 und 59, hervor, daß sie ein göttliches Wesen unter diesem Namen verehrten, denn Herodot übersezt die Namen ihrer anderen Gottheiten in das Griechische, die des Herakles und Ares aber nicht.

§. 110.

Aehnliche Wanderungen wuste man von Herakles zu erzählen, als er die eilfte Arbeit vollzog, die goldnen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden zu holen. In diesen Aepfeln fanden Einige die Citronen und Orangen, oder gar die goldnen Sterne, die nüchternsten Schaaffelle, dem goldenen Vlies ähnlich 1). Man suchte sie am Atlas in Afrika und noch jenseits der Säulen, in Libyen, Cyrene,

2) Palaephatus 25. 40.

3) Herodot IV, 5—10, der ihn über den nördl. Ozean hereinführt.

1) Diodor IV, 27. Palaephatus 19.

Karien, nach den ältesten Sagen aber bewahrte sie Atlas, der im Lande der Hyperboreer wohnte 2), denn erst später wurde der Name Atlas auf das afrikanische Gebirg übertragen, welches die Landessprache Dyr nannte 3). Dieser Atlas, ein Sohn oder ein Enkel des Uranus 4), war einer der grösten Weisen 5), groser Astrolog, Kenner der himmlischen Sphären, Lehrer des Gesanges 6), er durchschaut die Tiefen des Meeres und hebt die Säulen auf, die Erd und Himmel sondern 7). Er war also im Titanenthum etwas Aehnliches mit Thoth-Merkur und wurde in manchen Mythenbildungen auch identisch mit Herkules 8).

§. 111.

Der Weg, den die Griechen ihren Herakles nehmen liesen, muste bei der Vereinigung der entferntesten Sagen etwas sonderbar ausfallen. Man hatte vernommen, daß er nach Thrakien gekommen sey und an den Bernsteinstrom Eridanus, für welchen unter anderen auch der Po gelten muste. Dann führte man ihn nach Libyen, Aegypten, Arabien, über das indische Meer an den Kaukasos oder den besonderen Theil desselben Paropamisus, an die

---

2) Apollodor II, 5, S. 192. 197.

3) Strabo XVII, S. 640. Plinius V, 1.

4) Diodor III, 5. Hesiod 500. Servius Aen. VIII, 134.

5) Cicero Tusc. Quaest. V, 3. Diog. Laert. Prooem. I.

6) Virgil Aeneis I, 740 u. Servius.

7) Homer Odyss. I, 52.

8) Hug S. 214. Ovid Heroid. IX, 58.

Quellen des Indus und Orus. Da befreite er den Prometheus 1), den Bruder des Atlas 2). Diesem selbst wird eine Wohnung am Kaukasos gegeben 3), unter welcher Benennung die Griechen die ganze Gebirgskette begriffen, welche Asien in das nördliche und südliche theilt. Jenen Kaukasus dürfen wir aber auch darum in Indien suchen, weil auf demselben bedeutende astronomische Beobachtungen gemacht wurden 4). Vielleicht ist es auch nicht ohne Beziehung, daß die Gegend als reich an Schaafen und Rindern beschrieben wird 5). Von da gelangte er zu den Aepfeln, welche die Hesperiden, Töchter des Atlas, Töchter der Nacht, d. h. des Nordens, auf einer Insel im Ozean warteten, der Drache Ladon oder Typhon, Sohn der Echidna, schüzte — oder Atlas selbst holte ihm diese Aepfel. Hier streift also die Mythe nach Indien, wo wir schon einen Herakles gefunden haben und unmittelbar von dem indischen Hochgebirge kam er in die hyperboreischen Länder. Er war schon einmal dort gewesen, bei seiner dritten Arbeit, als er die schnelle Hirschkuh der Diana, die Kernis oder Kernitis fing 6). Von dort brachte er den wilden Oelbaum mit und die Silberpappel, in welche die

---

1) Unten §. 138.

2) Hesiodus vrs. 503.

3) Dionys Hal. I, S. 107. 153, der ihn gar nach Arkadien sezt.

4) Cicero de Divinatione I, 19.

5) Apollon Rhod. III, Abs. 50 der Basler Ausgabe.

6) Pindar Olymp. III, 23, 55. Servius Aen. VI, 803.

Schwestern Phaëtons am Bernsteinstrom verwandelt worden waren 7). Dieser Herakles aber war der idäische Daktyle 8) und ist auch als solcher dem Atlas verwandt, der ein Phryger genannt wird 9). Aus Hyperboreia führte er ein Mädchen als Geisel mit, die auch (was mit jener Nachricht leicht vereinbarlich ist) eine Tochter Fauns genannt wurde und zeugte mit ihr den Latinus 10).

§. 112.

Wenn auch einige dieser Nachrichten phönikischen Ursprunges seyn könnten, so erhielten die Griechen doch wohl die meisten durch ihre unmittelbare Verbindung mit den Hyperboreern (wegen derer ich auf meine Hertha verweise) und durch ihre Kolonien, die in den skytischen Ländern sich hoch in den Norden verbreiteten. Homer läßt den Odysseus auf die Insel Ogygia verschlagen werden, die fernab lag, im Nebel des Meeres, wo Kalypso wohnte, die Tochter des Atlas 1). Es war schon den Alten zweifelhaft, ob der Schauplaz dieser Irrfahrt in dem mitteländischen Meer, oder in einem anderen Erdzirkel, d. h. im nördlichen Ozean zu suchen seyn dürfte 2). Plinius III, 15 sezt diese und eine Dioskuren-Insel an die Küste des jenseitigen Kalabriens, wo sich durchaus keine Insel

---

7) Virgil Aeneis X, 190.

8) Pausanias V, 7.

9) Clemens Alex. Stromat. I, S. 306.

10) Dionys Hal. I., S. 110. Justinus XXXXIII, 1.

1) Odyssee I, 50. VII, 244. XII, 448.

2) Tibull IV, 1, vrs. 77.

findet. Odysseus schiffte und schwamm bei 700 Meilen weit, bis er mit Nordwind das Land der Phäaken erreichte[3], für welches die Insel Korkyra, jezt Korfu, angenommen wird[4]. Das war in Homers Zeit und Wissen eine unermessliche Entfernung gegen Norden. Die Phäaken hatten einst in Hyperia gewohnt[5], waren von da nach Scheria gegangen, wo Demeter sich aufgehalten und mit einer von Hephästos geschmiedeten Sichel den Titanen Getraide schneiden lehrte. Mit dieser Sichel schnitt Kronos seinem Vater die Zeugungstheile ab; sie lag begraben unter der Insel, welche darum eine sichelförmige Gestalt hatte und heilig war. Aus dem himmlischen Blut entsproßten die Phäaker[6]. Plutarch erzählt uns[7]: Ogygia liegt fünf Seetagreisen (87 1/2 Meilen) westlich von Britanien, ohnweit davon, gegen Nordwest im kronischen Meer liegen drei andere Inseln. Die dortigen Einwohner sagten, in einer derselben sey Kronos von Dios eingeschlossen und schlafe da, von Briareus gehalten, in einer tiefen Höhle, deren Gestein ein sanftes Schimmerlicht verbreite. Genien, seine Begleiter als er auf der Erde geherrscht, bedienten ihn und verkündeten die Zukunft, die

---

3) Nach Odyssee V, 278, 390, waren es 21 Tag- und Nacht-Seefahrten, was nach Herodot IV, 86, über 660 Meilen beträgt.

4) Plinius IV, 19. Pomp. Mela II, 3. Virgil Aen. III, 291. Pausanias II, 5.

5) Odyssee VI, 4.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, Abs. 60 u. Scholiast.

7) De facie in ore lunae S. 941. De oraculorum defectu S. 419.

sie durch seine Träume erführen. Von Ogygia 1500 Stadien entfernt liege ein groses Festland, wohin man nur mit Ruderschiffen kommen könne, weil das Meerwasser ganz dicklich sey, wie geronnen, durch den Schlamm, den die einströmenden Flüsse führten. Dort wohnten Griechen, an einem Meerbusen, nicht kleiner, als der mäotische, dessen Mündung in gleicher Breite mit jener des kaspischen Meeres liege. Sie glaubten, es hätten sich unter den kronischen Völkern Ansiedler aus dem Gefolge Herakles niedergelassen und die schon abgestorbene griechische Sprache und Sitte wieder aufgefrischt. Darum sey bei ihnen Herakles am höchsten und zunächst Kronos verehrt. Alle 30 Jahre, wenn dessen Stern, den sie Nykturos nennen, in das Zeichen des Stieres tritt, feiern sie ein groses Fest. Dann werden durch Loos Gewählte über Meer gesendet, welche, bei glücklicher Fahrt, von Griechen bewohnte Inseln erreichen, wo die Sonne dreissig Tage lang nur eine Stunde unter den Horizont geht und die Nacht nicht finster wird. Sie werden als geheiligte Gastfreunde empfangen und kehren nach 90 Tagen zurück, doch bleiben viele dort, wo sie, ohne Arbeit, ein religiöser Beschauung geweihtes Leben führen, auch sich viel mit der Sterndeutung beschäftigen. Sie glaubten unter anderem an dämonische Wirkungen, durch welche der Tod groser Männer von Ungewitter, Sturm, oder Seuchen begleitet werde.

Das kronische Meer kommt bei den Alten öfter vor. Es hies auch das hyperboreische, das todte, das kronische aber in der Landessprache[8]). Im Abendland, wozu die

8) Meine Urgesch. I, §. 105. 106. Orpheus der Argonaute 1082.

ältesten Griechen die ganze linke Weltseite, d. h. Abend und Mitternacht rechneten 9), nannten die Einwohner den Winter Kronos, den Sommer Aphrodite und beide waren die Quelle aller Zeugung 10). Briareus aber ist der Winter 11), der die Zeugkraft unterdrückt und so könnte man freilich mit gutem Fug in Herakles die Sonne sehen, welche den abgestorbenen Kronos auffrischt. Sein Bruder ist Gyges, der Wassermann, wie Ogyges der Mann der Fluth. Ogygia heist, recht eigentlich, Seeland und ist darum ein Beiname vieler Inseln 12). An die Entfernungen dürfen wir uns bei Dichtern gar nicht, auch nicht bei Historikern, stosen. Daß die Erde von Meer umgeben sey, war zu Homers Zeiten bekannt und auch mancher Versuch gemacht worden, sie zu umschiffen 13). Der dem mäotischen gleiche Meerbusen, die angegebene Tageslänge, weisen deutlich auf Estland, die gekrümmte Insel vielleicht auf den bothnischen Busen. Der griechische Handel, zum Theil mit Karawanen, ging, Jahrhunderte vor Christus, bis an den Altai und den Dnieper aufwärts, an dessen Quellen bis vielleicht am heiligen See Ladoga 14) teutsche Stämme wohnten. So kamen Griechen nach Norden und Hyperboreer auch auf diesem Weg nach Delos 15).

---

9) Plutarch de plac. Philos. Lib. II, cap. 10, S. 888.

10) Plutarch Isis 378.

11) Lydus de mensibus 3.

12) Dionysus Periegesis 523. 911.

13) Strabo I, S. 4. 7. 13.

14) Heeren Ideen Th. I Abschnitt von den Skythen. Mannert Geographie Th. IV, S. 134.

15) Pausanias I, 31.

§. 113.

Kultur verbreitete der wandernde Herakles, geistige und wirthschaftliche. Nach Griechenland brachte er die Lehre von den Sphären 1), nach Italien, dem Evander, die Schreibkunst, wofür ihm ein mit den Musen gemeinschaftlicher Tempel erbaut wurde 2) und machte das von Faunus oder Saturnus zuerst gezeigte Düngen der Felder allgemein 3). Vorzüglich zeichnete er sich durch religiöse und kirchliche Anordnungen aus. Ueberall suchte er die Menschenopfer abzustellen — in Aegypten wo bis auf den König Amasis der Here in Heliopolis täglich drei Menschen geopfert wurden 4), wo man auf dem Grab des Osiris 5), dem oben erwähnten Busiris, Fremde schlachtete, ein Loos, das ihn selbst treffen sollte 6). In Italien wurden sie, nach einem Ausspruch Apollos dem Ades und Saturn gebracht. Die Pelasger aber (sie kamen von Dodona) fanden eine andere Auslegung des Orakels und weihten dem Saturn Wachslichter, dem Ades Bildnisse, statt ihrer eigenen Köpfe 7). Man schrieb diese Verände-

---

1) Diodor IV, 27.

2) Plutarch Quaest. R. S. 278.

3) Plinius XVII, 6. Macrobius I, 7.

4) Eusebii oratio de Laud. Constantini cap. 13.

5) Diodor I, 88. IV, 18. Hygin I, 31.

6) Apollodor II, 5, S. 196. Herodot II, 45, dessen Widerspruch sich eben dadurch erläutert, daß zu seiner Zeit solche Opfer nicht mehr statt hatten. Die Abschaffung würde in das sechste Jahrhundert vor Christus fallen.

7) Arnobius II, 68. Macrobius I, 7 u. 11. In Aegypten wurden, nach Eusebius, Wachsfiguren substituirt.

rung auch dem aus Iberien gekommenen Herakles zu, nach dessen Vorgang statt lebender=, Stroh=Männer durch die Vestalinnen von der milvischen Brücke in die Tiber gestürzt wurden 8). Er errichtete dem Kronos einen Altar, auf dem man Erstlinge im heiligen Feuer verbrannte 9). Jedoch gänzlich unterblieben die Menschenopfer nicht und in Karthago wurden ihm selbst jährlich welche gebracht 10). Als er mit seiner Flotte aus Iberien glücklich in Italien gelandet war, opferte er den Göttern den zehnten Theil seines Gewinnes 11). Man gab nun dem Herakles den Zehnten, den früher von den italischen Pelasgern Apollo empfangen hatte und eine höhere Glückseeligkeit wurde denen verheißen, die sterbend ihm den Zehnten ihres Vermögens vermachen würden 12). Das Priesterthum seines Kultus übergab er zwei Familien erblich und lehrte ihnen selbst die heiligen Gebräuche 13). Er besuchte den der Persephone heiligen Averner=See, sicherte ihn durch einen Damm gegen den Andrang des Meeres, ging hierauf nach Sizilien und stiftete dort das Jahresfest der Demeter und Persephone 14). Er kämpfte für die Götter gegen die Giganten,

8) Ovid Fast. V, 631. Lactantius I, 21.

9) Dionys. Hal. I, S. 96. VI, S. 1038.

10) Plinius XXXVI, 4, Abs. 12.

11) Dionys. I, S. 111. Beute heißt es. Alles aber deutet auf eine Handelsflotte u. Handelsgewinn.

12) Macrobius I, 7. III, 6. Diodor IV, 21.

13) Cicero pro domo 52.

14) Diodor IV, 32. 33.

ganten, d. h., meint Makrobius I, 20, ruchlose Menschen, Gotteslängner und rettete insbesondere die von ihnen bedrängte Venus 15). Als roher Jüngling, ehe er den Prometheus gelöst, den Chiron und Atlas gesprochen hatte, war er ein Gegner der Orakel, nachdem er aber älter und verständiger geworden war, wurde er ein groser Philosoph und zeigte sich hocherfahren in der Mantik und Dialektik 16). Man erzählte, er habe Apollos Dreifuß von Delphi rauben wollen und verflocht dieses mit Sagen vom griechischen Herkules, wuste aber doch von einem ähnlichen Versuch des ägyptischen 17) und schrieb die That dem ersten Herkules zu 18). Man sieht in dieser Mythe den Feind des Orakels, besser, den Versuch des klüger gewordenen, den Volkssinn begreifenden Herakles (d. h. seiner Priester) sich dessen eben so zu bemächtigen, wie dieses früher dem Apollo selbst 19) und ihm mit dem Zehnten in Italien gelungen war. Indem er den Prometheus befreit, dem Kronos Altäre baut, erscheint er als Vermittler des alten und neuen Glaubens.

§. 114.

Die lezte seiner zwölf Arbeiten war, den Kerberus aus der Unterwelt zu holen. Er empfing, nach vorange-

---

15) Strabo XI, S. 384.

16) Plutarch Ei apud Delphos S. 387. Servius Aen. I, 741.

17) Pausanias X, 13.

18) Cicero Nat. Deor. III, 16.

19) Pausanias X, 5.

gangener Reinigung, die eleusinischen Weihen 1), stieg dann hinab, geleitet von Hermes und Athene 2), befreite dort einige zu ewiger Strafe Verdammte und brachte den Höllenhund herauf 3). Das heißt, er kämpfte gegen die Ewigkeit der Höllenstrafen, er nahm dem Tod seinen Stachel, die Schlange, die ihn selbst gewaltig stach, als er das Unthier trug. In der Unterwelt kränzte er sich mit den Zweigen der einst von Pluto geliebten Silberpappel, die nun auch sein Lieblingsbaum wurde 4).

§. 115.

Nachdem er 52 Jahre durchkämpft hatte 1), lies er sich, in den Schmerzen einer verzehrenden Krankheit, feierlich auf dem Berg Oeta in Thessalien verbrennen. Doch nur der Leib verbrannte, nur was er von der Mutter empfangen hatte 2), sein Schatten oder sein göttlicher Leib lebte fort in Plutos Reich 3), sein Geist stieg auf zum Vater im Olymp, von dem er gekommen war 4), Athene, seinen Tod beweinend, führte ihn dort ein 5). Auch Here

1) Diodor IV, 25.

2) Homer Odyss. XI, 625. Ilias VIII, 369.

3) Apollodor II, 5, sect. 12.

4) Servius zu Aeneis VIII, 276 u. Bucolica VII, 61. Ovid Her. IX, 64. Macrobius III, 12. Plinius XII, 2.

1) Clemens Alex. Adm. ad Gentes S. 19.

2) Seneca Hercules Oetaeus vrs. 1966. Ovid Met. IX, 264. Livius 36, cap. 30.

3) Homer Odyssee XI, 601. Callimachus in Dianam 160.

4) Lucian Hermotimus Abs. 8. Tom. IV, S. 10.

5) Pausanias III, 18. Augustin de civitate Dei III, 11.

war nun versöhnt, nahm ihn an Kindesstatt an und vermählte ihm ihre von Jupiter erzeugte Tochter, die ewige Jugend, die das Schöne und Geordnete bildende Kraft — Hebe 6). Mit dieser zeugte er, der Geist, zwei Söhne, Alexiares und Aniketos — den Kriegabwehrer und den Unüberwindlichen 7).

Auch diese Mythe der Selbstverbrennung wird auf die Sonne bezogen, den Phönix-Cyklus, den grosen Weltbrand, die ethische Wiedergeburt des Menschen 8). Sollte man nicht mit gleichem Recht darin die Handlung eines religiösen Heros erblicken dürfen, eines Schwärmers für die Lehre von Herakles, dessen That dann mit anderen Mythen in ein mystisches Ganzes verflochten wurde?

§. 116.

Herakles war ein groser Weiser und wurde sogar zum Lehrer des Atlas gemacht 1). Bei den Kelten war er, nicht Hermes, der Genius der Sprache 2), womit sein griechischer Beiname Euphrades, der Wohlredende, in Verbindung steht, vielleicht auch der ägyptische Gigon, der eben auch auf die Verwandtschaft mit Merkur hinweist. Beide Beinamen bezeichnen auch den Tischgott, man stellte

6) Diodor IV, 39. Theocrit 24, vrs. 81. Lydus de mens. 46.

7) Apollodor II, 7, S. 225.

8) Creuzer's höchst sinnreiche Abhandlung §. 24, Th. II, der Symbolik.

1) Lucius Ampelius IX.

2) Lucian Hercules S. 314.

das Herakles=Bild als Patäke auf die Tafeln 3), denn er war ein starker Esser und Trinker 4), der Rinderverzehrer, darum Addephagus, Pamphagus, Polyphagus, Buphagus genannt. Nicht durch Gewalt, sagt Lucian, sondern durch Weisheit und Ueberredung hat er die Völker sich unterworfen, darum heißt er Kallinikos 5), der schöne Siege erficht. Er war Alexis, Alexikakos 6), der Abwender des Bösen, Soter, der Heiland, Melos Eumelos, der gute Hirt, der Prophet Mantiklos, Daphnephoros, der Lorberträger, weil das Kauen der Lorberblätter die Gabe der Weissagung wecken sollte 7). Er ist Lar, der heilige Schutzgott 8), Plutodotes, der Reichthumgeber, denn er verbreitet allenthalben Ueberfluß, er führt das Horn der Amalthea und nimmt daraus was er will 9). Weil er selbst dienen müssen, war er ein Hort der Dienenden und sein Tempel ein Asyl für Sklaven 10). Er ist aber auch der Schreckliche, Makeris 11), der ungestümme, gewaltige Titan. Weil er mit Jupiter selbst gerungen, heißt er Palämon, von seiner unbezwingbaren

---

3) Creuzer II, 310. 326 u. dessen Dionys. 136. Statius Silvar. IV, 6.

4) Pausanias V, 5. Athenaeus X, 1. Macrobius V, 21.

5) Plutarch de Exsulo S. 607.

6) Clemens Admonitio S. 16.

7) Pausanias IV, 23. IX, 10. Creuzer II, 162 u. Dionys. 138.

8) Aeneis VIII, 543.

9) Palaephatus 46.

10) Herodot II, 13.

11) Creuzer II, 254. Orpheus Hymne 12.

Kraft, Adamanus, Epinikios, der Sieger[12]), Astrochiton, der Sterngekleidete, Feuerherr, der Welt Reihenführer[13]), Hippodetus, der die Rosse bändiget[14]), wobei man an die schnellen Rosse der Dioskuren denken darf. Dius Fidius, gleichbedeutend mit Dioskure, nannten ihn die Sabiner[15]), auch Vater Semo (welches der lakonische Dialekt für Dämon ist, oder von dem ägyptischen Sem-Herakles stammt); ferner, Saucus, Sanctus, was eine Uebersezung des Wortes Herakles seyn soll[16]). Doch scheint man diesen von dem gewöhnlichen unterschieden zu haben[17]). Beinamen erhielt er von der weissen, schwarzen und blauen Farbe; Kynosarges, der weisse Hund, auf seine unächte Geburt bezüglich[18]), Melampygus der Schwarzkünstler, in Verbindung mit dem Melampus, der sein Begleiter war[19]), vielleicht der Dioskure Charops, der blauau-

---

12) Lydus de mens. 46. Macrobius III, 6.

13) Nonni Dionys. XL, 423. 369.

14) Pausanias IX, 26.

15) Varro de ling. lat. IV, S. 20 πιςιος. Dionys. Hal. S. 782.

16) Ovid Fast. VI, 213. Lactantius I, 15. Propertius IV, 9. Ende.

17) Livius VIII, 20. XXXI, 1. Plinius VIII, 74 erzählt, nach Varro, daß der Spinnrocken und die Spindel der Tanaquil in dem Tempel des Sangus aufbewahrt worden seyen. Lydus de mens. 58.

18) Plutarch Themistocles S. 112. Pausanias I, 19.

19) Von πυγη, der Steiß, der Schwarzarsch, wie Melampus Schwarzfuß, oder πυγη, ein Tanz. Virgil X, 320.

gige 20), hinweisend auf den Hyperboreer und nach phrygischen Schriften der Name seiner Tochter. Ein persischer Name von ihm war Sandes, daher Sandon 21), ein lydischer Kandaules, Stammvater des alten Königgeschlechtes 22), ein tyrrhenischer Nekaranus. Er war, dem Apollo gleich, Musagetes, Führer der Musen, der Sphärenharmonie 23), Bruder der Persephone 24). Er und Mars wurden für ein Wesen gehalten, darum waren die Salier auch in seinem Dienst, die Chaldäer aber nannten den Stern Mars — Herakles 25). Er war nicht ein bloser Nazional-Heros, sondern ein Gott aller Völker 26), der Menschheit Hort, der Blize schleudert, kräftiger, als sein Vater 27), die Kraft der bewegenden Mächte, der Richter aller Kräfte 28), die hohe Kraft, das Symbol der Macht der Natur. Der Gott der Natur heist Liber, Herkules, Merkur, — als Allzeuger, Allmacht, Allweiser 29). Im

---

20) Pausanias IX, 34. Plutarch Isis S. 362.

21) Creuzer II, 233. I, 346.

22) Hesychius. Herodotus I, 7.

23) Sueton Octavian 29. Ovid Fast. VI, 812. Eumenii pro rest. Schol. orat. cap. 7. S. 264 der Zweibrücker Ausgabe.

24) Diodor IV, 26.

25) Macrobius III, 12. Hygin Astron. II, 42. Plinius II, 6. Virgil VIII, 288.

26) Servius zu Aeneis VIII, 275, nach Varro.

27) Seneca Hercules Oetaeus 1995.

28) Virtus Deorum; deus virtutem regens. Macrobius I, 20. Hesiod Schild des Herakles 52. Odyssee XI, 601.

29) Seneca de beneficiis IV, 8.

Sinn der Orphiker, oben §. 26, ist er der Vater der Zeit, trägt drei Aepfel, Symbol der drei Jahreszeiten des Alterthums 30) und wenn, nach Lydus S. 251, Sancus in sabinischer Sprache der Himmel heist, so ist er der Gott, der Beweger, Ordner des Himmels. Bei den Assyriern war er Jupiter und bei den Chaldäern Ninus 31).

§. 117.

Herkules hatte zu Rom einen Altar, den er selbst, oder Evander errichtet, auf welchem er geopfert haben sollte. Er wurde der griechische genannt 1), hies der Gröste, entweder von seiner Gröse, oder seiner Heiligkeit 2), der Gottesdienst wurde da, nach griechischer Sitte, mit entblöstem Haupt gefeiert und dort abgelegte Eide besonders heilig gehalten 3). Die Römer wollten, man solle bei ihm nur unter freiem Himmel schwören 4) und das Tempeldach war geöffnet, um den Himmel sehen zu können 5). Bei seinem Gottesdienst durfte kein anderer Gott genannt, in das Gehege des Tempels kein Hund gebracht werden, denn diese Thiere waren ihm verhaßt 6).

---

30) Lydus de mens. 46. Orpheus Hymne 12 u. oben §. 26.

31) Xenophon de Aequivocis §. 1.

1) Strabo V, S. 154. Plutarch Q. R. S. 285. Livius I, 7. Tacitus Annalen XV, 41.

2) Servius zu Virgil VIII, 471.

3) Macrobius III, 6. Dionys. Hal. I, S. 104.

4) Plutarch Quaest. Rom. S. 271.

5) Varro d. l. l. IV, S. 20.

6) Plutarch c. l. S. 285.

Er empfing am Winter-Solstitium, ein gemeinschaftliches Opfer mit der Ceres, ein trächtiges Schwein, Brod und Meth7). Er hatte auch einen mysteriösen Kult, da erschienen die Männer in Frauenkleidern8), wie der Alkis-Priester. Auf der Insel Rhodus hatte er ein Schimpffest, wie Mars in Aegypten ein Prügelfest9).

§. 118.

Herakles, der Alkmene Sohn, wurde, nach Herodot II, 145, im 14ten Jahrhundert vor Christus gebohren, das heist, um jene Zeit fing seine Verehrung in Griechenland an, 700 Jahre später, als die des Dionysus. Er war ein anderer, als der ägyptische, phönikische, der Daktyle, d. i. — es war ein anderer Begriff1), nicht ein Gott, wie jene, sondern ein Heros. Indessen, das war hellenisch volksthümliche Darstellungsart und in dieser ja auch der göttliche Geist Dionysus ein Heros. Betrachten wir aber die durch alle Thaten dieses griechischen Herakles durchlaufende Grund-Idee, so ist es die der Alles überwältigenden physischen Kraft. Nirgends zeigt er sich als moralischer Held, als ein Vorbild des rein Göttlichen und in seiner berühmten Wahl zwischen dem Weg des Lasters und der Tugend2) konnten nur versunkene Seelen ein

---

7) Macrobius III, 11.

8) Lydus de mens. 46.

9) Lactantius I, 21. Herodot II, 63. Apollodor S. 196.

1) Herodot II, 43. Pausanias V, 14. VI, 23. IX, 27. X, 13. Appian de bell. Hisp. 2.

2) Xenophon memorab. Socrat. II, 2.

Heldenstück erblicken. Auch vernehmen wir, troz dieser Wahl, nichts von Edelmuth, Selbstbeherrschung, Aufopferung — desto mehr von Ausbrüchen wilder, ja schmählicher Leidenschaft, die den Helden mehr als einmal in Schmach und Wahnsinn stürzen3). Mag man dieses mit dem gewählten Ausdruck — einer derben Natur beschönigen, uns kommt es hier nicht auf Würdigung hellenischer Denkart an, sondern nur auf den Grundbegriff, welcher einer so grosen Mythen-Reihe einen beinahe stets gleichen Karakter aufdrückte.

Dieser in Griechenland gebohrene Herakles ist gleichwohl keine griechische Phantasie- oder Priester-Erfindung und, wenn wir zurückblicken auf Herodots Angabe von seinen ägyptischen Voräitern, §. 106, so mögen wir wohl glauben, daß um jene Zeit, als Sesostris die Welt durchzog, bald nachdem der Aegypter Danaus sich in Argos niedergelassen, einzelne, in ägyptischer Räthselsprache herüber gekommene Ideen von Herakles, Veranlassung gegeben, den Nazional-Heros zu schaffen.

Diese Ideen fielen jedoch nicht auf ganz unbearbeiteten Boden. Die alten Pelasger bekannten sich zu dem samothrakischen Glauben und hatten ihn, Herodot II, 52, lang rein erhalten. Wurde er auch von den siegenden Hellenen nicht gepflegt, so blieben doch seine Wurzeln. Jenem Glauben gehörten die Daktylen an und Herakles unter ihnen, der, den wir oben des Volkes Urvater genannt fanden. Doch hatte er sich, wie beinahe alles ächt Samothrakische, fast nur noch in den Mysterien erhalten.

3) Diodor IV, 31. 36. Apollodor II, 6, S. 203.

Auch Phönikier hatten sich bereits ein Recht erworben, den Griechen Götter zu bringen. So trafen Geheimlehren zusammen aus drei Welttheilen und befreundeten sich, ohne Widerstreben. Der Kirche blieb dann, dem Volk zu geben, was ihr gut war und die hellenische Phantasie behauptete ihre gern gegönnten Rechte. Daß sich hiernach manche herakleische Mythe in dem Sinne der vorherrschenden Kirche bildete, manche in der Ueppigkeit einer freigelassenen Poesie, ist natürlich; daß aber, bei allem dem jener Grundkarakter sich bewahrte, beweist, daß dieser in der Ur-Idee, im Mysterium selbst gelegen.

§. 119.

Es fragt sich nun, ob diese Grund-Idee bei dem ägyptischen, phönikischen und thrako-phrygischen Herakles dieselbe war? Herodot, welcher Buch 2, Kap. 43 u. 44, diesem Gegenstand eine eigene Untersuchung widmet, fand — zuerst, daß der ägyptische Herakles etwas ganz Anderes sey, als jener Heros, den er in seinem Vaterlande zu ehren gelernt. Verwundert begab er sich selbst nach Tyrus und Thasos und — das Resultat seiner Forschungen war, jene Griechen thäten wohl, die einen olympischen, einen Gott Herakles verehrten und dabei ihren Heros besonders. Jene drei unterscheidet er von dem Heros — sie selbst unter einander nicht. Pausanias IX, 27, sagt, daß der thespische Herakles, der Idäer, derselbe sey, welcher zu Tyrus und Erythräa Tempel habe. Nun war wohl in Tyrus auch der thasische, wir sahen jedoch bereits, daß beide wenigstens nicht wesentlich verschieden gewesen: Der offenbar phönikische Herakles zu Gades, wird von Mela III, 6, der ägyptische genannt; der idäische, §. 103, ist wie

der ägyptische gebildet und fährt von Tyrus ab. Jener Herakles, welcher Apollos Dreifuß raubt, ist nach Cicero de nat. Deor. III, 16, der erste, identisch mit dem Idäer, nach Pausanias X, 13, der ägyptische. Dieser erfindet, §. 102, Note 6 oben, die phrygischen Runen, welche doch gewis den Daktylen angehören. Dieses mag wohl zur Ueberzeugung führen, daß Priester und Kirche der Aegypter, Phöniker, Thraker, in ihrem Herakles dieselbe Gottes-Kraft verehrten, wenn auch hier und dort eine andere Seite derselben mehr hervorgehoben worden seyn sollte. Und diese Kraft war, wie schon §. 99 angedeutet wurde und sich eben an dem Herakles, der auch Daktyle war, beinahe vollständig beweisen läßt, die magnetische.

Ein Zweifel regt sich, wenn wir, §. 116, den Herakles (beinahe gewis den phönikischen) als Hermes finden, der durch Ueberredung, nicht Gewalt, die Völker unterwirft, der Heiland, gute Hirt. Das entspricht dem Buddha der Indier, welcher, wenn er Herakles gewesen, nicht minder Hermes war. Sollte nicht dieser weise, sanfte Herakles ein anderes Wesen gewesen seyn, als jener gewaltige? Ich glaube nicht, denn auch der indische übertraf an Körperstärke Alles und der Daktyle war reich an Weisheit und Wissenschaft. Und dieses vereiniget sich eben in dem Magnetismus, welcher zuerst und im allgemeinsten als physische Kraft, die Alles bewältigende, aufgefaßt, dann auch als geistiger Magnetismus, als höchste Potenz des Gemüth-Lebens ergriffen wurde. Die Grund-Idee aber war der Natur der Sache nach die physische und nur dieses hat oben gesagt werden wollen. Der Magnetismus war Indien nicht fremd und auch religiös kulti-

virt, wenn schon indischer und hellenischer Geist den Grundbegriff auf gerade entgegengesezten Seiten verarbeiteten.

§. 120.

Die Mysterien von Samothrake beschäftigten sich vorzugsweise mit Naturforschung und insbesondere auch mit dem Magnetismus 1). Man kannte die Polarität des Magnets und unterschied die männliche und weibliche 2), was wir Plus oder positive, Minus oder negative nennen; man kannte also auch die einander anziehende Kraft der ungleichnamigen, die abstosende der gleichnamigen Pole. Magnet, sagte man in Aegypten, sind die Knochen des Horos und Eisen die Knochen des Typhon 3). Horos war die aus der Nacht des Chaos und seiner Verwirrung an das Licht getretene schöne Welt — der Magnet also die Kraft, welche diese schöne Welt, gleich den Knochen in dem Menschen, festiget und hält. Dasselbe will der Grammatiker Didymus bei Clemens von Alexandrien S. 17, sagen, wenn er den Apollo einen Sohn des Magnes nennt, den durch die magnetische Kraft erzeugten, denn der alte Apollo der Pelasger ist der Horos 4). Der Magnet, singt Claudian Eidyllia 48, ist die Alles wirkende Kraft, welche den Saamen aller Dinge in sich trägt; Mondes- und Sonnen-Finsternisse, die Erscheinung der Kometen, der Winde Sturm, Erdbeben, Donnerwetter,

---

1) Cicero de nat. Deor. I, 42. Lucretius VI, 1040.

2) Plinius XX, 1. XXXVI, 25.

3) Plutarch Isis S. 376.

4) Herodot II, 144. Diodor I, 12. Plutarch Isis S. 373.

Regenbogen — Alles kommt von ihr, durch sie. Das ist nicht der einfache Magnet, es ist das Naturgesez — wie wir-die lebendige Kraft, der Gott, wie die Alten-sprechen, welche, abstosend und anziehend, die Theile der Welt schafft und wieder zusammenhält, durch welche Sonne und Mond, Erd und Himmel, getrieben werden und wieder gehalten in ihrer Bahn und sich umschwingen, indem die ungleichnamigen Pole einander suchen. Der Magnet ist das Symbolum dieser Kraft. Und wie er Welten schafft und lenkt, so zeugt er auch Menschen, Hymenäus der Ehe-Gott, ist sein Sohn5). Die Zeugung ist die höchste Kraft-Aeusserung des Magnetismus.

§. 121.

Und diese Kraft war Herakles, der Magnet hies Herkuls-Stein, er war der Lebensgeist in ihm1). Gaja ist seine Mutter2), denn die Erde gibt den Magnetstein und ist die Quelle der magnetischen Kraft, selbst ein groser Magnet. Aus der Nacht, Nyssa, ist er hervorgegangen, geweckt von Amun dem Verborgenen, Maja ist seine Mutter (er wird, wie die Natur erwacht), und Aphrodite, die noch im Urstoff schäumende, und Persephone, die Zauberinn in der Tiefe und Asteria, welche zuerst die schwarze Nacht bricht. Er ist der eiserne Sohn der Alkmene3),

5) Servius Aeneis IV, 127.

1) Ηρακλειαν λιθον. Suidas Ηρακλειας λιθȣ πνευμα. Clemens Alex. Strom. VIII, 704.

2) Orpheus Hymne 12. vrs. 9.

3) Lucian pro imagin. Tom. VI, S.45.

deren Name die zweimal starke bedeutet, der Enkel Elektryons, d. h. verwandt der elektrischen Kraft — darum schleudert auch er Blize. Himmel und Erde werden durch magnetische Kraft. Herakles, oben §. 26, hat das Welt-Ey mit seiner Kraft erfüllt, daß es durch Reibung, den magnetischen Stoß und Widerstand borst. Der Knoten, in den sich die Schlangen am Stab Merkurs zusammenwanden, hies Herkuls-Knoten, war das Symbol der Anagke, des allwaltenden Naturgesezes 4). Als Schlange sucht Rhea dem Zeus zu entgehen, als Schlange verfolgt er sie, sie winden sich zusammen in den Herkuls-Knoten und Persephone wird gebohren und aus ihr, durch gleiche Umstrickung, Dionysus 5). Also Herakles ist es, welcher die noch fluthende Materie mit dem ordnenden Geist einiget und festiget durch die Kraft der Anziehung ungleichnamiger männlicher und weiblicher Polarität, daß sie die Zaubertochter gebiehrt, der schönen Erscheinungen Mutter und diese knüpft er wieder, im höheren Geister-Magnetismus mit dem Einen Geist, daß er, eins in ihr, durch sie sich mittheilt dem Manchfaltigen.

Als Urprinzip aller Bewegung wird er, in einer von Spanheim zu Kallimachus S. 279, gegebenen Inschrift, der Begleiter aller Götter genannt, d. h. aller jener hohen Geister, welche der Welt Körper und Kräfte ordnen und bewegen. Er ist der, welcher durch Brechung der Luft die Jahreszeiten macht, d. h. — meint Lydus S. 221, er

4) Macrobius I, 19 zu Ende.

5) Athenagoras Legatio pro Christ. S. 20.

ist die Sonne. Es heist vielmehr — der Wechsel der Jahreszeiten ist Wirkung des Magnetismus, der, im Wechsel der Konstellation, verschieden erregten anziehenden und abstosenden Kraft. Nicht die Sonne ist er, nach Plutarch S. 367, sondern er wird nur, mit der Sonne laufend, umgetrieben — vielmehr, von ihm getrieben läuft die Sonne. Gleichwohl meint Makrobius I, 20, bei den Aegyptern sey Herkules die Sonne ganz und gar, — was nicht anders wahr seyn könnte, als wenn Herakles das ägyptische Wort für unser Sonne gewesen wäre, wovon wir doch das Gegentheil wissen. Derselbe sagt aber auch, Herkules ist die Macht der Sonne, welche den Menschen Götter-ähnliche Kraft verleiht. Also nicht die Sonne, nur eine der Sonne inwohnende Macht. Welche er gemeint, lassen wir gern dahin gestellt, so wenig schwer es auch wäre, sie auf die magnetische zu beziehen, welche der Sonne im ausgezeichneten Grad inwohnt und, wie jedermann weis, psychisch nicht minder, als physisch auf Menschenwesen wirkt.

Herakles ist Heilkünstler. Durch die magnetische Kraft, durch den verwandten Galvanismus sprudeln die Heilquellen. Er ist Zauberer, heilt durch Magie, Sympathie — das heist, magnetisch, ist Ehegott, Befruchter, Saamenerwecker, als Magnes, Hymens Vater. Here ist seine beständige Gegnerinn, weil die Luft nie magnetisch wird.

Wenn die Grund-Idee in Herakles die der magnetischen Kraft ist, so schliest dieses nicht aus, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es mancherlei Abweichungen in den Lehr- und Glaubens-Systemen gegeben habe. Nach indischer Lehre liegt in Parabrahma Birmah als Centrifugal-, Wischnu als Centripedal-Kraft. Jene ist die göttliche

Schöpfungkraft, welche die Welt hervorbringt, indem sie aus sich selbst tritt, gleichsam abgestoßenes aus dem Eins und darum herabgesunkenes in die Sinnlichkeit, aus dem Ewigen, diese, die das Göttliche in dem Irdischen erhaltende zur Einigung mit dem Urvater zurückstrebende Kraft6). Das ist Buddha, als Herakles, Kraft der Anziehung, gewis aus der physischen Lehre auf das Ethische erst übergetragen. So erscheint Herakles als die anziehende, befestigende, erhaltende magnetische Kraft, wir erkennen, wie er, im geistigen Sinn, der Weise, Sanfte, Milde wird, der Heiland, gute Hirt, Kallinikos und wie die von Indien gekommenen, oder belehrten Phöniker auch mehr den Karakter des milden, wohlredenden, Kultur verbreitenden Herakles hervorgehoben. Ihm verdankten sie mit die Blüthe ihres Handels, denn beinahe unmöglich hätten sie diesen über so entfernte Meere ausbreiten können ohne Kenntnis der Magnetnadel, obwohl diese, wie überhaupt das wichtigste ihres Handelbetriebes, ihr Geheimnis geblieben.

In Aegypten dürfte Herakles die ganze magnetische Kraft gewesen seyn, Sem-Herakles die positive, Semphukrates die negative. Darum stand auch dort, nach Makrobius, seine Verehrung am höchsten.

Anders war es in der samothrakischen Lehre. Da finden wir Daktylen als Inhaber der magnetischen Kräfte und einen Herakles — nur unter ihnen. Da theilten sie sich, §. 96, in die Gotteskraft; der eine war der magische Zauberer, ein anderer der Heilkünstler, einer bewältigte Alles

---

6) Creuzer Symbolik I, S. 634.

Alles mit Riesenstärke, der andere hauchte der Seele weisen Rath ein u. s. f. Herakles aber scheint die abstosende, die Alles treibende magnetische Kraft gewesen zu seyn, dagegen seine Mutter Aphrodite nur eine Seite der grosen samothrakischen Weltmutter, die anziehende. Als solche zeigt sie sich in dem oben angeführten Gedicht Claudians. In Tempeln sah man ihr aus Magnet gearbeitetes Bild, welches das eiserne des Mars an sich zog und mit den Armen umschlang — ein Spiel für das Volk, das gläubig Wunder schaute. Dieser Herakles war der Erdmutter beständiger Begleiter, weil in der magnetischen Kraft sich immer beide Pole zeigen. Einst rettete er die von Giganten verfolgte Venus 7). Dieses bezieht sich vielleicht auf jene grose Naturrevolution, durch welche einst der Venus-Stern Farbe, Gröse, Figur und seinen Lauf verändert hat. Man glaubt, es sey ein Theil des Sternes abgetrümmert und als Komet ausgeschleudert worden 8). Das war die Kraft Herakles, welche die gährende Masse ausschleuderte und dadurch die drohende Zerstörung des Ganzen abwendete.

War nun dieser Daktyle der von den Hellenen am frühesten dunkel gekannte Herakles, stand er ihnen überhaupt schon durch die Pelasger volksthümlich näher, so wird die Volksansicht vom Heros Herakles um so begreiflicher. Daß jedoch nicht jede Mythe und Kunstdarstellung, nicht jedes dem Herakles gegebene Attribut und Beiwort sich auf magnetische Kraft beziehe, bedarf kaum der Er-

7) Strabo XI, S. 383.

8) Varro Fragm. S. 235.

wähnung. Diese Bedeutung war ein Mysterium, um so treuer bewahrt, je geeigneter der Magnetismus ist, Wunder zu wirken. Wie viele Wendungen veranlaßte nicht die Andeutung, daß Herakles auch in der Sonne wirke! Als Beschüzer des Handels, der Gastfreundschaft, der Fremden, predigten ihn die klugen Phöniker, knüpften das Handels=Interesse an ein religiöses und fremden Völkern wurde von der Geheimlehre gewis selten etwas bekannt. So bildeten sich eigenartige Vorstellungen, die durch den neu eröffneten Verkehr griechischer Völker auf Italien und Griechenland selbst zurückwirkten, die Masse der Ansichten und Mythen vermehrten und noch mehr verwirrten. Endlich waren es doch auch Priester, denen darum zu thun war, ihre Kirche auszubereiten und was sie ausführten, waren Thaten des Gottes.

Durch die poetische Verarbeitung so verschiedenartiger Elemente musten die Mythen von Herakles eine Vielseitigkeit erhalten, welche jeder Deutung Anhaltspunkte bietet.

Sechster Abschnitt.

Von den samothrakischen Kabiren.

§. 122.

Die Kabiren waren Gottheiten von Samothrake, da hatten sie ihren weit berühmten Tempel; in den zerynthischen Höhlen, oben §. 45, empfing man ihre Weihen 1).

1) Strabo X, 205. Plutarch Marcellus S. 316. Herodot II, 51.

Die, ursprünglich von Tyrrhenern bewohnten Inseln Lemnos und Imbros, waren Hauptsize ihrer Verehrung, darum jene die heilige, diese, der Seeligen Insel genannt 2). Durch Pelasger von Samothrake kam der Kult nach Athen 3) und der Athenienser Methapus führte, Pausanias IV, 1, ihren Geheimdienst in Theben ein. Doch war dieses nur eine Erneuerung, so wie derselbe auch die heiligen Gebräuche der Göttermutter in bessere Ordnung brachte, denn in unvordenklichen Zeiten schon hatte Prometheus die Kabiren nach Böotien gebracht. Wo dort, später noch, ihr Tempel, stand einst eine Stadt, von Kabiren, Kabiräern, bewohnt, welche um die Zeit des Falles von Troja den Epigonen weichen musten. Nun unterblieb der kabirische Kult, bis Pelarge ihn wieder herstellte, wofür sie, nach dodonaischem Orakelspruch gefeiert und ihr ein trächtiges Thier geopfert wurde. Und, die Wahrheit dieser Sage, sagt Pausanias IX, 25, wurde in den Mysterien bestättiget. Wir finden Kabiren in der böotischen Küstenstadt Anthedon 4), in Makedonien 5), auf Thasos, welches die demetrische Küste genannt wurde 6), in Paros — einst Demetrias, auch Kabarnis, von Al-

---

2) Strabo S. 210. Orpheus Argon. 29. Thucydides IV, 109. Plutarch Quaest. Graec. S. 296.

3) Herodot II, 51.

4) Pausanias IX, 22.

5) Lactantius Inst. I, 15. Jul. Firm. de error. prof. rel. S. 426.

6) Dionysi Periegesis 523. Avieni descript. orbis 701.

käos beherrscht 7), der an Korybas, oben §. 48, und an Herakles, §. 106, erinnert. Durch Pelasger, die Tyrrhener von Lemnos, kamen sie nach Italien 8). In Klein-Asien war ihnen das einst vom Meer bedeckte Teuthranien heilig 9), insbesondere das Land Troas, Kabeiros hies ein Gebirg in Berekynthien in Phrygien 10), Kabira, Stadt am Pontus mit der Königburg des Mithridates, einem ausgezeichneten Tempel des Menes Pharnakes. Pompejus gab ihr den Namen Gottesstadt 11). Auf einer Münze von Carrhä steht neben dem Kopfbild der grosen Mutter ein Kabire 12).

§. 123.

Auf dem Weg nach Indien lag die Stadt Chabora, jezt Kabur und der gleichnamige Fluß, mit einer wohlriechenden Quelle 1); in Medien die Stadt Kaberasa, der Berg Chaboras 2), in Indien Stadt und Fluß Kaber, jezt Cavery-Fluß und Flecken Caverypatam 3), Kabirus, Fluß

---

7) Suidas Οργεωνες. Diodor V, 79.

8) Dionys Antiq. I, S. 61. Clemens Alex. S. 12.

9) Pausanias I, 4. Plinius II, 87.

10) Strabo X, S. 205. 210. Apollon Rhod. Argon. Scholiast S. 69. Ende.

11) Strabo XII, 126. 128. Plutarch Lucull 500. Memnon Hist. excerpt. cap. 95.

12) Guthberleth de mysteriis S. 39.

1) Ptolemaeus V, 18. Plinius XXXI, 22. Hesekiel I, 3.

2) Ptolemaeus VI, 2 u. 1.

3) Ptolemaeus VII, 1. S. 169. Mannert Geographie Th. V, S. 164.

im Lande der Suarer oder Sabarer, ohnweit des Ganges 4). Kabir ist der Name eines durch mystische Uebungen zum Dämonen emporgestiegenen indischen Weisen, Kabiristen heisen die Anhänger des Kabir, welcher die mystischen Lieder der Kaste der Nets gedichtet hat 5). Kevira, Kavera, ist der indische Plutus, eine Modifikation des Wischnu, der bald auf dem Berg Meru wohnt, bald in dem Zauberpallast Alaka, bald in einer von Schlangen bewachten Höhle, vor welcher ein Erdfeuer brennt. Er beherrscht die Greife und Berggnomen, wird selbst als Zwerg, auch reitend auf einem weissen Rosse gebildet und steht mit der Göttinn des Ueberflusses, Lakschmi, Kamala in Verbindung.

Im Arabischen kommen, nach v. Hammer, a. St. I, S. 95, die Namen Kabir, Kamil, Patäken, buchstäblich vor.

Aegypten und Phönikien hatten ihre Kabiren, von denen wir später ausführlicher sprechen werden. Mit den Phönikern kamen sie wahrscheinlich nach Karthago. Münzen von der Insel Kossura, jezt Pantalarea, zeigen, daß sie dort verehrt wurden und nach Münter, Religion der Karthager S. 87, ist jezt noch in Malta — al Gbir oder Kibir, der grose (Teufel), wahrscheinlich so, wie aus Deus Teufel geworden ist.

§. 124.

Es ist geglaubt worden, die Kabiren hätten ihren Namen von dem eben angeführten Gebirg Kabirus, die

---

4) Plinius VI, 25. Ptolemaeus VII, 1. S. 174.

5) Creuzer Symbolik II, 314. v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern 1818, III, S. 200.

Neuern suchen seine Wurzel in orientalischen Sprachen. Im Sanskrit heist Kabi weise und Vira stark, Kabiriten bezeichnet in Indien die Zeugkraft; Chober heist im Hebräischen der Zauberer, Gebirim, Cherubim, die starken, mächtigen, Chaberim Genossen, persisch Gabirim, starke Männer 1).

Alle diese Erklärungen kommen darin überein, daß sie für den Begriff von Kabiren den grösten Spielraum lassen — mächtige zeugende Wesen in einer gemeinschaftlichen zauberartigen Wirksamkeit.

§. 125.

Während Mythendeuter von dieser Freiheit vollen Gebrauch machten, lag gerade auf dem Wesen der Kabiren ein undurchdringliches Dunkel. Ihre Namen, heist es, sind mystisch 1), sich über ihr Wesen auszusprechen war nur in den Mysterien erlaubt 2). Wer die Kabiren sind, spricht Pausanias IX, 25, die Gebräuche bei ihrem und der Mutter Dienst, darf ich nicht verrathen; nur Eingeweihte durften die heiligen Haine der kabirischen Demeter und Kore betreten, in Aegypten nur Priester in den Kabiren-Tempel gehen 3). Es war ein heiliger Schauer vor

---

1) Jablonski proleg. 61. Schelling Samothrake 107. 114. Hammer a. St. Creuzer II, 313. Kaiser de Cherubis Mosaicis S. 39.

1) Strabo X, S. 210.

2) Lucius Ampel. Lib. Mem. II. Diodor V, 48. Horat. Ode III, 2, vrs. 27.

3) Herodot III, 37. Pausanias IX, 25.

dem samothrakischen Numen 4). Von den Dämonen der Insel, den Herren der Orgien, soll auch der Gesang schweigen. Wenn Skepsius, der Sammler kabirischer Mythen, sagt: in Samothrake spreche man nichts von einem mystischen Begriff der Kabiren 5), so wird damit wohl nicht, gegen so viele andere bestimmte Zeugnisse, das Nichtvorhandenseyn eines solchen Begriffes angedeutet, sondern das heilige Schweigen. Dazu kommt, daß von der eigenthümlichen Sprache der Ureinwohner Samothrakiens viele Ausdrücke in der Religion und dem Kirchendienst geblieben waren 6), den Nichtunterrichteten unverständlich, zu irrigen Meinungen verleitend. Von dem was die Mysterien lehrten wagte der Geweihte nicht zu sprechen 7), denn auch noch jenseits verfolgte die Strafe den Schwäzer 8). Nur soviel entnehmen wir aus leisen Andeutungen, daß es nicht der gemeine Volksglaube, nicht die öffentliche Kirchenlehre gewesen sey 9). Also war das Schweigen auch eine öffentliche Pflicht, wer sie brach verfiel dem Arm der Kirche und Diagoras wurde in Athen als Meineidiger gestraft, weil er eleusinische und kabirische Ge-

---

4) Valerius Flaccus Argon. II, 432. Apollon Rhod. I, 920.

5) Strabo X, 205.

6) Diodor V, 47.

7) Pausanias I, 28. II, 3. 17. Apollon Rhod. I, 920. Diodor V, 49.

8) Diodor IV, 74. Pausanias X, 31.

9) Augustin de Civ. Dei IV, 27. Plutarch d. pl. Phil. 880. Macrobius I, 7. 8.

heimlehren verrathen 10). Unter solchen Umständen würde selbst die durch einen Glückszug gefundene Wahrheit als solche sich nicht beweisen lassen; indem wir aber Vieles sammlen und Irrthümer berichtigen, mögen wir uns ihr nähern.

§. 126.

Also, Gottheiten von Samothrake waren die Kabiren, dort wurden sie in heiligen Weihen verehrt, die Gebenedeiheten Samothrakiens genannt. Doch damit ist für ihren Begriff nichts gewonnen, denn viele göttliche Wesen umfaßte der dortige Glaube. Da fanden wir die Daktylen, dort auf dem Berg thronte Poseidon, der Pflegling der Telchinen, Appian de reb. Pun. VIII, 71 Ende, es war der Korybanten Hauptsiz, da waren die Kureten die Herrscher, Anaken, §. 39. Mit allen diesen wurden die Kabiren von Vielen für eins gehalten und bei den orgiastischen Kirchenfesten erschienen alle in gleicher Beschäftigung, §. 41 und 31. Was dabei die Kabiren etwa ausgezeichnet hätte, ist nirgends erwähnt und war gewis nichts Hervorstechendes, sonst wäre die Meinung einer Identität nicht aufgekommen. Viele besonders genannte Götter verehrte Samothrake, wir hören von dort eine Demeter, Elektra, Kybele, Aphrodite, Hekate nennen, eine Persephone, Alke, Harmonia, einen Olympos, Ades, Zeus, Ares, Hermes, Korybas-Dionysus, Apollo, Herakles, eine Estia, Here 2c. Waren alle diese Kabiren, oder welche aus ihnen? Die Dioskuren sind Kabiren und,

---

10) Athenagoras pro Christianis S. 5.

als solche, die grosen Götter. Doch, was diese gewesen, deckte der Schleier der Mysterien, der oft absichtlich Trugbilder durchscheinen lies. Vor allem mögten wir fragen: war denn der samothrakische Glaube der einzige auf Erden, in welchem es keine kirchlichen und selbst Meinungs-Reformationen, keine Sekten gegeben haben sollte? Dürfen wir in dem Volksglauben, dem Kult, ja selbst in der Lehre eine durch Jahrtausende ungestörte Ständigkeit erwarten? Allerdings waren die Mysterien ein Hort gegen den Andrang immer wogender Neuerungssucht, doch, auch diese wurden von Menschen bewahrt, über welche das Gesez der Veränderlichkeit herrschte. Und, daß dieses auch hier seine unverjährbaren Rechte übte, geben unzweideutige Zeugnisse deutlich zu erkennen.

§. 127.

Der alte Kultus von Samothrake war schlicht und einfach, ohne Kunst- und Phantasie-Gebilde. In der ahnenden Seele feierlichen Stille trugen die pelasgischen Stämme das Göttliche, namenlos und ohne Bildnisse. Darum werden sie die rohen Pelasger genannt und das heist selbst einem der gemüth- und geistvollsten Schriftsteller, roher Dienst eines hilflosen Volkes, im Gegensaz zu der vortrefflichen Götter-Lehre hellenischer Poeten. Dei, im eigentlichen Sinn des Wortes — Ordner, nannten sie die Wesen, welche in den Weltkräften webten und ordneten[1]. Höhlen, Berge, Wälder, waren ihre Tempel, Lemnia wurden sie genannt, der Göttermutter Lemno geweiht,

1) Herodot II, 52.

Teska, Orgia, rauhe, wilde, schwer zugängliche Pläze 2). Da standen die Altäre der hohen Kabiren, da in geweihten Hainen wurden die heiligen Mysterien empfangen 3). Solche geweihte, von keiner Art berührte Haine finden wir in Lemnos, bei Theben, Anthedon, Messene ꝛc. 4). Dieses schauerliche Dunkel der Haine wurde auch in den ältesten, samothrakischen Gottheiten geweihten Tempeln gehalten 5). In schweigender Nacht wurde der Gottesdienst begangen, still und einfach, denn spät erst kamen die schwärmerischen Gebräuche auf 6) — in Folge der dardanischen Reformation. Treu dem alten Kult 7), wurden bei dem korybantischen in Kreta blos die alten unblutigen Opfer gebracht 8). Allmählig bedurften die Götter und die Priester mehr; die Pelasger gelobten den Kabiren bei wichtigen Veranlassungen den Zehnten von Allem, was in dem nächsten Jahr erzeugt werden würde, auch von Menschen, nicht um sie zu opfern, sondern sie als Gott-Verlobte zu erziehen und dann auszusenden zu neuen Woh-

---

2) Cicero Fragmenta. Ausgabe von Orelli Tom. IV, P. I. S. 582.

3) Varro de ling. lat. VI, S. 82. Fragment. S. 219. Servius Aen. II, 225.

4) Cicero Nat. Deor. I, 42. Pausanias IX, 25. 22. IV, 1.

5) Dionys. Ant. I, S. 171.

6) Dieser II, S. 274. Cicero l. c.

7) Plutarch Numa S. 65. Clemens Alex. Strom. VII, S. 717. Herodot IV, 33. Pausan. VIII, 44. Jamblichius vit. Pythag. S. 60.

8) Porphyr. de abstin. II, 20.

nungen 9). Die Argonauten opferten den samothrakischen Göttern Trinkschalen, die noch zu Anfang der christlichen Zeitrechnung in dem Tempel zu sehen waren 10). Aeneas hing in den Tempel von Samothrake einen erbeuteten griechischen Schild auf 11), Marcellus sendete in Syrakus gewonnene Siegeszeichen und Gemälde in den dortigen Tempel der Kabiren 12). Die Geschenke waren so reich, daß Seeräuber zur Zeit des mithridatischen Krieges für 1000 Talente Kostbarkeiten aus dem Tempel rauben konnten 13).

§. 128.

Die ganze Insel Samothrake war heilig und unverlezlich, der Tempel eine Freistätte für Unglückliche, welche selbst der siegende Römer scheute, Verbrecher aber fanden da keinen Schuz 1). Die Weihen in Samothrake waren eine bessere Schuzwehr, als Waffen 2). Die Kabiren wurden angerufen, als Rächer des Meineides und der Eid bei ihnen war besonders heilig 3). Wer sich an ihnen verging, den traf unabweisliche Strafe, Frevler an ihrem

---

9) Dionys. I, cap. 23. 24.

10) Diodor IV, 49.

11) Servius Aen. III, 287.

12) Plutarch Marcellus, Schluß.

13) Appian d. bell. Mithridatico 63.

1) Livius XLV, 5. 6.

2) Justin XI, 7.

3) Suidas Διαλαμβαναι. Juvenal Sat. III, 144.

Heiligthum wurden in Wahnsinn verrückt, von himmlischem Feuer verzehrt 4). Daß man von den Gottheiten in Samothrake insbesondere Schuz gegen Meeresgefahren hoffte, hörten wir oben §. 17, man sah in ihrem Tempel eine Menge Votiv-Gemälde von Geretteten aus den Stürmen 5); ja, eine solche Rettung wurde für die erste Veranlassung des dortigen Kult ausgegeben. In grauer Vorzeit kam Myrina, Königinn libyscher Amazonen, als Eroberinn nach Phrygien und den Inseln des Archipels. Hier von einem Sturm befallen, flehte sie zur Göttermutter, erreichte ein wüstes Eiland, weihte es der Göttinn, baute ihr Altäre und brachte reiche Opfer. Seitdem blieb die Insel der Göttinn lieb und hies Samothrake, d. i. die heilige Insel 6). Dort opferte Jason der Göttermutter für glückliche Seefahrt 7).

§. 129.

Eine gewisse Klasse korybantisch-kabirischer Priester wurde die Hieroteleſtes genannt, die Anaktoteleſtes, wörtlich diejenigen, welche die Anakten-Weihen ertheilen 1). Koies hies nach Hesychius der Priester, der von Menschenmord reinigte, bei dem man also auch wohl beichtete; nach Servius Aeneis II, 325 nannten die Samothraker Koes die Priester der Penaten, oben §. 39. Wie in De-

4) Pausanias IX, 25.

5) Cicero Nat. D. III, 37.

6) Diodor III, 54.

7) Apollon Rhod. Arg. I, 1138.

1) Clemens Alex. Admon. S. 12.

los, Virgil Aeneis III, 80, so war vermuthlich auch in Samothrake der Oberpriester zugleich weltlicher Regent. Als solcher erscheint Thyotes zur Zeit der Argonauten 2) und Theondas, der sogar den Namen König führte, ohne deshalb unabhängig zu seyn vom Volkswillen 3).

Auch Priesterinnen der Kabiren gab es. Kallimachus Epigramm 42, gibt die Grabschrift einer solchen, welche erst Priesterinn der Demeter gewesen, sodann der Kabiren, zulezt der Dindymene. Sie war verheurathet und hatte zwei Söhne, in deren Armen sie starb. Unter den Ministranten und Chorführern bei den Orgien des Dionysos und der Rhea-Kybele, erscheinen auch welche, die den Namen Kabiren führen, Strabo X, 187 und das Geschlecht der Kabiriten, dessen Pausanias IX, 25, gedenkt — wodurch wahrscheinlich Suidas veranlaßt worden ist zu sagen: Kabiri, Name eines Volkes, und Stephanus, die Kabiren sind ein böotisches Volk — ist ohne Zweifel ein Priestergeschlecht, vielleicht eine Kaste der vordardanischen Zeit.

§. 130.

Bei den Symbolen des Kultus sind die Heiligthümer von den Bildnissen zu unterscheiden, wie es auch Virgil Aeneis II, 293. 320. 717. III, 148, und Seneca de beneficiis III, 37, thun. Die ältesten Pelasger hatten gar keine Götterbilder, §. 169. Auf welche Veranlassung sich dieses geändert, wissen wir nicht, daß jedoch Aegypten und Phönikien sie nicht allein gegeben, zeigt der pelas-

---

2) Valerius Flaccus Argon. II, 438.

3) Livius XLV, 5.

gische Merkur. Wie die Phöniker ursprünglich die Kabiren gebildet, sagt Eckhel, weis man nicht. Die Aegypter machten Zwerge, das Schurzfell, Hammer und Zange legte wahrscheinlich Griechenland zu. Sie führen Schlüssel, als Erschlieser der Natur, Eröffner, Patäken. Man findet männliche mit grosen Zeugungstheilen und weibliche — Zeug- und Gebährkraft. Die konischen Hüte weisen auf die Verwandtschaft mit den Dioskuren.

Ein ganz anderes, an den gemordeten Korybas erinnerndes Bild, §. 50 und 142, sind die in einen Schleier eingehüllten Kabiren, und der makedonische Kabirus erscheint lediglich im kurzen Gewand, auch ist eine Urne mit herausragendem Palmzweig sein Symbol — nach Münzen, Creuzer's Dionysus S. 159.

Samothrakische Heiligthümer waren durch Aeneas nach Italien gebracht worden, §. 183, namentlich das Palladium, welches zu Rom in dem Tempel der Vesta, oder in Lavinium aufbewahrt wurde, ein nur den Vestalinnen zugängliches Geheimgut 1). Einige wollten, es seyen unter diesen Heiligthümern die samothrakischen Götter selbst. Bei Roms Eroberung durch die Gallier sollten die Vestalinnen diese Heiligthümer in ein Faß gepackt und solches vergraben, oder unter ihrem Gewand weggetragen haben 2) — woraus erhellt, daß sie nicht gros gewesen seyn können. Einige läugneten das Daseyn solcher Heiligthümer und behaupteten, was aufbewahrt werde, sey

1) Pausanias II, 23. Lucan Pharsal. I, 598. IX, 994. Servius Aeneis II, 166. 227. V, 704.

2) Plutarch Camillus S. 139.

lediglich Feuer der Estia, welches Aeneas vom heimischen Heerd mitgebracht, Ovid Fast. III, 423. Allein es muß doch etwas Anderes gewesen seyn, denn bei einem Brand im J. d. St. 512 rettete Metellus diese Heiligthümer, muste aber dennoch erblinden, weil er sie gesehen, obgleich er selbst Pontifer gewesen war[3]. In Lavinium verwahrte man als solche Heiligthümer Herold- d. i. Merkurius-Stäbe von Eisen und Erz und ein troisches Gefäs von Thon, Dionysius l. c. S. 170. In gleiche Kategorie scheinen die Heiligthümer von Messene zu gehören, Pausanias IV, 20. 26. Sie bestanden aus einer ehernen Urne, in welcher zusammengerollte Zinnplatten lagen, beschrieben mit den Geheimnissen der grosen Göttinnen. Wahrscheinlich hatte sie Lykus dahin gebracht, der zu dem orphischen Orden der Lykomeden, Pausanias IX, 30, gehört haben dürfte, der in Theben die kabirischen Mysterien ordnete und in Messene den durch Kaukon eingesezten Orgien einen neuen Aufschwung gab, Ibid. IV, 1. Es verdient Beachtung, daß dieses, bei Messenes Fall vergrabene Heiligthum erst wieder hervorgeholt werden durfte, nachdem der Zorn der Dioskuren versöhnt war, §. 13, Note 9.

Ein Heiligthum anderer Art ist das edle Geschenk der Kabiren, dessen Orpheus der Argonaute, vrs. 26, gedenkt und es mit den Leiden der Demeter und Persephones Betrübnis in Verbindung zu sezen scheint. Die Kabiren brachten, §. 50, als heiliges Mysterium, die Schaamtheile

---

3) Dionys Antiq. S. 377. Valerins Max. I, 5, Abs. 4. Livius XIX.

des ermordeten Zagreus nach Etrurien. Wir lasen, §. 73, von der wunderkräftigen Kiste des Dionysus Aesymnetes, welche die Patrenser so heilig hielten, daß Niemand sie sehen durfte, Pausanias IX, 40. Etwas Aehnliches zeigt jener wunderbare Erichthonius, §. 162, Note 12, welcher mit Hermes chthonius, oder erichthonius, wenigstens den gleichen Namen hat. Sein in einer Kiste verschlossenes Symbol machte die, welche es sahen, wahnsinnig. Vielleicht ist er das im langen Gewand eingehüllte Knäbchen, welches eine phrygische Münze auf der einen Seite, auf der anderen den Minerva-Kopf zeigt.

Auch in Eleusis waren Heiligthümer, nach welchen Ungeweihte nicht einmal fragen sollten, Pausanias I, 38. Schon die ältere Kabirenlehre hatte ein solches Mysterium. Prometheus, §. 122, nahm in Böotien die Demeter bei sich auf und sie gab ihm und seinem Sohn Aetneos ein Pfand. Was dieses gewesen, was daraus geworden sey, darf ich, sagt Pausanias IX, 25, nicht schreiben — genug, das Geschenk der Demeter ist das Mysterium der Kabiräer.

Identisch nicht, aber verwandt sind wohl alle diese Heiligthümer, und Reformationen und Sektenglaube äusserten gewis auch hier ihren Einfluß.

§. 131.

Wir sehen schon aus diesem, wie der schlichte alte Kult, der Menschen Genußlust folgend, reicher, künstlich, mysteriös wurde. Die Einfachheit des alten Glaubens entschwand,

entschwand, nachdem eine Menge Gottheit-Namen aufgenommen waren, aus denen, insbesondere bei den Hellenen, bald eben so viele eigentliche Personen wurden. In einem schauerlichen Hintergrund standen die Kabiren. Sind diese, wurde nun gefragt, auch solche Personen und was ist von ihnen zu sagen, oder sind sie welche von den bekannten Göttern? Darüber gab der Geschichtschreiber Mnaseas, bei Scholiast zu Apollon: Rhodius I, 917, folgende wichtige Aufklärung: Die samothrakischen Kabiren sind eine Vierzahl, die Namen Arieros, Ariokersa, Ariokersos, d. i. Demeter, Persephone, Ades. Der vierte beigegebene Kasmilos ist, wie Dionysodoros beisezt, Hermes. Aus der phönikischen Sprache erläutert, bedeuten diese Namen nach Bochart: Arieros, die Erdherrinn, Ariokersos, Herr der Todten, aus der griechischen mit dem Vorwort arios, wie §. 74 Arietauros, das liebende Verlangen, die allliebende, allzeugende Mutter Natur, die Geraubte, den Räuber, womit sich die Yle, Entelecheia und Steresis des Aristoteles vergleichen läst 1). Dagegen will Zoega, von den Obelisken S. 220, jene Namen aus dem Aegyptischen erklären — der Grosmächtige, die grose Besaamerinn, der grose Besaamer, und diese wären Phthas, Aphrodite, Ares. Ich kann einer Etymologie nicht mehr Gewicht einräumen, als einem klassischen Zeugnis. Ueber die Herleitung der samothrakischen Kabiren sprechen wir später. Wollen wir jene Worte in einer fremden Sprache suchen, so müsten wir zuförderst an die §. 125 erwähnte Ursprache in Samothrake denken, die sich gerade in kirchlichen Ausdrücken

1) Plutarch d. plac. Philos. 878.

noch erhalten hatte, also ohne Zweifel in den Mysterien der Kabirenlehre. Nicht ägyptisch, eigenthümlich war diese Sprache, sagt Diodor, der die ägyptische wohl kannte. Vielleicht dürften wir da einen Blick über Baktrien, das Vaterland der Korybanten, nach Indien werfen, wo Asyotkersa, Asyotkersos, als Beinamen Wischnus vorkommen, Asyoruka die Schöne, Acshara das Fatum. Da wo wir nur durch Mysterien und Hüllen einzelne Schattenstriche sehen, können vermeintliche Begriffsabweichungen wenig irren. Wenn man auch nur meinen konnte, die Kabiren seyen die grosen Götter des samothrakischen Glaubens, so konnte die Weltmutter darunter nicht fehlen. Ja, ohne ihr einen Hephästos unterzuschieben, können Zoegas Wort- und Mnaseas Sinn-Erklärung ganz wohl nebeneinander bestehen. In Samothrake ist eben Demeter die Grose, Mächtige, die grose Bewegerinn, Eröffnerinn, die Grosmächtige — also Arieros, wobei die männliche Form nicht entgegensteht, denn Gaja-Tellus ist Mannweib, wie Eros. Mit gleichem Recht wird Persephone die Göttinn aller Saat, der himmlischen, wie der irdischen, grose Besaamerinn genannt und Ades ihr Gatte, aller Erdkraft Inbegriff, der grose Besaamer. Erinnern wir uns, daß, §. 123, in Indien Kavera Plutus ist.

Unbemerkt dürfen die Nachrichten des Pausanias IX, 22 u. 25 nicht bleiben. Zu Anthedon stand ein Tempel der Kabiren, in der Nähe ein Hain der Demeter und ihrer Tochter Kapelle; in Theben der kabirischen Demeter und der Kore Hain, sieben Stadien entfernt der Tempel der Kabiren. Dann werden, Buch IV, Kap. 1, die Orgien der grosen Göttinnen unterschieden von den Teleten der Kabiren. Demnach wären diese doch etwas Anderes gewesen,

Demeter und Persephone nicht die Kabiren? Und dennoch wird jene Demeter die kabirische genannt; von Demeter empfing Prometheus das kabirische Mysterium, §. 130. Wie, §. 122, in Carrhä, so zeigen Münzen — von Thasos auf der einen Seite Ceres, auf der anderen die Dioskuren, — von Thessalonich die Ceres und einen Kabir, oder auch Ceres als Kybele, welche in der rechten Hand den Kabir trägt, in der linken das Horn der Amalthea 2). Gewis gehörte sie in die Kabiren-Lehre. Doch war Demeter, gleichwie tausendnamig, also auch eine unendliche Fülle von Ideen und Begriffen und deshalb nicht immer die Kabirinn. Man hätte eine kabirische nicht unterschieden, wenn sie nicht etwas Besonderes, eine eigenthümliche Seite der grosen Mutter gewesen wäre. Wir kommen darauf später zurück und bemerken nur, daß diese kabirische Demeter mit ihrer Kore die chthonischen waren, darum in Verbindung mit Ades.

§. 132.

Ades, Pluto, ist nach Empedokles das Element — Erde 1). Mehr geistig aufgefaßt, ist er der Erde ganzes Wesen und Natur 2), er ist die in der Unterwelt herrschende göttliche Kraft 3). Der Weltgeist, sagt Augustin Civ. Dei VII, 23, welcher der Erde oberen Theil durch-

---

2) Creuzers Tafeln zur Symbolik II, nro. 4. III, nro. 8. Guthberleth de mysteriis S. 94.

1) Plutarch de plac. Philos. S. 878.

2) Cicero Nat. Deor. II, 26.

3) Albric. de Deor. imagin. VIII.

dringt, ist Ades, im unteren Theil Proserpina, beide zusammen sind in der Tellus und sind mit ihr Eins und Drei. Eine nähere Kenntnis des Wesens dieser Gottheit ergibt sich zum Theil aus einer Zusammenstellung der Namen die ihr beigelegt wurden.

Ades, Hades, ist der Sättiger, Nährer, der Dis Trophonius 4), derselbe, welcher auch Mercurius Trophonius genannt wird 5). Er gibt den Segen der Jahresfrüchte 6) und wird, auch in diesem Sinn, mit dem Füllhorn gebildet. Aden heist, orientalischen Sprachen verwandt, die Erde, Eden, Athene auch Erdgöttinn 7), mit welcher Ades mystisch verwandt ist 8).

Aides, Ais, wofür auch Ades steht, der Unsichtbare. Plutarch de primo frigido S. 948 nimmt es physisch, das dem Licht Entgegengesezte, der Luft Farbe und Durchsichtigkeit nimmt, Acheron, auch Knephas genannt. Das wäre Sanchuniathons Stickluft, bei Moses die Finsternis auf der Tiefe. Kneph ist aber auch der unenthüllte, ewige Geist, der Lebensquell 9). Nach Lydus S. 209, ist Aides der Beherrscher des Unsichtbaren, denn die Dyas ist ohne

---

4) Strabo IX, S. 472. Livius XXXXV, 27. Julius Obsequens 110.

5) Pausanias IX, 39. Arnobius IV, 14. Servius Aen. IV, 577.

6) Orpheus Hymne 18.

7) Voss de Idolatria I, 36.

8) Strabo IX, 459.

9) Plutarch Isis 359. Eusebius praep. Evang. I, 10. III, 11.

Gestalt und Begränzung. Er ist, Plutarch 394, Skotios, der Finstere, das Innere, Dunkle der Erde, Chaos, Erebos, S. 953. Darum faßten Einige ihn auf als den Herrn des feindlichen Geschickes, den Ariman 10), ungewis, ob er ein Gott sey, oder ein Dämon. Er ist, Orpheus Hymne 69, der ewige Lebenzerstörer. Im ganz entgegengesezten Sinn ist Ades Aidos d. h. der Ehrwürdige, auch Aidoneus, bei Servius Aeneis VII, 327, der pater venerationis, des edlen Schaamgefühles Vater, Hesiods Hauslehren 199, der den Kommenden Milde, Plutarch 362. Er ist Agesilaos, nach Hesychius — Agesandros, der alles Volk, alle Menschen zu sich treibt 11) und zwar treibt er sie, nach Tertullian adversus gentes 15, mit einem Hammer.

Ein Hauptname von ihm ist Dis, auch Ditis im Nominativ, Ditis pater 12), nach Einigen der Furchtbare, von δίω, nach Makrobius, Somnium Scipionis I, 11, weil er die Seele frei macht aus den Banden des Leibes und zurückführt zu den wahren Reichthümern der Natur, zur ächten Freiheit. Im Gegensaz davon ist er Immitis, als der die freie Seele herabbannt in den Kerker des Leibes. — Also ist er zugleich der, welcher die Seele gibt und sie wieder nimmt. Da dis reich heist, so wurde der göttliche Name auch darauf bezogen. Ditis pater, sagt Cicero Nat.

---

10) Plutarch de occulte vivendo S. 1130. Isis 370.

11) Lactantius I, 11. Callimachus Lavacr. Palladis 113, dazu Bentley S. 12. Epigramm bei Gruter 1130. Pindar O. IX, 50.

12) Servius Aeneis I, 139. VI, 273. Petronii Satyricon cap. 120, vrs. 16.

Deor. II, 26, der Erdherr, ist Dives, der Reiche, weil Alles der Erde heimfällt und aus ihr entsteht. Wenn gleich solche, zunächst der Lautähnlichkeit entnommene Erklärungen, eine Begründung in dem Begriff des Wesens finden musten, so entwickelte sich der entsprechende doch wohl erst durch spätere Philosopheme und religiöse Ansichten. Ursprünglich war wohl Dis die allgemeine Form für — Gott, es ist deus, in anderen Dialekten Zeus, Sdeus.

Dieser Dis, Dives heist griechisch Pluton, nach gewöhnlicher Ableitung — der, Reichthum, Ueberfluß, Glück und Segen bringt 13), nach Plutarch S. 394, als Gegensaz von Apollo, oben §. 85, die Vielheit, Manchfaltigkeit des Materielen. Er führt, Orpheus Hymne 18, die Schlüssel der Erde — das soll, nach Pausanias V, 20, anzeigen, daß die Unterwelt verschlossen sey und Keinem der Rückweg offen. Er ist Herr der Unterwelt, der unterirdische, chthonische, stygische Zeus 14), der schwarze Jupiter, der Jupiter des Tartarus 15).

§. 133.

Pluto heist, nach Lactantius I, 14, Dispiter, was nichts anderes zu seyn scheint, als Dis-pater, so wie Marspiter — Mars-pater, Januspater etc. 1). Varro

---

13) Strabo III, S. 392. ολβοδοτης. Orpheus H. 69.

14) Ilias IX, 457. Orpheus H. 18 u. 71. Ovid Fast. V, 448. Arnobius II, 70. Servius Aen. IV, 638.

15) Silius Italicus VIII, 116. II, 674. Valerius Flaccus I, 730.

1) Macrobius I, 19. Gellius V, 12.

de lingua latina S. 20, leitet es ab von dies, es hieße also Vater des Tages, des Lichtes, was dann veranlaßte, diesen Namen dem später herrschend gewordenen olympischen Jupiter beizulegen 2). Doch sezt Varro hinzu, Diespiter ist die untere Atmosphäre, die mit der Erde verbundene, wo Alles entsteht und vergeht. Das ist Pluto, der den Luftkreis unter dem Mond beherrscht 3). Vater des Tages, weil das Dunkel, die Nacht, des Tages Mutter ist, bei Horatius Oden III, 2, der Rächer, Vergelter, also der Unterirdische. In Indien sind die Dewtas, die Riesen, Titanen, Söhne des Diti — und Diwes-petir ist der Götter-Vater. Könnte dieses Wort bis Italien gekommen und dort von raschen Aufklärern des Unverstandenen in Dies-pater umgesezt worden seyn?

Derselbe ist nach Varro Diovis, der Vater des Herakles, der magnetischen Kraft, welche von dem Beherrscher aller Erdkräfte kommt.

Er ist Vejovis, auch Vedius, der Seelenrichter 4), nach Gellius l. c., ist er, im Gegensaz von Diovis — der helfenden Macht, jene, welche die Gewalt hat zu schaden. Er hatte einen besonderen Tempel in Rom mit zwei Hainen, die schon Romulus zu einem Asyl weihte. Sein Bildniß, aus Cypressen-Holz, stellte ihn jugendlich vor, mit Pfeilen in der Hand, weshalb Einige meinten, Vejovis

---

2) Horatius Od. I, 34. Arnobius II, 70. V, 3. 20. Servius Aen. IX, 570.

3) Martian Capella de nuptiis Philologiae II, 9. S. 131.

4) Dieser S. 133. 120. Macrobius III, 9, die Beschwörungsformel.

sey Apollo. Daneben stand eine Ziege und Ziegen wurden ihm geopfert, mit Gebräuchen, als seyen es Menschenopfer 5) — also ein symbolisches Opfer statt der alten, durch Herakles abgestellten Menschenopfer 6). Das ist wohl derselbe Pluto den Pausanias I, 8, in Athen sah, als Kind gebildet, welches von der Friedensgöttinn Irene getragen wurde. Nach den tagetischen Büchern führte er den Bliz und die er treffen wollte, wurden zuvor schwerhörig 7). In Umbrien hies er Juvie, auch Akeruniamen, der Zerstörer 8). Derselbe Gott gab Frieden und Untergang, je nachdem das irdische Ende, oder die Hoffnung des Himmels mehr hervortrat.

Doch nicht unmittelbar konnte die Seele in das Himmelreich gehen, sie muste zuvor gereiniget werden und, der sie reinigte, war der Vater Ditis Februus 9), vom sabinischen Wort februum, Reinigungs-, Versöhnungs-Mittel 10). Der Monat Februar war ihm geheiliget, da wurde in Rom am Pans-Fest, nach Romulus und Numas Anordnung, die Bürgerschaft gereiniget und demüthigte sich vor den Todesgöttern 11). Lydus de mens. 20 und 44 nennt, neben dem Pluto februus, die Göttinn

5) Ovid Fastor. III, 437 u. Gellius.

6) Pausanias VII, 21. Oben §. 113.

7) Ammian Marcellin XVII, 10.

8) Siehe Creuzer II, 964.

9) Servius Geo:.. I, 43.

10) Varro S. 54. Ovid Fast. II, 19.

11) Plutarch Numa 72. Romulus 31. Macrobius Saturn. I, 20.

Februa, Aufseherinn der Entsühnungen, Februus heise, in tuskischer Sprache, der Unterirdische und die Pans-Priester riefen ihn an um Gedeihen der Früchte. Dieser Entsühner, zugleich Vergelter, war auch in Lydien bekannt, da rief ihn Krösus an, als Rächer seines ermorteten Sohnes, Herodot I, 44.

Eubulos redet ihn Orpheus Hymne 18 an, als Entführer der Persephone, der guten Rath gibt, einer der drei ersten Dioskuren, der erste Getraidepflanzer in Attika, mit Demeter Vater der Karme, welche die Mutter der kretischen Diana ist 12).

Er ist Klymenos der Verkünder 13), in Etrurien Mantus, als Gott der Wahrsagung 14). Das ist Trophonius, §. 128, mit dem merkwürdigen Orakel zu Lebadia. Einst besaß er auch jenes zu Delphos 15), da, sprach man, weideten Ziegen, Priesterinnen des Ades.

Orcus heist er, aus dem Chaldäischen abgeleitet, die Erde, weil er das Ende alles Sichtbaren, Gebohrenen ist, der Verschlinger. Die Priesterschaft beging das Fest seiner und der Demeter Ehe-Verbindung mit groser Feierlichkeit. Bei ihm, sagte man, müssen die Seelen schwören, daß sie ihre Zurückgelassenen nicht gegen des Geschik-

12) Pausanias I, 14. II, 30. Diodor V, 76.

13) Ovid Fast. VI, 757.

14) Servius Aeneis X, 198.

15) Lycophron Cassandra 1420.

kes Bestimmungen schüzen wollen 16). Er ist Polydegmon, Orpheus Hymne 18.

Auf dem Berg Sorakte, jezt Monte di St. Oreste, in Etrurien wurden dem Vater Dis Opfer gebracht, denn der Berg war den Manen heilig. Wölfe raubten sie, die Verfolger kamen an eine mephitische Höhle und wurden von einer Pestilenz befallen. Das Orakel sprach: um befreit zu werden, müßten sie den Wölfen nachahmen. Darum wurden sie Räuber und nannten sich Hirpi, das ist, sabinisch, Wölfe. Bis dahin hiesen sie Sorani, von Soranus, dem Namen des Ditis 17). Das war eine sehr alte Sage, denn in späterer Zeit wurde der auf jenem Berg verehrte Gott Apollo genannt 18). Ging Ditis über in Apollo den Auflöser? oder ist das eine Verwechselung, wie oben bei Vejovis, oder wurde Dis hier verdrängt, wie von Delphi?

Die ältern Römer ehrten ihn als Summanus, vor dem Zeus. Nachdem aber diesem ein herrlicher Tempel gebaut worden war, entschwand jener beinahe aus dem Gedächtnis 19). Ovid Fast. VI, 731, weis nicht gewis, wer Summanus ist, dessen Tempel zur Zeit des Krieges mit Pyrrhus wieder hergestellt wurde. Er blieb auch in Rom und darin wurden jährlich Hunde aufgehängt, weil solche

---

16) Lactantius I, 14. Varro S. 20. Servius Aeneis VI, 3, 273, u. Georg. I, 277. 344.

17) Servius Aen. XI, 785.

18) Virgil Aen. XI, 785. Plinius VII, 2. Silius Ital. V, 175.

19) Augustin Civ. Dei V, 23. Abs. 4. Arnobius V, 37. VI, 3.

das Kapitol bei dem Ueberfall der Gallier nicht gehörig bewacht hatten 20) und in dem Gibelfeld des kapitolinischen Tempels stand sein altes Bild von Thon 21). Der Name heist summus manium 22), gleichsam der Geisterkönig, oder summus, manus, der Höchste, Gute, von dem alten manus, gut 23). Die Römer glaubten, die bei Tag erscheinenden Blize kämen von Jupiter, die nächtlichen von Summanus, was vielleicht in Verbindung steht mit dem Wissen der Etrurier, daß auch Blize aus der Erde auffahren und zwar die am meisten zerstörenden 24). Das ist der Erdherr der sie sendet, dem auch die elektrische Kraft in der Erdtiefe unterthan, der zürnende Ve-jovis. Nach Creuzer II, S. 965, hätten Einige ihn für den Polarstern gehalten.

§. 134.

In der Unterwelt herrschte Ades, diese war ihm bei der Theilung des Weltregimentes zugefallen. Jupiter, Pluto, Neptun ähneln dem Brahm, Schiwen, Wischnu — Schöpfer, Zerstörer, Erhalter.

Diese Unterwelt dachte sich der Volksglaube gemeiniglich in dem Inneren der Erde, oder auch unter derselben, so weit abstehend, als der Himmel ober ihr 1). Vielleicht

20) Livius XXXII, 29. Plinius XXIX, 14.

21) Cicero de Divinatione I, 10.

22) Martian Capella II, cap. 9.

23) Servius Aen. I, 139. II, 63. Varro l. l. S. 52.

24) Plinius II, 53.

1) Hesiod 713.

hatte man etwas von dem sie rings umgebenden Himmel gehört. Doch, nach der Lehre der Mysterien, aus denen auch Pythagoras schöpfte, fing Ditis Reich unter der Milchstrasse an. Die Welt zerfällt in zwei Theile, den unveränderlichen und den der Veränderung unterworfenen. Jener ist ober, dieser unter dem Mond, jener in ewiger Ordnung, von dem Schicksal und Gottes Vorsehung beherrscht, trägt in sich die Veränderungen des anderen, heist deshalb der aktive, dieser der passive. In diesem herrschen Götter, das Schicksal, Menschenwille und Glück, da ist steter Wechsel[2]. Da herrscht Ades in der Dyas, dem aus der göttlichen Einheit herausgetretenen, §. 27 und 132, Note 13, das männliche in ihr, wie Tellumo in der Tellus. Als Agesilaos aber führte er die Seelen auch wieder zur Heimath, §. 76 oben, an drei dem Vater Dis und der Persephone geweihten Tagen stand die Himmelspforte offen, doch nur die verstorbenen Gerechten wohnten ewig bei den Frommen, in seinem Reich[3], der Eingang war in dem Bezirk von Eleusis[4] — anspielend auf das Heil der Weihen. Da schwebten sie erst zwischen Mond und Erde, 10,000 Jahre brauchten die Seelen der Bösen zur Reinigung, die guten aber vollendeten sie schnell in dem reinsten Luftraum, den Auen des Ades. Nicht mit Gewalt hält er sie zurück, sondern durch seine Worte und Segnungen; er ist der vollkommene Weise und überhäuft die bei ihm sind mit Wohlthaten. Wenn kein physischer Trieb

2) Macrobius Somn. Scip. I, 11. Anonymi vita Pythag. S. 110.

3) Diodor I, 92.

4) Orpheus Hymne 18.

mehr ablenkt von der Tugend, dann gehen sie ein in die Wohnung der Seeligen[5]. Mit goldenem Zügel führt er sie und heist Chrysenios[6].

§. 135.

Er ist überhaupt der Richter, des Verborgenen und Offenbaren Vergelter, nach Hesychius, Isodätes, der gleich austheilt und Dike, die Recht mit Billigkeit handhabt, ist ihm stets zur Seite[1]. Der unterirdische Zeus und Persephone vollstrecken, Ilias IX, 457, den Fluch des beleidigten Vaters; insbesondere straft er den Verrath an den heiligen Geheimnissen der Ceres, Horatius Oden III, 2, vrs. 26. Er ist, Orpheus Hymne 71, Vater der Eumeniden. Nach einem Gesez des Romulus wurden Patronen und Klienten, die gegeneinander gerichtlich klagten, zeugten, oder sonst in offenbare Feindschaft ausbrachen, dem Dis katachthonius geweiht, ihr Leben war verfallen, jeder durfte sie umbringen[2].

In der Ilias XVI, 239, wird er angerufen um Verleihung des Sieges. Sein Wink trennte die schon aneinander stehenden Heere der Römer und Albaner und Romulus errichtete ihm und der Persephone im tarentinischen Feld auf dem campus martius einen unterirdischen Altar, der 20 Fuß hoch mit Erde überschüttet wurde. Dieses ge-

---

5) Plato Cratylus 162. Plutarch de f. i. o. lunae 943. De superstitione S. 171.

6) Pausanias IX, 23.

1) Orpheus Hymne 18 u. 61. Jamblichius vit. Pythag. S. 94.

2) Dionys Hal. Antiq. II, S. 258.

schah so geheim, daß Niemand mehr von dem Altar wußte, bis ihn ein Sabiner Valesius wieder entdeckte, den ein Orakel dahin wies, zur Rettung seiner kranken Kinder. Später, im Jahr der Stadt 249, wurden dort, zur Verscheuchung der Pest drei Nächte gefeiert und schwarze Rinder, dem Ditis männliche, der Persephone weibliche geopfert, dieses einigemale wiederholt, dann nach langer Vernachlässigung von August erneuert und noch unter Severus fortgesezt[3]. Also auch Heilgott des Leibes war er, so wie der Seele.

§. 136.

Servius Aeneis XII, 118, sagt: Pluto ist ein Gott, dessen Verehrung in allen Ländern, bei allen Völkern gefunden wird. Insbesondere erkannten die Kelten in ihm den Schöpfer des Volkes und verehrten ihn unter dem Namen Teutates, bei Cäsar Merkurius[1]. Wie aber in Rom Summanus, so wurde in Griechenland Ades durch den jüngeren Zeus verdrängt und Pausanias VI, 25, bemerkt, die Eleer seyen die einzigen, welche ihn göttlich verehrten, weil er ihnen einst gegen einen Angriff des Herakles beigestanden — eine Sage, die offenbar einen Kirchenstreit andeutet, der gewis in vielen Gemeinden geführt, nur hier für die alte ausfiel. Früher holte Eleusis selbst Priester aus Dodona, dann lies man den Ades wohl im Glau-

---

3) Valerius Maximus II, 4. Abs. 5. Zosimus II, cap. 1—4. Martialis Epigr. IV, 1. Ovid Fast. I, 501. Censorinus de die natali cap. 17. Abs. 8.

1) Caesar VI, 18 mit 17. Lucan I, 445.

ben, doch nicht im Kirchenregiment, darum hatten in Olympia sowohl der reinigende, als der chthonische Zeus ihre Altäre[2].

Daß er verdrängt wurde, war wohl mit Folge des für die Pelasger unglücklichen Kampfes mit den Hellenen, denn dieser Dis war der pelasgische Gott[3], der Zeus aus Dodona, den die Pelasger kannten, als sie noch nur namenlose Götter verehrten. Da war Griechenlands ältestes Orakel. Die Aegypter verfehlten nicht auch dieses aus ihren Tempeln abzuleiten. Die Phöniker, erzählten sie dem Herodot II, 54, hätten aus dem Tempel in Thebä zwei Priesterinnen entführt, die eine nach Libyen, die andere nach Griechenland gebracht, wo sie die ersten Orakel gegründet. So, sagten sie, habe man gehört, die Frauen selbst aber nicht mehr gefunden. Die dodonäischen weisen Frauen sagten aus: Zwei schwarze Tauben seyen von Theben in Aegypten ausgeflogen, die eine nach Libyen, die andere hieher, habe sich auf eine Esche, oder Eiche gesezt, Pausanias VIII, 23 und mit menschlicher Stimme gesprochen, es solle ein Orakel des Dis gegründet werden. Daß dieses in Theben, wie in Dodona selbst erzählt wurde, beweist wohl einen Zusammenhang der Priesterschaft und Lehre. In Theben war Amun der grose Gott, Strabo XVII, 601; das ist kein Name, sondern heist der Verborgene[4], wörtlich der Aides, der dunkle Kneph; es ist der libysche Ammon, §. 35, der alte Zeus. Jedoch eine

---

2) Pausanias I, 36.

3) Homer Ilias XVI, 234.

4) Plutarch Isis S. 354.

Verbindung beweist noch nicht eine Abstammung. Herodot II, 52, selbst sagt, daß später erst ägyptische Götternamen nach Griechenland gekommen seyen und die Pelasger das Orakel zu Dodona befragt hätten, ob sie solche annehmen sollten. Folglich herrschte dieses und sein Gott längst ehe ägyptische Mythen dahin kamen. Nach Plutarch, Pyrrhus im Eingang, hätte schon Deukalion dort den Tempel gebaut, das heist, er ist so alt, als die älteste Sage und Dis ein Gott, aus dem Glauben vor der Fluth. Servius, Aeneis III, 466, gibt die Sage, Jupiter habe seiner Tochter Hebe zwei Tauben mit menschlicher Stimme geschenkt, wovon eine nach Libyen geflogen sey, die andere nach Dodona, wo Dis und Aphrodite einen Tempel hatten. Merkwürdig ist diese Verbindung mit Aphrodite — und auch hier ist der Tempel des Dis älter als die Tauben. Das Orakel beruhte auf einer Naturerscheinung. Eine kalte Quelle, unter einer Eiche, enthielt Wasserstoffgas, entzündete daran gehaltene Fakeln, während es hineingetauchte brennende auslöschte 5). Solche Gasausströmungen wurden dem Erdgeist zugeschrieben und die mit besonderen Gasarten angefüllten Höhlen Plutoneia genannt. Manche sezten die Einathmenden in einen Zustand der Erregung, aus welcher vielleicht die ältesten Orakelsprüche unwillkührlich hervorgegangen sind und die Priesterschaft bemächtigte sich dann der Quelle. Solches berauschendes Gas strömte aus der delphischen Höhle; in jenen von Sorakte, von Hierapolis lag Stickluft, und dennoch konnten die Priester der grosen Mutter, die Galli, ohne Nachtheil hineintreten.

---

5) Plinius II, 106. Mela II, 3. Augustin Civ. Dei XX, 5.

treten6). Darum sind auch Gaja, in Dodona die feuchte Aphrodite in der Quelle, und Dis, der Herr aller Erdkräfte, die ältesten Inhaber der Orakel. Die Natur selbst gab diesen Glauben an die Hand, fremder Einfluß versezte ihn dann mit metaphysischen Ideen. So war Dis der Urheber aller prophetischen Kraft und Apollo nannte sich selbst seinen Sohn, den Bruder der Persephone7). Er ist Vater des Dionysus und wurde zugleich mit diesem in den Bakchanalien gefeiert, deren wilde Schwärmerei, meint Clemens Alexandr. S. 21, nicht Folge gemeiner Trunkenheit war, sondern einer geistigen Aufregung, ursprünglich vielleicht eben der durch solche Naturwunder bewirkten.

§. 137.

Sarapis, Serapis, auch wohl Sorapis, den, nach Makrobius Saturnalien I, 20, die Aegypter für den höchsten Gott erklärten, die Alexandriner insbesondere enthusiastisch verehrten, ist Osiris, Dionysus, Pluto, Amun, Zeus oder Dis1). Osiris, sagt Plutarch Isis 362, 382, ist Sarapis, nachdem er seine Natur umgekehrt hat. Nur schüchtern äussern die Priester, er sey Herr der Todten, eins mit Ades und Pluto. Das heise jedoch nicht, daß Osiris bei den Leichnamen wohne, sondern daß der Geist der Verstorbenen aufsteige zu dem Vater des Lichtes — der Gott selbst geleite sie dahin.

---

6) Plinius II, 95. Strabo XIII, S. 485.

7) Tacitus Histor. IV, 83 zu Ende.

1) Diodor I, 25. Lactantius Inst. I, 21.

Sarapis soll in ägyptischer Sprache den Freudigen, Freudengeber, bedeuten, wie der milde Aidoneus, §. 132, oder, verwandt mit Surot, der ägyptischen Venus — den Erzeuger, oder, er deutet auf Tod und Grab, auf etwas das aus den Gräbern kommt, heist eigentlich Osirapis, zusammengesezt aus Osiris und Apis, der Sarg des Apis, der Apis im Sarg, oder aus dem Sarg 2). Wienach er eigentlich Osiris ist, erfährt man in den Mysterien, aber gewis ist er nichts anderes als Pluto und dann ist Isis Persephone 3). In seinem und der Isis Tempel zu Athen werden die Mysterien der Demeter begangen 4).

Er ist der Ordner und Schmücker der Welt, der Gott der Lebenskraft der Erde, der Beherrscher des Meeres 5). Er und Hekate sind die Gebieter der Dämonen, sie herrschen in drei Elementen, Wasser, Erde und Luft 6). Der Himmel, spricht er, Makrobius a. St., ist mein Haupt, das Meer mein Leib, die Erde mein Fußschemel. Er ist Uranus und Saturn, §. 175; er ist Heilgott in Seelen- und Leibeskrankheiten 7), in seinem Tempel zu Kanopus heilte er Kranke und sprach Orakel; man schlief darin um Eingebungen zu erhalten und an hohen Festen wallfahrteten ganze Mengen dahin, unter lautem schwärmenden Gesang 8).

---

2) Clemens Alex. Admon. S. 32. Augustin Civ. Dei 18, cap. 5.

3) Plutarch Isis 361.

4) Pausanias I, 34.

5) Aristides oratio in Serapin. S. 96. 98. Creuzer Dionys 196.

6) Eusebius praep. Evang. S. 174. 175, Kölner Ausgabe.

7) Aelian Nat. Animal. XI, 32. 34.

8) Strabo XVII, §. 17. Tacitus Hist. IV, 81.

Seine Tempel lagen ausserhalb der Städte, vielleicht weil sie zugleich Krankenhäuser waren. Sein Bildnis war schwarz, wohl in der Farbe der Mumien, dabei stand eine Thiergestalt, mit Löwen-, Hund- und Wolf-Kopf, umwunden von der Schlange — Clemens und Macrobius l. c. In seinem Kult war das feierliche Abendmal von besonderer Wichtigkeit 9).

Dieser Serapis soll den Aegyptern bis auf die Zeit Alexanders unbekannt gewesen seyn 10). Tacitus Hist. IV, 83 erzählt aus dem Munde des Oberpriesters in dem Tempel des Serapis zu Alexandrien über den Ursprung des dortigen Kultus folgendes: Als der erste König Ptolemäus sich beschäftigte, in dem aufblühenden Alexandrien Tempel und Religionskult zu begründen, habe ihn im Traum eine übermenschliche Gestalt gemahnt, ihr Bildnis im Pontus zu holen. Ein Athenienser, der als Vorsteher eleusinischer Weihen dahin gerufen worden war, deutete dieses auf Sinope, wo ein alter Tempel des Ditis sey, mit einem Bildnis der Proserpina. Ptolemäus erlangte durch eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken endlich das Bild des Gottes, jenes der Persephone blieb zurück. In Alexandrien wurde ihm ein groser Tempel gebaut an den Plaz wo eine alte Kapelle des Serapis und der Isis stand. Andere sagten, das Bild sey aus Syrien gekommen, Andere, aus Memphis, wo ein älterer Sarapis-Tempel war, als der alexandrinische 11), Aegypter wollten sogar

---

9) **Tertullian advers. gentes cap. 39.**

10) **Macrobius I, 7.**

11) **Pausanias I, 18.**

wissen, ursprünglich habe es Sesostris machen lassen. Die Gottheit nannten Viele Aeskulap, als Heilgott, Einige — Osiris, Mehrere Zeus, die Meisten — Vater Ditis, auch den sinopischen Dis[12].

Diese Erzählung selbst zeigt, daß nicht die Gottheit Sarapis von Sinope kam, sondern Ditis, der dann an die Stelle des alten, wie es scheint weniger geachteten Sarapis trat, wogegen Persephone vor der heiligen Isis zurückbleiben muste. Von der Idee jenes alten Sarapis ist uns gar nichts bekannt, Herodot erwähnt ihn nicht, nach Plutarch Alexander S. 706, wurde sein Orakel befragt wegen der Begräbnisstätte des Königes.

Die hereingebrachte Idee, auf Veranlassung eines Geweihten in den Tiefen der eleusinischen Geheimlehre, muste eine große und ergreifende seyn, weil nur wenige Jahrhunderte dazu gehörten, diesem neuen Sarapis die allgemeinste, höchste, enthusiastische Anbetung zu verschaffen. Eine solche Idee begleitete also auch den Namen des Vater Ditis. Und wieder muste sie Anklang finden in dem alten Glauben von Osiris, da beide Namen bald synonym gebraucht wurden, doch Sarapis vorherrschend. Da man den Grund der Vereinigung in den Mysterien erfuhr, so enthüllten diese vielleicht einen alten, der Priesterkaste ausschlieslich vorbehaltenen Glauben, während die neue Kirche, gleich der eleusinischen, ihre Geheimnisse allen dafür Empfänglichen eröffnete.

Aus Sinope kam das Bild, einer Seestadt in Paphla-

---

12) Dionysus Periegesis 255. Clemens Alex. Admon. S. 31. Plutarch de Solertia animal. S. 984. Isis 361.

gonien von unvordenklichem Alter, berühmt schon aus den Zeiten des Argonautenzuges und früher noch ein Siz der Amazonen 13). Dort war einst auch ein Stappelplaz für Hyperboreer, welche aus dem hohen Norden Opfer nach Delos sendeten 14). Hyperboreer aus teutschen Ländern brachten Weihgeschenke über das adriatische Meer nach Dodona, von wo sie der delische Gott empfing 15), der Sohn des dodonischen Zeus. In Dodona also fanden sich teutsche Priester mit den griechischen, den Sellis 16), und ägyptischen zusammen. — wenigstens fanden sie, nach jener Sage von den schwarzen Tauben, dort ägyptische und libysche Mythen. So finden wir einen Weg, auf welchen Ideen gegenseitig ausgetauscht wurden.

§. 138.

Demeter, Persephone und dieser Ades waren nach dem Wortlaut der mitgetheilten Nachricht die eigentlichen Kabiren und auch nur dieser Dreiheit mystische Namen hat Mnaseas genannt. Zur Vierzahl aber gehörte — nicht ein Wesen mit Namen Kasmilos, sondern es war jenen ein Kasmilos beigegeben und der war Hermes. Man schreibt Kasmil, nur weicher ausgesprochen Kamil 1), Kadmil, und im Grunde dasselbe Wort ist Kadmus. Aus der

---

13) Diodor XIV, 31. Strabo XII, 69. Appian d. b. Mithridat. 83.

14) Pausanias I, 31.

15) Herodot IV, 33.

16) Homer Ilias XVI, 235.

1) Virgil Aeneis XI, 543.

hebräisch-phönikischen, dann der ägyptischen Sprache sind mancherlei Bedeutungen desselben ausgebracht worden — der Diener Gottes, der vor Gott steht, das Angesicht Gottes sieht, die den Mächtigen verkündende Kraft, gleichsam Vorläufer der Gottheit wie Johannes der Täufer, der nach Morgen oder gegen das Licht sieht, der Orientale, der vollkommene Weise. Gewis aber ist, daß Kasmil ein Diener der Gottheit heist, daß unter diesem samothrakischen Kasmilos ein solcher Diener gedacht wurde, daß Hermes insbesondere diesen Eigenschaftsnamen führte. Im Phönikischen, sagt Bochart de colon. Phoenic. I, 12, heist Chadmel ein Diener Gottes, oder beim Kirchendienst. Aus der Endsylbe el machten die Griechen ilus, Cadmala heist im Arabischen Knecht Gottes. Varro de lingua latina S. 88, sagt: Kasmillus heist der freigebohrene Knabe, welcher bei Hochzeiten die Kiste mit Brautgeschenken (in der alten Zeit Getraide) trug. Kasmillus wird in den samothrakischen Mysterien ein gewisser Gott, Diener der grosen Götter genannt. Er führt eine Stelle aus Ennius an, statt dessen Servius Aeneis XI, 543 einen Pacuvius nennt, wo Medea die Camilla der Himmlischen genannt wird, das heise — Dienerinn, wobei jedoch an einen Geheimdienst zu denken sey. In der etrurischen Sprache wird Merkurius Kamillus genannt, welches Wort einen Diener der Götter bezeichnet. Kamilli, Kamillä, nannten die Römer jene Edel-Knaben und Mädchen, welche bei den Flaminen und ihren Gattinnen, welche überhaupt in dem Kirchendienst ministrirten 2). Insbesondere hies nach

---

2) Macrobius III, 8. Servius Aen. XI, 543. 557.

Juba ein dem Tempeldienst des Zeus bestimmter Knabe, dessen beide Aeltern noch leben musten, Kamillus, wo Plutarch Numa S. 64, beisezt, so wie auch Hermes einigen Hellenen Kamillus ist, als Diener, Gesandter. Wer in die Orakelhöhle des Trophonius hinabstieg, wurde bei der Reinigung von zwei Knaben bedient, die man Hermen nannte[3]. Auch Tages, der hetrurische Hermes war ein Knabe und jene ministrirenden Knaben stellten wohl den Hermes vor. Kamilla war der Name einer aus den himmlischen Gesellschafterinnen der Opis-Diana und der einer ihr verlobten Jungfrau[4]. Die Sprache der Pelasger hatte für Kadmili das Wort Kadoli, welche in den Orgien der Kureten und grosen Götter den Priestern an die Hand gingen[5]. Hiernach steht wohl fest, daß der Begriff von Kamilos der eines dienenden Wesens sey, nur ist dabei nicht an einen Bedienten zu denken, sondern an einen Gehilfen, Beisteher, überhaupt Administrator. Ein solcher Diener kann selbst ein hoher Gott seyn, gleichwie Jesus dem Willen des Vaters diente, bis zur Erleidung des Todes, von welchem Tertullian de oratione cap. 1, sagt, daß das ganze Geschäft eines Präministers von Johannes auf ihn übergegangen sey. Hermes — war jener kabirische Kasmil und der allgemeinste Begriff von Hermes ist der eines göttlichen Botschafters — warum also sollte ein anderer gesucht werden?

---

3) Pausanias IX, 39.

4) Virgil Aen. XI, 535.

5) Dionys Hal. Antiq. II, S. 280.

§. 139.

Daß jener Kasmilos wirklich Hermes gewesen, wird, ausser den beigebrachten, noch durch andere Zeugnisse bestättiget. Kadmil heist Merkur, Vater des Myrtil, welcher der Fuhrmann am Himmel ist 1); Kadmus als Vater des Prylos, den er auf der Insel Lesbos gezeugt 2). Kadmus und Kadmilus nennt ihn abwechselnd Nonnus Dionys. IV, 83—89, und ich mögte wohl glauben, daß der Kadmus, welcher die Buchstaben nach Griechenland gebracht, jener Thoth-Hermes gewesen, der sie in Phönikien erfunden. In Indien ist Kama die personifizirte Idee der liebenden Neigung, Eros. Der schaffende Brahma spielt mit der Maja und indem er sie anschaut, wurde die Finsternis getheilt und die Liebe, Kama, in ihm zur Schöpferkraft. Darum heist Kama ein Sohn der Maja, wie Merkur. Verwandt ist das hebräische Kama, Chamad, begehren, verlangen und Kamos, die Gottheit der Moabiter, ein Gott der Zeugung, der für Baal-Peor gehalten wird, den Hermes Ityphallicus 3). Auch finden sich bei den Hebräern die Söhne Kadmiels, als ein Zweig des priesterlichen Stammes der Leviten 4).

Hermes ist Paredros der Göttermutter 5), ihr Beisi-

---

1) Lycophron Cassandra 162. Pausanias II, 18. VI, 20. VIII, 14.

2) Lycophron Cassandra 219.

3) Buch der Könige I, 9. vrs. 7. Hosea IX, 10. Moses IV, 25. vrs. 3.

4) Esra II, 40. III, 9. Nehemia IX, 4. 5.

5) Apollon Rhod. Argon. I, 1128.

zer, Gesellschafter, Vertrauter, er wohnt zusammen mit der Demeter und mit Persephone, bei jener der chthonische, bei dieser der uranische 6) — wodurch sich der Begriff von Kadmil erläutert und veredelt. Auch Dionysos ist Paredros der Göttermutter, ihr Kadmil 7), ferner Herakles, Pan ist der Rhea zugesellt. Das Kadmil steht also der Würde des Begriffes nicht entgegen.

§. 140.

In dem Namen Hermes vereinigen sich ganz entfernt-, ja widersprechend-scheinende Vorstellungen. Einmal der Heiligste, dessen Name unaussprechlich ist, wird er der Diebe Patron und gemeine Wegsäule. Aber gerade in dem Wegweiser findet sich das gemeinschaftliche des Begriffes; er weist alle Wege, fleischliche und geistige. Ich verschiebe die nähere Entwickelung und berühre hier nur was Samothrake mit seinen Kabiren zunächst angeht. Hier knüpfte sich seine Verehrung an Erinnerungen vor der Fluth, denn sein Sohn Saon war es, der zuerst die zerstreuten Menschen dort sammelte und Geseze gab 1). Er war dort ein zeugender Gott, warum die Pelasger ihn mit stehendem Glied bilden, wissen die Geweihten der kabirischen Mysterien in Samothrake — also gewis nichts vom thierischen Zeugungsakt, das wäre ein lächerliches Mysterium gewesen. War auch wohl Bild wie Name

6) Plutarch de facie in ore lunae S. 943.

7) Creuzer Dionysus S. 11. 209. Symbolik III, 398. 407.

1) Diodor V, 48. Dionys Antiq. S. 155. Pausanias IX, 40.

wahrscheinlich spätere Zuthat 2), so war doch der Begriff alt. Lykus, der Demeter und Kabiren Priester, oben §. 130, sagt in einer Inschrift, welche er unter sein eigenes Bildnis sezte: Ich reinigte des Hermes Wohnungen, zeigte die Wege der Mutter und der erstgeborenen Jungfrau 3). Imbros, die Insel der Korybanten und Kabiren, war ihm heilig, soll von seinem Namen, Imbramus, den ihrigen haben und hies darum auch Makaris, die seelige 4). Ohnfehlbar ist er auch jener Makaris, welcher die in der Urzeit von Pelasgern bewohnte, durch die Fluth vom Ida abgerissene Insel Lesbos wieder bevölkerte 5). So zeigt er sich als pelasgo-thrakische Urgottheit, vor jener grosen Naturrevolution, aus ihr herübergegangen zur neuerstandenen Menschheit.

§. 141.

Venus, Pothos, Phaëton wurden in Samothrake mit den heiligsten Gebräuchen verehrt. Skopas hatte ihre Steinbildnisse verfertiget 1). In jenen drei Namen hat man die Axiokersa, Kadmil und Axieros gesucht, folglich wäre der Axiokersos ausgefallen, eine Sonderbarkeit, die allein schon gegen jene Vermuthung entscheiden dürfte. Annehmlicher dürfte noch seyn, in der Venus die Demeter

---

2) Herodot II, 51. 52.

3) Pausanias IV, 1.

4) Stephanus. Jamblichius vit. Pythag. 319. Ilias XIV, 281. Dionys. Periegesis 524.

5) Diodor V, 81. Strabo I, 160. Ilias XXIV, 544.

1) Plinius XXXVI, 4. Abs. 7.

Axieros zu sehen, Pothos wäre die geraubte, nach der Mutter verlangende Axiokersa und Phaëton, aus dem Hebräischen abgeleitet, die eröffnende Kraft, der Herr der Erdkräfte, Ades-Axiokersos. Phaëton ist auch der Planet Jupiter, also auch in dieser Beziehung der Dis.

Von demselben Künstler standen in dem Tempel der Aphrodite zu Megarä drei Bildnisse, Eros, Himeros, Pothos[2]. Es ist ohne Erfolg versucht worden, nachzuweisen, daß diese drei dieselbe Idee jener samothrakischen Dreiheit darstellten. Eros, Himeros, Pothos sind nur Grade der erwachenden, wachsenden Liebe, deren Darstellung in dem Tempel der Aphrodite keiner mystischen Deutung bedarf; jedoch liese sich darin auch eine Andeutung der phönikischen Kosmogenie, §. 148, so wie in jenen samothrakischen Wesen, der Urstoff (§. 109 meiner Hertha), das liebende Verlangen und die Idee — die an das Licht getretene, der Phanes, finden. Dem entspricht eine andere Zusammenstellung. Tarquinius Priskus, der, als Sohn eines seefahrenden korinthischen Handelsmanns, in Samothrake geweiht war, stellte in demselben Tempel die Bildnisse Jupiter, Juno, Minerva, zusammen unter ein Ueberdach[3]. Es war aber Jupiter der Himmel, durch welchen wird, Juno die Erde, aus der wird, Minerva das Bild, die Idee, nach welcher wird[4]. Auf dem Cir-

---

2) Pausanias I, 43.

3) Macrobius Saturn. III, 4. Cicero Tusc. Quaest. V, 37. Dionys Ant. III, S. 578.

4) Varro Fragm. S. 221.

cus maximus in Rom standen die Bildnisse der Gottheiten Seja, Segesta und einer dritten, deren Namen unter einem Dach auszusprechen sündlich wär 5). Vor den drei Bildsäulen standen drei Altäre, den grosen, mächtigen, vermögenden Gottheiten geweihet. Man hielt sie für die samothrakischen 6). Die dritte war Tutelina, ein allgemeiner Ausdruck, die Schüzende, insbesondere Roms Schuzgottheit, deren Wesen gleich ihrem Namen geheim war, daß man nicht wuste, ob sie weiblich, oder männlich zu nennen sey, der Genius der Stadt, der Tutanus, welcher Hannibals nächtlichen Anfall durch Schreckbilder abwendete 7). Seja ist Fortuna, die Tyche 8). Der Kult dieser uralten Gottheiten verlohr sich und damit auch ihr Begriff, spätere Erklärer bildeten sich einen solchen aus Lautähnlichkeiten und so wurde Seja als Göttinn des in der Erde liegenden Saamens, Segesta als die der wachsenden Frucht gedeutet und Tutelina muste dann die der geärnteten werden 9). Und doch blickt auch aus diesem eine Uebereinstimmung der beiden ersteren mit Persephone und Demeter hervor, so wie Tutanus sich dem spät erst abgewürdigten Urgott aller Zeugung Tutumo und dem alten

---

5) Plinius XVIII, 2.

6) Tertullian de spectac. cap. 8.

7) Plutarch Quaest. Rom. S. 278. Servius Aen. II, 351. Varro d. l. l. S. 45 u. Noten S. 108.

8) Plinius XXXVI, 46. Livius X, 46.

9) Macrobius I, 16. Plinius XVIII, 2. Augustin Civ. Dei IV, 18.

Silvanus leicht anschließt 10). Indessen, mehr als eine Annäherung der Ideen kann auch die mühevollste Deutung nicht ausbeuten. Keine jener beiden Dreiheiten entspricht genau jener des Mnaseas und ein Kabire, oder der Kasmil aller, geht uns dabei immer verlohren.

§. 142.

Jene Lehre oder Meinung des Mnaseas war jedoch auch von den alten Erklärern keineswegs allgemein angenommen. Eine andere, von demselben Scholiasten aufbewahrte kannte zwei Kabiren, einen älteren — Dis, einen jüngeren — Dionysus, wie §. 80 Amun und Dionysos als Dioskuren, Patäken erscheinen. Gewöhnlicher wird von Kabiren in der Mehrzahl gesprochen. Doch kommt auch Kabir als Einheit vor, vielleicht immer nur als Beiname einer Gottheit, wie er es in einigen Beispielen gewis ist. Wir sahen, §. 52, den Kabirus als Vater des dritten Dionysus, der auch Kaprius genannt wird — was nicht so fertig abkorrigirt werden sollte. Caper, κάπρος, der Bock, der Feigenbaum, der Eber, das männliche Glied — sind Symbole der Zeugkraft, des zeugenden Gottes, wobei auf die idäischen Kapri, §. 37, Note 2, und auf die Verwandlung des Dionysos in einen Bock, §. 55 oben, verwiesen werden darf und auf den Amun mit dem Widderkopf, den Vater des Dionysos, nach der libyschen Mythe. Ihm, diesem Dionysus zur Feier, läßt Cicero die Sabazien einsezen, Lydus von ihm die kabirischen

10) Augustin Civ. Dei IV, 11. Arnobius IV, 7, 11. Livius II, 7.

Weihen; wo ich wieder, anstatt Texte abzuändern, glauben dürfte, daß Sabazia und Kabirika nicht- oder gewis nicht wesentlich verschieden-gewesen.

In Makedonien wurde Kabirus als Stammherr des Volkes, als groser Heros verehrt 1), ohnfehlbar der von den zwei Brüdern ermordete Korybas, §. 50, von welchem der dort angeführte Julius Firmicus sagt: diesen verehrt der Makedonier thörigter Glaube, dieser ist der Kabir, den die Thessalonicher — den blutenden, mit blutigen Händen anriefen. Die Mörder wickelten den Kopf des Erschlagenen in einen purpurfarbigen Schleier, daher findet man auch, nach Münter, die Kabiren, mumienartig in Schleier gewickelt auf Schiffschnabeln. Eine Münze von Thessalonich, Creuzer's Taf. III, nro. 8, zeigt auf der einen Seite die Kybele, auf der anderen den Kabir in der Toga, den Schleier am linken Arm hängend, in dieser Hand den Hammer, in der rechten den Steinbock — wieder dem Kaprius zusagend.

Die Araber nannten die Aphrodite Chabar, das heist: die Grose 2). Hekate, Prometheia genannt, in vieler Beziehung die Persephone des alten Glaubens, gehörte ohnstreitig zu den Kabiren; sie selbst hatte die heilige zerynthische Höhle gewölbt 3).

Nach einem Epigramm Diodors, bei Voß, über die Hekate, S. 197, weiht ein aus dem Sturm Geretteter

---

1) Lactantius Inst. I, 15.

2) Catechesis Saracenorum u. Euthymius Zygabenus Panoplia, bei Schedius de Dis Germanis S. 20.

3) Nonnus Dionys. XIII, 400. Lycophron Cassandra 77.

sein Gewand dem böotischen Herrscher Kabeiros — also Einem. War dieser Herrscher Kadmus, oder sein Enkel Dionysus, oder der alte Kabiräer, Prometheus, §. 122 oben?

§. 143.

Der Name Prometheus stammt aus Traditionen von dem ältesten Glauben, welcher an der kaukasischen Gebirgskette, insbesondere dem Paropamisos seinen Siz und Ursprung hatte. Es verbindet sich damit die Idee eines Weisen, eines hohen Genius, ja — des höchsten Gottes selbst. Prometheus heist wörtlich die Vorsehung. Er hat den ersten Menschen gemacht, aus einem Erdklos, nach Gottes Bild, ihm durch Athene eine göttliche Seele einhaucht, Lebenswärme gegeben und himmlische Erleuchtung, was die Mythe unter dem Bild ausdrückte, er habe Feuer und Licht vom Himmel entwendet und es den Menschen verliehen 1). Er ist der Vater des frommen Deukalions, hies diesem eine Arche bauen, als die Sündfluth sich ergos, daß er gerettet wurde mit seinem Weibe, der Stammvater eines neuen Geschlechtes 2). Der Kirchenvater Tertullian vergleicht ihn deshalb mit dem Jehovah, adversus gentes cap. 18, und sagt, adversus Marcionem cap. 1: der wahre Prometheus, der allmächtige Gott. Könnte man auch annehmen, jene Mythen seyen den hebräischen

---

1) Lucian Prometheus Tom. I, S. 20. 137. 148. Ovid Metam. I, 82. Horatius Od. I, 16, vrs. 13. Apollodor I, S. 40. Fulgentius Mythol. II, 9. Clemens Alex. Strom. S. 597.

2) Lucian de dea Syr. Tom. IX, S. 94. Ovid Met. I, 380. Apollodor S. 41.

nachgebildet, so muste doch in der Idee, den Ueberlieferungen von Prometheus eine Veranlassung liegen, sie gerade auf diesen Namen zu übertragen und nicht vielmehr auf den obern Gott der Hellenen, den Zeus.

Er ist ein Ase, Sohn und Gemahl der Asia3) und ruft auch die Erde als seine Mutter an4). Er ist Vater der Isis, der Mutter Natur5), nach Lydus S. 228, Vater des Zeus, der selbst von ihm Belehrung empfängt, Hygin Astron. 15. Aetneos, oben §. 130, ist ein Beiname des Zeus, des Hephästos, also auch dieser sein Sohn. Er bringt die Athene aus dem Kopf des Zeus, Apollodor S. 19, was dann, §. 158, dem Hephästos zugeschrieben wurde. Die herrschende Kirche hatte von ihm nur herabwürdigende Sagen. Weil er ihrem Zeus die Opfer verkümmert, lies ihn dieser durch Vulkan an die Felsen des Kaukasos schmieden6), oder, nach anderer Sage, weil er der neugebohrenen Athene Gewalt thun wollte, wie später Vulkan. Er wurde nun zum Titanen gemacht, Sohn des Eurymedon, oder Sohn des Japet und der Klymene7), des Feuers und des Wassers in der Erdtiefe; er hatte nirgends Tempel8), das heist doch nur — in Griechenland.

3) Varro d. l. l. S. 13. Herodot IV, 45.

4) Lucian Prometheus S. 139.

5) Plutarch Isis S. 352. Clemens Alex. Strom. I, S. 322.

6) Aeschylus Prometheus. Apollon Rhod. Argon. II, 1253. Strabo XV, S. 14. Apollodor S. 197.

7) Hesiod 500. Horatius Od. I, 3, vrs. 27.

8) Lucian Tom. I, S. 150.

chenland. Dennoch blieben Erinnerungen seiner alten Hoheit. Bei Panope in Phokis, jezt Skt. Blasios, lagen Steine, die wie menschliche Ausdünstung rochen. Aus solchen sollte Prometheus die ersten Menschen gemacht haben, dabei stand eine Kapelle, deren Heiligenbild für das seinige, oder des Aeskulap gehalten wurde; Pausanias X, 4. Derselbe berichtet I, 30, von einem Altar des Prometheus in Athen, an welchem man Fackeln anzündete und damit einen Wettlauf hielt. Herakles hies es, §. 111, habe ihn befreit und wir sahen darin eine gewisse Versöhnung mit dem alten Glauben, die sich jedoch nur auf Nachlaß der eigentlichen Verfolgung beschränkte. Vielleicht geschah jene Verbannung noch unter den Pelasgern. Als die Hellenen die Herrschaft gewonnen, konnte der Vater Deukalions, ihres Stammherrn, nicht länger gefesselt bleiben. In der herrschenden Kirche trat Hephästos, der auch im Licht und Feuer waltete, Menschenwesen bildete — Hesiod Hauslehren 60 — in zulässiger Weise, an seine Stelle. Servius in Bucolica VI, 42, macht ihn zu einem Weisen, der auf dem Kaukasos gewohnt und sich mit tiefem Studium der Astronomie beschäftiget habe. Darum heist auch Atlas sein Bruder. Interessanter ist, was er über die Mythe vom entwendeten Himmelfeuer sagt. Prometheus habe den Grund der Blize gefunden und den Menschen mitgetheilt, denn durch eine von ihm gezeigte Kunst, oder ein Kunstwerk, wurde himmlisches Feuer hervorgebracht. Man kann eine Elektrisirmaschine hierin kaum verkennen. Dionysius erzählt S. 178 seiner Antiquitäten: Allades, König von Alba, 925 Jahre vor Christus, habe unter dämonischer Anleitung durch eine künstliche Vorbereitung Bliz und Donner nachgebildet, wofür denn auch

sein Haus von wahren Blizen zerstört wurde und er in dem sturmbewegten See ertrank. Also auch dahin war diese Kunst gekommen, mit den samothrakischen Geheimnissen, welche Aeneas mitgebracht. Diese Kunst verstand auch Numa, Plutarch S. 70, Pikus und Faunus, welche idäische Daktylen waren, oben §. 97, hatten sie ihm gelehrt. Sein Nachfolger fand etwas davon in Numas Schriften aufgezeichnet, indem er aber, ungeschickt, es nachzumachen versuchte, wurde er vom Strahl getroffen und verbrannte sammt seinem Haus. Livius I, 31.

So weit also waren die Menschen vor mehr als 4000 Jahren in der Kenntnis der elektrischen Kraft vorgeschritten und wusten, was wir so spät erst im verjüngten Maasstab wiedergefunden. Prometheus, der Kabire, war dieser Wissenschaft Begründer, vielleicht darum verdammt, ein erster Gallilei. Ob die Nachwelt an den Namen des Weisen die Werke der göttlichen Schöpfung und Erhaltung knüpfte, oder ob sie vielmehr diesem einen göttlichen Namen gegeben, wie so vielen Dionysen, ist gleichgültig. Gewis ist uns, daß der Kabir auch hier mit den Daktylen in der elektrischen und verwandten magnetischen Kraft erscheint, als der Gott, der in ihr herrscht, als der Weise und Priester, der sie erfaßt, der Natur gleichsam entwendet. Er ist der Bruder des Atlas, welcher den Himmel trägt, den Knochen des Horos gleich, Herakles unter einem ältern Namen, Vater der Elektra, weil die magnetische Kraft der Erzeuger der elektrischen ist. Abgebildet sieht man ihn, wie er mit Hammer und Meisel arbeitet.

§. 144.

Als eine dem Prometheus verwandte Idee tritt hier

schon Hephästos in die Kabirenlehre von Samothrake, doch tief eingreifend erscheint er in anderen Nachrichten. Nach Akusilaos, der vor Herodot lebte und zu den Weisen Griechenlandes gehörte1), ward aus Kabeire und Hephästos, Kamillos — dies die drei Kabiren, daher die kabeiridischen Frauen. Pherekydes, der 560 Jahre vor Christus zuerst über die Natur und die Götter griechisch geschrieben, läßt aus Kabeire, des Proteus und der Anchione Tochter und Hephästos drei Kabiren entstehen und drei kabiridische Frauen (Nymphen), denen beiderseits ihre Opfer werden2). Hier hätten wir also einmal drei Kabiren und drei Frauen, dann wieder ohne Hephästos sieben, mit ihm acht, doch finden wir die Kabiren geschieden von den kabiridischen Nymphen und nach dem Wortlaut sind diese nicht selbst Kabiren.

Als Urvater der sechs lezteren erscheint hier Proteus, eine vielumfassende Idee aus alten Mysterien, während die profane Welt sich einen Meergreis dachte, der, Alles wissend, nur gezwungen Antwort gab, sich verwandelnd, Alles wird, was auf Erden lebt und webt, auch Wasser und Feuer3). Nach der 25ten orphischen Hymne ist er Protogonos, der Allwissende, in den die erste Natur Alles gelegt, Besizer der Meerschlüssel, welcher der Natur Anfänge ordnet, den heiligen Urstoff vielgestaltig verwandelt. Die Aegypter nannten ihn Kete, wie das Bild des

1) Dionys Hal. de Thucyd. Hist. Judic. S. 818. Diogenes Laertes I, 1. nro. 14.

2) Diog. Laert. I, cap. 11. Strabo X, S. 208—210.

3) Homer Odyssee IV, 401—418.

Wallfisches am Himmel 4) und mancher See-Ungeheuer 5). Dieses führt leicht auf die Idee eines in dem Wasser herrschenden Wesens. Wenn ein kosmo-theologisches System den Wasserstoff als das Prinzip aller Dinge darstellte, so wäre Proteus der Geist dieses Stoffes, der alle Gestalten annimmt, weil Alles aus ihm wird. Nach Xenophon de Aequivocis Abs. 5, gab es mehrere Proteus. Der erste war ein Zauberer am kaspischen Gebirg — dem Kaukasos, nach der Sprache der Anwohner 6), der zweite der ägyptische, unter welchem die pharonische Fluth. Dieser war ein Priester des grosen phönikischen Proteus, dem einstimmig die Welt in Europa, Asien und Aegypten Tempel, Bildsäulen und Altäre geweiht hat.

Vom Kaukasos also stammt Proteus, über Phönikien kam er nach Aegypten, ziemlich spät, erst nach Sesostris; vielleicht eine auf dessen Zügen gemachte Bekanntschaft, in Verbindung, scheint es, mit den Dioskuren 7). Vom indischen Hochgebirg stammend, war die Idee eines Meergottes wohl nicht die ursprüngliche, sondern sie entwickelte sich erst in dem Volke aus entfallenen Worten der Lehre vom Ur-Element. Sollte nicht der alle Gestalten annehmende Proteus, geistig aufgefaßt, der sich allen Theilen der Natur mittheilende Gott seyn? Wenigstens spricht

---

4) Diodor I, 62. Arati Phaenomena 353. Manilius I, 612.

5) Diodor IV, 42. Palaephatus 38. Apollodor S. 184. Lucan IX, 646.

6) Strabo XI, S. 397.

7) Herodot II, 112.

Apollodor S. 263, von seiner freundlichen Verbindung mit Dionysus, und Protogonos ist, §. 26, ihr gemeinschaftliches Beiwort. Oder wer sonst wäre derjenige, dem die ganze Welt Altäre geweihet?

§. 145.

Seine Tochter Kabeira ist wohl wenig verschieden von der Tochter des Okean, Kapheira, §. 92. Zwei Söhne hatte die thrakische Frau Kabiro dem Hephästos gebohren, Alkon und Eurymedon, welche den Geschlechtsnamen der Mutter führen. Die thrakische Frau ist die Lenkerinn der Kabiren, sie sind die feuermächtigen Bürger von Samothrake 1).

Alkon heist, Hygin Fab. 173, ein Sohn des Mars, aus Thrakien gebürtig, Bruder des Pollux; bei Servius, Ekloge V, 11, ist er ein kretischer (kuretischer) Bogenschüze, dessen Pfeile nie fehlen, ein Gefährte des Herakles; in Sparta wurde ein Alkon, Brudersohn des Tyndareus, als Heros verehrt 2). Alkon ist ein Sohn des Erichthon, §. 130, den — Pausanias I, 2 zu Ende — Hephästos mit der Gaja gezeugt.

Eurymedon, nach Homer Odyssee VII, 58, Vater der Giganten, die er mit sich selbst in das Verderben stürzte, soll in geheimer Liebe mit Here den Prometheus gezeugt haben. Statius, Thebaide XI, 34, nennt

1) Nonnus Dionysiaca IV, 4. XIV, 19. XXIX, 193. XXXVII, 504.

2) Pausanias III, 14. Diodor IV, 33. Apollodor III, 10, S. 318.

seinen Vater — Pan. In Mycene wurde das Grab Eurymedons des Fuhrmanns gezeigt. Ein solcher war er, denn er lenkte den Stahlwagen der Kabiren, die feuersprühenden Rosse mit ehernen Hufen, in der Hand den lemnischen Speer, was alles Vater Hephästos gemacht hatte[3]).

Eurymedon, der Weitherrschende, ist ein Beiname, den auch Perseus führt[4]). Hier steht er offenbar in Verbindung mit der orphischen Eurynome, welche Okeans Tochter ist, also die Kapheira[5]). In Lemnos hatten diese Söhne der Kabiro ihren Siz, von da rief sie Rhea und sie waren die ersten in dem Heere, welches Dionysos nach Indien führte, Nonnus XXX, 60. Derselbe nennt, XXIX, 194, ihre Mutter Lemniadis. Lemno war, nach Stephan von Byzanz, der thrakische Name der grosen Mutter und zwar der chthonischen, denn ihr wurden Jungfrauen geopfert. Der Name deutet zugleich auf Lamia, Zauberinn und Lemna, die Materie, daher auch die heiligen Pläze der Anbetung, §. 127. Die ganze Insel Lemnos, welche die thrakische genannt wird, war ursprünglich ein dieser Göttermutter geheiligtes Eiland und führte daher ihren Namen. Eine natürliche Veranlassung mag die nur dort gefundene terra sigillata gegeben haben, den Alten ein geschäztes Heilmittel, Plinius XXXVI, 19. Die ältesten Einwohner waren Tyrrhener[6]), ihnen folgten

---

3) Pausanias II, 16. Nonnus XXIX, 195 etc. XXVII, 124.

4) Apollon Rhod. Argon. IV, 1514.

5) Dieser I, 503. Pausanias VIII, 48.

6) Thucydides IV, 109. Plutarch Quaest. Graec. 296.

Sintier. Während diese da wohnten, ereignete sich eine bedeutende Natur=Revolution — es hies Hephästos sey vom Himmel herab gestürzt worden und freundlich aufgenommen von den Sintiern 7). Das heist, es entstand ein Vulkan. Das war Grund genug dem Feuergott Altäre zu bauen, bald wurde er der herrschende auf der Insel, welche seine Pflegerinn, seine rauhe Wohnung, Aethalia, Vulkania genannt wurde 8), während der Kult der Aphrodite, die wir wohl für die meergebohrene Kabeira nehmen dürfen, in Verfall kam und ihre Altäre kalt standen 9). Vielleicht steht damit im Zusammenhang die Sage, daß in Lemnos, ein Jahr ehe die Argonauten daselbst landeten, die Weiber alle ihre Männer erschlagen hätten 10). Gewis ist, daß die Sintier wieder vertrieben wurden und die Tyrrhener spät noch im neuen Besiz der Insel waren 11). Lemnos war die einzige Insel des Archipels, welche zwei Städte hatte, Myrina, vom alten Kult der Göttermutter, §. 128, und die neuere Hephästia 12) — was auch als mitsprechend für eine religiöse Katastrophe angeführt werden kann. Lemnos zeigt heutiges Tages durchaus keine Spur eines ehemaligen Vulkans; weshalb

7) Strabo VII, S. 492. Homer Ilias I, 594.

8) Scymnus Ch. orb. desc. vrs. 642. Ovid Metam. XIII, 313. Solinus XI, 32. Dionys Periegesis 522. Polybius XXXIV, 11.

9) Apollon Rhod. Argon. I, 615. Valerius Flaccus Argon. II, 98.

10) Dieser 608. Orpheus Argonaut. 472.

11) Dieser IV, 1759. Thucydides II, 98. Herodot IV, 145.

12) Plinius IV, 23. Ptolemaeus III, 13. Solinus XI, 32.

man mit einigem Recht bezweifeln könnte, ob je einer da gewesen. Mannert in seiner Geographie, Th. VII, S. 254, hebt diese Bedenklichkeit durch die wohlbegründete Annahme, daß die Insel Chryse, welche in der Nähe von Lemnos unterging 13), ursprünglich ein Theil von dieser und der Siz der vulkanischen Werkstätte gewesen sey.

Ausser Zweifel ist, daß Hephästos hier verehrt wurde und daß diese Verehrung einen wesentlichen Einfluß auf die Kabiren-Lehre hatte. Kabeiri, sagt Photion, Daimonen in Lemnos, nehmlich die Hephäste, die Titanen. Also Hephäste sind die Kabiren, offenbar Angehörige Hephästs; Hesychius nennt sie die Karkinoi, die Feuerrothen, Zangenträger, Schmiede, also Arbeiter in der vulkanischen Werkstatt, die in Lemnos göttlich verehrt werden und Söhne Hephästs seyn sollen. Bedeutend heisen sie daneben Titanen, Erdsöhne, das sind die Mörder des Horos und Zagreus.

Daß dieser Hephäst mit seinen Söhnen aus Aegypten gekommen sey, sagt freilich kein deutliches Zeugnis, für eine Hinweisung mag das dem ägyptischen nachgebildete Labyrinth gelten, Plinius XXXVI, 18; in der Gleichheit der Idee selbst aber spricht sich die Abstammung aus, oder wenigstens eine gemeinschaftliche und sehr nah liegende Quelle. Daß diese Idee die spätere gewesen, ergibt sich aus den angeführten Nachrichten, daß die ältere, in ihrer Tiefe verwandte, nicht gänzlich zerstört worden, liegt in der Natur der Sache, der Lage der Insel, dem Verkehr ihrer Einwohner. So trafen hier Weisheit und Mythen

---

13) Pausanias VIII, 33.

von Samothrake und Aegypten zusammen, weckten neue Ansichten und schufen dem Volke neue Bilder. Wir gehen daher auf die ägyptische und zugleich die phönikische Kabirenlehre über.

Siebenter Abschnitt.

Von den Kabiren in Aegypten und Phönikien.

---

§. 146.

Herodot erzählt, III, 37, Kambyses besuchte in Memphis den Tempel des Hephästos und spottete über dessen Bildnis. Es ist aber solches ganz ähnlich den Patäken, welche die Phöniker auf dem Vordertheil der Dreiruder mitführen und diese sind Zwerggestalten. Er ging auch in den Tempel der Kabiren und lies unter Spott und Hohn deren Bilder verbrennen. Sie gleichen jenem des Hephästos, dessen Söhne sie genannt werden. Strabo X, S. 210, erwähnt der verödeten Stätte dieser Dämonen, Korybantion in Hamaritia bei Sminthion, im Gebiet von Alexandria und Korybissa in Skepsia bei dem Fluß und Ort Euryente und dem reisenden Strom Aithaloenta.

Und dieses ist Alles, was wir von ägyptischen Kabiren wissen.

§. 147.

Ueber die phönikische Lehre besizen wir ein Bruchstück aus den Werken Sanchuniathons, welches überhaupt zu

den wichtigsten Urkunden der alten Religionen gehört. Sanchuniathon, gebürtig aus Beryth, lebte, nach Eusebius, zur Zeit der Semiramis, also vor Moses, nach Porphyrius aber schrieb er auch eine jüdische Geschichte, wobei ihn Jerombal, Priester des Jevo, unterstüzte — also nach Moses; in jedem Fall doch vor dem trojanischen Krieg, früher als die Verfasser, vielleicht Sammler der ältesten hebräischen Urkunden. Philo von Byblos übersezte seine Schriften, in der zweiten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts, in die griechische Sprache. Daraus hat Eusebius einen Auszug aufbewahrt, der wieder nicht aus Philo selbst, sondern aus einer verlohrenen Schrift des Porphyrius gegen das Christenthum entlehnt scheint. Es sind offenbar Bruchstücke aus mehreren Abschnitten und man muß sich dabei erinnern, daß Eusebius für seinen Zweck gearbeitet — die alte Religion als eine thörige, oft ruchlose zu schildern. Wie viel anders würde das Ganze sich schon dann lesen, wenn überall die phönikischen Namen beibehalten worden wären, anstatt größtentheils griechische Uebersezungen zu geben, die immer nur nach individueler Ansicht gemacht, nie erschöpfend, zuweilen offenbar mislungen erscheinen.

Philo bemerkt, als Einleitung seiner Uebersezung: Sanchuniathon, begierig das Uranfängliche zu ergründen, forschte sorgfältig in dem Taaut, denn er wuste, daß dieser der erste Schriftner gewesen. Spätere hatten den schwierigen Sinn der alten Darstellung durch allegorische Deutung, Einstreuungen physikalischer, kosmogenischer Lehren und Mystizismus ganz verdunkelt. Er aber fand in den Tempel-Archiven geheime Schriften der Ammoneuer (wohl Priester Amuns), aus denen er, mit Hinweglas-

sung der Fabeln und Allegorien die reine Lehre auffaßte, die aber von späteren Priestern wieder in die alte fabelhaft mystische Dunkelheit gehüllt wurde 1). Diese Nachricht ist auch darum merkwürdig, weil sie zeigt, wie weit die Schreibfertigkeit der Phöniker bereits 1500 Jahre vor Christus gediehen war und wie unendlich alt die Bücher Taaut seyn müssen, weil sie damals schon nur noch Alterthümer in den Tempel-Archiven waren. Daß aber die Phöniker so früh schon in philosophischen Spekulationen weit vorgerückt waren, beweist der Sidonier Moschus, der noch vor dem trojanischen Krieg die Lehre von den Atomen aufstellte 2). Obgleich sich hier nur von den Kabiren handelt, so glaube ich doch einen gröseren Theil jenes Auszuges mittheilen zu sollen, schon weil dadurch die Kabirenlehre selbst eine grösere Aufklärung erhält, als durch die gewöhnlich auf einen Saz beschränkte.

§. 148.

Am Anfang, heist es, war dunkle Stickluft und Chaos in tiefer Finsternis, durch unendliche Zeit. Als aber der Geist den eigenthümlichen Urstoff zu lieben anhub und die Mischung erfolgte, wurde diese Wechselanziehung, Pothos genannt, die Quelle aller Schöpfung; denn durch diese Verbindung des Geistes mit dem Urstoff ward Mot oder

---

1) Eusebii praeparatio Evangelica. Köln 1688. Buch I, Kap. 9 u. 10; dann Porphyrius de abstinentia Buch II, §. 56 der v. Rhör'schen Ausgabe, Utrecht 1767. Dann Eusebius S. 484. Augustin Civ. Dei XVIII, 3.

2) Strabo XVI, S. 340. Jamblichius S. 36. Kiesslings Ausg.

Ilys und daraus ging alles Erzeugte hervor. Es waren sinnenlose Wesen, daraus wurden verständige, Zophasemin, d. h. Himmelbeschauer (vielleicht die griechischen θεοί). Und aus Mot traten Sonne, Mond und Sterne hervor. So dachten sich Phöniker die Entstehung der Weltkörper und der Elemente, Alles aus dem vom Geist durchdrungenen Urstoff. Dann strömte die Luft Feuer, Dünste stiegen auf aus den erhizten Gewässern und der Erde, in dem Luftkreis traf Alles auf einander, Donnerwetter entstanden und weckten die schlummernden Zophasemin, die sich nun regten auf der Erde und in dem Wasser, männlichen und weiblichen Geschlechtes. So entstanden lebendige Geschöpfe. Dieses ist niedergeschrieben in den Schriften Taauts.

§. 149.

Eine andere Darstellungsart sagt: Aus dem Hauch Kolpiah und seiner Gattinn Baau ward Aion und Protogonos, sterbliche Männer. Kolpiah heist, nach Jablonski I, S. 15, Ruf Gottes, es ist das grose Schöpfungswort, wie die Genesis der Hebräer sich ausdrückt: Gott sprach. Baau ist das dortige: wüste und leer, Erebus, von Silius Italicus I, 92 unter den Gottheiten aus Tyrus genannt. Eusebius selbst übersezt es durch Nacht, Baaut, gleich wie Moses sagt: es war finster auf der Tiefe — entsprechend der ägyptischen Isis-Athyr oder Buto. Wer das Schöpfungswort sprach, ist nicht gesagt, weil die Alten möglichst vermieden Gott zu nennen, daß jedoch die Phöniker denselben Herrn des Himmels und der Erde erkannten wie die Hebräer, erhellt aus dem Schreiben ihres Königes Suron an den weisen Salomon, bei Eusebius S. 449.

Durch dieses Wort ward in Nacht und Chaos zuerst Licht — Phanes und mit dem Licht Zeit — Aion — es ward aus Abend und Morgen der erste Tag. Protogonos ist ein Beiname des Phanes und in Aegypten sind Phne und Aion — Licht und Zeit, Brüder, Söhne des Phthas. Dort trägt Kneph das Welt-Ey in dem Mund, d. h. er denkt die Schöpfung, aber er hat sie noch nicht ausgesprochen — er spricht nun das Schöpfungswort, er läßt das Ey aus dem Munde fallen, er wird Phtha, der Eröffner der Materie und zeugt jene Erstgebohrenen. Es ist aber Aion auch die Monas, oben §. 27, und Protogonos heist auch die zuerst gebährende, die Dyas. Von ihnen wurden nun hervorgebracht Genos und Genea. Diese beiden Worte heisen in dem phönikischen Urtext, wie Münter (der Tempel zu Paphos S. 2 und 22) aus Inschriften gefunden hat, Tholad und Tholath, d. i. Erzeuger und Gebährerinn. Im Chaldäischen wird Mylitta, bei Berosus Omorka, Thalath genannt. Hiernächst stammten von Aion und Protogonos, Licht, Feuer, Flamme, diese zeugten Söhne von ungeheuerer Massa, denen man Namen der Berge gab und diese den Memrumus, die Wassertiefe und den Hypsuranus, die Himmelspize — das heist wohl, die Berge sind vulkanischen Ursprungs, durch inneren Brand wurden sie, wie Blasen (φως) auf der Haut werden, emporgehoben, wie bei Hesiod die Gaja aus sich den Pontus, Tiefe und die Berge zeugt, oder es ist nach Genesis I, 7, die Himmelsveste und das in der Tiefe gesammelte Gewässer. Die Mythe knüpfte aber an diese Benennungen auch menschliches Wesen, Genos und Genea sollen in Phönikien gewohnt, Phlox und seine Brüder das Feuermachen durch Reibung entdeckt, Hypsuranus

die ersten Hütten aus Schilf gebaut haben. Sein Bruder, auch Uso genannt 1), kleidete sich zuerst in Thierfelle und fuhr in einem durch Feuer ausgehöhlten Baum auf dem Meer, er weihte zwei Säulen dem Feuer und dem Wind und brachte Opfer von dem Blut der auf der Jagd eroberten Thiere. Die Nachkommenschaft sezte diesen Kult lang fort und feierte an diesen Säulen ein jährliches Hochfest. Nach Josephus Antiq. Jud. I, cap. 2, Abs. 3, waren es die Nachkommen Seths, welche zwei solche Säulen errichteten und darauf ihre astronomischen Erfahrungen eingruben. Sie standen noch nach Christi Geburt in der Provinz Syrien, wozu Phönikien gehörte.

§. 150.

Nach langer Zeit entstanden aus dem Geschlecht des Hypsuranus Agreus und Alieus, wörtlich Jäger und Fischer; nach Hesychius wird von den Atheniensern Pan — Agreus genannt. Von ihnen stammen zwei Brüder, welche das Eisen und dessen Bearbeitung erfanden. Einer von diesen, Chrysor, d. i. phönikisch der Feuer-Künstler, Hephästos, pflegte die Sprache, Dichtkunst, Mantik, erfand mehrere Fischerei-Geräthe (ägyptische Bildnisse von 2200 Jahren vor Christi zeigen schon unsere Fischangel) und fuhr unter allen Menschen zuerst auf einem Schiff. Deshalb wurde er auch nach seinem Tod göttlich verehrt und Diamichios genannt. Seine Brüder erfanden die Kunst Mauern zu bauen — das sind also die Cyklopen. Von ihm entstammten zwei Jünglinge, Technites

1) Ουσορων nennt ihn Eusebius de Laud. Const. cap. 13.

der Künstler, Bildner und der Erdeingebohrene, welche lehrten Luft-Ziegel machen und damit Häuser decken. Im höheren Sinn wären diese zwei Nachkommen des Hephästos — der eine der kunstvolle Arbeiter am Weltbau, dem äusseren Firmament und der andere der im Inneren der Erde arbeitende und schaffende. Diese zeugten zwei andere, Agros und Agrueros, oder Agrotes — wörtlich, Land und Landmann, weshalb diese Stelle dahin gedeutet wird — von Technites und dem Erdeingebohrenen kommt die Befruchtung der Erde. Sanchuniathon sagt: man weihte ihm (dem Agros) ein heilig verehrtes Bild, ein von gejochten Stieren- oder ein auf Querbalken getragenes Gotteshaus und in heiligen Schriften wurde er der auserwählte höchste Gott genannt. Beide Brüder verbesserten die Hausbaukunst, von ihnen stammen die Aleten und Titanen, Nomaden und Ackerleute.

Agros könnte der vorhin genannte Agreus seyn, der Pan und das phönikische Wort saddai, welches durch αγρος übersezt ist, heist richtiger, der Starke, Vermögende[1]). Ihre Söhne sind Amynos, der Abwender, Helfer und Magos, der Zauberer, welche die Urheber der Schaafzucht waren und diese zeugten den Misor und Sydyk, welche beide den Gebrauch des Salzes oder des Meeres (αλος) d. h. die Schifffahrt erfanden. Von Misor, dem Gewandten, oder Geraden, Rechtweiser, kam Taaut, der Buchstaben Erfinder, den die Aegypter Thoor nennen, die Alexandriner aber Thoyth, die Hellenen Hermes. Von Sydyk, dem Gerechten, Wahrhaftigen, ka-

1) Kaiser Commentarius in priora Geneseos capita S. 116.

men die Dioskuren oder Kabiren, Korybanten, die Samothraker. Misor und Sydyk bauten zuerst runde Schiffe. Von ihnen stammen noch Andere, die Kräuter und magische Sprüche kannten und Schlangenbisse heilten — wobei man wohl an die Daktylen denken darf.

§. 151.

Um ihre Zeit wurde Eloun — der Allerhöchste, gebohren. Seine Gemahlinn hies BerNth. Dieses Wort stammt, nach Stephan von Byzanz, voce *Βηρυτος*, vom phönikischen Ber, Wasserbehälter, weist hier also auf die feuchte Natur, oder es bedeutet von Beruti, phönikisch, die Stärke. Sie wohnten bei Byblos und zeugten einen Sohn, der Epigeios oder Autochthon, in der Folge Uranus genannt wurde und eine Tochter Gä. Nachdem Eloun im Zusammentreffen mit wilden Thieren umgekommen war, folgte Uranus im Reich, eheligte seine Schwester und zeugte mit ihr vier Söhne, Ilos oder Kronos, Betylos, Dagon oder Siton und Atlas. Viele Kinder zeugte Uranos mit anderen Frauen, worüber Gä entrüstet sich von ihm schied. Er aber befruchtete sie auch gegen ihren Willen, tödtete jedoch die nachgebohrenen Kinder. Als Kronos Mann geworden war, gedachte er mit Rath und Hilfe des Hermes Trismegistos seine Mutter zu rächen. Er hatte zwei Töchter, Persephone, die als Jungfrau starb und Athene. Nach ihrer und des Hermes Angabe bereitete er eine eherne Sichel und Lanze und stürzte mit Hilfe seiner Anhänger, die nach seinem Namen Ilus oder El, d. i. der Starke, Eusebius S. 517, Eloim genannt wurden und die Hermes durch Zaubergesänge begeisterte, den Uranus vom Thron. Um diese Zeit bauten Nachkommen der

der Dioskuren an dem Berg Kassius, wohin ihre Schiffe verschlagen worden waren, einen Tempel. Eines Berges Kasius erwähnt Mela I, 10 u. III, 8, in Arabien an der Gränze von Aegypten, jezt Cap del Cas.

Nach einiger Zeit schickte Uranos seine Töchter Astarte, Rhea, Dione ab, um den Kronos mit List zu stürzen; dieser aber heurathete alle drei. Astarte gebahr ihm sieben Töchter, die Titaniden oder Artemiden und zwei Söhne, Pothos und Eros, Rhea sieben Söhne, von denen der jüngste sogleich bei der Geburt geweihet wurde. Sein Bruder Dagon (im Hebräischen Getraide, so wie Siton Urheber des Getraides) erfand jezt das Getraid und wurde Zeus Arotrios genannt. Er war ein Gott der Philister I, Samuelis 5, Vers 2. Sydyk zeugte mit einer Titanide den Asklepion, Kronos aber in Paraia noch drei Söhne, Kronos den jüngern, Zeus-Belos und Apollo. Mit diesen wurden Pontus und Typhon und Nereus des Pontus Vater, dann von Pontus, Sidon Erfinder der Singkunst und Poseidon. Ein nachgebohrener Sohn des Uranus war Demaroon, der Volkerzeuger, Vater des Melikarthes und Herakles. Im 32ten Jahr seiner Herrschaft schnitt Kronos dem gefangenen Uranos die Zeugungstheile ab.

Astarte die Gröste, Zeus Demaroon und Adod, König der Götter, herrschten in der Gegend nach Kronos Willen. Astarte trug ein Stierhaupt und stiftete einen Meteorstein als Heiligthum nach Tyrus. Sie war den Phönikern Aphrodite.

Kronos, den die Phöniker auch Israel nennen, d. h. den Seher, der Gott sieht, Eusebius S. 156, 310 u. 519, hatte von der Nymphe einen Sohn Jeud, der Eingebohrene genannt, den er zur Abwendung drohender Pest oder

Kriegesgefahr dem Vater Uranus als Opfer feierlich verbrannte. Hierauf beschnitt er sich und seine Mitstreiter, also die Eloim. Als bald darnach sein anderer mit der Rhea erzeugter Sohn, Muth, starb, machte er ihn zum Heiligen und die Phöniker nannten ihn Tod oder Pluton. Der Göttinn Baaltis, welche Dione ist, schenkte er Byblos, dem Poseidon aber und den Kabiren, den Ackermännern und den Jägern, Berytos, wo sie die Ueberreste des Pontos konsekrirten. Berytos, im Phönikischen Beroe, die starke, wurde für die älteste Stadt der Welt gehalten, von Kronos erbaut, von Astarte aufgepflegt[1]), verwandt ohnfehlbar der Gattinn des Eloun, §. 151, der Siz des Baal-Berith, zu dem sich öfter auch der Glaube der Hebräer wendete — jezt Baruth[2]).

Taaut, der schon von Uranus ein Bildnis verfertiget hatte, machte solche auch von Kronos, Dagon und den übrigen Göttern, zugleich die heiligen Zeichen der Elemente. Und als Kronos nach Süden ging, wurde Taaut Herrscher in Aegypten.

Alles dieses schrieben zuerst auf zum Gedächtnis die sieben Söhne Sydyks, die Kabiren, und ihr achter Bruder Asklepion, wie es ihnen der Geist Taaut eingegeben. Thabions Sohn, der erste Hohe-Priester in Phönikien, verbreitete diese Lehren unter Allegorien, mit physischen und kosmogenischen Andeutungen gemengt, in den Orgien und Mysterien. Dieses wurde von seinen Nachfolgern, unter

---

1) Nonnus Dionysiaca XLI, 65. 212. 365. Strabo XVI, S. 331. Plinius V, 17. Mela I, 12.

2) Richter VIII, 33. IX, 4. 46.

denen einer, Isiris, drei Buchstaben zusezte und dessen Bruder Chna, nachher Phönix genannt, immer höher gesteigert. Nach vielen Menschenaltern erschien Surbumelos, ein göttlicher Nachfolger Taauts, mit seiner Gattinn Thuro, dann Chusarthis umgenannt, und erläuterten die in Allegorien ganz verdunkelte Gotteslehre.

§. 152.

Also Sydyks Söhne sind die phönikischen Kabiren und dreimal werden sie in der Urkunde aufgeführt. Zuerst als identisch mit den Samothrakern, Dioskuren, Korybanten, gebohren, ehe noch Uranus gezeugt war; das heist, wenn dieser Saz einen Sinn haben soll, es waren religiöse Ideen, älter als jene, welche einen Uranus an die Spize stellten, oder, kosmogenisch, es waren Natur-Kräfte und Entwickelungen, wirksam und vorschreitend, ehe noch der Himmel sich so herrlich gestaltet. Sodann erscheinen sie in Verbindung mit Poseidon und Pontus, dem Kronos nachgeordnet, der ihnen Beryt einräumt; zulezt sind sie die, welche die Geschichte der Götter niederschreiben und hier erst erscheinen sie als sieben Brüder mit einem achten. Diese Nachricht gibt auch Damascius, bei Photius 242: Aeskulap, der in Beryt verehrt wird, ist kein Hellene, sondern ein Phöniker, denn Sadyk hatte sieben Söhne die man für Dioskoren und Kabiren erklärt, der achte aber war Aeskulap, Esmun. Er war sehr schön und wurde von Astronoe, d. i. Astarte, der Göttermutter geliebt. Um dieser Liebe zu entgehen, verschnitt er sich und die jammernde Göttinn sezte ihn unter die Götter und nannte ihn Päan.

Das ist also die Mythe von Attis und Adonis, ver-

wandt jener von dem verstümmelten Uranus, Osiris, dem Kabir, Dionysus, Korybas, §. 50 oben.

§. 153.

Der Vater Sydyk wird von Einigen, Jablonski V, S. 194, für den Hephästos gehalten, weil dieser in Aegypten Vater der Kabiren ist. Allein die phönikische Theogenie unterscheidet ihn, nach ihr ist er ein Sohn des Magos und dieser selbst erst Urenkel des Chrysor.

Nach Anderen wäre er der Zeus, weil seine Söhne auch Dioskuren genannt werden und die Talmudisten Sydyk durch Zeus übersezen, Schelling S. 80. Dieses mag gelten, sofern Zeus in dem Sinn eines allgemeinen göttlichen Ehrenwortes genommen wird, so wie Sanchuniathon auch einen Zeus-Arotrios, Zeus-Demaroon nennt; an den Kroniden Zeus aber dürfte man nicht denken, da Sydyk älter ist als dessen Urvater, auch nicht an Zeus, den Herrscher im Himmel, denn diesen nannte der Phöniker Balsemen, oder Bal, Eusebius S. 34.

Ein Sohn des Magos, des Zauberers, ist er, abstammend von den Titanen, welche in Lemnos Hephäste, Kabiren genannt wurden. Wollte man solche Nazional- und Lokal-Mythen in eins zusammenwerfen, so würde er zugleich Abkömmling und Vater der Kabiren seyn. Er beschiffte zuerst das Salzmeer, daher die Verbindung seiner Söhne mit Poseidon. Als der erste, der auf einem Schiff fuhr, ist, §. 145, Hephästos genannt und früher noch fährt Uso in einem ausgehöhlten Baum. Sydyk müste demnach als derjenige genommen werden, welcher zuerst in die hohe See steuerte, der die Kunst lehrte oder die Schiffer schirmte, als Vater der Dioskuren.

Ganz menschlich aufgefaßt könnte Sydyk ein Priester und Herrscher gewesen seyn, wie Melchi=Sedek d. h. der gerechte König, Priester des Höchsten — Genesis XIV, 18. Eusebius S. 309. Sadok hies der erste hohe Priester in Salomos Tempel, Clemens Alex. S. 351. Gleichwie nun Taaut, Sydyks Brudersohn, welcher die heiligen Lehren in Säulen gräbt, zuweilen die Priesterschaft, oder eine Stufe derselben bedeutet, so könnten Sydyks Söhne, welche auf Taauts Eingebung schrieben, auch Priester seyn, in gleicher Art, wie Ministranten im Kult der Göttermutter Kabiren genannt wurden. Esmun, in Aegypten Tusetho, Tosorthrus, half dem Taaut die wissenschaftlichen Erfindungen in die Säulen graben, Jablonski V, 195. Indessen, der volle Inhalt der phönikischen Mythe ist mit solcher Deutung nicht erschöpft, und wenn wir gleich von den sieben Söhnen Sydyks sonst nichts wissen, so führt uns doch der achte Bruder Esmun weiter.

§. 154.

Esmun, den Griechen Asklepias, ist ein Sohn Ischys, des Starken, oder Apollos, oder ist selbst der Apollo Ismenius 1). Durch seinen Lehrer Chiron wurde er ein groser Arzt, selbst Arzt der Götter, Ilias V, 401, und erweckte auch Todte wieder 2). Er heist Enapodon, der

1) Cicero d. nat. Deor. I, 22. Lucius Ampelius IX. Lydus de mens. 90. Diodor IV, 71. 74. Apollodor III, 10, S. 314. Pausanias III, 12. 26. IV, 3. II, 26.

2) Pausanias II, 27. Lactantius I, 10. Ovid Met. II, 628. Plinius XXIX, 1. Apollodor S. 317.

durch Zauberformeln, Sympathie, heilt3), stammt aus Memphis, ist dem Serapis verwandt4), Hygia, Aegle, Panacea, Jaso sind seine Töchter5). Er war in Kynosuros begraben. Kynosura, eine Verwandte der Telchinen, welche die idäischen Kureten genannt werden, von Jupiter Mutter des Aegipan, ist an den Himmel versezt, der kleine Bär, den die Sidonier auf ihren Seefahrten beobachteten, die Hellenen den grosen6), die Helike. Er liegt in Kynosuros begraben, heist, er liegt im Nordpol, er ist der Polarstern, der den umschwingenden Himmel hält, der Kynosuros, ein Sohn des Hermes, Thoths, des Himmelsfirmamentes7). Nach Einigen ist er der Ophiuchos8). Er ist einer der Argonauten im Himmelschiff9), doch war er, sagt Pausanias II, 26, nicht ein vergötterter Mensch, sondern ursprünglich ein Gott, Archagetas, der Elementeführer, wie Apollo, X, 32. I, 42, in Epidauros vor

---

3) Pausanias VI, 21. III, 22. 14. II, 11.

4) Tacitus Hist. IV, 84. Plutarch Q. R. S. 286. D. Macrobius I, 7. Strabo VIII, S. 242. Clemens Alex. Strom. S. 307. 334.

5) Plinius XXXV, 40. Hygin fab. 97.

6) Arati Phaenom. 25 — 45. Germanici Phaen. Scholien S. 40. Cicero Nat. Deor. II, 41. Strabo I, S. 7. Hygin II, 2. Astr. 13. Ovid Fast. III, 107. II, 153. Metamorph. II, 527. Apollodor III, S. 303. Pausanias VIII, 25. Diodor IV, 79. 80. Plutarch Marcellus S. 309.

7) Stephan Byzant. Κυνοσουρα.

8) Arati u. Germanici Phaenom. vrs. 75, Scholien.

9) Clemens Alex. Strom. I, S. 322.

allen Göttern verehrt III, 26; sein Tempel war der vornehmste und reichste in der Byrsa Karthagos, man brachte den Kranz Aeskulaps als Friedenszeichen. Appian Punica 130.

§. 155.

Nach griechischer Volksansicht, Pausanias VII, 23, ist Asklepias die der Gesundheit ersprießliche Luft, nach Makrobius I, 20, die Leib und Seele gesundmachende Kraft der Sonne. Esmun nannten ihn die Phönikier wegen der Lebenswärme, weil er der achte Sohn Sydyks ist, der in der Dunkelheit Feuer anzündet. Esmun, Ismun soll in phönikischer und in ägyptischer Sprache der achte heisen und auch — der gestirnte Himmel 1). Mit dieser Wortbedeutung verbindet sich die Lehre des Xenokrates, eines Karthagers, der also die phönikische Weisheit wohl kannte. Es gibt, sagt er, acht Götter, die fünf Planeten, einer, welcher die Einheit aller Sterne, gleichsam seiner Glieder ist, der siebente die Sonne und die achte Gottheit, der Mond 2). Hier glaubt man deutlich die phönikischen Kabiren zu finden, sieben Brüder die Wandelsterne und der achte, Esmun, jener sechste, allumfassende Sternhimmel.

Nach Sanchuniathon erscheint freilich Esmun nicht als der Allumfassende, gleichsam über seine Brüder gestellte, er ist der spät erst nachgebohrene, gleichwie er auch zu den eleusinischen Weihen verspätet, erst am 8ten Tag gekom-

1) Jablonski II, 295. 298. V, 195, überhaupt V, cap. 6.

2) Cicero Nat. Deor. I, 13. Clemens Alex. Admon. S. 44.

men und, wie in Samothrake Hermes nicht Kabir im engsten Sinn ist, sondern ein der Dreiheit zugesellter, so sind auch hier sieben Kabiren und ein achter Bruder — nicht, wie es einfacher wäre, acht Kabiren.

§. 156.

Wir finden noch einige andere Nachrichten, die hieher gezogen werden könnten. Die Chaldäer glaubten die Welt sey ewig und unvergänglich, werde jedoch durch eine Vorsehung geordnet und regiert. Durch lange Beobachtung des Himmels, welche sie zu Alexanders Zeit bereits 473,000 Jahre (Mondjahre) gepflogen haben wollten, glaubten sie gelernt zu haben, aus der Natur und Bewegung der Sterne künftige Ereignisse vorhersehen zu können. Die meiste Aufmerksamkeit widmen sie den fünf Planeten und unter diesen wieder dem Kronos. Diese nennen sie Dollmetscher, weil sie durch den Gang ihrer Bewegung den göttlichen Willen zu verstehen geben. Vorzüglich wirken sie auf die Erzeugung der Menschen, theils gut, theils nachtheilig 1). Nach Plutarch, Isis 370, hätten die Chaldäer auch Sonne und Mond zu den Planeten gezählt, also sieben, von denen zwei heilbringend seyen, zwei verderblich, drei neutral und wechselnd. Nach Plinius II, 18 u. 81, sind die Blize Feuerfunken aus den drei oberen Planeten, vorzüglich dem Jupiter. Von ihnen kommen Erdbeben und andere Naturerscheinungen.

Also nicht Götter waren diese Planeten, sondern Verkünder des Schicksals, welches Gottes Finger in ihrem

1) Diodor II., 29—33.

Gang an den Himmel schrieb. Sie sind gleichsam die Herolde, Botschafter der Gottheit und leicht wird solchen die dem Absender geltende Ehrerbietung. Als Quelle elektrischer, magnetischer Erscheinungen findet sich auch leicht eine Verbindung zwischen ihnen und den Kabiren.

Sieben Tafeln hält die Harmonia, auf welche Phanes-Protogonos, oder Ophion, mit Phönix-Schrift das Schicksal der Welt geschrieben. Diese Tafeln sind die sieben Planeten 2), eigentlicher wohl die Bahnen, durch welche die Planeten sich wälzend das Geschick verkünden. Der mit ihnen schreibt ist Phthas, oder dessen Erstgebohrener, §. 72, oder Ophion, der mit Eurymedon verwandten Eurymone Gemahl, kein anderer als der alte Uranos 3), der sie alle umfaßt, in dessen Gebiet sie alle wandeln. Wollte man dieses in Verbindung sezen mit dem was Xenokrates, §. 148, gesagt, so müßte Asklepias dieser Phanes, Ophion seyn. Als der, welcher uns die Geschichte der Natur und der Götter und der Menschenbildung aufschrieb, ist er bezeichnet. Sydyks Söhne schrieben dieses Alles nieder — das heist — es steht mit Sternenschrift an dem Himmel. Und hiernach wären die Kabiren die Schicksalslenker, oder vielmehr Weiser gewesen, die Herolde des ewigen Gottes, der Vorsehung.

§. 157.

Die Zahlen 7 und 8 gaben überflüssig Stoff zu Vergleichungen. In Indien soll Buddha mit sieben Köpfen

---

2) Nonni Dionysiaca XII, 32. XLI, 340—352.

3) Apollon Rhod. Argon. I, 503. Lycophron Cassandra 1192.

die Einheit der Kabiren andeuten; die acht Welthüter, Indras, die acht Vasus oder Wischnus, Schirmherrn der acht Weltgegenden, deren achter Agni ist, der Feuerkönig, die sieben Menu mit dem höchsten Weltenmeister — sind hieher gezogen worden; ferner Manuja, der Manus-Gebohrene, der auf Brahmas Befehl ein Schiff baut und mit sieben heiligen Männern über die Fluth schifft, Satjavatra mit seinen sieben Söhnen, den sieben Rischis, die Wischnu aus der Fluth errettete, selbst Noah mit den acht Seelen der Arche.

Martian 1) erwähnt des Weltschiffes, auf dessen Vordertheil sieben einander ganz ähnliche Brüder standen, im Inneren aber eine Quelle ätherischen Lichtes war, welche ihre Strahlen über die ganze Welt ergoß. Dieser Lichtgeber könnte Asklepias der Argonaute seyn und die sieben Brüder, die seinigen, die sieben Kabiren. Nach den Talmudisten ist Jehuol der oberste Fürst des Feuers, ihm sind sieben untergeordnet, darunter Gabriel einer der Erzengel, der Cherubim, deren sieben sind 2), in deren Benennung man einen Gleichlaut mit Kabiren entdeckt. Dem Lichtbringer Phthas ist die Zahl 8 geweiht, der erste Kubus 3) und der Cyklopen, der Diener Hephästs waren sieben 4).

§. 158.

Vorzüglich sprachen die acht alten Gottheiten Aegyp-

1) De nuptiis Philologiae II, 10, S. 141 der Göz. Ausgabe.

2) Kaiser Commentarius in priora Geneseos capita S. 41.

3) Jablonski VII, S. 242.

4) Strabo VIII, S. 230.

tens an, deren Herodot II, 43, 145, 156, gedenkt. Sie sind die ältesten, ihnen folgte 17,000 Jahre vor Amasis eine zweite Götterordnung von zwölfen, §. 102, und dieser eine dritte. Weder Namen noch Eigenschaften jener acht sind bekannt. Diodor I, 11 u. 12, nennt die ältesten Gottheiten Aegyptens Isis und Osiris, welche die Elemente in sich tragen und in deren Theilen als Dis, Hephästos, Demeter, Okean, Athene, d. i. Pneuma, Feuer, Erde, Wasser, Aër, erscheinen; dann nennt er als alte Götter Dis, Helios, Hermes, Apollo, Eileithyia, Pan, unsterbliche Götter, ferner Kap. 13, acht sterbliche, Helios, Kronos, Rhea, Ammon, Here, Hephäst, Estia, Hermes. Görres in seiner trefflichen Mythengeschichte II, 369 sezt, nach dem System des Hermes, Kneph, Athyr, Phthah, Venus, Pan, Neith, Sonne, Mond, d. i. Licht, Finsterniß, Feuer, Feuchte, Himmel, Erde. Manetho hat Hephäst, Helios, Kneph, Kronos, Osiris, Isis, Typhon, Horos. Kaiser l. c. S. 112 nimmt Hephäst, Jo, Ares, Hermes, Amun, Leto, Remphan, Mendes, und erklärt die fünf ersten durch Licht, das Flüssige, das Feste, das Firmament, thierische Erzeugung. Die Inschrift einer ägyptischen Säule, bei Jablonski I, S. 18, lautet:

> Osiris der älteste König weihet dieses den unsterblichen Göttern, Pneuma, Uranos, Helios, Selene, Gaja, Nyx, Himera und dem Vater dessen was ist und seyn wird — Eros.

Diese acht alten Götter sollen die Kabiren seyn, den Söhnen Sydyks entsprechen. Jablonski, oben §. 150, nimmt insbesondere an, der als alter Gott genannte Pan sey Esmun, denn die Stadt Chemmo in Oberägypten, den Griechen die Pan-Stadt, Diodor I, 18, wird von

den Kopten Schmun genannt, von den Arabern, jezt noch, Ichmin und ein Ischemun, Esmun, Sohn Mizraims, Urheber dieser Gegend. Indessen ist zu erwägen, daß Pan in Aegypten nicht Chemmo genannt wurde, sondern Mendes, Herodot II, 46. Pan ist die Idee des aus dem Geist und der feuchten Substanz gewordenen Universums, das Prinzip der Bewegung, der die Weltharmonie hält, der Elemente Inbegriff, der Yle, des Urstoffes Beherrscher, der Befruchter, der Allzeuger[1]. Dieses will freilich mit dem seiner Zeugungstheile beraubten phönikischen Esmun nicht recht zusammenstimmen und, zum Ueberfluß war der Gott von Chemmo gebildet, wie der Hermes Ithyphallikus[2]. Weit wahrscheinlicher ist Pan der phönikische Agreus, als der Esmun.

Sollen die sieben Brüder die sieben Planeten seyn, so wären ihre ägyptischen Namen nach den sieben Wochentagen: Pire, Pijoh, Ertosi, Piermes, Pizeus, Surot, Remphan oder Nemesis.

Daß die Phönikier sich unter Sydyks Söhnen die Planeten gedacht hätten, dafür haben wir auch nicht das leiseste Zeugnis eines Alten. Von den acht alten Göttern Aegyptens wissen wir nur die zwei einheimischen Namen Mendes und Buto, welche, nach den sonst mit diesen Worten verbundenen Begriffen, weit eher jenen von Kolpiah und Baaut der Phöniker entsprechen, als irgend einem der Planeten. — Die Schuld von allen den Mei-

1) Lydus de mens. S. 274. Macrobius I, 22. Orpheus Hymne 11.

2) Stephan Byzant. voc. Χεμμω.

nungen darüber tragen lediglich die Zahlen 7 und 8, wobei immer noch der Vater Sydyk zu kurz kommt, welcher, nachdem der ganze Sternenhimmel seinem jüngsten Sohn zugefallen ist und die acht ältesten Götter doch nicht füglich einen Vater über sich haben können, einen späten Abkömmling älterer Götter — nirgends einen Plaz findet.

Ungeneigt die Untiefen der Vermuthungen zu erschöpfen, wenden wir uns nunmehr zu dem Hephästos, dem Vater der Kabiren in Aegypten.

§. 159.

Die Mythographen unterscheiden vier Vulkane. Des Ersten Vater heist Cälus und Krios, die Mutter Joppe und Dies 1). Cöle ist die phönikische Küste 2), Joppe die alte Hauptstadt jener Gegend, die, vor der Fluth erbaut, uralte Altäre und Reliquien zeigte 3). Vater Cälus, Mutter Joppe heist daher — dieser Vulkan ist in Phönikien gebohren und, wir übersehen nicht, daß der phönikische der älteste ist.

Krios ist, Hermann Mythol. antiquiss. XIV, die ausscheidende Kraft, Krios der Widder, der Amun mit dem Widderkopf, der Verborgene, wenn ihm der Gedanke der Schöpfung entsteht und dieser Gedanke die Welt ausscheidet. Da erhellt sich die ewige Nacht und aus der Helle, Dies, tritt der Weltbaumeister hervor.

---

1) Cicero Nat. Deor. III, 22. Ampelius 9. Lydus S. 244.

2) Plinius V, 13. 17. Strabo XVI, 324.

3) Mela I, 11. Plinius V, 14. Conon narrat. 40.

Krios wird in Kreta Kres, Hephästs Grosvater4), in Hesiods Theogenie 134, 367, ist er des Uranus und der Gaja Sohn, ein Titane — in Himmel und Erde liegt die Schöpfungskraft, die ausscheidende.

§. 160.

Der zweite, vom Nil gebohren, den die Aegypter Phthas nennen, ihren Schuzgott. Nil heist ursprünglich die Feuchte, Ilys, der Fluß deshalb auch Hilis1), Okean, Triton2) — alles in der Bedeutung jener Urfeuchte deren Repräsentant er gleichsam war, da fortwährend aus seinem Schlamm Pflanzen und Thiere entstanden.

Von diesem Nil stammen die Götter; er ist Vater des zweiten Herakles, des vierten Merkur, des zweiten Dionysos, der zweiten Minerva, des Epaphus, der Memphis3) und — so wäre auch Phthas entstanden aus der Urfeuchte. Da, §. 158, Phthas auch in Aegypten der Feuergott war, so kann seine Geburt aus der Feuchte einen Augenblick befremden. Es erklärt sich jedoch aus der ägyptischen Schöpfungs-Idee. Der eine Gott wurde unter drei Kategorien gedacht, woraus die Sprache Perso-

---

4) Pausan. VIII, 53. Lactantius I, 23. Apollodor S. 102, dazu Heyne.

1) Heliodor Aethiop. IX, S. 425, Pariser Ausgabe. Martian VI, S. 218.

2) Apollon Rhod. IV, 269, Scholiast. Lycophron 119. 576. Avien vrs. 337. Diodor I, 10. 19. 96. Mela I, 9, §. 2 u. 3. Plinius V, 10. Dionysus Periegesis 222.

3) Diodor I, 12. Cicero Nat. Deor. 16. 22. 23. Apollodor S. 115. 116.

nen machte. Als der vor aller Zeit vorhandene, es sey ohne oder bei einer gestaltlosen Materie — nur sich denkend, war er Amun, der Verborgene. Wenn er den Gedanken der Schöpfung denkt, so ist er Kneph; sie wird, wie er sie denkt, aber vollendet ist sie noch nicht. Wenn er sie dann bildet und ordnet, ist er Phthas.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, Moses I, 1. Gewis war er eine Ewigkeit früher da, aber — der Verborgene. Er schafft — das ist Kneph. Doch die Erde war wüste und leer, bis der Ewige wirkte in den sechs grosen Schöpfungs-Tagen — das ist Phthas.

Kneph war bei den Thebaiden die Benennung des unerzeugten, unvergänglichen Gottes, Plutarch Isis 359, er ist der Demiurg, der geheime unergründliche Logos, der unsichtbare Lebengeber, Eusebius S. 115. Sein Symbol ist eine Schlange, oder ein Kreuz in einem Zirkel, jenes den Stamm der Welt, dieses die umschliesende Schlange andeutend 4). Die Phöniker nannten ihn Agathodämon, den guten Geist — also war er dort auch bekannt. Er ist der Pothos, §. 148, der den Urstoff zu lieben anhub, der Krios, dessen Gedanke die Welt ausscheidet, der Kanopus, Knephus, Geist im Wasser, Creuzer's Dionys S. 116, der Geist Gottes, welcher über dem Wasser schwebte, als die Erde wüst war und finster. Agathos-Dämon hies der Nil, wo er sich am grosen Delta theilt, Ptolemäus IV, 5, und der kanopische Hauptarm. Kneph läßt ein Ey aus seinem Munde fallen, aus diesem

4) Eusebius S. 41. Jablonski de Myster. Aegypt. Sect. VIII, cap. 8.

ward Phthas, aus des Eyes Urfeuchte, der Yle, dem Nil; er wird aus ihr, nicht als ob die Materie ihn erst erzeugt hätte, sondern weil er wirkend in ihr in die Welt tritt, in ihr sichtbar erscheint, gleichsam gebohren wird.

§. 161.

In diesem Urstoff schafft er nun, dieser ist seine Gattinn Baau, er — Kolpiah. Das erste was er schafft ist das Licht und mit diesem wird, aus Abend und Morgen, der erste Tag — die Zeit hebt an. Diese sind seine Erstgebohrenen, Phanes und Aion. Er ist Vater der Sonne und, als solcher, Ninus, Ampelius IX, Vater der Erde, ewig sitzend auf dem glänzenden Thron, Martian Capella S. 61 u. 57. In seinem von Menes gebauten Haupttempel zu Memphis, Herodot II, 99. III, 37, wurde Apis begraben und das Grab des Osiris gezeigt, Diodor I, 22. 85.

Er ist es, der auf Erzeugung und Wachsthum aller Dinge vorzüglich einwirkt, Diodor I, 12, der Alles mit der grösten Weisheit vollendet, darum der Anfang aller Weisheit und seine Priester sind Heilige, Propheten, Diog. Laert. I, S. 2. Deshalb erscheint er auch eng verbunden mit Athene. Beide sind Kinder des Nil, Triton, sie ist seine Tochter, Ampelius 9, aber auch seine Gattinn, welche mit ihm den Apollo-Horos erzeugt — die schön gebildete Welt, Cicero Nat. Deor. 22. Als die Götter, sagt Plato, Critias S. 287, die Erde unter sich vertheilten, um die Menschen nach ihrem Geist zu bilden, erhielten Hephäst und Athene zusammen einen Theil, da beide von gleichem Vater stammend, gleich Weisheit liebend, gleiche Natur haben. Sie wird Hephästobula genannt, seine

seine Rathgeberinn und Asklepias ist beider Sohn, Jablonski V, S. 194. Diese Minerva Neith ist gleichsam die weibliche Natur des Phthas, er ist Mannweib, sich selbst Vater und Mutter, Vater und Sohn.

Bemerkt zu werden verdient, daß sämmtliche Kodices von Cicero de nat. Deor. III, 22, nicht Phthas schreiben, sondern Opas, Opos, Opis. Wäre nicht erlaubt, anstatt zu ändern, an Upis, Kap. 23, zu denken, welcher mit der Glauka die Diana erzeugt? Glauka, die Tochter des Verborgenen, Kronos, Lactantius I, 14, ist die dunkle unentwickelte Welt, der noch nicht vollendete Schöpfungsgedanke, durch Zuthun des Upis aber wird Diana, die Schwester des Horos-Apollo, der weibliche, materiele Theil der schönen Welt. Opis ist Maja, Vulkans Gattinn, Makrobius I, 12. Upis ist Nemesis, die Halterinn des ewigen Gesezes, wie Hephäst der, welcher die Natur im festen ewigen Gesez hält, innerhalb dessen Gränzen andere Götter wirken mögen, jeder in seiner Sphäre.

Wir sahen, §. 158, daß die Aegypter auch einen sterblichen Hephästos erkannten. Das war der Geist im materielen Feuer, der Wärmestoff in der Körperwelt, welcher geeint mit der Materie, gleich dieser der Veränderung unterlag. Dieser Begriff ist wohl der ältere und dieser Hephäst gehörte zu den acht alten Göttern, der Alles belebenden Natur-Religion. Jene rein metaphysische Idee eines Phthas in der einigen Dreiheit, scheint, dem Gang des menschlichen Geistes gemäs, eine spätere zu seyn, wenn auch älter, als unsere Zeitrechnung.

§. 162.

Die Hellenen und der samothrakische Glaube kannten

jenen hohen Phthas nicht, ihr Vulkan, der dritte, ist ein Sohn der Here, nach Cicero von Jupiter, nach Lydus und Ampulejus, von Kronos gezeugt, der Arbeiter, Erzschmied in der Werkstätte von Lemnos. Dieser Kronos ist auch der verborgene Gott, wie Amun, Jupiter aber erhielt die Vaterschaft zur Ehre der zuletzt herrschenden hellenischen Kirche. Die Samier, wo Here der Name der Weltmutter war, sagten, sie habe mit Zeus 300 Jahre in geheimer Ehe gelebt und den Hephästos gebohren, ehe Saturn gestürzt worden, dann erst ihre Ehe öffentlich vollzogen 1) — vielleicht Anspielung auf eine geheime Sekte, welche der neuen Lehre anhing. Mit dem Sturz des Kronos, des Titanen gleich Prometheus, trat also Hephästos erst in den öffentlichen Kult. Auch ohne Mann soll Here ihn aus sich gebohren haben 2). Zweimal wurde er aus dem Himmel geworfen; zuerst von der Mutter, weil er hinkte. Da nahmen ihn Eurynome und Thetis in ihren Schoos, er weilte und arbeitete 9 Jahre in einer verborgenen Grotte, bis ihn Dionysos auf einem Esel zurückführte 3). Das anderemal Zeus, weil er seiner am Olymp aufgehängten Mutter helfen wollte — da fiel er auf Lemnos, oben.

Er ist der Herr des Feuers und dieses war nach einem von Heraklit und Anderen vorgetragenen, von den Magiern und Medern entlehnten System, das in Asien, bei den Sarmaten und Makedoniern vielen Eingang ge-

---

1) Homer Ilias XIV, 296. Creuzer II, 571.

2) Hesiod 920. Apollodor I, 3, S. 18.

3) Ilias XVIII, 394. Pausanias I, 20.

funden, der Urgrund aller Zeugung 4). Vier Elemente schuf der grose Weltenmeister: Feuer, Wasser, Luft, Erde, das ist der Wärme, Kälte, des Starren und Flüssigen Prinzip. Erde und Wasser sind der Stoff, Luft und Feuer gleichsam die Werkmeister, die jenen Gestalt und Leben geben 5). Der Aether selbst ist das reinste Feuer und dieser Aether ist der Himmel 6) — so steht Vulkan mit der in Luft und Aether herrschenden Athene in Verbindung und ist selbst der ätherische Zeus. Ihm hatte Prometheus das den Menschen geschenkte Feuer geraubt 7). Von des Feuers Gewalt und Heftigkeit soll er den Namen Vulkan haben, in älterer Mundart Volkan 8) — ein Wort, welches hiernach etwas gewaltig Wirkendes ausdrücken muß: Feuer aber ist hier nicht das brennende, sondern der Wärmestoff. Dieser, sagt Cicero N. D. II, 9, ist Allem beigemischt, ist die eigentlich zeugende Kraft. Vulkan ist Tubalkain, dieses Wort heist faber inferus, der die Keime aus der Erde bringt. Kaiser S. 75. Hephästos, sagt Lydus S. 246, ist das befruchtende Feuer, die belebende Wärme der Sonne. Feuer ist mit Licht verbundene Wärme, der Feuergeber also auch der Lichtgott. Darauf bezogen sich auch die ihm gefeierten Feste in Rom am 21ten

---

4) Clemens Alex. Admon. S. 43. Plutarch de plac. Philos. I, 877.

5) Plutarch aquae et ignis comparatio S. 957. De primo frigido 947.

6) Cicero Nat. Deor. II, 36. 40.

7) Plato Protagoras S. 33. Tom. I, der Ausgabe von Ast.

8) Varro de l. l. S. 21. Lactantius II, 6.

August, wobei Thiere durch das Feuer gejagt und Fackeltänze gehalten wurden, anspielend auf den Gang des menschlichen Lebens 9). Aphrodite ist seine Gattinn, auch die Muse genannt, Charis, Aglaja 10) — physisch gedeutet — weil Alles aus der Feuchtigkeit entsteht durch die Wärme 11). Mit der Gaja zeugt er den Erichthon 12), §. 130, er lies den Saamen auf die Erde fallen, als Athene den Lüsternen unwillig von sich sties, Athene, die doch mit ihm den Apollo erzeugt und auch diesen Erichthon zärtlich pflegte. Nach Einigen wäre dieser der erste Mensch und die Mythe sagte: Hephästos bildete den ersten Menschen aus Erde, nachdem die himmlische Athene verschmäht den Stoff zu ihm herzugeben.

Andere Söhne der Gaja, Brontes, Steropes, Arges — Donner, Wetterleuchten, der geschlängelte Bliz — sind seine Gehilfen. Also waltet er im Donnerwetter und Orpheus Hymne 67, ruft ihn an: Ungestümmer, aufflammend mit glühendem Strahl, der Alles malmend verzehrt. Darauf und auf die Gewalt, welche er in den Vulkanen äussert, spielen auch die Mythen an, die ihn zum Vater mächtiger Räuber machen, des Kakus 13), des Periphe-

---

9) Plinius XIX, 26. Columella de re rust. XI, 3, §. 18. Varro de l. l. S. 57. Lucretius II, 78. Perseus VI, 61.

10) Ilias XVIII, 382. Hesiod 938.

11) Varro I, 18. 19. Ovid Met. I, 430. Lactantius II, 9. Cicero N. D. II, 10.

12) Pausanias I, 2. Ende.

13) Dionys Antiq. S. 98. 108. Livius I, 7. Virgil Aeneis VIII, 194 u. Servius.

tes 14), bei Hygin 38, ein Sohn Neptuns, des Erderschütterers. Er ist, nach Orpheus, das reine Element, das lautere Urlicht; Hephästos, sagt Plato Cratylus S. 172, heist der Leuchtende, der das Licht durchdringt. Aether, Sonne, Mond und Sterne, sind seine Glieder, jedes Haus, Stadt, Volk ist sein, er ist der Zeus ephestios, im innersten Heerd, der phönikische Diamichios, der innerste, geheimste Zeus. Er führte die Menschen aus Höhlen und Wäldern in ordentliche Wohnungen, segnend bewohnt er den Leib der Sterblichen und hemmt die wilde Glut die sie verzehrt.

§. 163.

Hephästos ist der Lebenskünstler, der beste Künstler, er schmückte den Himmel, baute die Sonnenburg, die Wohnung der Götter, den Herrschersitz des Dios 1) und verfertigte diesem den Herrscherstab, eine Lanze 2). Er öffnete den Kopf des Dis, daß Athene heraustrat, was, §. 138, Prometheus gethan, d. h. durch die Alles eröffnende Kraft ging aus dem nur sich schauenden Amun die lebendige Idee hervor. Er machte den Schild des Herakles und des Achilles, ein Abbild der physischen und sittlichen Welt 3), den Spiegel und den goldenen Becher des Dionysus 4),

---

14) Pausanias II, 1. Ovid Metam. VII, 437. Apollodor S. 380.

1) Lucian Deorum Dialogi 9 de sacrificiis. Oper. V, S. 74. Ovid Met. II, 5 u. 106.

2) Pausanias IX, 40. Ilias II, 109.

3) Hesiodus Schild des Herakles vrs. 122. Ilias XVIII, 480.

4) Nonnus Dionys. XIX, 115.

die Krone der Ariadne 5). Noch gar viele Kunstwerke wurden ihm zugeschrieben, viele Kirchen rühmten sich von seiner Arbeit zu besizen, Pausanias aber erklärt IX, 41, alle für unächt, mit Ausnahme des erwähnten Zepters — was in dem Mund eines so besonnenen Geweihten von Bedeutung ist. Er ist der Erfinder aller Feuer-Arbeiten 6), von ihm und der Athene entwendete Prometheus das künstlerische Talent für seine Menschen, welches, ohne die Gabe des Feuers, Niemand erwerben, noch gebrauchen kann 7) — ein Beisaz Platos, der verstehen läßt, von welchem Feuer die Rede sey.

Weil Here ihn aus dem Himmel geworfen, schickte er ihr einen Sessel, in welchem sie sich sezend, mit magischer Gewalt festgehalten wurde, bis er selbst, durch den Trank des Dionysus in den Himmel zurückgebracht, sie löste. Pausan. I, 20. Die in geheimer Buhlschaft ergriffenen — Aphrodite und Ares umstrickte er mit einem unzerreisbaren Nez und befreite sie endlich auf Poseidons Vorbitte. Gewis steht diese Mythe in Verbindung mit jener §. 121 angeführten bildlichen Vorstellung des von Aphroditen angezogenen Mars. Die Frucht ihrer Umarmung ist die Harmonia. Darum soll der Mythe Sinn seyn: aus Streit und Einigung wird die Harmonie. Ethisch genommen wäre das ein leerer, oder ein falscher Saz; er muß kosmogenisch verstanden werden, er ist der, den Empedokles sich aneignete, wenn er — Plutarch de plac. Philos.

---

5) Servius Georg. I, 222.

6) Diodor V, 74.

7) Plato Protagoras S. 33. Vir civilis S. 419.

S. 878, sagt: Es gibt zwei Urkräfte, Liebe und Streit, die vereinigende und die trennende. Das ist, nach unserer Sprechart, die anziehende und abstosende, die Kontraktiv- und Expansiv-Kraft. Wenn Aphrodite als anziehende Kraft gedacht wird, Ares als die Alles dehnende, zerreisende, zerstörende, so beruht die Harmonie der Welt auf ihrer Einigung. Aphrodite, der Magnet, zieht das Eisen an und Eisen sind die Knochen des Typhon, des Feindes alles Wohlgeordneten. Horos, die schön geordnete Welt, meint ihn gefangen halten zu sollen, doch Isis, die Wissende, die da weis was Noth thut, läßt ihn wieder frei. Das ist der wilde zerstörende Ares, nicht der Befruchter §. 36, Note 7. Typhon ist die zerstörende Feuerkraft; einiget sich diese mit dem feuchten Urstoff, der Yle, Aphro, dann tritt diese in Lebensthätigkeit, da wird er der grose Besaamer.

Alles aber beruht zulezt auf Hephäst und dem Nez, in welchem er die widerstreitenden Kräfte hält, gleich dem Herkelsknoten. Wir müssen nur absehen von der mit dem Heiligen, Tiefen spielenden, es oft höhnenden Poesie. Apollo ist ein Sohn Vulkans, das ist der Magnes, §. 120 Note 4, welcher auch Vater des Eurymedon genannt wird; der Weltbildner muß Herrscher der magnetischen Kraft seyn. Mit dieser und durch sie herrscht er auch in der elektrischen; er wird hinkend dargestellt, der hinkende Zeus, worin Schweigger eine Anspielung auf die positive und negative Elektrizität findet. Die bei den Hellenen üblichste Abbildung in dem Aufzug und der Beschäftigung eines Grob-Schmiedes, hat wohl keinen tieferen Grund, als die Ideenverbindung mit den Werkstätten in den Vulkanen.

§. 164.

Der vierte ist der Sizilische, Inhaber der vulkanischen Inseln, Sohn des Menalius oder Miletus, der Prophet. Menalides ist ein Beiname des Pan 1), doch kann Menalius ein bloser Lokalname seyn, von der alten sizilischen Stadt Mena 2), jezt Mineo. In der Nähe dieser Stadt und des Flusses Symäthus, jezt Giaretta, lag im Thal ein Hain der Göttermutter und in diesem ein Altar des Palikus 3), oder, richtiger, der Paliken. Jener Hain war durch Alterthum, Heiligkeit und Naturwunder höchst merkwürdig. Es ist da ein ganz kleiner See und in diesem sind einige Stellen von unergründlicher Tiefe, aus denen, wie aus kochenden Kesseln, ein nach Schwefel riechendes Wasser, siedend, mit ausserordentlicher Gewalt und Getöse unausgesezt aufsprudelt. Da, glaubte man, müsse eine Gottheit unmittelbar gegenwärtig seyn, da hatte Ades die geraubte Persephone hinabgeführt in die Unterwelt. Darum wurden dort die feierlichsten Eide geschworen, wenn Einer z. B. sich von der Anklage eines Diebstahls reinigen, oder die Richtigkeit einer Schuldforderung erweisen wollte. Den falschen Eid rächte die Gottheit augenblicklich, der Meineidige stürzte todt in den See, oder er erblindete, ehe er den Hain verlies. Der Hain war ein Asyl für gemishandelte Sklaven, sie folgten ihren Herren nur freiwillig wieder, wenn diese mildere Behand-

---

1) Ausonius Idyll. XII, de Dis.

2) Plinius III, 14. Ptolem. III, 4. Diodor XI, 78.

3) Virgil Aeneis IX, 584, dazu Servius. Stephan Byz. Παλικη. Ovid ex Ponto 10, vrs. 25.

lung versprachen und man hatte kein Beispiel einer Verletzung des hier gegebenen Wortes4). Diese Paliken sollen zwei Knaben gewesen seyn, die Jupiter oder Vulkan mit der Nymphe Aetna oder der Thalia gezeugt. Die schwangere, Heres Zorn fürchtende Mutter, wurde auf ihre Bitte von der sich öffnenden Erde aufgenommen; als aber die Zeit der Reife gekommen war, traten die Kinder aus der Erde hervor und erhielten davon den Namen Paliki, die Wiederkommenden. Jene sprudelnden Krater wurden Deilloi genannt, Brüder der Paliken, die Furchtbaren — offenbar ein antropomorphosirtes Beiwort. Furchtbare hiesen sie, als schnelle Rächer des Meineides5) und weil ihnen in den ältern Zeiten Menschen geopfert wurden. Sie sind aber auch die milden, versöhnenden, die Ueberfluß verleihenden. Solchen verdankte Sizilien der Befolgung ihrer Orakelsprüche, nach einer grosen Theuerung. Varro, sagt Servius, macht sie zu Gottheiten der Seeleute. Damit steht in Verbindung der, von Plinius XVIII, 66, erwähnte altitalische Name des Gestirns der Hyaden, Palilikium, oder, was nach Probus Comment. in Virgilii Georgica III, 1, dasselbe ist, Parilikium, und die Göttinn Pales, §. 186. Zu den symbolischen Gebräuchen an ihrem hohen Fest gehörte, daß man mit bloser Hand Thau von der Erde abstreifte, dann durch brennende Stoppelhaufen sprang. Ovid Fast. IV, 788 meint, es wolle damit angedeutet werden, daß die gegen einander streitenden Elemente des Feuers und des Wassers die Saamen aller Dinge seyen.

4) Diodor XI, 78. 79. Macrobius V, 19. Metamorph. V, 405.
5) Silius Ital. XIV, 219.

Der Vater der Paliken wird auch Adranus genannt, eine in ganz Sizilien heilig verehrte Gottheit 6). Vorzüg lich berühmt war sein Tempel am Aetna, bei welchem Dionysius die Stadt Adranon baute 7), jezt Aderno, am Fluß Adriano. Er war ein den Bittenden milder Gott. In seinem Tempel wurden Hunde gehalten, von Molosser Art, nicht weniger als tausend. Diese liesen bei Tag Fremde wie Heimische freundlich eingehen, geleiteten Trunkene des Nachts in ihre Wohnung zurück, Ungezogenen zerrissen sie die Kleider und Diebe zerfleischten sie selbst 8). Genau dasselbe erzählt Aelian l. c. Kap. 3, von einem Tempel des Hephästos am Aetna und man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser kein anderer war, als jener des Adranos. Hephästos ist der ätnäische Zeus 9), aber nicht Hephästos hies er dort, sondern er hatte in jedem Land einen anderen Namen, wie Cicero Nat. Deor. I, 30, ausdrücklich bemerkt. Der etrurische war Sethlans, wie Inschriften zeigen 10), der sizilische Adranus. Das ist der Feuergott, der sich hier, an seiner grosen Werkstatt, sichtlich mit der grosen Mutter, dem feuchten Urstoff vereiniget. Was die tausend Hunde sagen sollen, errathen wir nicht, der Eid bei dem Hund aber war in Griechenland schon zur Zeit des Minos bekannt 11), und in Ae-

---

6) Hesychius *Παλικοι*. Plutarch Timoleon S. 241.

7) Diodor XIV, 37.

8) Aelian Natura Animal. XI, 20.

9) Pindar Pyth. I, 20.

10) Die Etrusker von Müller Th. II, S. 57.

11) Jablonski V, S. 8.

gypten sind Hunde das Symbol der Hemisphären, Clemens S. 567.

§. 165.

Verwandt mit den Gottheiten der Gewässer erscheint Hephästos auch als Vater des Palämon 1), des Sohnes der Leukothea, der Telchinen Schwester, §. 92 u. 105, 116, welcher auch Portumnus heist 2) und wahrscheinlich eins ist mit Poseidon, also auch seiner Mutter Gatte. Ihm wurden, wie den alten Paliken, vormals Kinder geopfert 3) und in Verbindung mit diesen dürfte die Sage stehen, daß er als Kind in einen siedenden Wasserkessel geworfen worden sey 4). Dieser Vater des Palämon heist auch Aetolus; das ist der Mörder des Apis, §. 91. Einen Aetolus nennt Plinius VII, 57, Sohn des Mars. Auch Hephästos heist ein Sohn des Ares 5) und Viele hielten beide für denselben Gott. Dem Vulkan baute Romulus einen Tempel aus der Kriegsbeute 6), ihm verlobten sich Feldherrn für den Sieg und weihten ihm Trophäen 7), er heist Disareios, der Gott mit ehernen Waffen 8). Vulkan und Mars

---

1) Apollodor I, 9, S. 82.

2) Hygin fab. 2. Ovid Fast. VI, 547. Lactantius I, 21.

3) Lycophron Cassandra 229.

4) Apollodor III, 4, S. 258.

5) Plutarch Quaest. Rom. S. 276.

6) Plinius XVI, 86. Dionys Antiq. II, S. 349.

7) Livius VIII, 10. I, 10. I, 37. XXX, 6. Florus I, 1. II, 4. Propertius Eleg. 10.

8) Pausanias V, 14. II, 1, §. 4 zu Ende.

sind die Feuerkraft, dieser in der Luft, jener in der Erde, darum beide mit der Aphrodite verbunden, das feurige Element mit dem feuchten, wodurch alle Zeugung entstehet 9). Nach den etrurischen Büchern schleudern beide Blize, Vulkan wahrscheinlich die aus der Erde kommenden 10). Beide sind Söhne der Here, Typhons Brüder, ohne Vater gezeugt.

In seinem Tempel berathete Romulus mit dem Senat über geheime Gegenstände 11). Er ist auch ein reinigender Gott; an einem Vulkansfest, den 22ten Mai (nicht den eigentlichen Vulkanalien) wurden in Rom die beim Kirchendienst gebrauchten Trompeten geweiht. Damit steht der Gebrauch, §. 162, Note 9, in Verbindung, denn die Thiere wurden statt der Menschen durch Feuer gereiniget 12).

§. 166.

Vulkans Söhne sind die Kabiren Aegyptens. Von ihrer Zahl, Eigenschaften, Wirksamkeit, wissen wir nicht das mindeste. Indessen, Aegyptens Vulkan ist ihr Vater, der hohe Phthas, der Weltschöpfer, welcher beinahe das ist, was wir eine Person der Gottheit nennen. Gewis waren sie daher als hohe, mächtige Wesen gedacht worden. Aus ihrer Bildung als Zwerge läßt sich gar nichts

---

9) Lydus de diebus 7. De mensibus 27.

10) Servius Aen. I, 42. Plinius II, 53.

11) Dionys Antiq. S. 341.

12) Varro d. l. l. V, S. 55. 57. Lydus S. 206. Ovid Fast. III, 849. 725.

entnehmen, denn das war ja auch das Bild des allmächtigen, leuchtenden, nicht blos geheim und im verborgenen wirkenden Gottes. Nach den, §. 158 angeführten Meinungen, wären sie die acht alten Götter, die sieben Wandelsterne sammt dem Sternenhimmel oder gar dem Universum. Wir haben gesehen, worauf sich das gründet. Wären in dem Tempel zu Memphis acht Zwergbilder in solcher Bedeutung gestanden, so hätte das der aufmerksame, redseelige Herodot weder übersehen, noch verschwiegen. Zwei Söhne hat Kabiro dem Hephäst gebohren, §. 145, einen aber oder drei, §. 140; die Paliken sind Zwillingbrüder, der phönikische Chrysor zeugt zwei Söhne Technites und Autochthon. Zwei Cherubim stehen am Gnadenstuhl, Moses I, 25, vrs. 18, erst spät sind deren vier, Hesekiel X, 10, wie die vier späteren samothrakischen Kabiren. Phthas, sahen wir, gleicht dem Kolpiah und dieser zeugte zuerst zwei Söhne, Aion und Protogonos, die Monas und die Dyas. Und was konnte Phthas früher, seiner mehr würdig schaffen, als diese Zweihei, welche die Wurzel aller Zahlen, d. i. aller Dinge ist. Er theilt das Welt-Ey, aus dem sie hervortraten, die Dioskuren im höchsten Sinn, die grosen Götter; er ist, §. 161, Vater der Sonne, oder des Himmels, dessen Schmuck und Repräsentant diese ist, also des Geistes und der Materie, der Ur-Dualität.

§. 167.

Dieser Meinung von einer Dualität auch der phönikischen Kabiren scheinen die 8 Söhne Sydyks entgegenzustehen, denen sich doch der Name Kabiren nicht absprechen läßt. Jedoch, so wie wir in den thrakisch-griechischen Mythen Kabir als Einzelname, Kabiren in Zwei-, Drei-,

Vier-, vielleicht Acht-Zahl gefunden, eben so konnte es auch in Phönikien verschiedene Ansichten und Lehren geben. Daß dort auch eine Zweizahl gekannt war, zeigen syrische und phönikische Münzen, Montfaucon I, S. 194, mit Kabiren als Brüderpaar, den Stern auf dem Haupt und einer Lanze. Man hält die Patäken auf dem Vordertheil phönikischer Schiffe für die Kabiren. Patäke heist Beschirmer, Eröffner, also auch die, welche im Frühjahr die Schifffahrt eröffnen, sie schirmen — was gerade dem geläufigsten Begriff von Kabiren-Dioskuren entspricht. Solcher Patäken aber standen auf den Schiffen — nicht sieben oder acht, sondern zwei, Apostelgeschichte 28, vrs. 11, zuweilen einer, Statius Thebaid. VIII, 270, vielleicht Herakles, der auch Patäke war, Hesychius *Γιγων* — das sind verwandte Kräfte, die Alles durchtreibenden, in rechter Bahn haltenden magnetischen und das den Aufruhr der Elemente stillende, die Ordnung der Natur wieder bringende Elmsfeuer.

Herodot vergleicht diese Patäken den ägyptischen Kabiren, jedoch nur hinsichtlich der äusseren Form ihrer Bilder. Hätte ein innerer Zusammenhang statt gehabt, so konnte dieses dem eingeweihten Herodot nicht entgehen, er hätte es gesagt, oder er hätte wenigstens, Buch II, 43, 50, nicht gesagt, die Dioskuren seyen in Aegypten gänzlich unbekannt. Er spricht von den Dioskuren der Hellenen und nicht blos von ihren Namen, sondern von dem Begriff. Er wuste in der ägyptischen Isis, Neith, dem Phthas, Osiris, Horos seine hellenischen Götter recht gut zu finden und eben so würde er auch seine Dioskuren erkannt haben. Solche Dioskuren kannte Aegypten nicht. Wir sahen aber auch, §. 27, Dioskuren, als Monas und Dyas und

fanden, §. 166, diese den Söhnen des Phthas entsprechend. Beides verträgt sich wohl, denn jener höhere Begriff war dem hellenischen Volks- und Kirchen-Glauben ganz fremd, er konnte in Aegypten bestehen und es konnte dennoch gesagt werden: Aegypten kennt die Dioskuren der Hellenen nicht.

Hiernach glaube ich: die Phöniker hatten acht Kabiren, Sydyks Söhne, von unbekannter Bedeutung; jedoch will ich nicht schlechthin widersprechen, daß diese Kabiren mit der chaldäischen Lehre von den Schicksal-Sternen in Verbindung gestanden.

Söhne Sydyks waren jedoch nicht blos diese; es heißt §. 150 am Schluß ausdrücklich: Dioskuren, oder Kabiren, Korybanten, die Samothraker. Alle diese, in der samothrakischen Lehre nur in besonderem Sinn identischen Wesen, sind Sydyks Söhne.

Den Dioskuren-Kabiren — im gewöhnlichsten Sinne — entsprachen die Patäken, jenen im höchsten Sinne, die Söhne Kolpiahs, Aion und Protogonos.

Diesen lezteren begriffverwandt sind die ägyptischen Kabiren, die Söhne des Phthas. Deren sind nicht acht, sie sind nicht die Planeten, nicht die acht alten Götter. Will man, daß auch diese Kabiren gewesen seyen, so kann ich das sehr gern zugeben — es kommt dabei auf den Begriff von Kabir überhaupt an — das aber wären nicht jene Kabiren, von denen Herodot spricht, von denen allein wir ein historisches Zeugnis besizen.

§. 168.

Von Aegypten, wollen vortreffliche Gelehrte, stamme die ganze samothrakische Kabiren-Lehre, Nichts ist erklär-

licher als die Neigung zu ägyptiziren — sie wird wachsen, je mehr Wunder des Alterthums sich dort aufschliesen, denn, wenn man auf dem schlüpferigen Boden der Mythologie nur irgendwo einen festeren Stein findet, so ist es natürlich, da das Fundament des Ganzen zu suchen. Oft glaubt man auch sich mit der Untersuchung abgefunden zu haben, wenn man gesagt: das kommt aus Aegypten, Indien rc.

Herodot II, 50, leitet die Begriffe vieler griechischer Gottheiten von ägyptischen her. Das ist eine Meinung, kein Zeugnis und er bemerkt redlich, daß er wiedergebe, was Aegypter ihm gesagt. Daß diese in dem Dünkel, ihr Vaterland als Quelle aller Kultur zu rühmen, den späteren Hellenen nicht nachstanden, ist bekannt. So sollte Dionysos von ihnen ausgegangen, Dodonas Orakel von ihnen gestiftet seyn, wenngleich dieses, wie §. 136 nachweist, älter war, als die ägyptische Sage. Auch aus Libyen empfingen die Griechen religiöse Begriffe, den Poseidon, die Nymphen, in der Landessprache Frauen, Diodor III, 49, eine Bedeutung, die sie selbst vergaßen; Amuns Orakel wurde in der ältesten Zeit befragt, Pausanias V, 15. Und, daß vieles Hellenische ursprünglich pelasgisch war, sagt selbst Herodot, wenn das nicht schon aus der allgemeinen Geschichte Griechenlands hervorginge.

Doch, wie viel auch die Hellenen aus Aegypten empfangen haben mögten, für den Ursprung der samothrakischen Lehre folgt daraus nichts, denn daß diese von den Hellenen ausgegangen sey, ist noch Niemand beigefallen. Folglich müsten wir die Aegypter für die unmittelbaren Lehrer und Bekehrer des thrako-phrygischen Volksstammes gelten lassen. Zur Begründung liese sich anführen, daß man in Phrygien

ein

ein Hamaritos, Sminthos, Skepsis findet[1], wie §. 146, in Aegypten, daß dieses wieder ein Eleusine hatte[2], uralte Nachrichten vom Isterstrom bewahrte, §. 58, das Labyrinth in Lemnos, §. 140, die Sage in Delos, daß die Quelle Inopus eine Ausströmung des Nil sey, weil sie mit diesem steige und falle[3] — was, gleichwie die dodonäischen Sagen, eine Kenntnis von Aegypten, eine Verbindung mit diesem Lande und den Verhältnissen jener Zeit gemäs, natürlich eine priesterliche anzeigt. Von den Kabiren sagt der Scholiast zu Apollonius I, 917, sie erhielten diesen Namen, als sie auf den Berg Kabeiros verpflanzt wurden, ein Saz welcher, wenn auch an sich unrichtig, doch das Hereinkommen von anderwärts anzeigt, folglich — von Aegypten.

§. 169.

Das Schlagende solcher Gründe ist: Wo Aegypten und andere Länder Aehnliches aufweisen, da ist Aegypten das Mutterland, denn es ist in der Kultur vorausgeschritten, als die übrige Welt noch in tiefer Barbarei lag. Würde jedoch das Wenige was über andere alte Völker aufbewahrt ist, sorgsamer und gerechter gewürdiget und nicht lediglich der hellenische Maasstab angelegt, dann würde sich wohl das schnelle Absprechen über Barbaren etwas mäßigen und wir würden finden, daß in einer vergessenen Zeit die Kultur mancher Völker weit höher stand, als bei ihren Nachkommen. Daß Aegypten zu den später

---

1) Plinius V, 29. 33. 32. XI, 30. Ptolemaeus V, 2, S. 118.

2) Strabo XVII, S. 531.

3) Plinius II, 106. Strabo VI, S. 267. Callimachus Hymn. in Del. 207. in Dian. 171. Pausan. II, 5. Lycophron 575.

kultivirten Ländern gehöre, bewiesen schon die Skythen, Justin I, 1, und für das älteste Volk der Welt wurden die Phryger gehalten, Herodot II, 2. Von den Chaldäern empfingen die Aegypter ihre Kenntnisse in der Arithmetik und Astronomie, Josephus Ant. I, 8. Eusebius, 419, daß sie andere dorthin mitgetheilt hätten, lesen wir nicht. Insbesondere haben wir uns gewöhnt, über die späteren Redensarten — rohe Pelasger, wilde Thraker: zu vergessen, daß Musäus, Thamyris, Orpheus u. a. m. bei ihnen dichteten und lehrten, zu einer Zeit, wo der Hellene ein Wilder war, daß Athen sich vor allen Hellenen geistig aufschwang, weil Pelasger da zurückgeblieben[1], daß Pythagoras, nachdem er 22 Jahre in Aegypten die Mysterien erschöpft hatte, seine höchste Weisheit aus Libethria in Thrakien geholt[2], der Vaterstadt des Orpheus[3], daß der eitle Hellene selbst Thrakien als das Urland der Musen[4], die Thraker für seine ersten Bildner[5] erkennen muste. Insbesondere herrschte in diesem Volk, bei einem allerdings nicht zu läugnenden Mangel an feiner Bildung, eine tiefe Religiosität, ein so lebendiger Unsterblichkeitsglaube[6], wie kaum ein anderes ihn zeigt. Daß es also Religion gehabt habe und nicht eine rohe, hilflose, ist ohne weiteres Zeugnis klar. Allein die ägyptische Sage, §. 136,

---

1) Meine Urgeschichte §. 111. Pausan. IX, 29. Athenaeus X, 60.

2) Jamblichii Pythagorica vita S. 51. 309.

3) Plinius IV, 17. 18. Pausan. IX, 30. Curtius Supl. I, 11.

4) Strabo IX, S. 448. X, S. 195.

5) Pausan. IX, 29. I, 38. Clemens Alex. S. 305. Athenaeus X, 60. Diogenes Laert. Prooem. I.

6) Herodot IV, 93. V, 4.

selbst gibt ein solches dafür, denn nicht die ersten Religionsbegriffe brachten die Aegypter den Pelasgern und, was endlich das Orakel von Dodona aufzunehmen gestattete, war keine Weisheit. Die alten Völker, sagt Eusebius S. 17 und 33, suchten in dem Himmel die Götter, denen sie Anbetung und Opfer brachten. Sie machten ihnen kein Bild und keine Tempel; versunken in des Aethers Tiefe ward ihr Gemüth vom Unermeßlichen erfüllt. Der Gözendienst kam erst aus Phönikien und Aegypten. Da fing man an, um das Volk verdiente Männer göttlich zu verehren, ihre Bildnisse in die Tempel zu sezen, endlich diese selbst ihnen zu weihen. Sie legten den Elementen und Naturkräften Namen ihrer Könige bei und unterschieden sodann sterbliche Götter und die unsterblichen — die Gestirne und die Elemente.

Jener einfache Glaube war der pelasgische, §. 127, das was wir Gözendienst nennen, brachten die Aegypter. Doch hatten die Pelasger auch Namen von Göttern, welche den Aegyptern unbekannt waren, wie Herodot ausdrücklich angibt und das heist, nach seiner Art sich auszudrücken, nicht blos Namen, wie man etwa die Namen einer fremden Sprache nicht versteht, sondern Begriffe. Und solche pelasgische Namen behielten auch die Griechen bei. Darum muß es auffallen, daß sie die ägyptischen Namen nicht beibehielten, wenn sie ägyptische Götter aufnahmen. Herodot sagt, beinahe alle griechische Götternamen würden in Aegypten gefunden, damit meint er jedoch, wie oben bemerkt wurde, die Begriffe, denn nicht Apollo, Diana, Minerva 2c. wurden dort genannt, sondern Horos, Bubostis, Athene. Es wird angenommen, die Griechen hätten die Begriffe übersezt. Nun wollen aber diese

angeblich übersezten Namen nirgends einen sprachlich deutlichen Begriff erwecken und schon die ältesten Erklärer haschten nach Lautähnlichkeiten, zerrten und verstümmelten die Worte um einen Sinn hineinzutragen. Wozu das Uebersezen, wenn man nur andere, den ägyptischen gleich dunkle Worte geben wollte? Wie die Griechen übersezten, zeigt Sanchuniathon. Hätten sie fremde Lehre überall so wiedergegeben, so hätte die ganze Mythologie eine andere Gestalt, sie wenigstens hätten nicht eine solche Heerschaar von Göttern erhalten, deren Begriffverwandtschaft oft so nah liegt. Allein, weit entfernt nach Begriffen zu forschen, blieben sie bei Bildern, Ahnungen stehen und behielten die fremden Namen, etwas hellenisirt, wie man Eigennamen einbürgert. Nun aber waren diese nicht hellenischen Namen in der Regel nicht die ägyptischen, folglich kamen auch die Götter nicht aus Aegypten. Diese Meinung wird dadurch bestättiget, daß Griechenland ausnahmsweise auch Götter unter ägyptischen Namen verehrte 7). Solche verrathen ihr Mutterland. Warum wären denn diese nicht übersezt worden? Ohnfehlbar theilten sich, bei den später häufigen Berührungen und Wanderungen, religiöse Ideen gegenseitig mit, welche sich, eben wegen der Verwandtschaft, den vorhandenen Göttern leicht anfügten. Das Band des Verständnisses waren die Mysterien.

§. 170.

Wir sprachen von gegenseitiger Mittheilung, denn, daß auch Aegypten solche empfing, scheint ausser Zweifel.

---

7) Pausanias I, 18. 41. II, 13. 34. III, 14. VII, 21.

Schon Moses erhielt Unterricht von griechischen Weisen in Aegypten, Clemens S. 543. Diese konnten nicht Hellenen, es musten Pelasger seyn. Aegyptens Kirchen-Geschichte erwähnt einer zweimaligen Glaubens-Reformation, Isis und Osiris waren dort die jüngsten Götter und wurden erst allmählig, wie in Griechenland der jüngere Zeus, an die Spize gestellt. Die Libyer, in einer vor unserer Geschichte liegenden Zeit, verehrten eine Göttermutter und wusten, daß Samothrake das Urland ihrer Verehrung sey, schifften dahin; Diodor III, 57, oben §. 128. Wie hätten sie das Nachbarland Aegypten übersehen können, wenn jene samothrakische Demeter die aus Aegypten gekommene, übersezte Isis gewesen wäre. Warum könnte nicht vielmehr jene auch nach Aegypten gekommen seyn, wie nach Libyen. Auch Ilithyia war in Aegypten verehrt, Diodor I, 12 und Latona, Herodot II, 155, welche der Hellene nimmermehr aus dem verachteten Norden hätte stammen lassen, wenn sie nicht daher gekommen wäre und es ist leichter zu glauben, daß die ägyptische Apollo-Insel Chemmis im künstlichen See bei Buto der Insel Delos nachgebildet worden sey, als umgekehrt. Die Titanen, Erdsöhne, welche den Osiris zerreisen, gehören der samothrakischen Weltmutterlehre an; Osiris, sahen wir oben, kam aus Indien und, wenn wir das hohe Alter der Sagen von dem im Peloponnes erschlagenen Apis erwägen, §. 91, seine Flucht nach Aegypten, so wäre es wenigstens nicht ungereimt, für möglich zu halten, daß er den Weg von Indien nach Aegypten durch Thrakien gefunden habe, durch die stammverwandten Völker, von denen später erst, §. 137, seine höhere Bedeutung geholt wurde. Selbst der hohe Phthas ist nicht der erste Vulkan, sondern der zweite,

wodurch, wenn auch nicht eine strenge Abstammung, doch eine spätere Entwickelung der Lehre angedeutet seyn dürfte.

Zu dem volksthümlichen Glauben Aegyptens scheinen die Kabiren nicht gehört zu haben, sonst würden sie öfter erwähnt seyn. Vielleicht beschäftigten sie vorzüglich eine Sekte, deren es in Aegypten so viele gab, Josephus Ant. I, 8 — dann ist sie nicht aus dem Volk herausgegangen.

§. 171.

Schon der älteste Glaube der pelasgischen Thraker verehrte Kabiren, früher folglich, als jene Priesterinnen aus Theben angeblich gekommen waren. Von Pelasgern, nicht von Phönikern wurden die kabirischen Mysterien in Samothrake gestiftet, Herodot II, 51, von jenen, nicht von Aegyptern, in Griechenland verbreitet, §. 122. Hätte Samothrake die erste Idee von Kabiren aus Aegypten erhalten, so wären sie als Söhne des Phthas gekommen und dieser selbst mit, als Vater der grosen Götter. Allein davon zeigt sich nicht die mindeste Spur, Vulkan blieb dort immer nur eine der Göttermutter untergeordnete Idee. In Aegypten gehörte Phthas, wie Herodot deutlich sagt, nicht zu den Kabiren, die samothrakische Arieros hingegen war Kabire, nicht blos ihre Mutter, oder Vater. Der Hermes mit dem Phallus war eine pelasgische, den Aegyptern fremde Idee. Wir könnten in ihm den Merkurius Trophonius sehen, den Ades, §. 132, neben welchem Kadmil gar wohl stehen kann. Jener wäre der Ariokersos. Nicht Ares und nicht dieser mit Aphrodite, sondern Osiris und Isis sind in Aegypten die grosen Befruchter. Wie wäre es möglich gewesen, daß irgend jemand in den

samothrakischen Kabiren die hohe Demeter, Persephone, den Ades und Hermes hätte finden können, wenn die Lehre sie als Vulkans Söhne darstellte, dem Volk Zwergbilder zeigte. Diese Bilder selbst müssen in Griechenland erst sehr spät aufgekommen seyn, denn, wären sie schon zu Herodots Zeiten üblich gewesen, so hätte dieser nicht nöthig gehabt auf die phönikischen Patäken zu verweisen, um seinen Landsleuten einen Begriff von jener ägyptischen Bildnerei beizubringen. Aegypten kannte keine Dioskuren, nichts verlautet dort von Kureten, Telchinen, Daktylen — und gleichwohl sollten in Samothrake die, jenen Begriffen so nah verwandten, zuweilen identischen Kabiren, von Aegypten hereingekommen seyn und so gerade recht in das vorgefundene System gepaßt haben. Weit leichter geht ein Theil einer Lehre anderwärts hin und bildet sich dort, vorhandenen Lehren eingefügt, eigenthümlich aus. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß die von Sanchuniathon zuerst genannten Kabiren die Samothraker sind.

§. 172.

Wir kommen noch einmal in das indische Hochgebirg. Aus Baktrien kamen die Korybanten, §. 47, in der Nähe ist die wahrscheinlichste Geburtstätte des Dionysus, §. 66, Prometheus der Kabiräer, §. 130, stammt vom Kaukasos, §. 143, von dort, nicht von Aegypten, kam Proteus, der Kabiren Urvater, §. 144.

Wenn so Vieles hinweist die Wiege religiöser Kultur am indischen Hochgebirg zu suchen, so zeigen die einst so berühmten Handelsstrassen, welche am kaspischen Meer vorüber zu dem schwarzen führten, den wahrscheinlichen Weg, den sie nach Kleinasien und Thrakien genommen.

Wenn Aegypter, Phöniker und Thraker dieselben Urideen, jedes Volk nach seiner Art verarbeitete und, verwebend in den alten Glauben, ein neues Gebilde darstellte, dann wäre begreiflich wie der Eingeweihte, durch die Hülle so verschiedener Namen und Gebräuche einen Realzusammenhang der Idee erkannte, welchen, gewis das Volk, wahrscheinlich auch die Kirche nicht ahnete, so wie, umgekehrt, schwer zu begreifen, wie eine unmittelbar aus Aegypten gekommene Lehre, sich in der kürzesten Zeit ihrer Quelle so sehr entfremdet. Ja, schon die alten Kabiren-Tempel, §. 127, verkünden ihren Ursprung — Berge und dunkle Wälder gab Aegypten nicht.

Wenn dann die Hellenen ägyptische Ansichten und Bilder auffasten, wenn die Geweihten der Mysterien, die sämmtlich in einer gewissen Verbindung standen, ihre Ideen austauschten, so fand der ägyptische Phthas einen verwandten Begriff in dem samothrakischen Prometheus. Kabiren hatte man, Söhne der grosen Mutter, §. 125, man lies sich aber auch Hephästs Söhne als Kabiren gefallen. Ja, wäre der Name jezt erst dahin gekommen, mit dem Begriff — Geister der zeugenden Kraft, so lag Demeter, aller Zeugung Urmutter, so tief in dem Glauben, daß man nothwendig sie an die Spize stellte, als Nymphe, Frau Kabeira, zur Mutter der Söhne Hephästs machte. Das war keine Revolution, oder Reformation, sondern nur eine Vertragung der Ideen und friedlich blieb das Alte neben dem Neuen — Alles in den Mysterien; denn dem Volk und der öffentlichen Kirche blieben die Kabiren stets ein Geheimnis. Auf solchem Weg lassen sich wenigstens die Nachrichten leichter vereinigen, als, wenn wir uns der Pein unterwerfen, heraus zu bringen, daß die-

selben ägyptischen Kabiren einmal Hephästs Zwergsöhne gewesen, dann Aphrodite und Mars, die sammt dem Vater auch für Demeter, Persephone und Ades gelten konnten, nicht minder die acht alten Götter Aegyptens, desgleichen die sieben Wandelsterne sammt dem Sternenhimmel wie auch drei Kabiren und drei kabiridische Frauen. Manches von dem kann wirklich religiöse Spizfindigkeit gewesen seyn, wie solche jede Religion in der Zeit erleiden muß, Manches philosophische Deutelei, oder der uns ungewohnte Ausdruck physikalischer Säze verschiedener Systeme. Eine verbindende Grund-Idee lag aber wohl in der Idee von grosen Göttern, denen sich also unsere Nachforschung zuzuwenden hat.

Achter Abschnitt.

Von den samothrakischen grosen Göttern.

---

§. 173.

Wir haben gehört, daß die Kabiren die grosen Götter genannt wurden, die Samothraker — und es begegnet wohl, daß diese drei Ausdrücke für gleichbedeutend genommen werden, was jedoch nicht ganz richtig ist. Grose Götter können alle Götter genannt werden, nur, gleichsam als Eigenname, gehört das Bezeichnungswort den samothrakischen. Diese, berichtet Makrobius III, 4, sind die grosen, gütigen, mächtigen. Das heist jedoch nicht, alle in Samothrake verehrten Gottheiten sind die grosen Götter,

sondern nur — dieser Titel im eigentlichsten Sinn bezeichnet die grosen Gottheiten des samothrakischen Glaubens. Diese Gottheiten waren auch Kabiren, aber darum ist bei weitem nicht immer an sie zu denken, so oft Kabiren genannt werden. Die Kabiren sind ganz eigenthümlich samothrakische Götter, werden daher schlechtweg die Samothraker genannt (nicht die Aegypter, oder Phöniker), jedoch nicht alle samothrakischen Gottheiten sind diese Samothraker. Kabiren in diesem Sinn sind auch nicht die grosen Götter, sie haben dann ihre eigene Bedeutung und zwar diejenige, welche, wie es scheint, die üblichste war.

Ohne dieses fest zu halten, wird es schwer, Verwechslung und Verwirrung zu vermeiden.

§. 174.

Nun aber wurde gefragt, welche unter den sämmtlichen Gottheiten des öffentlichen Kultus diese grosen Götter seyen? denn unter jenen, das bezweifelte Niemand, musten sie sich doch finden. Sophokles sagt, bei Plutarch Sympos. S. 647, die grosen Götter sind die chthonischen, die unterirdischen, deshalb ist die Narzisse — der Unterwelt Symbol — ihr Blumenschmuck. Nach Pausanias VIII, 31, wären Demeter und Persephone die grosen Göttinnen im eigentlichen Sinn, nach I, 22 und 31, VII, 22, ist Gaja die grose Göttinn und wird, wie die Göttermutter, von Demeter unterschieden. Am samothrakischen Hafen Demetrium standen zwei männliche Bildnisse, welche für die der grosen Götter gehalten wurden 1).

1) Livius XXXV, 6. Varro d. l. l. S. 17. Ende. Servius

Aehnliche Bildnisse standen bei der Stadt Ambrakia in Epirus, von Aeneas den grosen Göttern geweihet2). Da erhielten also den Namen zwei männlich gedachte Gottheiten, ohnfehlbar die Dioskuren, §. 28 oben. Nach Servius, § nachher angeführte Stelle, waren in Rom Jupiter, Juno, Minerva, Merkur, die grosen Götter, vergleiche §. 141, Note 3.

§. 175.

Alle diese, sagt Varro S. 17, sind die grosen Götter nicht, sondern diese sind Mann und Weib, Himmel und Erde, in Aegypten Serapis und Isis, in Phönikien Taaut und Astarte, in Latium Saturnus und Ops, deren Würde auf Jupiter und Juno überging, Servius Aen. III, 12. Sie wurden bei den Assyriern Bel und Moli, d. i. Aphrodite, genannt, bei den Babyloniern Thauthe und Apason, welche beide den Moumis, die verständig geordnete Welt erzeugt1), wie Isis und Osiris den Horos, am Bosporus, nach einer Inschrift aus dem Jahr 350 vor Christus, Astara und Anerges2). Dasselbe ist bei den Atlantern Uranus und Titäa, §. 61, in Dodona, §. 136, Dis und Aphrodite.

Die grosen Götter, spricht Varro3), sind, was Seel

Aen. III, 12, der auch zeigt, daß bei Varro die Lesung: Samothracia, die richtige ist. Vergleiche §. 28.

2) Dionys Antiq. S. 127. Lucius Ampelius VIII.

1) Nicolai Damascen. hist. edit. Orelli S. 20.

2) Münter Religion der Babylonier S. 24.

3) De lingua latina S. 18. 214. 226. 223. 231. Cato orig. Abs. 2.

und Leib, das Flüssige und das Starre. Der Saame alles Lebendigen ist das Feuer, welches Leben und Geist; die Wärme kommt vom Himmel, wo das unendliche, unsterbliche Feuer, aus dem die menschliche Seele ein Funken ist. Himmel und Erde erzeugen Alles aus sich, indem die Wärme von jenem sich mit der kalten Feuchte des Erdreichs mischt. Zwei Urprinzipe der Götter gibt es, Himmel und Erde, Janus und Tellus, oder Camese; von jenem kommen die männlichen, von dieser die weiblichen, Aether und Luft gehören jenem, dieser das Wasser und der Erdboden. Alle vier Theile sind mit Geistern erfüllt, im Aether und Luft die unsterblichen, im Wasser und Erdboden die sterblichen.

Gaja aber war des Ganzen Urmutter, die zuerst aus dem Chaos Hervorgetretene. Und, wie erst der Leib des Menschen wird, dann, indem dieser aufwächst, der Geist in ihm sich entwickelt und dann der Geist das Prinzip wird, welches den Leib bewegt, so ward Uranus aus Gaja erzeugt4) und dann der sie belebende, befruchtende Weltgeist; er ist der belebende Wärmestoff, Uräus, die altägyptische Feuerkraft. Ursprünglich war Alles Eins, dann schied es sich5) und blieb doch Eins, gleichwie Leib und Seele in dem Menschen; denn die Materie ist nicht todt, noch träg, dem Geist entgegengesezt, sie hat Leben und Empfindung und strebt sich mit dem Geist zu einigen6). Das ist De-

4) Hesiod Theogenie 117—127.

5) Dionys. Hal. Ars Rhetorica cap. IX. Abs. 11. S. 355.

6) Plutarch Isis 374. De animae procreatione S. 1014.

meter und diese darum das Urwesen der samothrakischen Naturreligion.

Jedoch diese Lehre blieb nicht immer dieselbe, nicht die herrschende. Nach dem Unendlichen strebend, fand der Mensch höhere Ideen, oder meinte solche gefunden zu haben; neue Götter stiegen über die alten, die ersten waren nicht mehr die höchsten. Gott, sagte ein System, ist die Weltseele, und wie der Mensch ein dreifaches Leben hat, das mechanische, das Gefühl- und das Geistes-Leben, so webt die Weltseele, gleichsam mechanisch, in den irdischen Stoffen, dem Gefühlleben ähnlich — im Aether, als Geist aber in den Gestirnen. Wenn dieser Geist die Erde durchdringt, wird sie Göttinn Tellus und wenn er Meer und Ozean durchdringt, wird dieser Neptun. Varro S. 224, 223, 222. Da stand also ein Geist über der Materie, als ein ursprünglich Geschiedenes, nur in sie Tretendes.

§. 176.

Die Epoche einer wichtigen Glaubens-Reformation knüpfte sich an die samothrakische Fluth. Diese ist wahrscheinlich die älteste ogygische, welche sich, nach Censorin de die natali cap. 21, 2376 Jahre vor Christus ereignete, also auch mit der noachidischen zusammentrifft. Diese Annahme begründet Herodot II, 145, wenn er sagt, Dionysos, der Semele Sohn, ist 1600 Jahre vor meiner Zeit gebohren, das ist im 21 Jahrhundert vor Christus. Nun war dieser ein Enkel des Kadmus, welcher nach der Fluth, nachdem bereits wieder ein gewisser Kulturzustand auf Samothrake hergestellt war, in diese Insel kam und von da nach Griechenland ging. Folglich dürfen wir jene Natur-

Revolution um 200 Jahre früher sezen, als die dionysische Reformation in Griechenland. Die Fluth fiel zusammen mit der Zertrümmerung der Venus, §. 121, Note 8, und wohl auch dem Sturz des Phaëton. Bei dieser grosen Erschütterung spaltete sich das Land der kyaneischen Inseln, Thrakien wurde zerrissen, das sonst vom Festland umschlossene schwarze Meer stürzte durch die neuen Oeffnungen des Bosporus und Hellespontes und zerstörte das Land Lektonien[1], wo jezt das jonische Meer ist. Ein gebildetes Geschlecht war dabei untergegangen, und noch nach Jahrtausenden fanden Schiffer im Meeresgrund die Kapitäle zertrümmerter Palläste[2]. Viele Menschen retteten sich auf den hohen Berg Saoke[3], riefen die vaterländischen Götter mit Gelübden an und baueten ihnen, nach erhaltener Rettung, Altäre, auf denen, sagt Diodor, noch geopfert wird, also nach 2300 Jahren. Die Mythe sagte, Dis habe die Fluth gesendet[4], das ist der unterirdische Herrscher, der die Erde zerspaltet. Sein und der Nymphe, welche ohnfehlbar keine andere als die grose Frau ist, oder des Hermes und der Rhene Sohn Saon sammelte die zerstreuten Menschen, gab Geseze und machte fünf Volksabtheilungen, vielleicht Kasten.

§. 177.

Nachdem dieses geordnet war, zeugte Dis mit der

---

1) Strabo I, 133. VII, 438. Orpheus der Argonaute 1280—83.

2) Diodor V, 47. 48.

3) Plinius IV, 23.

4) Nonnus Dionysiac. III, 215.

Elektra den Dardanus, Jasion und die Harmonia. Den Jasion weihte Dis selbst in den Tiefen der alten samothrakischen Mysterien, denen jezt neue Traditionen zugefügt wurden. Um diese Zeit landete Kadmus, der ausgeschifft war die verlohrene Europa zu suchen, wurde eingeweiht und heurathete die Harmonia. Die Götter brachten mancherlei Hochzeitgaben, Elektra die Heiligthümer der Göttermutter mit den orgiastischen Feiern, Demeter, von Liebe zu Jasion entbrannt, Früchte. Kadmus ging, gemäs Orakelspruches, nach Böotien. Jasion ward Gatte der Kybele und zeugte den Korybas. Früher hatte sie, mit Olympos verbunden, die Alke gebohren. Dardanus heurathete des Palantes Tochter Chryse und erhielt von Athene, welche auch selbst seine Gattinn genannt wird, als Hochzeitgeschenk, das Palladium und die Heiligthümer der grosen Götter 1). Jasion kam nun von der Welt, es hies, er sey zu den Göttern gegangen. Nach Servius zu Aeneis III, 166 hätte ihn Dardanus getödtet — sonst war die Sage, er sey vom Bliz erschlagen worden, weil er das Heiligenbild der Demeter entweihet 2), oder weil er, lüstern, ihr selbst Gewalt anthun wollen 3). Nun ging Dardanus mit der Kybele und Korybas nach Phrygien, brachte die Heiligthümer der Göttermutter mit, oder, indem er diese auf der Insel zurücklies, das Palladium, die Götterbildnisse, die Penaten, und unterrichtete die Trojer in den samothra-

---

1) Dionys Antiq. I, S. 172. 154. 173.

2) Scholiast zu Apollon Rhodius I, 916. Theokrit III, 51. Scymnus Chius vrs. 678 — 694.

3) Dionys S. 155. Apollodor III, 12, S. 325.

kischen Mysterien 4). Lykophron vrs. 75 rc. läßt ihn dahin auf einen Kahn von Thierhäuten fahren, als die grose Fluth Alles überschwemmte. Jezt erhielt Alke den Namen der Mutter Kybele. Korybas, der ihre Mysterien mit schwärmerischen Gebräuchen feierte, nannte nach sich die Korybanten 5). Idäus, des Dardanus Sohn, gründete den Tempel der Göttermutter auf dem Berg Ida und stiftete da die Orgien und den Geheimdienst, wie sie, gleich den von Dardanus in Samothrake eingesezten Weihen, noch zur Zeit der Geburt Christi bestanden 6). Endlich schied auch Dardanus und, dem Herakles gleich, ging des Leibes Schatten zur Unterwelt, der Geist zum Olymp und empfing göttliche Ehre 7).

§. 178.

Dardanus und Jasion waren Tyrrhener. Die spätere Zeit dachte bei diesem Volksnamen nur an die italischen und lies deshalb auch jene Reformation aus Etrurien und zwar aus der alten pelasgischen Hauptstadt Kortona stammen 1). Der Leda ähnlich sollte Elektra den Dardanus vom König Korythus, den Jasion von Jupiter empfangen haben 2). Die Arkadier liesen den Dardanus aus ihrem verfluthe-

4) Dionys S. 173. Plutarch Camill S. 139. Servius Aen. II, 166.

5) Ueberhaupt Diodor V, 49.

6) Strabo Excerpta Libri VII, S. 493. Dionys S. 156. 172.

7) Aeneis VII, 711. VI, 650. Dazu u. VI, 134. Servius.

1) Virgil Aeneis III, 167. VII, 209. Dazu Servius II, 104. Dionys Antiq. I, 20, S. 53. 69.

2) Servius Aen. III, 166. Lactantius I, 23.

verflutheten Land über Samothrake nach Phrygien ziehen 3).

Den Namen führten gewis Mehrere, unter anderen ein phönikischer Magier, dessen Grab Demokrit nach seinen Schriften durchsuchte 4). Wenn es historischen Grund hat, daß ein Dardanus erst 1400 Jahre vor Christus in Troas herrschte, so ist dieser augenscheinlich ein anderer, als jener, mindestens 700 Jahre früher aus Samothrake hinübergegangene. Dardaner waren ein thrakisches Volk im südlichen Servien 5), die Insel Samothrake selbst hies Dardania, Plinius IV, 23 — jeder daher kommende konnte ein Dardanus genannt werden, wie z. B. Aeneas, bei Servius VII, 241. Unser Reformator führt den Beinamen Polyarches 6), der Vielherrscher, vielleicht hoher Priester, er ist Vater, d. h. Pflegvater des, §. 162, Note 12, von Hephäst entsprossenen Wunderkindes Erichthonius 7) und seine Gattinn Chryse ist wohl jene Astynome, welche in dem Hause der Harmonia, seiner Schwester, die göttlichen Botschaften bringt 8). Alles dieses bezeichnet eine wichtige kirchliche Person.

3) Daselbst II, 325. Dionys I, S. 154.

4) Plinius XXX, 2. Apuleji Mag. Orat. S. 94.

5) Plinius IV, 1. Strabo VIII, S. 422. Livius 41, cap. 23.

6) Scholiast zu Apollon Rhod. I, 917, S. 69.

7) Servius Aen. VIII, 130. Philargirii Comm. in Virg. Georg. III, 35.

8) Nonnus Dionys. XLI, 291.

§. 179.

Jasion wird auch Jasius, Eetion, Esion genannt[1]. Er kam nach Kreta und die dortige Mythe läßt ihn mit der Demeter den Plutus erzeugen und deshalb von Jupiters Blizen erschlagen werden[2]. Man findet darin lediglich eine Anspielung auf den Ackerbau, den Jasion verbreitet und dadurch die Quelle des Reichthums eröffnet hätte — jedoch, Jupiters Zorn und Strafe findet dabei gar keine Bedeutung. Diese Mythe ist der phrygischen nachgebildet, wo Kybele Jasions Genossinn ist, ihr Sohn Korybas, Demeter in Liebe entbrannt und doch Jasion erschlagen, weil er ihr Gewalt thun wollte. Da ist also Kybele etwas Anderes, als die alte Demeter, sie ist eine neue Art, eine Modifikation der Weltmutter. Dieser geschah Gewalt, indem man sie zur neuen machen wollte und ihre Getreuen rächten sie.

Jasion heist Sohn des Ilythius, Hygin 20, Vater der nach Aegypten gewanderten Io, Pausan. II, 16, und des Apis, V, 1, welcher dem Korybas sinnverwandt ist, §. 91. Doch die Idee eines Gottes knüpfte sich an diesen Namen nie, und was wir von ihm lesen, findet volle Erläuterung, wenn wir in ihm einen Priester, dadurch Heiland, Arzt, Seelenarzt sehen. Gatte im eigentlichen Sinn war er nicht, er blieb unverheurathet, Dionys Ant. S. 154.

---

1) Servius Aen. I, 380. Clemens Alex. S. 10. Scholiast Apollon Rhodius I, 917.

2) Odyssee V, 125. Hesiod 962.

§. 180.

Kadmus ist bekannt als der Gründer der böotischen Stadt Theben. Einige lassen ihn aus Theben in Aegypten kommen, Pausanias aber, Buch IX, Kap. 12, sagt, es sey gewis, daß er ein Phöniker gewesen. Thebens Gründung wird in das 16te Jahrhundert vor Christus gesezt — also kann dieser thebaische Kadmus nicht jener seyn, welcher 600 Jahre früher nach Samothrake gekommen war und wir haben hier wieder ein Beispiel von Verdunkelung der Geschichte dadurch, daß man aus gleichnamigen Männern einen Mann gemacht. Kadmus heist überhaupt ein Phöniker, daher Karthago — von kadmischem Stamm 1), der Name bezeichnet aber auch, in noch weiterer Bedeutung, einen Morgenländer. Ein Kadmus soll zuerst die Buchstabenschrift mit 16 Zeichen nach Griechenland gebracht haben, angeblich von den Phönikern, die sie jedoch nicht erfunden, sondern, am wahrscheinlichsten aus Assyrien empfangen und etwas verändert hatten 2). Nach Xenophon de Aequivocis §. 5, waren diese Buchstaben gar nicht phönikische, sondern den galatischen und mäonischen ähnlich. Derselbe zählt sechs Kadmus. Einer aus Miletos schrieb zuerst in Prosa 3), Einer, wahrscheinlich aus Phönikien, lehrte den Thrakern am Gebirg Pangäus Goldschmelzen, wo lange die Goldwerke bei Philippi blühten 4). Der samo-

1) Silius Ital. I, 6. 106. XVII, 351.

2) Plinius VII, 57. Tacitus Annalen XI, 14. Diodor V, 74.

3) Plinius V, 31. Solinus cap. 40, Abs. 12.

4) Homer Odyss. IX, 204. Herodot VII, 112. Plinius VII, 57.

thrakische Kadmus scheint kein Phöniker gewesen zu seyn. Nach der Sage 5) hatte Agenor, Poseidons und der Libya, oder der Eurynome Sohn 6), seine drei Söhne Phönix, Kilix und Kadmus ausgesendet, um seine Tochter Europa zu suchen, welche von den Kureten geraubt worden war 7). Nach Apolls Weisung gingen nun Phönix nach Phönikien, Kilix nach Kilikien, Kadmus nach Böotien. Offenbar könnte hiernach Phönix nicht von Phönikien ausgegangen seyn, weil aber das vielsinnige Wort Phönix auch einen Phöniker bedeutet, so hat man sich am einfachsten dabei beruhiget, überall wo man es und davon abgeleitete fand, Phöniker zu sehen und zwar nur die nächsten von Tyrus, obgleich diese, wie wir wissen, selbst vom persischen und indischen Meere stammten. Die Mythe bezieht sich auf die Fluth, oben §. 176. Der Hellespont war durchbrochen, Lektonien versunken, die Europa geraubt durch die Kureten, d. h. das Land Europa, die Tochter des Urgewässers, abgerissen von Asien, durch die Gewalt der elektrischen Mächte. Als die Natur beruhiget war und neue Geschlechter jener Schreckenszeit nur im milderen Bild der Erzählung dachten, da gingen Seefahrer aus von manchen Ländern, um Kunde einzuziehen. Daß solche auch vom maiotischen Meerbusen, der kolchischen Küste gekommen, von wo jene Meeresbewegung ausgegangen war 8), ist wahrscheinlich und, wenn wir hören, daß Kadmus in Böotien

5) Servius Aen. III, 88.

6) Apollodor III, 1, S. 241. Hygin 157. 178.

7) Lycophron Cassandra 1297.

8) Strabo I, S. 133. Plinius IV, 27.

einen Drachen erlegte, aus dessen in die Erde gestreuten Zähnen wilde Krieger erwuchsen, daß er solche Zähne auch nach Kolchis geschickt9), so zeugt dieses von seiner Verbindung mit jenem Lande und es ist nicht unmöglich, daß der Morgenländer daher gekommen — wenn er nicht Hermes selbst ist, der Bruder der Elektris 10).

§. 181.

Woher er aber auch gekommen sey — die Mysterien brachte nicht er nach Samothrake, sondern er empfing dort die Weihe, §. 177. Eben so wenig kam die Kabiren-Lehre durch einen Kadmus nach Böotien, denn sie bestand da längst vor Thebens Gründung, vor der samothrakischen Fluth, in einer auch der leisesten geschichtlichen Anknüpfung vorausgegangenen Zeit, §. 130. Jasion selbst gründete die Mysterien nicht, nur neue Traditionen wollte er erhalten haben — ähnlich dem, was die jüdische und christliche Kirche aufweist. Es war ein alter Glaube, herübergekommen mit den der Fluth entronnenen Geschlechtern, verändert, ohne umgestürzt zu werden.

Elektra herrschte in Samothrake. Jene Ursprache, §. 125, nannte sie Strategis, d. i. Bellona, eine alte Benennung der Weltmutter, §. 116 meiner Hertha. Sie ist auch Ilithyia, Hygin 270, die Urmaterie. Elektra heist sie, weil die elektrische Kraft in dem noch gährenden Urstoff am thätigsten ist. Als drohender Komet erscheint sie am Himmel, Servius Aen. X, 272, da brechen die zer-

9) Philargirii Commentar. in Virgil. Georg. IV, 172.

10) Oben §. 139. Pausanias IX, 8.

störenden Fluthen herein, die Erde spaltet sich und der unterirdische Herrscher verschlingt die Länder. Nun ist sie die in den Wogen schäumende Tochter des Okeanos, die Schwester der schwarzen Styx, Apollodor I, 2, Seite 9. Doch besänftiget sie sich wieder, aus der Erdtiefe (Sohn des Pontus und der Gaja) steigt der wundervolle Thaumas empor und bringt mit ihr die Tochter Iris, das Pfand des Friedens, den Regenbogen, Hesiod 232, 260. Elektra vereint sich mit Dis, der männlichen Erdkraft, dem Männlichen der Dyas, §. 27, deren Weibliches sie ist, die wieder erwachende Natur, Coruscia, Hermann de Mythol. Graec. ant. S. XI. Sie erzeugen die Harmonia, oder Hermione, deren Haus die Welt ist, Wächter der Bär im Nordpol, Nonnus XLI, vrs. 277—297. Sie ist der wieder hergestellte Einklang der sieben Sphären, welche zwischen der ersten, die über den Sternen ist und der lezten, der Erde, mit himmlischem Getöne umschwingen 1). Hervorgegangen aus dem Kampf der durch Kometen zerrütteten Natur, durch die siegende Einigung der Liebe, der anziehenden Kraft, mit der Centrifugal-Kraft, kann sie die Tochter der Aphrodite und des Ares genannt werden 2).

So weit ist die Mythe kosmogenisch. Harmonia weiht aber auch ihrer Mutter ein Denkbild und lehrt die himmlische Venus unterscheiden von der gemeinen, die abwendende anrufen; Seele und Leib, Geist und Materie sind

1) Cicero de re publica VI, 17. Servius Aeneis VI, 645.

2) Pausanias IX, 16. Apollodor III, 4, S. 256.

durch sie geeiniget 3), sie wird Mutter der Leukothea, §. 165, der Semele, Pausanias IX, 5, also Aeltermutter des Dionysos und verwandelt sich endlich in eine Schlange, das Sinnbild der Ewigkeit 4).

§. 182.

Früher, also wohl vor der Fluth, war Elektra dem Olympos verbunden, der die Musik erfand zu dem Tanz der Kureten und den metroischen Chören. Das ist der Himmelkönig Uranus, welcher die Sternenchöre leitet, durch deren Harmonie die Welt besteht 1), in der orphischen Lehre Ophion, der Schlangenmann, sie die Eurynome, die im Gewässer, der Urfeuchte waltende Frau, Nymphe 2). Das waren die grosen Götter der alten Lehre, Gaja die Urmutter in der erwachenden Natur, die Elektris in den aufgeregten Kräften und Uranus-Olympos, der den Sternenhimmel in ungestörter Harmonie hält. Wir müssen jedoch hier an die alten pelasgischen Götter, §. 127, denken — die bewegenden, ordnenden Kräfte, Naturgeister im engsten Sinn.

Olympos und Elektra hatten die Alke erzeugt, die Persephone, die Geisterköniginn, Herrscherinn in der Unterwelt, in dem Reich der Todten. Mit dieser Persephone und dem Raub des Ades begann eine neue Glauben-Epoche, welche sich in der Lehre von dem Dionysos aus-

---

3) Cicero Tuscul. Quaest. I, 10. Lucretius III, 119.

4) Ovid Metam. IV, 575.

1) Plutarch de Musica 1132, 1141 u. 1147.

2) Apollon Rhodius I, 503. Lycophron 1192.

bildete, den wir als eine Modifikation des Ades kennen lernten. Dieses war die Lehre, welche Jasion und Dardanus verbreiteten. Jener ist Vater des Korybas, des Sabazius, Zagreus, Apis — also, der leidende, zerrissene Gott war der Inhalt seiner Lehre, bei einem in trübsinnige Schwärmerei versenkenden Kult. Auch Dardanus predigte die Geheimnisse des Dionysos, ihm hatte Hephäst das Gnadenbild des Aesymnetes gegeben, §. 73. Doch scheinen beide Reformatoren in eine Meinungsverschiedenheit gerathen zu seyn, daher Jasions Tod. Er war, Diodor V, 48, der erste, welcher die Mysterien auch Auswärtigen mittheilte, worunter ich nicht sowohl Ausländer verstehen mögte, als solche die nicht zur Priesterkaste gehörten, §. 176 Ende, ähnlich der Reformation des Buddha und dem Grundsaz des Apostels Paulus, daß Christi Lehre auch den Heiden geprediget sey und §. 67, Note 4. Und das konnte, je nachdem die Priesterkaste die Gewalt behauptete, wohl den Tod verdienen. Auch zeigt die Geschichte, daß jener Grundsaz unterdrückt wurde. Sonst, sahen wir, daß zur Hochzeitgabe Jasion die Heiligthümer der Göttermutter empfing, Dardanus jene der grosen Götter und nach Clemens Alex. S. 10, zeigte dieser die Mysterien der Göttermutter, jener verbreitete die samothrakischen Orgien; als Dardanus nach Phrygien ging, nahm er die Heiligthümer der Göttermutter mit, die er folglich von Jasion ererbt. Nun erst wurde Alke zur Kybele, er sezte, während dem Jasion die Korybanten angehörten, die Salier, das ist die Kureten, ein, zum Dienst der samothrakischen Götter, Servius Aen. VIII, 285. II, 325, Idäus, der Priester der Mutter vom Berg, ist sein Sohn. Vielleicht, daß er der alten Weltmutter-Religion, den al-

ten grosen Göttern näher blieb. Die eigenen Namen dieser Götter aber nannte er nicht, Dionys Antiq. S. 172. Vielleicht hatten sie keine; Uranus und Gaja wurden nur durch Misverständnis zu Personen, wie Olymp und Elektra. Wenn aber diese die seinigen gewesen wären, so würde sein Schweigen als etwas Kleinliches erscheinen — und dieses ihm zuzuschieben, haben wir keinen Grund. Wir finden seine Lehre im Zusammenhang mit jener von den Penaten und gewinnen durch diese vielleicht Aufklärung über ihren Sinn.

§. 183.

Auch die heiligen Penaten Roms waren samothrakische Gottheiten1). Als Dardanus Samothrake verlies, theilte er die Penaten und das ganze von den Vorältern empfangene Erbe, lies die eine Hälfte den Thrakern und nahm die andere mit in die von ihm erbaute Stadt Dardania. Von da kamen sie nach Troja und, als dieses zerstört wurde, nahm sie Aeneas fort. Darum werden die phrygischen und thrakischen Penaten socii genannt2). Nach anderer Sage hätte Aeneas sie in Samothrake empfangen, wohin er bei seinem Auszug zuerst ging3). Mit ihm kamen sie nach Italien und wurden in der neu erbauten Stadt Lavinium (bei der Villa Pratica) in dem Tempel der Minerva aufbewahrt4). Sein Sohn Askan lies sie

1) Macrobius III, 4..

2) Virgil Aen. III, 12. 15. Servius dazu II, 325. III, 148.

3) Servius zu Aeneis VII, 207.

4) Lycophron Cassandra 1261.

in seine Pflanzstadt Alba bringen, sie aber bewegten sich aus dem für sie erbauten verschlossenen Tempel in der Nacht zurück auf ihre alte Stätte[5], wo sie auch fortan blieben[6]. Was aber dort aufbewahrt wurde, war ein Geheimniß, nur die Priester durften es sehen[7] und Andere sollten vermeiden davon sprechen zu hören.

Dennoch waren auch in der Stadt Rom Penaten. Sie hatten einen Tempel ohnweit des Forums, an dem Hügel Velia, auf einem Plaz, welcher die Oelstätte (Oelberg) genannt wurde. Es war ein kleines düsteres Gebäude, darin befanden sich zwei Bildnisse, die jederman sehen konnte mit der Ueberschrift Denates — aus dem hohen Alterthum, welches den Buchstaben P noch nicht kannte und dafür D gebrauchte. Es waren zwei sizende Jünglinge mit seitwärts gehaltenen Lanzen — ein uraltes Kunstwerk. Man sah auch anderwärts häufig in alten Tempeln Bildnisse dieser Götter, immer zwei junge Männer in kriegerischer Tracht[9]. Allein diese Penaten waren die ächten nicht, die wahren standen in Lavinium, noch in der späten Zeit Roms[10]. Jene Bildnisse der Penaten, welche Aeneas mit sich genommen haben sollte, waren kleine

5) Augustin de civitate Dei X, 16.

6) Lucan Pharsalia IX, 991. Macrobius III, 4.

7) Servius Aeneis III, 12.

8) Livius XLV, 16. II, 7.

9) Dionys Hal. I, cap. 67. 68.

10) Varro d. l. l. S. 40. Servius Aeneis III, 12.

Bildchen, aus Holz oder Marmor 11). Aeneas verbarg sie unter sein Gewand 12), der alte Anchises trug sie sammt den Heiligthümern in der Hand 13), man findet ihn auf Gemmen, wie er sie in einer Kapsel trägt. Sie hatten eine Binde um das Haupt 14). Auch findet man sie abgebildet als Mann und Weib, beide umschleiert 15), zuweilen blose Köpfe mit einem Diadem und darüber einen Stern.

Jene Erzählung des Dionysius zeigt uns in einem eben so deutlichen als merkwürdigen Beispiel, wie die geheime Lehre sich von der öffentlichen Kirche und dem Volksglauben schied und doch einen Einklang äusserlich zu erhalten suchte und wie sich dadurch die Vorstellungen und Begriffe von den göttlichen Wesen trübten und verwirrten. Ohnfehlbar sind die zwei Jüngling-Bildnisse der Penaten von derselben Bedeutung wie jene vor Demetrium, §. 173. Das waren wohl auch Kabyren — und das Volk hatte daran genug.

§. 184.

Varro glaubte, Penaten und grose Götter seyen identisch 1) und Dionysius S. 175, behauptet, daß die von Ae-

11) Servius Aeneis I, 378. III, 146. Virgil Aen. VIII, 543.

12) Lycophron Cassandra 1266.

13) Virgil Aen. II, 717.

14) Daselbst III, 148. 174.

15) Creuzer II, 878.

1) Servius Aeneis III, 12. 159. II, 96.

neas nach Italien gebrachten heiligen Bildnisse, die der grosen Götter gewesen, welche vorzüglich in Samothrake verehrt worden. Auch Virgil nennt sie die grosen2), in anderen Stellen3) aber unterscheidet er sie wieder. Eben so ist vaterländische Götter und Penaten zuweilen ein gleich4)=, zuweilen ein Verschiedenes5)= bedeutender Ausdruck, denn es gab öffentliche, Landes=, Volks=, Stadt=Penaten, z. B. die trojischen, teukrischen, phrygischen, libyschen6) und Privat=, Familien=, Haus=Penaten7). Daher gebrauchte man auch den Ausdruck Penaten für Vaterland8), für Haus9), man sprach von Penaten des Tempels10).

Die Penaten erhalten den Beinamen der Grosen, Geheiligten, Mächtigen, Gütigen, der Treuen, welche ihre Verheissungen wahr machen, am häufigsten den der altväterlichen, zugleich vaterländischen11). Sie wurden als

---

2) moenia Magnis magna para. Virgil Aen. III, 159.

3) Virgil Aen. III, 12. VIII, 679.

4) Cicero de Harusp. Resp. 17. pro Sulla 30.

5) Virgil Aen. V, 62.

6) Daselbst I, 68. 527. II, 747. III, 148. Georg. II, 505.

7) Livius III, 17. 68. I, 29. Cicero pro domo, 41. 57. Philippica II, 30.

8) Livius XL, 49. Virgil Aen. VIII, 39.

9) Cicero pro Rosc. 8. Ovid Fast. IV, 530. Metam. VIII, 637. Virgil Georg. IV, 155, das Bienenhaus. Macrobius Sat. I, 5.

10) Statius Thebaid. I, 643.

11) Virgil Aeneis IX, 257. VII, 121. II, 717. IV, 597. Ca-

heilige Zeugen der Wahrheit und lauteren Gesinnung öffentlich angerufen, als Erretter der Stadt Rom aus den Gefahren geheimer Verschwörung 12). Die Konsulen, Prätoren, Diktatoren, ehe sie ihre Würde antraten, die Imperatoren, ehe sie in ihre Provinzen abreisten, gingen nach Lavinium und beteten dort zu den Penaten und der Vesta 13). Aeneas scheute sich, sie mit, wenngleich in der Vertheidigung der Vaterstadt, blutbefleckten Händen anzufassen 14); als Hausgottheit waren sie die Beschüzer der Gastfreunde 15) und bei Festmalen wurden ihre Bildnisse auf die Tafel gestellt 16), vielleicht, nach Creuzers 17) Vermuthung, heilige Krüge, als ihr Symbol. In dem Haus war ihnen insbesondere die Küche geweihet 18).

§. 185.

Die Penaten hatten ihren heiligen Plaz im Innersten des Hauses, des Tempels. In Priams Burg standen sie im innersten Hofraum, auf einem Altar unter freiem Himmel, im Schatten eines Lorberbaumes, Virgil Aen. II, 512. Einige leiten daher ihren Namen, allein, er bezog

---

talecta XI, 35. Tibull I, 3, vrs. 33. Cicero in Verrem IV, 8. Servius Aen. II, 295. Lucan I, 537.

12) Cicero pro Sulla 31.

13) Macrobius III, 4. Servius Aen. II, 296. III, 12.

14) Virgil Aeneis II, 719.

15) Cicero pro rege Dejorato 5.

16) Virgil Aen. V, 63.

17) Dessen Dionysus S. 170.

18) Servius Aen. IV, 469.

sich auf das Innere alles Lebens, der ganzen Welt. Sie heissen Penates, weil sie im Penetral des Himmels, in dem innersten höchsten Himmel wohnen, Servius Aen. III, 12. Sie haben ihren Namen, sagt Cicero Nat. Deor. II, 27, entweder von Penus, Nahrungsmittel, oder davon, weil sie dem Innersten einwohnen; in dieser Bedeutung nähern sie sich der Estia. Recht aufgefaßt, sind sie die innersten Lebensgeister, die, durch welche wir Leib und Seele haben, Makrobius III, 4. Will man, sagt Dionysius Antiquitäten S. 169, das römische „Penaten" in sinnverwandten griechischen Worten wiedergeben, so müste man Patroi, Genethlii, Ctesii, Mychii, Hercei, sagen, die Vaterländischen, Zeugenden, Anschaffenden, Innersten, Haus-Horte.

Man hatte höhere und niedere Penaten. Daß damit Landes- und Familien-Penaten unterschieden würden, glaube ich nicht, weil diese überhaupt nicht wesentlich verschieden sind, Cicero pro domo 57, spricht beide als dieselben an, die phrygischen Penaten sind die des julischen Geschlechtes, Lucan I, 197. Jene Unterscheidung aber scheint etrurisch zu seyn. Die Etrurier hatten zwölf Götter niederer Ordnung, dann die höheren, verhüllten, Seneca Natural. Quaest. II, 41. Varro Fragmente S. 232, sagt: die Penaten, welche im Innern sind, in den geheimsten Stätten, deren Zahl wir weder, noch Namen wissen — und Arnobius III, 40, sezt bei: diese nennen die Etrusker Konsentes und Komplices, weil sie zugleich erscheinen und zurücktreten, sechs männliche, sechs weibliche von unbekannten Namen und ohne Erbarmen. Sie sind Jupiters Rathgeber und werden für uranfängliche gehalten. Augustin Civ. Dei IV, 23. Nach Martian Capella

I, 15, werden zur grosen Götterversammlung zuerst gerufen, die Senatores der Götter, welche für die Penaten Jupiters gehalten werden, deren Namen ein himmlisches Geheimnis ist, man gibt ihnen einen, von ihrer Uebereinstimmung. Das wären also die Konsentes. Sie sind die Götter des verhüllten, unabwendbaren Geschickes, darum die Erbarmungslosen. Jupiter fragt sie, weil er sie fragen muß, ehe er schicksalsschwangere Blize schleudert. Und diese sind die hohen Penaten.

Die Götter zweiter Ordnung waren nicht von Ewigkeit. Es gab, nach den von Tages geschriebenen acheruntischen Büchern, gewisse Sakramente, durch welche die Seelen der Menschen zu Göttern wurden. Solche waren sie und waren auch Penaten, Wegweiser — wobei wir an himmlische denken[1]). Hier gränzt der Begriff der Penaten mit jenem der Laren, welche nach Virgil I, 744. VIII, 543. IX, 259, dem samothrakischen Glauben nicht fremd waren. Nach Nigidius, einem Zeitgenossen Ciceros, hatte die etruskische Lehre vier Gattungen von Penaten — die des Jupiter, Neptuns, der Unterirdischen und der sterblichen Menschen, Arnobius l. c. Bei dieser ganz unverständlichen Nachricht dürfte man vielleicht an die Kureten denken, Jupiters Laren, §. 38 Ende, die Telchinen, §. 92, die Kabiren, die Chthonischen, §. 131 Ende und die um die Menschheit so hoch verdienten Daktylen, §. 97 Ende.

§. 186.

Zwölf Konsentes waren, wofür das römische Volk die 12 bekannten Götter höheren Geschlechtes annahm, de-

1) Cicero Tusc. Quaest. I, 13. Servius Aen. III, 168. Müllers Etrusker III, S. 92.

ren vergoldete Bildnisse auf dem Forum standen[1]). Doch sagt Varro, diese sind nur die städtischen und nennt zwölf Konsentes Führer des Landbaues, worunter 4 von jenen, 8 andere. Sonach dachte man also bei Konsentes überhaupt Götter, welche, zusammenwirkend, das Gedeihen der Dinge und unserer Unternehmungen fördern. Diese Penaten würden jedoch nur die niederen gewesen seyn, weil ausdrücklich gesagt ist, die Namen der höheren, der verhüllten seyen unbekannt. Wenn Arnobius auch von diesen sagt, ihrer seyen zwölf, so vermengt er beide Gattungen, wie Müllers treffliches Werk über die Etrusker III, S. 82, wohl erinnert. Martian S. 57, unterscheidet sie deutlich. Gewis ist, daß die öffentliche Meinung, bei den Penaten nicht an jene 12 bekannten Götter dachte, man hätte sich sonst nicht so viel mit der Frage beschäftigen können, wer eigentlich die Penaten seyen. Unbekannte Götter waren sie — dabei konnte sich aber die gemeine religiöse Ansicht nicht beruhigen. Wie bei den Kabiren, §. 131, verlangte man Namen, Personen — und diese musten in der rezipirten Götterschaar gefunden werden. Für die trojanischen Penaten, also die durch Aeneas nach Italien gebrachten, hielten Einige den Neptun, welcher auch Domatites, Hausgott heist und den Apollo, weil beide Trojas Mauern erbaut[2]); Andere, Servius Aen. II, 325, die Bespeerten in der Königsburg, wohl die Denates, §. 183. Jupiter, Juno, Minerva, die ihre heiligen Heerde

1) Varro de re rust. I, 1. De ling. lat. VII, S. 121. Apulejus de deo Socratis S. 225.

2) Arnobius III, 40. Virgil Aen. II, 625. III, 119 u. Servius.

Heerde im Kapitol und in vielen Städten hatten, sollten die Penaten seyn3), wogegen Cicero pro domo 57, jene drei und dann noch die Penaten anruft. Zeus führt die Eigenschaftsnamen der Penaten, Ktesius, Suidas Bd. I, S. 604, und Herkeus, der Schuzgott in Priams innerstem Gemach4). Indessen ist Zeus ein allgemeiner Name und es kommt darauf an, welcher besondere Gott jener herkeische gewesen; in Troja gewis nicht der griechische Olympier. — Hektors verwüstete Todenstätte wird noch die herkeische Ara genannt, Lucian IX, 979. Apollo, die actäische Ceres, welcher die Mysten schweigend im keuchenden Lauf Fackeln schwingen, dann die Tyndariden, werden als väterliche Götter zum Schuz der Penaten, des Hauses angerufen, Statius Silvar. IV, 8, vrs. 47; Merkur ist unter den Penaten, Servius Aen. II, 296, die Trojaner zählten die Here dazu, Ibid. I, 734, das Feuer des Daktylen Herakles brennt auf dem Altar der Penaten, Virgil Aen. VIII, 542. Vesta ist nach Einigen Penate und sogar das Haupt derselben, weil das Innerste ihres Tempels Penus, Penetral genannt wurde5) und weil die Penaten in ihrem Tempel standen6). Andere7) lassen dahin gestellt, ob sie nicht blos Begleiterinn derselben gewe-

3) Macrobius III, 4. Varro bei Servius Aen. III, 134.

4) Pausanias VII, 46. Ovid Ibis 286. Seneca Agamemnon 448. Servius Aen. II, 469. 506.

5) Festus, Wort: Penus. Lampridius Heliogabal. 6. Ovid Fast. III, 417.

6) Tacitus Annalen XV, 41. Oben §. 130.

7) Macrobius III, 4, zu Ende. Servius Aen. II, 296.

sen, im Begriff verwandt, nach Cicero oben §. 185. Dieser, pro domo 57, ruft sie und die Penaten besonders an, auch Virgil IX, 258 und, gewissermassen Dionysius VIII, S. 1601.

Nach Servius, Aeneis II, 325, sind tuskische Penaten Ceres, Pales, Fortuna, aus Lemnos gekommen, nach der Lehre des phrygischen Königes Midas, welcher den Kult der Göttermutter, der Kybele mit Attis, vorzüglich verbreitete und die orphischen Weihen hatte 8). Jenen dreien sezt Nigidius noch den Genium Jovialem bei und bemerkt, Pales sey hier nicht die bekannte weibliche Gottheit, sondern eine männliche, Jupiters Ministrant, Arnobius III, 40. Jene drei Wesen werden in Verbindung gesezt, mit der §. 141 genannten Dreiheit auf dem Circus maximus, unter welcher sich Seja, die Fortuna, findet, Segesta leicht für Ceres erkannt wird und Tutelina für jene Pales, deren Fest an Roms Stiftungstag gefeiert wurde 9), die also wohl auch Roms Schuzgöttinn war, der Vesta verwandt, die grose Göttinn aus der Zeit des Hirtenlebens und darum später nur noch als Beschüzerinn der Heerden im Volk gekannt 10). Der männliche Pales, der Heerdenschüzer wie Merkurius, Pausanias II, 3, ist,

---

8) Arnobius II, 73. Diodor III, 58. Clemens Alex. S. 10. Justin XI, 7. Apollon Rhod. I, 608, Scholiast.

9) Varro d. l. l. S. 55. de re rust. II, 1, §. 9. Propert. IV, 4, vrs. 73. Ovid Fast. IV, 721. Plinius XVIII, 66. Plutarch Rom. 24.

10) Virgil Georg. III, 1. Dazu Servius u. Probus. Servius in Bucolica V, 35. Tibull I, 1, vrs. 36.

wie dieser, ein Sohn Jupiters und Kadmil, Seelenreiniger 11). Genius Jovialis heist Jupiters Genius. Als ein Erzeugter, wie wir vorhin sahen, muste er seinen Genius haben, wie seine Penaten.

In dieser Lehre zeigt sich eine Aehnlichkeit mit jener von den samothrakischen Kabiren, §. 131; Ceres-Demeter erscheint in beiden, Fortuna ist Persephone, der männliche Pales, Kadmil. Jupiters Genius könnte wohl der ältere Zeus, Ades seyn. Genius, der Zeuger, ist der Trophonius, §. 171. Es könnte aber auch dieser Genius Kadmil seyn, der Dollmetscher zwischen Gott und Menschen, Plato Convivium S. 500 und die Mann-Weibliche Pales wäre dann die Dyas, Pluto. Mehr als annähernde Ideen dürfen wir in diesem Dunkel der Mysterien kaum erwarten. Als solche sprechen auch die vier ägyptischen, der Zeugung vorstehenden Wesen an, Makrobius I, 19 Ende — Eros-Demeter, Tyche-Persephone, Anagke-Ades und Genius-Hermes.

Die Syrer, sagt Hygin Astron. 41, ehren Fische als Penaten. Diese waren das Symbol der Awatar, der Urmutter in der feuchten Natur, die Quelle aller Zeugung.

§. 187.

Aus allem dem erhellt, daß die Penaten nicht solche personifizirte Gottheiten waren, wie z. B. die Dioskuren, Jupiter, Dionys u. a. Sie sind die Geheimsten, von denen man sagen muste: wir vermögen nicht sie zu nen-

11) Arnobius III, 23. Martian Capella S. 61. Ovid Fast. IV, 640.

nen, aber wir fühlen ihre Nähe, **Servius Aen. III, 12.** Weil man sie nur in der Tiefe der Seele, im Innersten des Gemüthes ahnete, hiesen sie Penaten. Sie stehen gleichsam höher als die Götter, denn diese hatten ja selbst ihre Penaten, jedoch dachte man sie nicht als den höchsten Gott, den Verborgenen. Sie sind nicht der Genius, der jeden Menschen, ja jedes Wesen begleitete, von seinem Entstehen, bis zu seinem Untergang[1]), der aber gleichsam ein Eigenthum dieses Wesens war; die Penaten hingegen gehörten Allen und Alle ihnen. Man sprach von seinen Penaten, wie man spricht: mein Gott. Wohl mogten Viele bei ihren Penaten an eine bestimmte göttliche Person denken, wie wir einen Haus-Heiligen haben, doch weis man insgeheim, daß dieser nur das Werkzeug, nicht der eigentliche Helfer ist. Die Horte waren sie, doch nicht der eigentliche Schuzgott. So verlohren sich die Begriffe von Penaten, Laren, Genien, Schuzgöttern in einander.

Die, durch welche wir Leib und Seele haben, durch die selbst andere Götter sind, waren gewis grose Götter, doch scheinen sie nicht jene, §. 175, gewesen zu seyn — dann hätte man ja Namen gehabt und nicht auf Namen gerathen. Nicht sowohl eigentlich erzeugende Gottheiten scheint man bei ihnen gedacht zu haben, als erhaltende, alles Gedeihen fördernde, Nährer, nach Ciceros Etymologie §. 185, daher Fische im nährenden Wasserstoff. Nie finden wir sie in einer feindlichen, drohenden Stellung, wie

---

1) Censorin de die natali cap. 3. Horatius Epistol. II, 2, vrs. 187. Jamblichius adhortatio S. 34 der Ausgabe von Kiessling.

wohl den Genius selbst, wenn er ein schwarzer wird, sie sind die durchaus gütigen, milden. Immer sind sie in der Mehrzahl, man sagt Ceres gehört zu den Penaten, nicht — sie ist eine Penas. Aus Samothrake hatte sie Troja erhalten, also waren sie samothrakische Götter, doch unterscheidet sie Virgil Aeneis III, 12, von den Samothrakern im eigentlichen Sinn. Samothraker, grose Götter werden sie genannt, wie die Kabiren, die grosen, mächtigen, gütigen, Retter, doch die unbekannten, namenlosen, gleich diesen, gesucht unter anderer Götter Namen, selbst im Bildnis ähnlich. Darum ist auch vermuthet worden, Penaten und Kabiren seyen dasselbe. Ein Alter sagt dies nicht, uns belehrt es nicht, da die Penaten ein Geheimnis sind, wie die Kabiren. Wenn die Penaten Kabiren waren, so waren wenigstens die Kabiren nicht lediglich und nicht immer das, was wir unter Penaten zu begreifen einigermassen berechtiget sind.

§. 188.

Das Wort Kabiren bezeichnet, in der samothrakischen Kirche und Lehre

a) die grosen Götter, welche Mann und Weib sind, Gaja und Uranus;

b) die chthonischen, die kabirische Demeter, Persephone, Ades, mit einem Kadmil, Hermes;

c) Dis und Dionysus;

d) die Dioskuren;

e) die Söhne Hephästs und der Kabiro, Alkon und Eurymedon;

f) die Abkömmlinge vom kaukasischen Proteus, drei männliche und drei weibliche;

g) den erschlagenen Korybas und die zwei Brudermörder;

h) einzelne Gottheiten, wie Hekate, Prometheus u. a..

Es ist nicht möglich alle diese Namen und Begriffe auf das Wesen der grosen Götter zurückzuführen. Wenn die Volksmeinung diese in den zwei männlichen Bildern bei Demetrium finden wollte, §. 174, so widerspricht Varro ausdrücklich. Kabiren sind sie wohl, doch nicht die grosen Götter; darum sagten wir, beide Ausdrücke sind nicht gleichbedeutend.

Diese Verschiedenheit, dieses Fragen und Suchen, welche Götter die verborgenen Kabiren seyen, dürfte anzeigen, daß Kabir, eben so wie Penaten, ursprünglich nicht ein Name war, sondern ein Eigenschaftwort. Merkwürdig ist, daß wir dasselbe in Aegypten, Phönikien, Arabien und Indien finden, was uns beinahe nöthiget, an einen gemeinschaftlichen Urbegriff zu glauben, welcher zugleich mit dem Wort in die verschiedenen Länder übergegangen sey. Jener Begriff muß ein sehr allgemeiner und doch auch, in gewisser Art positiver gewesen seyn, sonst würde er, wie andere Eigenschaftworte, in die Landessprachen übersezt worden seyn. Er konnte die Natur eines Namen annehmen, indem er vorzugweise gewissen Wesen beigelegt wurde, gestattete aber auch zugleich, unter seine Allgemeinheit verschiedene Wesen zu stellen, ähnlich dem Wort Deus, Zeus, Theut. Ein solcher allgemeiner Begriff ist jener §. 124 angegebene der Starken, Mächtigen, Zeugenden, Zauberer und gerade dieser lezte dürfte zeigen, warum das Wort, gleichsam ein magisches, in so viele Sprachen überging.

§. 189.

Der samothrakische Glaube blieb auch nicht von Anbeginn derselbe. Wir finden selbst in den spärlichen Nachrichten noch die Spur von vier Glaubensepochen:

a) Den einfachen Kult der ältesten Pelasger, ohne Bild und Namen, den Weltordnern geweiht und ohnfehlbar auch dem höchsten;

b) hierauf fanden Götternamen Eingang, Bildnisse, Mysterien, ein Hermes mit dem Phallus. Dieses ist älter, als die grose Fluth; von Demeter empfing Prometheus das Mysterium der Kabiren, die aus der Fluth Geretteten bauten den alten Göttern Altäre und in die alten Mysterien wurde Jasion zuerst geweiht. Er empfing

c) neue Traditionen und bewirkte mit Dardanus eine Reformation, welche dann, bis zum Uebergang in das Christenthum keine neue erfuhr;

d) dazwischen erscheint Hephäst mit seinen zwei Söhnen, welche zugleich Söhne der thrakischen Mutter Kabiro wurden.

Man könnte noch eine fünfte Lehre hieher zählen, von Proteus und seinen sechs Enkeln, welche sich durch Hephästs Vaterschaft mit der vierten vereiniget.

Der Sinn dieser Mythen lag unter dem Schleier der Mysterien und was die Geweihten wusten, war etwas Anderes, als der Volksglaube. Auch dürfen wir nicht meinen, diese Lehren seyen einander anfeindend, verfolgend, gegenüber gestanden. Davor bewahrte die Trennung der Geheimlehre von der Kirche, welche Vieles aus jener benüzte und sich zugleich durch die strenge Pflicht der Verschwiegenheit sicher stellte. Wie brauchbar war

ihr manche Entdeckung der Naturlehre, welche dem Volk Wunder bereitete.

§. 190.

Wir hörten, daß Kabiren, Kureten, Telchinen, Daktylen, Korybanten, von Vielen für einerlei, von Anderen für wenig verschieden gehalten wurden. Auch die Dioskuren sind Kabiren. Dieses zeigt eine Verwandtschaft von Begriffen, welche sich häufig berührten und ineinander übergingen. Nun wissen wir mit genügender Sicherheit, daß, kosmogenisch aufgegriffen, Daktylen die magnetischen, Kyreten elektrische Kräfte waren, die Dioskuren im Elmsfeuer erschienen, vielleicht der Elektromagnetismus, der auch in Herakles dem Kureten, §. 42, angedeutet wird. Die Kureten schüzen den werdenden Beherrscher des Aethers, Zeus. Dieser Aether ist das feinste elektrische Fluidum, von dem Newton das Gesez der Schwere ableitet, welches das Gleichgewicht der Welt erhält, die Harmonia. — Darum sind die Kureten grose Tänzer, verscheuchen die Titanen, die Zerreissenden, und stellen auch im Donnerwetter das gestörte Gleichgewicht der Elektrizität her. Die Kraft der Kabiren zeigt sich zunächst als die zeugende. Darum sind die grosen Götter Kabiren, die Urzeugkräfte der Natur, welche zuerst aus Nacht und Chaos hervorgetreten, die ersten Beweger, Ordner, waren, die Quelle aller Kräfte, die Erzeuger der Götter, die Penaten, von denen alles Leben kommt. Kabirus-, Kaprius-Dis ist Vater des Dionys und dieser der Allzeuger, selbst Kabir, §. 142. 116, Note 29. Darum haben die Kabiren grose Zeugungstheile und schliesen die Natur auf, §. 130. Auch die Dioskuren sind befruchtende Götter, §. 24, Eheschuzgötter, §. 19, sie sind Kaprii, wie

die Kureten, §. 15, und beide Zenokuren, §. 37. Pollux ist Uranus, §. 36, Gaja und Uranus sind Kureten, dieser ist Uräus, der Wärmestoff, die Expansivkraft, welche das Himmelsgewölbe ausspannt. Der Wärmestoff ist das Prinzip alles Lebens, Hephäst selbst ist er, §. 162, und seine Söhne, die Kabiren, sind der Ausfluß jener allgemeinen Kraft, welche als Lebenswärme zeugend wirkt. So stehen sie wieder mit den Kureten und Daktylen in Verbindung, da Elektrizität mit Magnetismus so wichtig sind in der Erzeugung und beide gleichsam erweckt werden durch die Wärme. Das sind die Zwerge, klein, ja unsichtbar, doch in geheimer Wirksamkeit Alles durchdringend, Alles überwältigend. Auch mit dem Halbmond werden die Kabiren dargestellt, weil der wachsende Mond das Sinnbild des Wachsthums und Gedeihens ist. Sie geben aber nicht blos die Form, sondern auch das Materiele des Lebens und sind deshalb Söhne der Weltmutter, der Inhaberinn alles Materielen, der Kabiro, die als Tochter des Proteus in dem feuchten Urstoff waltet. Mit Vulkan bringt sie Kabiren hervor — Wasserstoff und Wärmestoff vereint sind die Erzeuger — mit den Telchinen erzieht sie den Poseidon, den Geist im Gewässer des Meeres, sie ist die Awatar, §. 186, die Mutter der Penaten, zu denen auch Poseidon gehört. In der samothrakischen Kosmogenie ist die Erde das was sich zuerst gebildet. Aus sich selbst zeugt sie den Himmel und dieses kann sie nicht anders thun, als indem sie durch innere Erdwärme die Expansivkraft aus sich aufsteigen läßt — deshalb ist sie Kabiro, die grose, mächtige, die erste Erzeugerinn, die Zauberinn, welche selbst den gestirnten Himmel zaubert, die Kabirenmutter.

Diese Ansicht vereinigte sich leicht mit der ägyptischen. Da ist Phthas der erste Bildner, er ist auch der Wärmestoff; in Samothrake wird er zum Sohn der Weltmutter Here. Wenn er auch hier nicht so hoch stand als dort, wenn er hier nur der geringere, der sterbliche Aegyptens war, §. 158, so erkannte man ihn doch als den grösten Künstler, dessen Nez die Urkräfte der Welt zusammenhält. Der Wärmestoff einiget das Fluide und das Starre, indem er jenem die Kohäsion, diesem Geschmeidigkeit mittheilt. In Samothrake geht die Schöpfung aus von der belebten Materie, in Aegypten von dem Geist, welcher das Ey aus seinem Munde fallen läßt. Gewis sind seine Söhne die ersten Arbeiter in diesem Welt-Ey, sie sind die Schmiede, welche von Tubalkain, §. 162, stammen.

§. 191.

Wenn die Kabiren-Dioskuren sich in zwei Hauptkategorien zeigen, einmal als die grosen Weltmeister, dann — und zwar gewöhnlicher, dem Volksglauben näher, als die im Elmsfeuer erscheinenden und darum vorzüglich Horte der Seefahrer, so mögte man fragen, welcher von beiden Begriffen der ältere gewesen seyn dürfte? Ich würde den ersten dafür halten, weil die Dioskuren, selbst in ihrer beinahe völligen Vermenschlichung in den Tyndariden, doch noch die Ey-Gebohrenen blieben. Das Ey der Leda, der Urnacht, ist von ihnen unzertrennlich und dieses hätte nicht so fest bleiben können, wenn es nicht der Urbegriff gewesen wäre. Auch war jene höhere Bedeutung nur in den Mysterien, was beinahe immer das Merkzeichen eines älteren Glaubens ist, welcher sich vor der herrschenden Kirche zurückgezogen. Wenn man die grosen

Götter im See-Sturm anrief, wenn dann die rettenden Sterne erschienen, als Pfand der Erhörung, so war nichts natürlicher, als eine Ideenverbindung zwischen grosen Göttern und diesem Elmsfeuer. Hatte nun dieses wieder in Samothrake seinen eigenen, technischen Namen, etwa Kastor und Pollux, was, einmal rezipirt, gerade so verständlich ist, als unser Plus- und Minus-Elektrizität, so wurden, nach hellenischer Art, solche Worte leicht zu Menschen-Namen, zu Dioskuren, den grosen Göttern und, allmählig, religiöse Ideen, physikalische Andeutungen, wirkliche Thaten gleichnamiger Menschen in eine Mythe verarbeitet.

§. 192.

Wenn hiernach ein Theil der Ueberlieferungen von den Kabiren und verwandten Namen rein physikalisch aufgefaßt werden muß, so zeigten dagegen die Mysterien die rein theologische Bedeutung der Mythen, nicht blos in Phönikien, nach Eusebius S. 42, sondern auch anderwärts. Zwar meint ein Zweifler bei Cicero Nat. Deor. I, 42, in den eleusinischen, samothrakischen, lemnischen Weihen lerne man mehr die Natur der Dinge, als der Götter kennen; doch das ist Sprache des Ungeweihten, der Einiges von der Beschäftigung vorbereitender Grade vernommen. Der vollendete Geweihte wuste, daß Gott- und die Natur-kennen, eins ist, er wuste noch insbesondere, daß die Mysterien den Menschen zur Menschlichkeit führen, ihm nicht nur zufrieden leben, sondern auch, mit besseren Hoffnungen sterben lehren, Cicero de leg. II, 14. Was sonst konnte solche Hoffnungen geben, als der Unsterblichkeitglaube. Wenn Leib und Seele scheiden, wo-

hin diese gehen, was ihr bevorstehen werde — war fortan der Gegenstand des liebsten Sinnens. Da fand die Kirche die Vergeltunglehre voll Furcht und Hoffnung, das Palladium ihrer Macht. Nun waren die Götter des Jenseits der zagenden Seele die wichtigeren, die chthonischen waren die Grosen, §. 174, die Mächtigen; Kabiren waren sie, die Zeuger eines neuen, eines Seelen-Lebens. Darum der heilige Schauer vor ihrem Numen. Als solche Gottheiten des Jenseits kündigen die kabirische Demeter, Persephone, Ades und ihr Kadmil sich deutlich an. Merkurs Wege sind die zur Unterwelt; dort sind die Wohnungen der grosen Göttinnen, welche jener Lykus gereiniget der die Mysterien der Kabiren ordnete, Pausanias IV, 1.

Es ist nicht, als ob die chthonischen Götter besondere gewesen wären — es waren dieselben Wesen die auch auf der Erde herrschten, so wie ja auch der Mensch jenseits dasselbe Wesen zu bleiben meint, wenn schon er nicht in allen Stücken derselbe bleiben kann und will. Wie wir nun mit anderen Gefühlen der lebenden Mütter gedenken, mit anderen, wenn der heimgegangenen Geist uns umwehet, so erschienen die Götter auch anders, wie sie des Erdenlebens Freud und Leiden geben, gewissermassen theilten, anders, wie sie die fliehende Seele aufnehmen, geleiten und walten über sie durch ewige Zeiten.

§. 193.

Auch rückwärts drang der Mensch um der Seele Herkunft zu errathen, und nichts Geringeres genügte ihm als ein Ausgegangenseyn unmittelbar aus der Gottheit. Da war der Tod die Rückkehr zur Heimath, die Wiedervereinigung in dem Ewigen. Doch muste man bald fühlen,

daß mit dieser die Individualität aufhöre, auch genügte der menschlichen Begehrlichkeit nicht ein Seelen=Seyn, welches kein eigentliches Leben ist — der ganze Mensch wollte fortexistiren. Da lieh der Glaube erst einen Schattenleib und steigerte sich bis zur Auferstehung des Fleisches. Das war die neuere Lehre von Dionysus und er selbst, der Zerrissene, Wiedererstandene, das Pfand ihrer Wahrheit. Wie er, als Sohn der innerirdischen Persephone — des noch im Materielen befangenen Geistes — sterben muste, aber wiedergebohren als Sohn der Semele=Luna, der himmlischen Erde, im Himmel lebt, ein ewiger Jüngling, so wird der Mensch, wenn die Erdenhülle abfällt, hervorgehen auf Ditis Auen in einen verklärten Leib, wird eins seyn mit dem grosen Vater und doch er selbst seyn mit Seele und Leib. Zu Allem ist Dionysos der Vermittler, wie das Vorbild. Die Mythe von seiner Entmannung fanden wir §. 152 oftmals wiederholt; die von seiner Zerreisung ist auch die Geschichte Hyperions, §. 62, und des ägyptischen Horos. Hier ist sie kosmogenisch. Der erste Horos, von Isis gebohren, als sie selbst noch im Leib der Mutter lag, ist die unvollkommene Welt, gleichsam der Versuch einer Schöpfung, den die erwachende Natur macht, ehe sie noch geeint ist mit dem Göttlichen. Darum wird sie von den Titanen zerstört. Jedoch eine neue tritt hervor, die ist der Gottheit Bild und Gott in ihr, in jedem ihrer Theile — darum kann sie nicht mehr zerstört werden und nichts in ihr. Es gibt keinen Tod mehr, keine Vernichtung, nur Formveränderung, denn der Geist ist das Leben, das Materiele nur seine leicht veränderliche Hülle. Aber auch die Schöpfung ist geschlossen; in die vollkommene Welt kann nichts Neuzuschaffendes eintreten. Darum

sind die alten zeugenden Götter entmannt, die physischen Zeugungtheile verlohren. Doch ist in der Formveränderung auch ein neues Leben und Dionysos ist der, welcher es gibt, er ist es welcher die Seele jenseits einiget mit dem neuen Leib, er ist der Vermittler, gleichsam der Zeuger des neuen Lebens, darum der Kabire. Die Kabiren erschlagen den Bruder. Das sind jene, die auch Titanen heisen, §. 145, Mörder des Korybas und doch hochverehrt, wieder die Ersten in dem Heere des neuen Dionysos, §. 145. Wenn der Erschlagene gefeiert wird, dann heisen die Korybanten Kabiren — das sind die chthonischen, die zur Unterwelt führen, die Korybanten feiern den Erstandenen.

Die tiefe Mystik der Lehre ist, ihrer Natur nach, etwas dem Verstand Unbegreifliches, einer klaren Darstellung nicht fähig, sondern nur der Schwärmerei eines in sich selbst gänzlich versunkenen, oder eines durch äussere Reize erregten Gemüthes in individueler Weise zugänglich. Das war auch der Zweck des neuen Kults — in trunkenen Gefühlen die Wonne der einstigen Seelenvereinigung kosten zu lassen. Darüber ging die reine Lehre gänzlich verlohren, auch Denker wusten nicht, oder scheuten sie zu suchen, indem sie den Kern des Mystizismus heilig hielten, meinten sie der Vernunft Genüge geleistet zu haben — durch Beschneidung der Auswüchse und gaben dadurch dem Stamm des Aberglaubens oft neue Kraft. Wie konnte ein Schwärmer in Dionysos, der sich überdem mit dem Beiwort Vernunftgläubiger schmeichelte, sich zu jenem alten Glauben erheben, dem es undenkbar war, Gott nach menschlichen Idealen zu messen.

Neunter Abschnitt.

Allgemeine Ansicht des alten Glaubens.

§. 194.

Die Forschung über die Religionen der Alten führt endlich auf die Frage: wie kam der Mensch überhaupt zum Bewußtseyn Gottes. Die kindlich leichte Antwort ist: Gott selbst hat sich Einem leiblich gezeigt, ihn angeredet und der hat dann das weiter erzählt. So wird die Religion zur Thatsache, beruhend auf Zeugschaft. Man bedenkt dabei nur nicht, daß einer solchen Offenbarung nothwendig der Glaube vorausgehen müßte; denn hätte Einer gar keine Ahnung von Gott und es träte vor ihn irgend eine Erscheinung und spräche: Ich bin der Herr, dein Gott! — er würde weder Wort noch Sinn der Rede verstehen. Nur wer einen Gott fühlt, dem kann er sich offenbaren; denn dieses Wort sagt: hell und klar machen, zugänglich dem Verstand, was, ihm unbegreiflich, die Seele füllt. Wie aber kam der Mensch zu diesem uranfänglichen Ahnen und Glauben? Unsere Gedanken hierüber hängen wieder ab von der Meinung, welche wir über den Zustand des ersten Menschen hegen — ob er in menschlich-kindlicher Unschuld, oder als rohes Thier, beseelt von göttlichem Anhauch, oder mit dumpf schlummernder Geisteskraft in die Welt trat. Es ist Sache der Philosophie, aus gewählter Hypothese eine menschliche Bildunggeschichte konsequent ergözlich zu entwickeln — wissen können wir nichts; das aber lehrt die Geschichte, daß es nie ein Menschengeschlecht gegeben hat ohne einen solchen

Glauben. Es gibt kein Volk, kein Geschlecht, Cicero N. D. I, 16, welches nicht, auch ohne Lehre, eine Ahnung von Gott hätte; das ist ein angebohrener Sinn, ohne welchen weder etwas verstanden, noch untersucht werden kann. Viele haben irrige Meinungen von den Göttern, Alle aber erkennen die göttliche Macht und Wirksamkeit. Und dieses beruht nicht auf Beredung und Beistimmung, nicht durch Verfassung oder Geseze ist der Glaube gefestiget — er ist ein Gesez der Natur, von Natur glauben wir Gott. Dieser, Tuscul. Quaest. I, 13. 16. Wir fühlen einen Geist und ahnen Geister. Läge das Uebersinnliche nicht in uns, so hätte es auch kein Priester ersinnen, es hätte nicht so allgemeinen Eingang finden können. Der allgegenwärtige Gott kann ja auch in keinem Menschenherzen fehlen.

Viele wollen, besondere Naturerscheinungen hätten auf Gott geführt — der rollende Donner, das stürmende Meer. Dieses mag in so weit gelten, als dadurch ein schlummerndes Gefühl geweckt wurde, wie noch immer der Mensch durch die aufgeregten Elemente zu Gott getrieben wird; allein die Idee des unendlichen Wesens kann nicht aus solcher Angst und Qual hervorgehen, denn der Gott des natürlichen, durch keine Priesterschaft geängsteten Menschen ist ein guter Gott. Darum fleht er zu ihm im Sturm — also muste er ihn schon wissen. Wohl spricht Gott aus der Natur — aus der ganzen, nicht in einzelnen Erscheinungen. In dem noch nicht verfeinerten Menschen lebt ein innerer Sinn, von dem uns nur noch seltene glückseelige Minuten eine Ahnung lassen, der, gleich dem kräftigen äusseren Sinn des Naturmenschen, durch die sogenannte Kultur mehr und mehr geschwächt wird, daß er

den

den Schulweisen zum Spott werden kann. Und mit diesem Sinn versteht jener die Sprache der für uns stummen Natur. Der Geist weht in ihr und, wie sie materiel, sich den leiblichen Sinnen offenbart, so die Geisterwelt dem inneren. Diese hat nicht der Mensch geschaffen; welche Kraft wäre solcher Zeugung fähig, welch ein Wunder, sie in allen Zonen und Menschenaltern beinahe gleichgestaltet zu finden. Weil sie ist, spricht sie an. Gleichwie aber der Kurzsichtige vor den himmelanstrebenden Alpen unbewegt steht, so ist auch der stumpfe innere Sinn taub für das leise Wehen aus der übersinnlichen Natur, so taub, daß er Alles für kranken Wahn halten mag. Doch, eine ganze Welt voll Geister befriediget nicht; wie viele wir deren glauben, wie hoch wir sie stellen mögen — es drängt den Menschen nach einem Lezten, von dem er nichts zu sagen, nur zu schweigen weis. Das Begränzte füllt das Gemüth nicht aus, es liegt in ihm ein Gefühl des Unendlichen, ein Sehnen dahin. In dem tiefblauen Himmel, in der endlosen Meeresfläche glauben wir es sinnlich einzunehmen — so verlangt der Seele den unendlichen Geist zu fassen, so ahnet sie Gott. Das war der alte Gott im Gemüthe, der in der Natur ist und die Natur in ihm und er selbst die Natur — man wuste ihn, aber man dachte ihn nicht.

§. 195.

Nun gesellte sich der Verstand dazu, der nach Grund und Ursache fragt und nicht aufhören will, bis er den lezten Ring gefunden hat. Gleichfalls ist es seine Sache, zu scheiden, nach Merkmalen zu klassifiziren. Der Naturmensch lebt in der göttlichen Natur, sie ist ihm Vater und

Mutter und Alles in ihr ihm befreundet. Eines lebendigen Lebens voll, findet er überall Leben und, wo er physisches wahrnimmt, da ist ihm auch geistiges. Sein Inneres ist der Spiegel in welchem ihm die Aussenwelt widerstrahlt; es ist eine Wechselwirkung und, sowie ihm nicht einfällt, sich in zwei gesönderte Theile zu scheiden, so wird er auch an eine solche Scheidung in der Natur nicht denken, er wird ihre Theile und das All für belebt, beseelt, halten und Leib und Geist und Leben als Eins, wie sich selber. Der Scharfsinn aber hub an zu scheiden, in Leib und Seele. Die Seele ist theils vernünftig, theils vernunftlos; diesen Theil könnten wir Seele im engeren Sinn nennen — das belebende, bewegende Prinzip, jenen, das denkende, den Geist, das materiele endlich ist der Leib. Man mögte fragen, wie der Mensch zu solcher naturfremden Vorstellung kam, die ihn, in immer tiefer sinkender Metaphysik endlich gänzlich abgeführt hat von der Natur? Da sie gleichwohl so allgemeinen Eingang gefunden hat, so muß sie sich auch auf einen allgemeinen menschlichen Trieb gründen. Vielleicht ging sie hervor aus der Scheu vor dem Aufhören zu seyn, aus dem Wunsch ewig zu seyn, der so leicht zum Glauben wurde. Den Leib muste der Mensch vergehen sehen; wie, wenn der Geist, den er so oft unabhängig, ja herrschend in sich zu fühlen glaubte, fortbestände, auch ohne diesen Leib? Wer diese Idee ergriff, war des Beifalls gewis und bald Weltreformator. Alle Völker der bekannten Welt folgten dieser Lehre; Cicero Tusc. Quaest. I, 16. Dem Menschen gleich, wurde auch die Natur geschieden, in Körper- und Geister-Welt, in Gott und Natur, von welcher jedoch die alte Welt nie die uns anerzogene, geringschäzende

Meinung hatte. Die Philosophie, deren nächste Aufgabe ist, zu ergründen, wie die Seele zum Bewustseyn des Aeusseren kommt, fragt, über Gott nachdenkend, zuerst: Entspricht dieser Idee ein Etwas ausser uns, oder ist sie blose Idee? Daß wir sie haben, den unendlichen Inbegriff alles Vollkommenen, dieses wissen, das fühlen wir. Doch haben wir auch eine Idee von Schönheit, Güte, Weisheit, Stärke, ohne zu glauben, daß ein äusseres Etwas gerade diesen Ideen entspräche. Könnte das nicht auch der Fall seyn mit jener höchsten Idee, welche eben der Inbegriff so vieler einzelner, als nicht existirend angenommener Ideale seyn würde? Zum Glück hat diese Frage eines krankhaft gereizten Verstandes, welcher nicht unterlies auch zu fragen: ob die Sonne wirklich scheine? auf den gesunden Verstand der Völker nie den mindesten Einfluß geäussert. Folgenreicher ist eine andere: ob Gott der menschlichen Vorstellung entspreche, ob diese eine richtige sey? Diese Frage ist, vom Beginn der Geschichte an, eine Quelle des Zwiespaltes unter den Menschen geworden, hat Geschlechter, Reiche und Völker zerstört. Gott ist Eins, aber der Menschen Vorstellung von ihm ist nicht eins und kann nimmermehr eins seyn, so lang Verstand und Einsicht über diese Vorstellung mitsprechen. Der Gott eines Plato und Schelling ist ein anderer, als der des Samojeden und der christliche, der in Fleisch gebohren werden konnte, ein viel anderer, als jener, den der alte Teutsche, namenlos, in schweigender Andacht angebetet. Wie hoch aber auch der Geist des Weisen sich über den gemeinen heben mag, über das Menschliche kann er nicht und, wenn wir die Begriffe der Weisesten zusammentragen, so haben wir mehr nicht, als das Höchste des

Menschen. Wenn einst die Wesen aller Welten zusammentreten und den Einen verkünden, dann steht vielleicht der Menschen-Gott in der Reihe der Weltwesen, wie der Samojeden-Gott in der Reihe der Menschheit. Darum ist der wahre Gott auch nur ein heiliger Schauer. Und diesen Gott trägt jeder Mensch in sich, es gibt Momente, wo es sich auch in dem rohsten Gemüthe regt und selbst der religiöse Heuchler bang von der geheimen Tiefe wegsieht. Nicht der Verstand hat uns Gott gegeben, sondern er sich selber und er wäre nicht der gerechte, allen Menschen gleiche Vater, wenn er seine Erkenntnis an einen gewissen Grad der so ungleich ausgetheilten Geisteskräfte gebunden hätte, oder an gewisse Institutionen, welche, in später Zeit entstanden, der Mehrzahl des Menschengeschlechtes nie bekannt werden konnten. Veredelt kann dieses Gefühl werden, aber nicht in seiner Wesenheit, sondern, indem man es reiniget von menschlichen Zuthaten und so zum lebendigen Bewustseyn bringt, daß es durch und durch in uns lebt. Wer ihm so zuerst Worte lieh, dem ward göttliche Offenbarung. Es ist aber den Menschen nicht gegeben bei dem Einfachen stehen zu bleiben und, wie in der Sinnenlust, so zergeht die Religion im ewigen Sinnen und Grübeln. Wir graben nach Grund und wenn wir einen haben, wird bald das Stehen langweilig, wir graben fort und kommen auf Wasser. Weniges gedeihet an immer neuer Beleuchtung und das Saamenkorn, welches Früchte bringen soll, darf nicht an das Tageslicht gezogen werden. Was der Verstand begreift, ist nicht mehr Religion — nur was das Herz glaubt. Und, ist denn dieses nicht auch ein Wissen? Erkennen wir nicht die treue Liebe im Gemüthe, blickt

nicht aus dem Auge des Menschen Geist und Herz, dem Verstand unerreichbar? Wie hat dieser sich des Rechtes bemächtiget, sein Begreifen allein ein Wissen zu nennen, er, der Gott und die Natur nicht weis, nicht einmal den Genius in dem Menschen, der sich selbst belügt, wenn er glaubt begriffen zu haben, was unter Regeln paßt, welche, zum Theil, nur die Gewohnheit heiliget. Eine Definition von Gott verlangen, ist schon von ihm sich entfernen. Gott ist, was die Armuth der Menschen-Sprache auch nicht annähernd aussprechen kann, was die Weisesten kaum, wenn Begeisterung sie über das Sinnliche hebt, verstehen und das nur zuweilen, wie wenn Wetterstrahl durch dunkle Nacht leuchtet, Augustin C. D. IX, 16 — es ist, wie Göthe sagt:

Ich weis, ich kenne dich Natur
Und kann dich doch nicht fassen.

In diesem Sinn ist die Religion nothwendig mystisch; der lezte Grund des Glaubens, das wodurch wir uns in Gott und Gott in uns wissen, ist dem Verstand verborgen, es quillt aus dem Gemüthe. Sofern nun ein jeder Mensch eine gewisse Ahnung des Göttlichen hat, kann auch keinem der mystische Sinn ganz fehlen, unterdrückt mag er werden, ertödtet nie. Häufiger aber wird er übertrieben, denn der Mensch liebt instinktmäßig das Geheime, Wunderbare — selbst in Ereignissen des Tages hascht er nach geheimen Gründen und Ursachen. Er will in das Geheimnis der göttlichen Natur eindringen und vergißt das: Erkenne dich selbst! So stellt er sich ein Mirakel hin, beschaut es sinnend und brütet — wie und was das sey und woher es gekommen. Narrheiten aber werden

zur Weisheit, wenn ein ganzes Geschlecht sich ihnen hingibt. Darum wechseln sie in Zeiten und Völkern, die spätere Zeit spottet über den Wahn der früheren und wird wieder verlacht von der kommenden. Wer mag ausmitteln, was von unserer hochbrüstigen Weisheit Irrwahn und Thorheit ist. Solcher Mystizismus beruht auf einem wollüstigen Trieb des inneren Sinnes, auf einer Seeligkeit des Dahinschwärmens, die sich wie mit körperlichen Gefühlen einprägt und uns in Gott den Genuß menschlicher Triebe gestattet. Unschuldig oft, öfter leibliche Krankheit, ist doch sein geheimster Grund, in der Regel der geistige Hochmuth, der Gott gleich sein mögte, indem er vorgibt ganz und gar in Gott zu seyn. Das ist der Sündenfall, denn, als der Mensch werden wollte wie Gott, da verlohr er das Paradies.

§. 196.

Alle alte Religionlehren sind zugleich Kosmogenien und das den reinen göttlichen Sinn nur dunkel berührende Verhältnis Gottes zur Welt der Erscheinungen, wurde Hauptgegenstand der Untersuchung und Lehre. Wie verhalten sich Gott und Welt zu einander? Wie Seele und Leib des Menschen — scheint die menschlichste Antwort. Wie aber ist dieses zu verstehen? Den Leib sehen wir wachsen und hervortreten, ehe noch eine Seele in ihm wahrzunehmen ist — erst wenn er sich erkräftiget scheint sie zu kommen, dahin zu schwinden mit ihm und, wenn er in Staub zerfällt, verlischt ihre leiseste Spur. So konnte Gott nicht gedacht werden, in seinem Wesen liegt die Ewigkeit. Aber auch die Frage einer alterschwach gewordenen Metaphysik: ob die Materie ewig sey? beschäf-

tigte den jugendlich gesunden Verstand nicht. Wie hätte der daran zweifeln, oder meinen können, durch Selbstverläugnung Gott zu ehren. Alle Urmythen sprechen von einem Urstoff und auch die hebräische sagt gar nicht, daß aus Nichts Alles geworden sey. Gott ist der Schöpfer, d. h. der Ordner der Materie, der über sie waltet, beide von Ewigkeit, sie ungeordnet, er in sich verschlossen, bis zu dem grosen Schöpfunggedanken. Dieser aber ist zu unermeßlich für den Menschenverstand, darum wurde er zerlegt, man ging in der Einbildung, welche man sich machte, stufenweise ab- und auf-wärts, wollte wissen, wie es im Einzelnen dabei zugegangen sey und glaubte es besser zu verstehen, nachdem es breiter gedrückt war. Nun wurde Gott verfolgt in dem Lauf der Natur und dadurch zergliedert, eingeengt in die Mechanik des Himmels und des menschlichen Denkens; der Glaube aber gerieth auf diese Weise in ein Wechselverhältnis mit den Erfahrungen und Hypothesen der Naturlehre und so lang diese in der Erde eine mäsige Fläche, in dem Himmel ihre Decke und die Sterne als Zierpunkte kannte, war der himmlische Herrscher ein anderer, als der Lenker ungezählter Welten.

Dem unkultivirten Naturmenschen konnte nicht einfallen, daß bei dem ganzen Schöpfungakt und der Weltordnung, er die Hauptperson sey. Er muste seine Abhängigkeit und Ohnmacht zu tief fühlen um meinen zu können, die Sonne scheine nur, damit sie im leuchte. Doch schon in einer für uns sehr frühen Zeit erhob er sich über diese Denkweise und fand, daß er der erstgebohrene Sohn Gottes sey, des Vaters Ebenbild. Da machte er einen Gott nach seinem Bild und dachte — so bin auch ich! und

sprach endlich, im höchsten Kulturstand, was ist neben mir die Natur! ein todter Klumpen aus Nichts geworden, in Nichts dahinsinkend, ohne Geist und Seele. Sonne, Mond und Sterne werden vergehen, nur der Mensch wird bleiben, ja, sein kostbarer Leib selbst wird wieder hervorkommen, wenn einst die ganze Erde zerstäubt! Nun wurde die Ewigkeit seine grose Sorge, nicht die vergangene, sondern die künftige, was er dort alles einnehmen und geniesen werde; der Führer dahin, der Herrscher dort, beschäftigten ihn tiefer, als der Gott des Lebens, denn das rechte fing erst da an, wo Sinne und Verstand den Tod zeigten. Der Mensch schuf sich selbst Pfänder seiner Wünsche; Religions-Heroen hatten auf dieser Erde schon errungen, was seines Hoffens Ziel war — zu wandeln im neu erstandenen Leib — die von Enkel auf Enkel als heiliges Mysterium fortgepflanzte Tradition, ward zum vollgiltigsten aller Zeugnisse und vor dem was nun Thatsache war, muste der Zweifel verstummen.

§. 197.

Ein neues Moment der Religionbildung ist der Kult. Die Natur selbst führt dazu, der Mensch sinkt, im Vollgefühl des Allmächtigen nieder, ohne es zu denken. Von der Familie geht die gemeinschaftliche Verehrung auf die Gemeinde über, und unvermerkt wird eine Kirche. Der Gottheit erste Tempel wies die Natur in Hainen, am See und auf Bergen unterm blauen Himmel. Das war nicht Armuth noch Unbehilflichkeit, sondern es flos aus der Natur des Glaubens. Der Gott, den nur das Gemüth schaute, konnte nicht in Glanz und Prunk auftreten. Nachdem aber dieser Gott nicht mehr genügte, der Verstand

einen gezeichnet und alle Eigenschaften einzeln niedergeschrieben hatte, da wollte der Mensch diesen begriffenen Gott auch mit dem äusseren Auge sehen, mit den Händen begreifen. Dieses führte zunächst auf Symbole, dann auf Bilder. Die ersten Symbole waren einfach, vielleicht von der Natur selbst dargeboten, ein Meteorstein, Appian d. b. Hannibal. 56. Pausanias X, 24 — eine vom Bliz berührte Eiche u. d. Solche Symbole scheinen den Menschen Bedürfnis zu seyn, wenigstens zeigt sich kein Volk, keine Religion ohne sie. Das Bild wirkt lebhafter auf die Seele, als die Rede, welche sich selbst der Bilder bedienen muß, wenn sie ergreifen will. Die Rede weckt Ideen allmählig, das Bild gleichzeitig, es berührt durch den Blick Saiten des Gemüthes, welche ausser dem Bereich der Sprache sind, wie die Musik wieder in eigener Weise ächt mystisch zur Seele spricht. Es ist ein sonderbarer Zug, daß der Mensch auf ein selbstgemachtes Bild mit einem heiligen Schauer, ja mit Furcht hinblickt. Wie das Kind in seine Puppe plaudert, als sey sie lebendig, so schaut der Gläubige in sein Bild, daß es ihm heilige Gefühle zuruft. Vom Bild geht das nicht aus, wir legen es hinein; es ist, als könnten wir unsere Gefühle und Ahnungen nach und nach einzeln hineinlegen und sie strömten, wie durch magnetische Kraft, zusammen wieder auf uns zurück. Darum ist auch das einfachste Symbol das magischste, was den Verstand klärer beschäftiget, zerstört das Mystische. Zu leicht aber führen Symbole ab von dem wahrhaft Göttlichen, der Mensch bleibt hängen an dem Bild und modifizirt selbst seine Vorstellung von Gott nach dem Bild; denn, sagt Cicero N. Deor. II, 17, nichts ist schwerer, als den Geist von der Gewöhnung des Auges

frei zu halten. So werden Fetische. Nicht, als ob der Mensch ursprünglich so wahnwizig gewesen wäre, zu glauben, der Stein den er geschliffen, das Holz das er geschnizt, dieses habe die Welt erschaffen; aber ein Geister-, Wunder-Glaube wird hineingetragen, wie der Christen Viele ihre Andacht an Bilder hängen und dabei sich keineswegs zu einer allgemeinen Idee erheben, sondern gerade dieses Bild muß es seyn, dieses ist das wunderkräftige. Die alten italischen Völker machten mystische Bilder, welche, nach Varro Fragm. S. 222, den indischen ähnlich gewesen zu seyn scheinen. Die Aegypter stellten Thiere als Symbole auf, sie glaubten, auch die Thiere hätten eine von Gott ausgegangene Seele und einzelne Eigenschaften sprechen sich im Thier deutlicher aus. In dem Dorfe Anabis wurde auch ein Mensch unterhalten, empfing Anbetung und Opfer; Porphyrius II, 9. Eusebius III, S. 94. Die Hellenen machten Menschenbilder. Das war Kultur, da konnte jeder mit leiblichen Augen sehen, wie der Mensch Gott ähnlich sey, wie herrlich und vollkommen. Auch die Aegypter machten Menschenbilder. Trismegist sagt: Gott schuf im Himmel Götter nach seinem Bild, die Menschen machen Götterbilder nach dem ihrigen, welche jene vorstellen. Seelen können sie ihnen nicht geben, durch heilige Mysterien aber rufen sie die Seelen der Dämonen, oder Engel, herab in solche Bilder, wodurch dann diese die Kraft erhalten Gutes und Böses zu wirken. Hier finden wir die Erklärung des Bilderdienstes und deutlich ausgesprochen, was insgeheim in dem Menschen liegt, wenn er sich ihm hingibt. Darüber aber verschwand Gott vor den Göttern und, wie der Mensch vor seinem eigenen Bilde kniete, da wurden die Götter

Menschen. Der eine Gott ist zu gros für den Menschen, er stellte Götter zwischen sich und ihn, durch welche er sich nahte. Der gebrechliche Mensch, sagt Plinius II, 5, zerlegte die Gottheit in Theile, damit jeder den Theil herausnehmen könne, dessen er bedurfte. Der Kult wendete sich nun ganz auf diese Zwischenwesen und wurde manchfaltig wie diese; eine Menge mechanischer Verrichtungen ersezte den stillen Seufzer des Gebetes und schwärmerische Aufregungen täuschten das Gemüth mit dem Schein dessen, den es suchte.

§. 198.

Was so das menschliche Gemüth in sich trug und einbringen lies, ergriff das Priesterthum, die Religion wurde Kirchengut, der Glaube eine positive Lehre. Menschen traten zwischen Gott und die Menschheit, sie wurden die Vermittler und Dollmetscher, Einige gelangten als fromme Lehrer, zugleich auch Verbreiter nüzlicher Künste, andere als Märtyrer des Glaubens, zu göttlicher Ehre, der Mensch war da nicht mehr Symbol, sondern wirklicher Gegenstand der Anbetung. Doch dem Volk wurde dieses gewöhnlich entrückt und nur der Gott gezeigt — der Mensch blieb in den Mysterien. Die Priesterschaft war ursprünglich im Besiz alles Wissens und bildete einen geschlossenen Verein; dieses begründete ihr Ansehen und bahnte den Weg zur Herrschaft. Das Heiligste der Menschheit war das kräftigste die Menschen zu fesseln; wer glauben machen konnte, daß er im Namen Gottes spreche, dem entging der Gehorsam nicht. Dazu half vorzüglich eine, zum Theil bewunderungwürdige Kenntnis der Astronomie und Naturlehre, wodurch sie manches Wunder verrichten, man-

ches Kommende voraussagen konnten. Die in den Tempeln aufbewahrten Geschenke der Befriedigten gaben dem Glauben sogar eine historische Begründung, während tausend getäuschte Stimmen verhallten. Mit solcher Wissenschaft und Klugheit, streng geheim gehalten, errang sich die Priesterschaft die Würde der Vertrauten, der Boten der Gottheit, welche auf dieser Erde schon ihren Segen, ihren Zorn herabrufen konnten — wie vielmehr erst jenseits. Der ewige Gott selbst wurde in Priesterhand ein zürnender, der mit unersättlichem Grimm zeitige Vergehen mit ewiger, martervollster Pein rächte. Die, sonst nur der Seelen Bande lösenden Götter der Unterwelt, wurden die furchtbaren, die Eumeniden, ursprünglich die Wohlwollenden, zu Schrecken-Furien. In solcher Angst und Noth den immer regen Zorn der höheren Mächte zu sühnen und abzulenken, ward nun der wichtigste Zweck des Kultus, durch Büßungen und Opfer. Jedoch, sich Gott nahen, durfte keine so leichte Sache seyn, dazu muste es besonderer Kenntnisse und Vorbereitungen bedürfen, welche nur der Priester besaß und anzuordnen wuste. Wozu wären denn die Priester da gewesen, wenn jedermann frei hätte hintreten können vor Gott und beten und Gott einen jeden angehört hätte, ohne einen Unterschied zu machen!

Dem wahren Gott ist jedes Opfer unrein, sagt Porphyr. bei Eusebius 149, nur in heiligem Schweigen, in der Tiefe der Seele ist er anzubeten. Der Gott der Priester dagegen bedurfte der Opfer. In der ersten Zeit nur mäßige — nicht Myrrhen, nur frische Pflanzen, Eicheln, genügten auch in Aegypten, Porphyr. de abst. II, §. 5; alle alten Opfer waren unblutige. Doch diesen folgten bald blutige, die Begehrlichkeit des Priesterstandes wuchs

und, damit er viel erhielt, muste Gott viel bedürfen, Ländereien und Zehnten, herrliche Gebäude und Schäze. Der ausgestellte Reichthum, die wohlbenuzte Kunst, blendeten jezt Aug und Gemüth, der Reichthum gab der Priestermacht auch einen irdischen Haltpunkt. Die Vorstellung, Gott durch Opfer zu versöhnen, führte endlich auf Menschen-Opfer — eine neue Quelle der Schrecknisse und Kirchenmacht. Die Religion wurde Mittel zur weltlichen Macht, aber auch Mittel der weltlichen; dort herrschten Könige unter, zum Theil geheimer, geistlicher Vormundschaft — wie in Aegypten, da muste der Glaube die Unternehmungen der Machthaber bei dem Volk heiligen, wie es in Rom so häufig geschah — und auch dieses befestigte das priesterliche Ansehen.

Durch alles dieses aber wurde der reine Religionsinn in seinen Wurzeln angegriffen. Gott wurde gänzlich personifizirt, mit menschlichen Trieben, Leidenschaften, ja Bedürfnissen versehen. Politik und Hierarchie boten einander die Hand in der Idee Gott zum Nazionaleigenthum zu machen, zuweilen mit der Verdammung aller anderer Götter, öfter mit gerechter Achtung der Unbekannten und dem Wunsch, auch diese geneigt zu machen — eine Mitveranlassung der Vielgötterei. Das erleichterte auch den Eingang fremder Ideen, welche den alten oft gefährlich, bisweilen überwältigend wurden. Da standen Hierarchien, gerüstet im weltlichen Anhang, kämpfend einander entgegen, Krieg wurde in die Religion gelegt, Verfolgung, Haß und Zwietracht, der Glaube wurde der Führer zum Mord der Menschenbrüder, der weltliche Stolz dem geistlichen Hochmuth gegenüber, Priesterparteiungen, die Seufzer des frommen Gemüthes und die aus jeder Unterdrük-

kung sich wieder ermannende Vernunft im Streben zum Besseren, Heiligen, welches, wenn auch zeitig einmal gewonnen, doch immer wieder auf den alten Weg zurückglitt. — Dieses ist die Geschichte jenes Glaubens, von dem wir handeln, der bei zwei merkbar hervortretenden Reformationen jedesmal einen Theil des ererbten mit hinübernahm und dadurch sein Verständnis nicht wenig erschwert.

§. 199.

Die Erkenntnis desselben, so wie überhaupt einer jeden fremden Religion wird durch nichts mehr verdunkelt, als durch das Festhalten einer eigenen, alles Fremde als Wahn, Thorheit, Ruchlosigkeit verwerfenden. Es ist auch ein religiöser Glaube in seinen Einzelheiten kaum recht aufzufassen, wenn man nicht wenigstens etwas mitglaubt, oder eine gewisse Gewalt anwendet, sich in die Lage des Andersglaubenden zu versezen. Ohne dieses können wir nicht begreifen, wie das und jenes heilig, das Herz zu Gott erhebend seyn konnte. So kommt es uns wunderlich vor, unter dem Vollmond zu beten, diesem todten Erdklumpen und lächerlich, ja abscheulich, vor einer Eiche, oder gar einem Stierbild zu knien — die Andacht am Kreuz dagegen, am Bild des frommen Lammes, ist uns höchst natürlich. Da sprechen wir von wunderlichen Sachen, von Fischgöttern und Kruggöttern, von Licht- und Feuer- und Wasser-Dienst, als wenn der Irokese zu uns kommend, von Kreuz- und Lamm-Göttern rc. reden wollte. Wird nur das Herz zu Gott erhoben, so sollte es gleichviel scheinen, ob das an dem Zeichen eines Kreuzes, Hammers oder Halbmondes geschieht, ja man mögte

glauben, daß Sonne und Mond so würdige Symbole seyen, als irgend ein Stück Holz. So aber ist es nicht, denn das Zeichen ist den meisten Menschen ihr Gott. Wenn der Skythe ein Schwert, der Sabiner eine Lanze hinstellt, so ist das gemeiner Fetisch=Dienst, das Kreuz aber tragen, das ist die erhabenste Gottheitverehrung. Nicht um Gott streiten die Priester, sondern darum, wessen Göze der rechte sey. Wer einen anderen hat ist ein Kezer und, wer keinen hat, ein Atheist. Gott ist verlohren gegangen in dem Hochmuth ihn allein besitzen zu wollen, damit wir die Auserwählten seyen. Auch unter den Römern standen darin Manche den Juden wenig nach, Juvenal XV, 36. Der Glaube heiliget Vieles, was dem ersten Anblick ungereimt erscheint. So läßt der Hebräer seinen Jehovah mit den Leuten vertrauliche Zwiesprach pflegen, ein Menschenschlachten befehlen, als Busch brennen, vom Vater Jakob im Ringkampf besiegen, ohne daß solches die Heiligkeit seiner Vorstellung schwächte — und so wird eine gleichwägende Billigkeit für manches Heidnische Entschuldigung finden, welche der Volksglaube der meisten Religionen bedarf. In solcher Weise könnte unser eigenes Religionwesen uns oft zum Verständnis des alten anleiten; allein, solche Vergleichungen verbietet Einigen die Furcht vor der Kirche, Anderen eine, wenngleich misverstehende, doch achtungwürdige Scheu, das Heilige zu entweihen. Da quält Mancher sich ab, blos weil er sich nicht untersteht gerade zu sagen: Reiner Gottesglaube ist älter als Judenthum, nicht dieses allein hatte die Idee eines einzigen Gottes — und weil er dieses doch mögte gesagt haben und zwar so, daß er es auch nicht gesagt hätte. Das ist gar nicht nöthig, denn die Bibel selbst gibt den Juden

einen solchen Vorzug nicht. Sie zeigt uns die ersten Menschen in dem Stand der Unschuld, also der reinsten Erkenntnis Gottes und, wie sie auch gefehlt haben mogten, untergehen kann die so erkannte Wahrheit nie mehr. Sie ging auch nicht unter; fortwährend gab es Kinder Gottes bis auf Noah und seine Söhne. So vererbte sich der rechte Glaube. Abram kam aus Chaldäa, Nicolaus Damasc. S. 114, der Orellischen Ausgabe; daß er dort der Einzige gewesen sey, welcher Gott erkannte, ist nicht gesagt. In jedem Fall war es ihm heilige Pflicht, seine zahlreiche Familie, 318 bewaffnete Knechte u. a. m. nicht in sündhafter Unwissenheit zu lassen. Auch Melchisedek, von einem ganz anderen Geschlecht, kannte denselben Gott, derselbe offenbarte sich dem frommen König Abimelech, Moses I, Kap. 6. Das geschah alles, ehe es einen Moses und ein Judenthum gab nach seiner Offenbarung. Er aber war eingeweiht in alle Weisheit der Aegypter und Chaldäer, Apostelgeschichte VII, 22. Clemens Alex. Strom. I, S. 343; also auch in die Bücher Thots, von denen der christliche Kirchenvater Lactantius I, 6, sagt: Er kannte den Höchsten, Einzigen und nannte ihn, wie wir, namenlos, blos Gott, Vater. Die Sprüche der erythräischen Sibylle, sagt Augustin Civ. D. XIX, 23, enthalten nichts von falschen Göttern, sie eifert gegen diese und man muß sie unter diejenigen rechnen, welche zur Gemeinde Gottes gehören. Es ist nur ein Gott, singt die Sibylle, des Himmels und der Erde Herr, Clemens Alex. Admon. S. 50. Auch Orpheus erkannte einen höchsten Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, Lactantius Inst. I, 5 ad Pentadium III. Es ist nur ein Gott, sagt Sophokles, und Orpheus erkennt diesen, als Schöpfer aller

aller Dinge, Clemens Alex. S. 48. Zoroaster lehrte, Gott ist ewig, unkörperlich, der Allgütige, Weiseste, Gerechteste, Eusebius S. 42. Volksgötter gibt es viele, in der Natur ist nur ein Gott, Cicero N. D. I, 13. Der reine Monotheismus der alten Inder ist ohnedies bekannt; Bohlen, das alte Indien Th. I, S. 153. Die Weisen der Libyer, Aegypter, Inder, Perser, Chaldäer, Skythen, Galler, Spanier, haben einen höchsten Gott erkannt, den Schöpfer der Wesen, von dem das Licht der Erkenntnis, die Kraft der Tugend ausgeht. Augustin VIII, 9, dann XVIII, 47: die Juden selbst werden nicht behaupten, daß, ausser ihnen, Niemand Gott angehört habe. Es gab auch anderwärts Männer, welche zu dem himmlischen Reich Gottes gehörten. Arnobius IV, 13, ruft den Anfechtern des Christenthums zu: wenn ihr uns nicht glauben wollt, fragt Aegypter, Perser, Inder, Chaldäer, Armenier und alle, welche die Mysterien durchschaut haben, dann werdet ihr erfahren, wer der eine Gott ist. Ueberall findet man ihn, bei Weltweisen, Dichtern, dem betenden Volk; aber er hatte keinen Kirchendienst, weil der unendlich Gütige keinen bedarf. Lactantius ad Donatum XI. In den Menschen war eine uranfängliche, eingebohrene Gemeinschaft mit dem Himmel, die zuweilen verdunkelt, doch immer wieder hervorstrahlte. Clemens Admon. S. 15.

Das ist die Sprache der Kirchenväter, welche dem Urchristenthum und jenem Heidenwesen näher standen und urtheilen konnten.

In Vollmond-Nächten beteten die Keltiberier zu dem namenlosen Gott, Strabo III, S. 438; nicht vor den Bildern im heiligen Hain — vor dem Gott, den sie nicht kannten, schauerten die Kelten, Lucan III, vrs. 417;

bei Erdbeben flehte der Römer zu dem Unbekannten, Gellius N. A. II, 28 und selbst der leichtfertige Grieche erhielt noch eine Erinnerung an den bild- und namenlosen guten, höchsten Gott. Pausanias VIII, 36. 44. IX, 33. X, 37. Apostelgeschichte XVII, 23. Das war der Gott von Delphi, der Eine, der da ist, — nicht war, noch seyn wird, sondern ist, denn vor ihm gibt es keine Zeit, keine Vergangenheit, noch Zukunft, Plutarch de Ei apud Delph. S. 393.

Also, die Idee Gottes, des Ewigen, Unendlichen, war nicht ein den rohen Hebräern vorbehaltenes Eigenthum, sie gehörte der Menschheit aller Zeiten, aller Lande. Wäre es auch möglich, sagt Plutarch advers. Stoicos S. 1075, ein so rohes Volk zu entdecken, welches keinen Gott glaubte, so kann es doch keines geben, welches einen Gott glaubt und ihn nicht für ein ewiges Wesen hielte.

§. 200.

Davon aber finden wir, in unseren Unterrichtbüchern über alte Religionen, nicht die leiseste Spur, sondern nur Fetische, gemeine Gözen und ein Gewebe von Erzählungen, die zum Hohn, nicht zum Glauben gemacht zu seyn scheinen. Es war unsere Schuld, wenn wir, lang genug, die Religion der Griechen und Römer damit für beschlossen hielten; denn während man diese als Musterbilder alles Schönen und Grosen hinstellte, hätte wohl der Gedanke erwachen sollen, daß in einem dem Göttlichen so gänzlich entfremdeten Gemüthe, das Schönste und Gröste unmöglich gedeihen kann. Es ist beinahe undenkbar, daß geistreiche Männer, wie z. B. Kaiser Julian, sich sollten herbeigelassen haben einen Glauben zu vertheidigen, dessen

Inhalt kein anderer gewesen wäre, als eine in der gewöhnlichen Zusammenstellung öfter anekelnde Mythensammlung. Welches Interesse konnten sie haben, einen tiefen Sinn in die Mythen zu legen, wenn sie gewußt, daß ursprünglich gar keiner darin gewesen sey? Eine ganz abgeschmackte Religion konnte kaum entstehen; verbildet kann jede werden, aber ohne heilige Grundlage keine erwachsen. Eine solche Verbildung des reineren pelasgischen Glaubens wurde vorzüglich durch die Dichtungen Homers und Hesiods veranlaßt; die Zeugungsgeschichten der Götter, die vielen Namen und Beinamen, die Zutheilung gewisser Beschäftigungen und Würden, sind ihre Erfindung, Herodot II, 53. Die Namen und Begriffe aller Götter — Zeus, Kronos, Poseidon, Athene rc. sind neueren Ursprungs, Eusebius S. 29. Homer insbesondere gewann ein fast kanonisches Ansehen und wirkte in religiöser Hinsicht auf die Hellenen beinahe wie die Sänger und Chronisten der Hebräer auf uns. Darum aber ist er nicht Stifter einer neuen Religion, so wenig, als die Erfinder der tausend menschlichen Sazungen und Legenden des Mittelalters Stifter des Christenthums sind, wenngleich durch sie, bei dem grosen Haufen, das reine verdrängt wurde. So konnten auch griechische Dichter nur dadurch so ausgezeichnet wirken, daß sie nicht blos lose poetische Einfälle gaben, sondern in einen heiligen Grund die verborgenen Wurzeln trieben; es war Wahrheit und Dichtung. Die Hellenen, sagt Eusebius S. 39, eigneten sich die ganze phönikische Religionüberlieferung an, entstellten sie aber durch eingewebte Fabeln und Dichtungen, besonders Hesiod. Diese lernt jeder von Jugend auf, sie gewinnen das Ehrwürdige alter Ueberlieferungen; so daß sie für

Wahrheit gelten, die Wahrheit für Täuschung. Auf solche Weise also bildeten sich die hellenischen Theogenien und religiösen Mythen, zum Theil, aus nicht verstandenen, mit dichterischer Freiheit verarbeiteten religiösen und kosmogenischen Lehrsäzen; der einmal betretene Weg wurde dann bis zur Zügellosigkeit verfolgt. Wie den phönikischen Lehren, so erging es den thrakisch-phrygischen, den persischen, ägyptischen — welche zusammen die Grundlagen des hellenischen Glaubens sind, Plutarch de orac. defectu S. 415. In Phönikien und Aegypten ward die Religion am frühesten verdorben, Eusebius S. 30, nur ausnahmweise erhielt der Volkglauben in Theben reinere Ideen, Plutarch Isis 359, das Allgemeine sank in immer tieferen Gözendienst, daselbst 379, so daß der höher stehende Perser dessen Ausbrüche nur für Spott und Hohn halten konnte, Herodot III, 27. Persönliche Götter brachten Aegypter der frühesten Zeit nach Griechenland, oben §. 130, Namen die sich an hier schon heimische Begriffe knüpften, Plutarch 377 — das öffnete der Poesie und Kunst ein unerschöpfliches Feld und griechische Phantasie auf ägyptische, indische geimpft, muste öfter abenteuerliche Erzeugnisse geben. Bilder waren gebracht worden, die Kirche hatte solche aufgenommen und der gemeine Mann hielt sich an sie, wie überall, wo durch den äusseren Sinn auf den religiösen gewirkt werden will — die Bilder wurden ihm Götter, Plutarch 377. Jedoch solcher Volk-, vielmehr Pöbel-Glaube war keineswegs das Religionsystem der Weisen, oder der Kirche; vielmehr wurden Homer und Hesiod für Religionsverderber erklärt, weshalb sie ewige Höllenpein leiden musten, Diogenes Laertes VIII, S. 890 und Plato Politia II, S. 112, will die

homerischen Dichtungen aus seinem Staat gänzlich verwiesen haben. Die Römer machten bis zum Jahr d. St. 160 kein Bild von Gott, Plutarch Numa S. 65; allmählig änderte sich dieses und auch die griechische Theogenie fand Eingang, Varro Fragm. S. 230, die grellen Mythen aber, vom verschnittenen Uranus, eingekerkerten Kronos, Kriegen zwischen den Göttern und d. m. konnten keinen gewinnen1). Man unterschied nun dreierlei Arten der Theologie, die mythische, physische und bürgerliche. Die erste gebrauchen die Dichter, sie enthält vieles der göttlichen Würde Widersprechendes, viel Leeres und Manches, was zu wissen dem Volk nicht frommt; die zweite ist die der Philosophen und auch der Mysterien, sie beschäftiget sich mit der Natur der Götter, mehr geeignet in Hörsälen, als dem Volk vorgetragen zu werden; die dritte ist die der Kirche, deren Pflege den Priestern obliegt, die den öffentlichen Kult regelt2).

Nach solchen Zeugnissen würde es eine absichtliche Täuschung seyn, wenn wir ein altes Religionsystem aus Dichtern, Gemälden und Steinbildern zusammentragen, Mythologie und Religionlehre für gleichbedeutend nehmen, die Mythen als Volksagen geltend machen wollten — was vielleicht bei vielen, gewis nicht bei den meisten der Fall ist. Benüzt können und sollen die Werke der Kunst werden, jedoch mit eben der Vorsicht, welche ein Fremdling anwenden müste, der etwa aus Klopstocks Messias, einer

---

1) Dionys Hal. Antiq. II, S. 273.

2) Varro Fragm. S. 214. Plutarch de plac. Philos. S. 880. Augustin de Civ. Dei IV, 27.

Sammlung von Heiligenlegenden und einer Anzahl von Bildern aus manchen Kirchen, den christlichen Glauben heraussuchen wollte.

§. 201.

Schon in alter Zeit war es ein Gegenstand vielfacher Bemühungen, den Sinn der Mythen, die Bedeutung der kirchlich-religiösen Bildnerei auszumitteln, aber auch schon damals war das eine schwierige Aufgabe, denn eigentlich kanonische Bücher gab es, wenigstens für Ungeweihte nicht, und Alle die von göttlichen Dingen handelten, Fremde sowohl, als Griechen, hielten die höchsten Grundsäze geheim und verhüllten die Wahrheit unter Räthseln, Zeichen, Symbolen und Metaphern[1]; nicht zur Ergözung kleideten sie die Lehre von Gott und der Seele in Fabeln, sondern weil sie glaubten, die Natur wolle nicht nackt dargestellt seyn. Darum wurden, selbst in den unteren Graden der Mysterien lediglich Bilder gegeben, deren Bedeutung nur die vollendet Geweihten wusten[2]. Auf solche Weise wurde, selbst durch Schwäzer unter den Adepten, die Wahrheit oft mehr verdunkelt, als entschleiert. Auch die Philosophen zum Theil theilten ihre Lehrsäze in Symbolen und Gleichnisreden mit[3] — vielleicht, weil sie aus den Mysterien entlehnt, orientalischen Ursprungs waren.

---

1) Clemens Alex. Strom. S. 556. Origines contra Celsum I, pag. 11. Lucian Deor. concilium S. 187. Plutarch Isis S. 355.

2) Macrobius in Somn. Scip. I, 2.

3) Plutarch de puerorum educatione S. 12. Jamblichius vita Pythagor. S. 227.

Die Weisesten unter den Griechen trugen ihre Gedanken über religiöse Dinge in mystischen, symbolischen Redensarten vor, Pausanias VIII, 8. Die Wahrheit zu entdecken war gefährlich; was die Namen Aphrodite, Dionysos, eigentlich bedeuten, wagt Plato Cratylus S. 170, nicht zu sagen; das Geheimnis der göttlichen Natur Saturns darf Macrobius Saturn. 7, nicht enthüllen, wer es kennt, den bindet Gewissenspflicht zu schweigen, an das Volk kommt nur Einiges, mit Fabeln und physikalischen Lehren gemengt. Wie, sagt er Kap. 8, die Mythiker den Saturn zerzerren, so bemühen sich die Physiker den Dichtungen einen Sinn unterzulegen. Die Aegypter hatten sogar dreierlei Schriftzeichen, die einen für wissenschaftliche Werke und den gemeinen Gebrauch, die anderen, die priesterlichen, für heilige Schriften, die dritten, die Hieroglyphen, Clemens l. c. S. 555.

Anaxagoras deutete zuerst die Fabeln Homers moralisch, Metrodorus physisch, Heraklides lieh ihnen einen durchaus philosophischen Sinn. Der Messenier Evhemerus wollte, die Götter seyen wirkliche Menschen gewesen, Plutarch Isis S. 360; auch Ephorus, Diodor, hatten eine solche rein historische Ansicht. Zeno, Kleanthes, Chrysipp, versuchten alle Mythen zu erläutern und die Bedeutung aller Worte anzugeben, Cicero de nat. Deor. III, 42. Einige meinten, die ganze Religion sey eine politische Erfindung, daselbst I, 42. Strabo I, 42, glaubt, ein Theil des Aberglaubens sey erfunden um dadurch das Volk zum religiongemäsen Handeln zu führen; dann X, 216, die Untersuchung über Religion sey eine Prüfung der Lehrsäze und Mythen, unter deren Schleier die Alten ihre Ansichten von der Natur vorgetragen. Die Stoiker,

sagt Cicero Nat. Deor. I, 15, wollten Alles physikalisch erklären, und er selbst meint, daselbst 42, in den samothrakischen, lemnischen, eleusinischen Mysterien lerne man nichts, als Naturlehre. Makrobius Saturnalien I, 17 rc. will beweisen, daß unter allen männlichen Götternamen lediglich die Sonne zu verstehen sey, unter allen weiblichen, der Mond.

Keiner dieser Meinungen hat es an Nachfolgern gefehlt, aber auch der Scharfsinnigste hat kaum seiner Partei genügt. Natürlich, weil jede einseitig ist, weil mehrere derselben alle Religion zerstören; denn, wenn Alles nur Naturlehre, oder politische Geschichte gewesen wäre — wo war dann der Glaube? Alles zu enträthseln ist schwer, sagt schon Strabo X, 216 — uns ist es unendlich schwerer und, am schwierigsten ist es geworden, gerade durch die Jahrtausende fort immer wieder aufgenommenen Bemühungen es zu bewerkstelligen. Es ist dadurch ein Angehäufe von Erklärungen entstanden, von denen viele zu sehr ansprechen, als daß es möglich wäre sie fallen zu lassen und alle sollen doch in das System passen, welches der Sammler sich aus seinen ersten Bemühungen mit der Mythologie gebildet hat. Ehe gedeutet wird, sollte man sich des gesammten Thatbestandes bemächtiget haben; die Deutung einzelner Mythen aus ihnen selbst kann, für sich betrachtet, trefflich seyn und dennoch in der Hauptsache mehr irre= als recht=führen, denn das Wahrscheinlichere ist nicht immer das Wahre, vielmehr liegt es gerade in dem Geiste der Mysterien, Bilder zu geben, die eine den Scharfsinn befriedigende und doch irrige Deutung zulassen. Gegen die einseitigen Erklärungsversuche sagt schon Dionysus Antiq. II, S. 277: Einige Mythen zeigen uns

in Allegorien — Naturwirkungen, einige bezwecken, den Menschen etwas Tröstliches, Beruhigendes zu geben, andere sind sonst zum Besten der Menschen erdacht; dann Plutarch Isis S. 353: In dem Gottesdienst ist nichts ohne Grund, nichts blos abergläubisch; aber Einiges hat moralische, Anderes geschichtliche, Anderes physische Bedeutung. Wir sollen bei dieser Aeusserung nur nicht übersehen, daß vom Gottesdienst gesprochen wird, von dem, was in der Kirche geschieht — nicht als ob auch Alles was ein Dichter sagt, ein Maler malt, oder was irgendwo vom Pöbelglauben aufbewahrt ist, seinen guten Grund habe. Wir werden uns also religiöse, moralische, physikalische, astronomische, historische Erklärungen gefallen lassen müssen, dem Aberglauben seine Rechte lassen und dem heidnischen Pöbel die seinigen, gleichwie dem christlichen, dem Priesterthum das, was Karakter der Hierarchie allenthalben ist, den Dichtern und Malern ihre Freiheit, wenn sie auch zuweilen abenteuerlich oder monströs wird, wie die eines Ariosto oder Rubens — dann werden wir viele Schwierigkeiten beseitigen und, zur Erfassung der eigentlichen Religion, die Kunst abzuschneiden oft zweckdienlicher finden, als das Wiedergeben alles dessen, was zu lesen, was bei dem Gelesenen zu denken möglich war.

Ungemein viel wäre gewonnen, wenn das Land des Ursprunges wichtiger Mythen ausgemittelt werden könnte. Manche aus Indien, Persien, Aegypten herübergekommene, auf Naturerscheinungen bezügliche, konnten unter einem ganz anderen Himmel gar nicht verstanden werden; so umgekehrt Anderes, das aus Norden in die Länder einer immer glühenden Sonne kam. Und doch muste es

sich eine Deutung, eine Einzwängung in bestehende Lehre gefallen lassen. Aegyptisches mischte sich in Griechenland mit dem Samothrakischen. Wenn wir annehmen dürfen, daß es überhaupt zwei Vorstellungsarten der Gottheit gibt, von denen die eine Naturreligion zu nennen wäre, die andere die metaphysische, so mögte zu jener die samothrakische gehört haben, zu dieser die ägyptische. Tief in der Brust des thrakischen Stammes lebte der Natur-Gott in einer durch und durch beseelten Welt; in Aegypten war Gott ein ausserweltlicher Geist, doch dem Volk sinnlich, bildlich dargestellt — dann eine eben solche Geisterwelt. Nun brachte das gemeine Volk Bilder, der Geweihte Ideen in Symbolen hinüber und herüber, man nahm gegenseitig Manches auf und da hier wie dort der wahre Glaube sich in die Mysterien zurückgezogen hatte, so traten für die forschende Welt nur Kirchenlehre und Volksglaube hervor. Indessen entschlüpfte fortwährend Einiges aus der Geheimlehre, allmählig so viel, daß der denkende Beobachter hinter den Schleier sah und, als die neue christliche Kirche überwältigend wurde, da musten Geweihte selbst hervortreten und ihren Glauben vertheidigen, indem sie ihn zeigten — und jezt durften sie es, da ihnen die alte Kirchengewalt nicht mehr drohte, ja diesen lezten Rettungversuch selbst gut heisen muste. Eben darum sind die späteren Erklärer nicht die weniger glaubwürdigen. Gesezt, die Bibel sey verlohren gegangen — würde die Nachwelt das wahre Christenthum besser aus den Schriften des 13ten Jahrhunderts kennen lernen, oder aus jenen des 18ten? In allen Religionen, die wir genauer kennen, ist die reinere Lehre auch die ältere, von Fetischen geht keine aus, sie versinkt hinein — wie auch christliche Sekten

zeigen. Wer läugnet, daß Christenthum in seinem Ursprung am reinsten, in seinem Stifter am göttlichsten gewesen? Was aber an den Menschen geknüpft wird, ist verurtheilt vorübergehend herab zu sinken — doch auch wieder empor zu steigen. Manchen Ueberlieferungen will ihr Werth abgesprochen werden, weil sie in der Sprache einer späteren Zeit geschrieben sind. Als ob der Moment der Aufschreibung auch jener der Entstehung der Ideen seyn müsse und nichts dergleichen vorhanden gewesen sey, bevor man angefangen es öffentlich niederzuschreiben. Ist die geschriebene Bibel nicht jünger, als Moses und Jesus? Man denke an die Hieroglyphen — und wie lang beteten Menschen, ehe sie Hieroglyphen malten. Der Druiden ganzes Wissen war dem Gedächtnis anvertraut; hätte ein Spätling es in seiner Mundart aufgeschrieben, so war es darum nicht weniger alt.

So Manches, was schon allgemeine Ansicht lehrt, findet in der Geschichte des christlichen Glaubens faktische Bestättigung. Arnobius adversus gentes VI, 3, sagt von den damaligen Christen: Wir bauen Gott keinen Tempel, machen ihm kein Bild, opfern nicht Hostien, Weihrauch, Wein. Es ist eine Schmach zu sagen, Gott habe eine Wohnung und ihm ein Obdach geben. Dann VII, 50: Wir glauben nicht, daß Gott zürnen könne, denn das ist eine Eigenschaft roher Geschlechter; wir finden es monströs ihm Weihrauch zu dampfen, Musik zu machen und Spektakel aufzuführen, die nur Kinder erfreuen mögen, der weise Mann belächelt. Ferner I, 23. 24: Götter die des Namens würdig sind, zürnen nicht und thun Niemand Uebles. Es ist gotteslästerlich zu glauben, der Allseelige lege einen Werth darauf, daß der

Mensch sich vor ihm demüthige und halte sich vernachläſſiget, wenn das nicht geschieht. Das sind euere (der heidnischen Priester) Meinungen, die, um euer Wesen zu erhalten, bei jedem Unfall schreien: Gott wird vernachläſſiget! die Kirchen stehen leer! man achtet die heiligen Gebräuche nicht mehr. Und die einfältigen Menschen bekräftigen blindlings, was zu glauben ihr nicht erröthet. Lactantius Inst. VI, cap. 2 und 25, schilt die Heiden, welche Gott Lichter anzünden, Geschenke bringen, Gewande und Juwelen, Weihrauch streuen. Derselbe IV, 29, kennt nur zwei Personen der Gottheit. Bei uns, sagt Clemens Alex. S. 34, gibt es kein Bild von Gott, er wird nur mit dem Geist geschaut, Bilder machen heist Steine und die Kunst anbeten und Tertullian de idolatria cap. 3: Statuen und Bilder sind unter der Herrschaft des Teufels eingeführt worden, seitdem hat der Gözendienst sein Haupt erhoben. Der Canon 37 Concilii Illiberatini spricht: placuit in ecclesia non esse debere.

Wie gänzlich hat sich solcher Glaube geändert, nachdem man, vermuthlich unter den Gnostikern, in der Mitte des zweiten Jahrhunderts angefangen Bilder zu machen, Jablonski III, S. 400 *). Dürfen wir also bei anderen Religionen das Verderbnis späterer Zeit für den ursprünglichen Gehalt nehmen, oder daraus gar auf den Urstand der Menschheit schliesen?

*) Kaiser Severus hatte in seinem Lararium als Heiligenbilder einen Christus, Abraham, Orpheus.. Lampridii Severus cap. 29 — was für die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums, vielleicht seiner Verbrüderung mit den Orphikern (wie mit den Juden) nicht unwichtig ist.

§. 202.

Für das Prinzip der historischen Mythendeutung kann angeführt werden, daß notorisch, grosen Altvätern eine göttliche Verehrung erwiesen wurde, daß die Römer, noch in späten Zeiten, Kaiser vergötterten. Ein gewisser Alexander aus Makedonien (nicht der grose König) erhielt von einem hohen Priester in Aegypten den Aufschluß, daß alle Götter Menschen gewesen wären, Augustin C. D. VIII, 5, und Cicero Tusc. Q. I, 13 sagt, nach alten griechischen Schriften seyen selbst die bekannten zwölf Götter höherer Ordnung zum Himmel emporgestiegene Menschen. Indessen ist gerade bei jenen sogenannten Heroen, welche wirklich göttliche Verehrung empfingen, mehr als zweifelhaft, ob die Namen ursprünglich Menschen bezeichneten, oder Ideen, Kräfte — wie wir bei Herakles sahen. Die wirklichen Heroen vergleichen sich mehr unseren Heiligen, nur waren sie gros im Thun, diese, in Kreuz und Leiden. Was ein ägyptischer Priester einem Fremdling sagte, dem die Geheimlehre aufzuschliesen er wohl nicht gerathen fand, dürfte mehr die Vermuthung erwecken, daß diese Lehre etwas Anderes enthielt. Wir werden jedoch hierüber, wie über Ciceros Aeusserung, nachher noch eine Aufklärung erhalten. Ueberhaupt aber kann die historische Deutung niemals befriedigen, wenn wir auf die lezten Gründe, auf die uranfänglichen Religions-Ideen zurückgehen. Da genügt nicht zu sagen, die Griechen beteten eben nur gewesene Menschen an und solche Anbetung konnte bei ihnen zu gleicher Höhe gesteigert worden seyn, wie bei den Christen; denn, um Menschen zu Göttern zu machen, muste man schon einen Begriff von Göttern haben, es muste der Unsterblichkeitglaube bereits im Volk gewurzelt seyn und

eine ausgebildete Lehre über den Zustand des jenseitigen Seelenlebens. Mit der Meinung, daß der Tod Alles ende, oder daß, sofern eine Fortdauer statt finde, im Himmel alle Seelen vor Gott gleich seyen, läßt sich eine Anbetung Einzelner nicht vereinigen. Glaubte man aber der Seelen Unsterblichkeit, so gab es auch eine Religion, früher, als vergötterte Menschen.

Ich bin weit entfernt, mit diesen Gedanken widersprechen zu wollen, daß die älteren Religionen zum Theil auf Thatsachen beruhen, daß einige der göttlich verehrten Wesen historische Personen seyen. Vielmehr spricht schon die Analogie dafür. Buddhisten, Christen, Muhamedaner verehren einen Menschen — warum nicht auch die Alten? Der Mensch bleibt sich immer gleich. So wie aber bei diesen neueren Glaubensumwälzungen die Menschen einen Gott schon kennen musten, ehe es möglich war, einen gewissen Menschen für den Gesendeten, oder die Inkarnation u. d., der Gottheit zu halten, so konnte solches auch in der alten Zeit nicht anders seyn. Die Prophezeihung von dem Erscheinen eines Sohnes Gottes, findet sich nicht bei den Hebräern allein, sondern auch in Sprüchen der Sibyllen, den Sagen von Prometheus, oben, u. a. m. Der natürliche Grund solcher Verkündigungen liegt in der Unterdrückung einer Religionspartei, die auf einen Erlöser harrt und gerne dem glaubt, der einen verheist. So zweifle ich nicht, daß der von der Jungfrau Persephone gebohrene, der gemarterte, getödtete, wieder auferstandene, zum Himmel aufgestiegene grose Reformator Dionysus ein wirklicher Mensch gewesen ist. Mit dieser Annahme lassen sich alle Mythen von ihm eben so leicht erklären, als die von anderen Religionstiftern. Wäre er ursprünglich

als Gott gedacht worden, so würde er selbst an der Spize des neuen Glaubens gestanden seyn, nicht Zeus — Gott der Vater. Darin fehlen die historischen Erklärer, daß sie in der Mythologie nur politische Geschichte suchen, nicht vielmehr religiöse, kirchliche, welche dann auch politisch einwirkt. In theokratischen Regierungformen, wie bei den Hebräern, oder wo sonst die Religion ein Mittel der Herrschergewalt wird, nimmt selbst die dürre Chronik einen religiösen Karakter an. Vater, Gatte, Sohn einer Gottheit heist öfter Stifter, Verbreiter der Lehre, daher in anderen Ländern andere Väter. Die Ehen sind geistige, wie die Kirche des römischen Priesters Ehegemal ist und die Nonne ihren geistigen Bräutigam hat.

In den durch Griechenland aufbewahrten Mythen lassen sich drei Religionepochen erkennen. Zuerst Gaja-Demeter, mit Uranus — schon der Streit anziehender und dehnender Kraft, die zeugenden Kräfte, Kabiren, materiel aufgefaßt, doch lebend, beseelt. Hierauf der verborgene Dis-Kronos, die Psyche des Uranos, der Geist welcher in der Materie schafft, vereint mit Rhea, der Mutter des Lebens, der Führer der Titanen. Sonderbar genug werden diese für die rohen Naturkräfte gehalten. Der Zeiten Ordner Kronos, Themis, welche die Wage des Rechts hält, Mnemosyne, die Mutter der Musen, sollten als rohe Naturkräfte gedacht worden seyn! Titanisch heist das Himmlische, Virgil Aen. VI, 725. Zulezt folgte der geoffenbarte Gott Zeus, der als Alleinherrscher steht, aller Götter Vater — obgleich es nie dahin gebracht werden konnte, ihn als Vater des Kronos, der Demeter, gelten zu machen. Ihm steht Dionysos zur Seite, sein eingebohrener Sohn, aber auch sein Pfleger und Schüzer

— als Verbreiter der Lehre. Nicht ohne Kämpfe erhoben sich neue Systeme über die alten, anfangs verfolgt und gedrückt übten sie, im erlangten Uebergewicht, Vergeltung, wie die Christen es nachthaten. Eine Menge Mythen stellen sich recht deutlich als solche Religionkämpfe dar, die häufig, den christlichen gleich, zu bürgerlichen wurden. Die neue Kirche aber fand gerathener sich dem alt gewurzelten Glauben einzuimpfen, als an dessen gänzlichem Zerstörungsversuch vielleicht zu scheitern, sie nahm Gebräuche, Symbole auf, deutete sie in ihrer Weise, ohne verhindern zu können, daß damit ein Theil des alten Glaubens, selbst unwillkührlich, herüberging. Ja das Alte gewann etwas Romantisches, Schauerliches und, die Naturreligion liegt zu tief in dem Gemüthe, als daß sie je gänzlich hätte ausgerottet werden können. Machte man auch aus den alten Göttern böse Geister, wie konnte solcher Glaube von der guten Mutter Erde Eingang gewinnen? und die angeblich bösen, erzürnten Götter, fanden in der Furcht eine neue Quelle der Demüthigung des Herzens vor ihnen. So bewirkten diese Reformationen eine Anhäufung göttlicher Wesen und ein Zusammenschieben im Prinzip getrennter Ideen. Der erste Gott war nicht mehr der höchste, Augustin de civ. Dei VIII, 19 — was die Kirche, zu ihrem Ruhm, dahin auslegte: der Mensch ist von beschränkten Begriffen empor gestiegen zu höhern — durch unser Bemühen. Bei dem Verschmelzen der Lehre mit den Gebräuchen, ging von vielen die ursprüngliche Bedeutung verlohren, Vieles wurde absichtlich verdreht. Welcher Christ z. B. erinnert sich jezt des ursprünglichen Sinnes der Oster-, Weihnacht-Feste u. a. m.? Sie nur zu sagen, hätte in manchen Ländern zum Schei-

terhaufen

terhausen geführt und, daß wahre Toleranz nicht das Eigenthum der griechischen, römischen Kirche gewesen, haben wir gesehen, das strenge Geheimnis der Mysterien zeugt von einer ängstlichen Bewachung. So wurde Manches bis auf die Erinnerung unterdrückt und der Theolog und Philosoph, hierin nicht besser unterrichtet, als der grose Hause, grübelten in ehrlicher Unwissenheit und Glaubenstarrheit, um überall ihr System zu finden.

§. 203.

Viele sind der Meinung, alle alten Religionen seyen ursprünglich ein Sternen-, insbesondere ein Planeten-Dienst gewesen. Das würde nun eigentlich heisen, die Idee Gottes sey dem ganzen Menschengeschlecht fremd geblieben, jedoch habe es eine Ahnung gehabt von einer gewissen Weltregierung und sey durch die Betrachtung der Planeten und ihres wunderbaren Laufes auf die Meinung gerathen, diese seyen die Weltregierer. Allein, abgesehen von den §. 199 beigebrachten Zeugnissen über die allgemein verbreitete Erkenntnis Gottes, scheint mir eine solche Annahme in sich selbst unnatürlich zu seyn. Der Sternenhimmel hebt das Herz zu Gott empor, der einzelne Stern nicht. Wie hätte der Planet Saturn, den die meisten Menschen ihr lebenlang nicht sehen, von dessen Bewegung sie keine Ahnung haben, wie hätte der das unbeschriebene Gemüth mit Andacht füllen können! Welche Zeit müste verstreichen, bis man diese Sterne als wandelnde kennen, ihrer Bewegung folgen lernte. Und ein bis zur Berechnung der Sternenbahnen herangereiftes Geschlecht hätte nun erst angefangen etwas Göttliches zu ahnen, aus astronomischen Beobachtungen und Rechnungen

sey der göttliche Gedanke hervorgegangen! Das Volk hätte sich dann dieses unter hunderterlei Bildern und Mythen sagen lassen und, ohne weiter zu sinnen, Geist und Gemüth an den unverstandenen Namen und Fabeln zur heiligen Verehrung erhoben! Wir sahen §. 156 wie die Chaldäer die Planeten betrachteten.

Mehr für sich hat jene Meinung, daß Sonne und Mond die ersten Götter gewesen. Wenigstens hatten sie lang und musten tief in dem Gemüth gewirkt haben, ehe man die Planeten nur bemerkte. Allein, wenn Niemand Gott im Busen fühlte, wie konnte der Anblick der Sonne eine so ganz fremde Idee wecken? Wenn der Mensch sie nie gesehen hätte und sie träte plözlich hervor, die Nacht verscheuchend, dann könnte die Ueberraschung ihn zur Anbetung begeistern; Sonne, Mond und Sterne wachsen aber mit ihm auf, er sieht sie alltäglich, noch ehe er anfängt zu begreifen, zu denken. Wie sollte der lang gewohnte Anblick auf einmal so wunderthätig wirken, einen neuen Sinn für das Unendliche einflösen — allen Menschen miteinander!

Wenn Makrobius sagt: Alle griechisch-römischen Götter bedeuten die Sonne und den Mond, — was soll damit gesagt seyn? Dachte der Römer, wenn er Jupiter sprach, dabei an die Sonne? Und auch bei Mars, Merkur, Saturn, Apollo, Dionys ꝛc.? Das wird wohl Niemand behaupten — er dachte vielmehr etwas ganz Anderes und, unter verschiedenen Namen, Verschiedenes. Da soll Osiris die Sonne im höchsten Stand seyn, Amun und Sarapis die in der Frühling- und Herbst-Nachtgleiche, Horos die abnehmende und im Wintersolstitium Harpokrates. Apollo wäre die Sonne, sofern von ihr Divination

und Heilkunst ausgeht; Aeskulap die dem Geist und Leib des Menschen heilbringende Kraft der Sonne; wenn diese in der unteren Himmelsphäre steht, ist sie Dionysus; Merkur, als Verleiherinn der Sprache, Athene, als die der Klugheit; Mars, sofern sie Gemüth und Blut ins Feuer sezt; Herkules, als die, welche dem Menschen Tüchtigkeit zur Gottähnlichkeit verleiht; Jupiter, als Führerinn des Himmels und der Gestirne; Pan, als Beherrscherinn der Materie; Saturn, als Vater der Zeit; Nemesis, die welche das Glänzende verdunkelt, das Dunkle erhellt; Adonis, wenn sie im Krebs und Steinbock steht1); Sol, weil sie einzig im Lichtglanz strahlt. Sie wäre Mitra, Dis, Typhon2), Perseus, weil sie im schnellen Lauf den Tag abschneidet3).

Wer kann dieses für den Inhalt eines religiösen Glaubens halten? Das sind Spiele eines überschraubten Wizes, jenem gleich, welcher auch in Christus die Sonne gefunden hat. Was wir hier als albern erkennen, verdient auch dort kein besseres Beiwort. Hätte man sich unter Jupiter, Mars 2c. ursprünglich die Sonne gedacht, wie hätte eine gänzlich andere Vorstellung volksthümlich werden können? Was sollte die Priesterschaft veranlassen, dem Volk eine Menge von Namen, Bildern, Gebräuchen, zu geben, einander blutig zu verfolgen, wenn ihr Gott überall die Sonne war? Diese Sonne ist in allen Theogenien ein erzeugtes Wesen, später erzeugt, als das Licht und

1) Macrobius Saturnal. I, S. 300, 307, 309, 285, 304, 317 318, 319, 313, der Zweibrücker Ausgabe.

2) Martian Capella de nupt. Philolog. S. 144.

3) Lydus de mensibus specialim cap. 17.

der Tag. Jupiter, Saturn, Mars, Merkur, hatten ihre eigenen Sterne — und sollten doch die Sonne seyn!

Gewis hat die Gröse des Himmels vorzüglich beigetragen das Gefühl des Göttlichen zu wecken, zu erhöhen, wie das bei uns noch jeder erfahren kann, der sich einigermassen mit der Wissenschaft vom Weltbau beschäftiget. In so fern könnte man sagen: Gott ist vom Himmel in uns gekommen, oder auch, er ist von uns in den Himmel gekommen; die Natur hat uns Gott gezeigt, denn, an ihrer Gröse und Herrlichkeit ist die Idee des Unendlichen aufgewachsen. Hatte der Mensch nicht Gott im Gemüthe, hätte er nicht nachgesonnen, woher das Alles komme, was er sieht, — ein Weltkörper hätte ihn nicht darauf gebracht. Nachdem er es aber in sich hatte, mogte er es auf den Himmel übertragen. Aber man hat nicht erst willkührlich Himmelbilder gemacht und ist dadurch auf eine religiöse Bedeutung gerathen, sondern man hatte religiöse Bilder und sezte diese an den Himmel. Bilder fesseln den Menschen; die Sonne ist der Centralpunkt des physischen Lichtes und der Wärme — eben so, das Symbol des geistigen, der gemüthlichen, darum ein erhabenes Bild Gottes, er gleichsam verkörpert in dem was die Natur Gröstes hat, wie er dann als Mensch verkörpert wurde, nachdem der Dünkel auf das höchste gestiegen war. Es war aber auch die Ansicht jener Zeit von der Natur der Weltkörper eine ganz andere, als die unsrige und wir werden §. 207 sehen, wie jene zu einer göttlichen Verehrung führen konnte.

§. 204.

Um die astronomische Bedeutung der Mythen zu verstehen, müsten wir die Systeme der verschiedenen Schulen

kennen und die Geschichte ihrer Ausbildung, welche zuweilen auch Rückschritte machte. Vorzüglich ist zu bedenken, daß wir den Umfang der astronomischen Kenntnisse der Alten bei weitem nicht wissen, daß er ohnfehlbar viel gröser war, als gewöhnlich angenommen wird. Sie wusten, daß die Erde sich um ihre Axe drehe1), in einer schiefen Bahn um die Sonne laufe2), am Himmel als leuchtender Stern erscheine3), daß es Antipoden gebe4). Einige glaubten der Himmel selbst stehe fest, als eine Decke und, unter dieser drehe sich Jovis und Plutos Reich; Andere glaubten das Himmelgewölbe schwinge sich. Nicht nur Sonnen- und Mondes-Finsternisse wusten sie zu berechnen, sondern die Chaldäer auch die Bahn der Kometen5), von denen man sechs Arten zählte, sie für abgerissene Planetentrümmer hielt, Wirkungen der Elektrizität6). Die Pythagoräer und Orphiker lehrten, jeder Stern sey eine Welt7), der Mond wurde für bewohnt gehalten, für eine Erde mit Städten und Gebirgen8). Einzelnen Ster-

---

1) Cicero Academicorum priorum II, 39. Plutarch Quaest. Platonicae S. 1006.

2) Plutarch de pl. Philos. S. 896. de fac. in ore lunae S. 923. Aristoteles de coelo II, cap. 13. Diogenes Laertes II, 8, S. 954. Plutarch Numa S. 67.

3) Varro de ling. lat. IV, S. 21.

4) Mela I, 9. §. 4. Plutarch de plac. Philos. S. 905. Diogen. Laert. VIII, S. 893. Plinius II, 65. Macrobius I, 21.

5) Diodor II, 30. I, 81.

6) Servius Aen. X, 273, Plutarch de plac. Philos. S. 893.

7) Plutarch l. c. 888.

8) Cicero Academ. prior. II, 39.

nen, Sternbildern, der Konstellation, wurde entscheidender Einfluß auf die Witterung und das Gedeihen der Früchte zugeschrieben; darum war auch die Kenntnis und Beobachtung derselben unter Leuten vom Volk sehr verbreitet9). Dieses und der kräftige innere und äussere Sinn einer in und mit der Natur lebenden Menschheit, machte ihr auch die Einwirkung des Himmels und der Gestirne fühlbar — was wir nicht mehr begreifen, folglich, unserer Kultur zur Ehre, für gemein und abergläubisch erklären müssen.

Manches von dem Thierkreis, dem Stand der Sonne in demselben, dem entsprechenden Verhältnis der Erde entlehnte Bild und Gleichnis ist unverständlich und ungeeignet, wenn wir uns nicht des Vorrückens der Nachtgleichen erinnern, oder eigentlich des Zurückweichens, vermöge dessen in dem Zeitraum von 2000 — 4000 Jahren vor uns die Frühlingnachtgleiche eintrat, während die Sonne, die jezt im Zeichen der Fische steht, in jenem des Widders, früher in dem des Stiers stand. Auch dieses wusten die alten Astronomen und nannten den Zeitraum von 25,788 Jahren, nach welchem die Nachtgleiche wieder auf den ersten Punkt fällt, das platonische Jahr. Sie hatten das Jahr des Meton (wahrscheinlich aus den Mysterien entlehnt), welches in eine Periode von 19 Sonnenjahren 235 Mondjahre einschließt, nach deren Umlauf die Neumonde wieder auf denselben Monattag fallen; in Aegypten, das Jahr des Sothis von 1461 alten, im gemeinen

9) Virgil Georg. I, 68. Columella XI, cap. II. Plinius II, 47. XVIII, 60. 66. 69.

Leben beibehaltenen Jahren zu 365 Tagen oder 1460 Jahren des verbesserten priesterlichen Kalenders zu 365 1/4 Tagen. In einer solchen Periode traf der heliakische Aufgang des Sirius wieder auf den ersten Tag des alten Jahres, den ersten des Monats Thot, Censorinus de die natali cap. 18. Ein solches Jahr verlief von 2782 bis 1322 vor Christi Geburt, ein zweites bis 138 nach derselben, mit der geringen Differenz von 13 Tagen — woraus das Alter und die Gründlichkeit der Beobachtungen und Berechnungen zu entnehmen ist.

Solche Kenntnisse wurden, auch in den unteren Schulen, nur symbolisch mitgetheilt, im Gewand der Mythe, man hatte eine eigene Terminologie, hinter welche sich, wie bei manchen späteren Philosophien, das verbarg, was man mehr ahnete, als wußte; die Aegypter gaben, nach Jablonski, jedem Planeten drei Namen — nach seiner Farbe, seinen Eigenschaften und Kräften, nach dem Geist der ihn beherrschte — daraus wurden im Volk leicht drei Wesen, deren Grundeigenschaften natürlich dieselben waren und die doch verschiedene seyn sollten.

Ohne Zweifel also ist der Sinn vieler Mythen rein astronomisch und manche erklären sich in diesem so befriedigend, daß es unbedachtsam wäre noch andere Deutungen herauszukünsteln. Einige Mythen sind historisch, andere physisch, astronomisch, kirchlich, religiös — die wenigsten aber sind Alles zugleich. Lassen wir also aus der Religionslehre was lediglich der Wissenschaft angehört; überall einen religiösen mystischen Sinn suchen, gleicht den Bemühungen jener, welche in dem von Josua gebotenen Sonnenstillstand mehr sahen, als die Unwissenheit **seines Volkes.**

§. 205.

Gott und seine Weltregierung sind der Gegenstand der Religion; also fragen wir: wie wurden beide gedacht und dargestellt? Plutarch sagt, de placitis Philosophorum S. 886, Pythagoras und Plato glaubten, Gott habe die Welt erschaffen und nennt S. 881 diese Lehre eine altfränkische — also eine ausser Gebrauch gekommene. Hieraus könnte geschlossen werden, daß dort von einem Hervorbringen der Welt aus Nichts die Rede sey, denn diese Meinung war wenigstens abgekommen; hingegen als Schöpfer im eigentlichen Wortsinn, als Weltordner, wurde ein Gott zu allen Zeiten erkannt. Die grösten Weisen unter den Griechen und Römern aber hielten die Materie für ewig, der Gedanke Gottes bildete daraus die Welt; daselbst I, Kap. 7. Die Chaldäer glaubten eine Vorsehung, welche die Welt, die ewig ist, geordnet habe und regiere, Diodor II, 30. Wir stammen von einer Mutter, der Materie und dem trefflichsten Werkmeister, Clemens Alex. Strom. V, S. 598, B. Die Welt besteht aus Materie und Geist; jene hat Gott nicht hervorgebracht, sondern gebildet, dieser ist nicht sein Werk, sondern ein Theil von ihm, Plutarch de animae procreatione S. 1001. Pythagoras, von dem es heist, er sah die Gottheit mit dem Auge des Gemüthes, Ovid Met. XV, 62, lehrte: Gott ist ein durch die ganze Natur verbreiteter, waltender Geist, von dem die Menschenseele entnommen ist; Cicero Nat. Deor. I, 11. Ein Geist belebt Himmel und Erde, wirkt durch alle ihre Theile, auch in Menschen und Thieren, Virgil Aen. VI, 724. Gott ist der durch alle Theile verbreitete Geist, Quinctilian Inst. Or. VII, 3. Die Welt besteht aus Leib und Seele, Gott ist die Seele der Welt

und diese Welt selbst ist Gott, Cicero Nat. Door. I, 12. 14. Varro Fragm. S. 223. Was ist die Natur anders, als Gott, der göttliche Geist, der Welt und allen ihren Theilen eingehaucht. Seneca de beneficiis IV, 7. Natur aber ist nicht die Materie, sondern die lebendige Kraft in ihr, was die Welt hält und schirmt und das Prinzip dieser Natur ist Gott — darum ist Gott die Welt. Cicero Nat. Deor. II, 10.

§. 206.

Ohngeachtet dieser innigen Verbindung, stand doch Gott in unendlicher Höhe über der materielen Welt, zu hoch, als daß er sich unmittelbar mit ihr hätte beschäftigen sollen; denn nicht erhaben — unwürdig schien es, zu glauben, daß jedes Moos am Baum, jedes Huhn aus dem Ey, auf Gottes besonderen Wink hervorkomme. Selbst der Mensch war ihm zu klein; Plutarch de plac. Phil. S. 881. Fern sey, spricht der Kirchenvater Arnobius II, 45, 46, die gotteslästerliche Meinung, daß der Allweise, Allgütige, diese schwache Seele geschaffen, voll Gebrechen und böser Triebe; zu glauben daß er die menschlichen Handlungen anordne, heist seine Hoheit abwürdigen. Das ewige Wesen wirkt nicht unmittelbar auf die Welt, es ist in sich verschlossen, offenbart sich aber in der Zeit, jedoch nicht auf einmal, sondern in Perioden. Da emaniren aus ihm Geister höherer und niederer Ordnung, Plutarch Ei in Delph. S. 388, und solche Geister sind es, welche in der Welt schaffen und wirken. Die Lehren hierüber waren sehr verschieden. Von Trismegist, der weit älter ist, als die Weisen Griechenlandes, Lactantius ad Donatum 11, sagt dieser, Instit. IV, 9 und VI, 25: er stimmt mit

uns und den Propheten denen wir folgen, in den Worten und der Sache überein, er hatte, ich weis nicht wie, die wahre Religion beinahe ganz erkannt, er beschrieb die Kraft und Herrlichkeit des Logos öfter und sagt, dieser sey das unaussprechliche heilige Wort, welches zu nennen der Mensch unvermögend ist. Er lehrte zuerst den Glauben an eine Dreieinigkeit. Im Gebet rief er an den Himmel, Gottes gröstes Werk, das Wort des Vaters durch das er die Welt erschaffen, den eingebohrenen Logos; Suidas. Gott, sagt er, Lactantius Epit. ad Pont. 42, der Schöpfer des Alls, machte einen anderen, unseren Sinnen zugänglichen Gott. Er schuf ihn zum Ersten, Einzigen, den Besten, aller Ehren voll. Die Sibylle sagt: Gott, der Lenker von Allem, ist von Gott gemacht — und eine andere, wir sollen den Sohn Gottes erkennen. Maximus Tyrius Diss. I, sagt: Bei so vieler Meinungverschiedenheit vereinigen sich doch, auf der ganzen Erde, alle Sazungen und Stimmen darüber, daß ein Gott sey, Aller Herr und Vater und, mit ihm herrschend, mehrere Götter, seine Söhne; das spricht der Grieche und der Barbar, der Weise und der Ununterrichtete, bis zum fernsten Ozean. Hier sind also der Söhne Gottes mehrere, es gibt, sagt derselbe, nicht nur 30,000 Götter, Gottes Kinder und Lieblinge, sondern unzähliche in den Gestirnen und dem Aether. Diesen nachgeordnet ist eine zweite Klasse der Unsterblichen, zwischen Himmel und Erde, schwächer als die Götter, stärker als die Menschen, jenen zunächst stehend, für diese sorgend. Derselbe XVI. Die Lezteren sind die Dämonen. Eusebius III, 5, S. 141, sagt: die, welche die Theologie der Griechen tiefer erforschen, theilen die göttlichen Wesen in vier Klassen. Es ist

a) Ein Gott, Herr und Vater aller Dinge;

b) dem zunächst, ein anderes Göttergeschlecht, im Himmel und Mond wohnend;

c) Dämonen, um den Mond und in der Luft, gute und böse;

d) Heroen, deren Geister um die Erde und in ihrem Inneren weilen;

jedoch im Kult, im gemeinen Glauben wird dieses Alles durcheinander gemengt.

Martian Capella II, cap. 9, kennt vier Klassen der göttlichen Mächte:

a) Die im Aether wohnen bis zum Sonnenzirkel, das verborgene Geschick knüpfen, die Reinen, die von den Sterblichen wenig Kenntnis nehmen;

b) die vom Sonnen- bis zum Mond-Kreis wohnenden, weniger mächtigen, das Schicksal verkündenden, jenen Verborgenen dienenden, von ihnen den Menschen als Genien beigegebenen Dämonen, von den Römern Medioximi genannt, weil sie zwischen jenen ersten stehen und den dritten;

c) den Halbgöttern, deren Size vom Mondkreis bis zur Mitte der Erdatmossphäre sind, die in menschlicher Gestalt erscheinen, der Menschheit die wichtigsten Dienste geleistet haben, wie Herkules, Dionysus u. a.;

d) die ihnen beinahe gleichen, vollends bis zur Erde herab wohnenden Heroen.

Die Dämonen haben einen ätherischen Körper, die feinsten Sinne, bewegen sich sehr schnell und leben sehr lang, sammeln also viele Erfahrungen und können darum Vieles voraussagen, Wunder scheinende Thaten verrichten. Augustin de div. daem. cap. 3. Sie sind weit mächtiger

als die Menschen, doch nicht göttlicher Natur, sondern empfänglich für Lust und Schmerz, der Veränderung mehr und minder unterworfen. Sie werden nach Orten, Menschen, auch nach den Namen der Götter genannt, denen sie beigegeben sind, als Vermittler zwischen den Menschen und Göttern, deren Rath sie durch Anzeigen eröffnen. Durch Opfer und Gebet macht man sie sich geneigt. Es gibt gute und böse, zu jenen gehören die Daktylen und Korybanten; selbst Isis und Osiris wurden, von Unterrichteten, für solche Dämonen gehalten. Jeder Mensch hat seinen guten Dämon, seinen Genius, der ihn innerhalb der Gränzen des Geschickes leitet, nur mit dessen Hilfe kann er zurückgehen in das Göttliche seiner eigenen Natur, er muß uns reinigen, zur wahren Erkenntnis Gottes. Die bösen dagegen fügen den Menschen viel Uebles zu und suchen den Glauben zu verbreiten, solches komme von den Göttern, ja von dem höchsten Gott selbst. Die Divinationen und Wahrsagungen, die Reinigung und Entsühnungen beziehen sich auf diese Dämonen. Die Mysterien, von denen jedoch nicht gesprochen werden darf, geben über sie den meisten Aufschluß. Jene Feste, welche wie Unglückstage gefeiert werden, mit Fasten, Klagen, Selbstzerfleischung und wilder Schwärmerei, sind nicht der Verehrung Gottes geweiht, sondern bezwecken die Abhaltung der bösen Dämonen1).

---

1) Porphyrius de abstinentia II, 37. 38. 40. Diogenes Laertes VIII, 1. nro. 19. S. 900. Eusebius de Laud. Constant. cap. 13. Plutarch Isis S. 360. de oraculorum defectu 417. 421. de facie in or. lun. 944. Ammian Marcellin XXI, 14. Jamblichii Adhort. cap. 3. S. 34. rc. Plato Convivium. Tom. III, S. 498 nach Ast.

Damit schliest sich die Dämonen-Lehre jenem allgemein verbreiteten Saz von einem guten und einem bösen Prinzip an, Plutarch Isis S. 369. Nicht als sei jenes Gott, dieses der Satan, miteinander im Streit begriffen — was Unsinn wäre, sondern, sagt Lactantius II, 8: Gott schuf einen sich ähnlichen Geist, der göttlichen Vollkommenheit voll, sodann einen anderen, in welchem das Göttliche nicht blieb. Jener war Gottes Gehilfe bei der Weltschöpfung, dieser, voll Haß und Neid streute überall Böses, Kap. 12. Wie manchfaltig dieser Glaube sich auch gestaltete, er fehlt nirgends, er spricht aus uns, oft unbewust. Der vom Bliz nur Gestreifte ruft anbetend: ja es waltet ein Gott! und dankt dem Allgütigen dessen Hand ihn so augenscheinlich geschüzt. Woher kam denn der drohende Bliz?

Die Dämonen, hörten wir, sind für Freud und Leid empfänglich, sie sind die Götter, welche den Trank der Trunkenheit trinken, §. 84, sie fehlten und musten dafür leiden, sie litten auch für Andere, Plutarch de exsulo S. 607, und die Darstellung solcher Leiden war ein Hauptgegenstand jener Mysterien, welche besser leben, selig sterben lehrten. Zu solchen Dämonen konnten auch Menschenseelen werden. Die edelsten Geister wurden Heroen und schwangen sich endlich auf zu Genien, Plutarch de orac. defectu 415. Nach Hesiod Hauslehren 122, waren alle Dämonen einst ein edleres Geschlecht von Menschen und darauf vielleicht deuteten Cicero und der ägyptische Priester, oben §. 202.

Solche Weltgeister verwarf auch das alte Christenthum nicht, sie sind, was der Ambrosianische Lobgesang nennt: **tibi omnes angeli, tibi coeli et universae po-**

testates proclamant. Sind solche Götter wirklich vorhanden, sagt Arnobius VII, 49, so halten wir sie für unerzeugt — und dieses ist das würdigere — oder, wenn sie entstanden sind, so kann nur der höchste Gott wissen, wie und wann er sie ins Leben rief; nicht wie die Mythen dichten.

§. 207.

Wir sahen Gott als Weltseele, in gewisser Art eins mit der Welt. Darum heist diese selbst ein Numen, sie ist ein lebendiges Wesen durch und durch, Plinius II, 1. Obgleich Körper und Geist, wird sie doch, im Ganzen, Gott genannt, nach dem Herrlichsten in ihr, Varro Fragmenta S. 223. Die Schöpfung ist das Hervortreten der in dem Ganzen ungeschieden, gestaltlos liegenden Theile, nicht ein Werden aus Nichts, sondern eine chemische und eine mechanische Scheidung, Mischung und Mengung, was sich analog auch auf die psychische Natur anwenden läßt. Alle Theile haben nun den Grundkarakter dessen, aus dem sie hervorgingen und diesen um so herrlicher, je näher solche Theile, Emanationen, dem Urwesen stehen. Nun schuf Gott zuerst den Himmel und die Erde, also sind diese, unter dem Geschaffenen das höchste, edelste, der Geist der sie belebt ist der nächst göttlichste. Hierauf ward das Licht u. s. w. In dieser Ansicht des älteren samothrakischen Glaubens, scheint es, entwickelt sich die Natur aus sich selbst; das Wesentliche der Lehre, das Leben der ganzen Natur, liegt aber auch in der anderen, welche die Schöpfung als einen Akt des göttlichen Geistes darstellt. Der erste Gott, sagt Porphyr. de abstin. II, 37, ist körperlos, unveränderlich, bedarf nichts von der Auf-

senwelt; die übrigen Götter, die Welt, die Fixsterne und die Planeten bestehen aus Leib und Seele. Also, die Sterne sind lebendige, geistige Wesen; Gott, der Weltgeist, theilt sich ihnen mit, dadurch werden sie Götter, Varro bei Augustin Civ. Dei VII, 23. Das ist auch die Lehre des Pythagoras, Diogenes Laertes VIII, 1, S. 894. Bei der Schöpfung traten die Sterne an den Himmel, damit kein Raum ohne lebendige Wesen sey, Ovid Met. I, 72, und die Römer hielten die Sterne für Götter, noch ehe sie astronomische Beobachtungen machten; dieser Fastor. III, 112. Sie sind ein Theil von Zeus, leben, haben vernünftige Seelen und sind also unstreitig Götter, Augustin IV, 11, nach der Lehre der Stoiker Stobaeus Eclog. I, cap. 26. Diese Götter wurden dann wieder Schöpfer. Gott schuf die Welt und gab jedem Weltkörper einen Geist und ewige Geseze. Diesen Weltkörpern trug er auf, die sterblichen Wesen, den Menschen hervorzubringen, ihm eine Seele zu geben, sein Geschick zu leiten, Plutarch de fato S. 573. So erkennen wir, wie die Erde des Menschen Mutter war und der Sternenhimmel seines Geschickes Weiser. Dort musten vorzüglich Sonne und Mond die Aufmerksamkeit fesseln. Jene ist die Seele, oder besser, der Geist der ganzen Welt, Plinius II, 4, das Herz des Himmels, Macrobius Somn. Scip. I, 20, das Prinzip der Lebenswärme, Zeuger und Schüzer des Lebenslichtes, von ihr empfängt der Mensch sein Denkvermögen, Dieser Saturnal. I, 18. 19; sie lenkt die Gestirne, welche gleichsam ihre Begleiter sind, beherrscht die Planeten. Da nun der Sternenlauf der Menschen Schicksal bestimmt, so ist die Sonne der oberste Schicksallenker. Daselbst 23 u. 17. Der Mond hat Leben und Seele, nach aller Hellenen Mei-

nung, sagt Plutarch d. fac. in or. lun. S. 935; er ist Vorsteher der Körperwelt, eigentlich, der Welt der Erscheinungen, des Materielen, Vergänglichen, Makrobius 19; bei der Schöpfung des Menschen gibt die Erde den Leib, der Mond die Seele, die Sonne den Geist, Plutarch de fac. in or. lun. 943. Sonne und Mond lenken vorzüglich das Leben der Menschen. Macrobius Somn. Scip. I, 19. So erscheint die religiöse Verehrung der Himmelslichter natürlich und nicht unwürdig. Geist von Gott war ihnen eingehaucht, ohne daß sie darum für Gott selbst gehalten worden wären. Alle Götter sind nur Theil-Ideen des Einen, darum haben Sonne und Mond auch Eigenschaften von einem jeden, gleichwie unser Gott keine einzige besizt, von der nicht auch dem Menschen etwas zukäme — und so konnte Makrobius in ihnen alle Götter finden.

Daß aber der Glaube an das Leben der Himmelkörper nicht blose philosophische Spekulation, sondern sogar Kirchenlehre gewesen sey, beweist Anaxagoras, der als Gotteslängner verdammt wurde, weil er die Sonne für einen todten Stein gehalten wissen wollte. Plutarch de superst. 169, E.

§. 208.

Die Naturforschung führte auf die Entdeckung dessen, was wir Naturkräfte nennen. Wie weit die Alten in der Kenntnis derselben vorgerückt waren, zeigen einige Beispiele §. 121. 143. Sie wusten sogar Erdbeben und das Fallen von Meteorsteinen aus Naturanzeigen voraus zu sagen, Plinius II, 81. 59. Gewis waren in der noch jüngeren, kämpfenden Erde, grose Naturerscheinungen

häufiger

häufiger und die mit der Natur aufgewachsenen Menschen auch für leisere Andeutungen mehr empfänglich. Ohne den Umfang solcher Einsichten zu kennen, muß uns auch in der Religionslehre Vieles dunkel bleiben, da diese, Naturlehre und Kosmogenie, in ihren lezten Gründen, so nah verwandt sind.

Vier Elemente waren allgemein angenommen, Erde, Wasser, Luft, Feuer oder Aether, welchen Einige als ein fünftes zählten, oder, wie Pythagoras, für das Element hielten, durch dessen Erkaltung oder Verdichtung Luft und Wasser entstehe. Diogen. Laert. VIII, S. 895. Zwei bildeten die Erde, zwei den Himmel, oben §. 26. Eines davon sollte das Urelement seyn. Einige sezten als solches Erde, aus dieser sey durch Dehnkraft Wasser, daraus Luft, daraus Feuer geworden [1]. Umgekehrt war Anderen die Luft das Erste, welche verdichtet Wasser wurde, dann Erde. Wir finden hierin den Saz von Laplace, wenn er sagt, die Stoffe aus denen die Erde besteht, seyen zuerst in elastischer Form da gewesen. Andere wählten das Wasser, Andere das Feuer, durch dessen Verlöschung das Universum entstanden sey — was wohl auf eine vulkanische Erd-Formation hindeutet [2].

Die Elemente sind der Stoff der Schöpfung, in und mit ihnen wirken die Naturkräfte. Wir sahen, daß sie

---

1) Plutarch de plac. Philos. II, 6. de oraculorum defectu, S. 415. Cicero Nat. Deor. II, 33. Clemens Alex. Strom. VI, S. 624.

2) Plutarch de plac. Phil. I, 3. Isis 353. D. Cicero de nat. Deor. I, 10. Lactantius I, 5. Suidas Κυνωπος. Briefe Petri II, 3. Vrs. 5.

als solche die elektrische und magnetische Kraft erkannten, einen Wärme=, Wasser=Stoff, eine Dehn=, eine Anzieh=, eine im engeren Sinn zeugende= Kraft. Gewis auch noch andere, so wie jene in Modifikationen, die uns nur in Räthseln vorliegen und ohnfehlbar, wie heutiges Tages, nach Systemen verschieden, in der Zeit wechselnd waren. Dehn= und Anzieh=Kraft schienen die wichtigsten, sie wirken auch in den übrigen Naturkräften. Streit und Liebe nennt sie Empedokles, sie sind die Prinzipe der Schöpfung, Gestaltung, in den Elementen. In der Wesenheit kaum verschieden, sezen Andere drei Prinzipe — die Urmaterie d. i. die in ihre Elemente noch nicht geschiedene Masse, die Form und die Beraubung d. i. die anziehende, bindende und dadurch gestaltende, dann die abstosende, ausscheidende und so die Individualität vollendende Kraft. Naturkraft aber war den Alten nicht das was wir dabei denken — oder eigentlich nicht denken, denn, genau erwogen, verläßt bei jenem Wort uns der Gedanke. Kraft in unendlicher Wirksamkeit — und doch nur ein Gehäufe roher Materie — das war für sie zu viel. Es gebe, meinten sie, kein Leben ohne Kraft und keine Kraft ohne Leben. Also waren ihnen die Naturkräfte lebendige, und auch die Materie, der Stoff, das Element hatten ein Leben. Dieses konnte ein blos niederes seyn, so wie der Menschenkörper lebt, ehe noch ein Geist in ihm zu herrschen oder, nachdem dieser wieder entschwunden zu seyn scheint, oder es stand, gleich Kindern und Alterschwachen, auf

---

3) Plutarch l. c. cap. 2.

4) Dieser S. 878. Lydus de mens. 16. Cicero Nat. Deor. I, 14. 15. Plutarch Isis S. 567.

der Stufe des Gemüthlebens, oder es war endlich bis zum geistigen gesteigert. Nach diesen aufsteigenden Stufen der Entwickelung, wozu sich die Analogie in der menschlichen fand, erhielten sie auch verschiedene Namen und daran knüpfte sich sofort der Begriff einer Persönlichkeit, welche, gemäs der Mechanik des menschlichen Denkens, nicht anders als menschenartig vorgestellt werden kann. Der einer jeden eigenthümliche materiele Stoff war, was dem Menschen der Leib ist, sie wirkten in ihm und durch ihn, nicht sinn- und willen-los, sondern mit Bewußtseyn und Freiheit, darum waren sie Dei, Beweger, Ordner, und durch dieses Geistige erregten sie schauerliche Gefühle, wurden sie religiös, was das blos mechanisch wirkend Gedachte nie werden kann. So ist es bei einem Donnerwetter nicht die physische Gefahr, was beklemmt — diese ist vor einer Kanonenreihe weit näher, die Furcht wohl auch gröser, jedoch anderer Art — dort fühlen wir die Nähe des Geistes. Solche Kräfte waren auch die Elemente, es war eine Kraft, durch welche Feuer, Wasser, Luft und Erde sich aus der alten Yle schied und in eigenthümlicher Wesenheit erhielt, nach dem Gesez der Formbildung und der Beraubung.

Die älteste Naturreligion beschränkte sich wohl auf die — wenn wir sagen dürfen — materielen Naturgeister; jedoch, auch die rein geistigen gehören zur ganzen Natur. Man gelangte dahin, sich auch diese als Wesen, oder vollendet in einem Wesen vorzustellen, wie die Gesammtheit solcher Kräfte in einem Wesen — Gott, Plinius II, 5; sie wurden personifizirt, wie ja noch jezt die wenigsten Menschen vermögen, sich Gott selbst anders als persönlich vorzustellen. So wie es nun einen in dem elektrischen,

magnetischen Stoff waltenden, ihn beherrschenden Weltgeist gab, so einen der Weisheit, der Güte 2c. Nun aber schien unerläßlich, diesen Geistern auch einen Leib zu geben, ein Medium, durch welches sie in der Sinnenwelt sich offenbaren, auf diese wirken konnten — was für den blosen Geist unmöglich schien. Dazu boten sich jene feinen materielen Stoffe an, welche wir als Träger der Naturkräfte theils kennen, theils vermuthen, wie z. B. die elektrische Materie, der Wärme-, Licht-Stoff, das magnetische Fluidum 2c. Darin aber walteten bereits die Geister der physischen Natur, gaben ihnen Leben und lebten in ihnen; sie waren was die Seele ist im Menschenkörper, der ohne sie zerstäubt, sie ohne ihn spurlos dahin geht. So wie man nun dem Menschen Leib, Seele und Geist gab, so vereinigten sich moralische Götter, die Beweger und Ordner des Geistigen, mit den die Materie belebenden, beseelenden eigentlichen Naturkräften, die metaphysischen, mit den physischen. Eine gewisse Analogie der geistigen und der materielen Kräfte lenkte die Wahl bei dieser Vereinigung. In dieser wurde öfter das Physische von dem Moralischen, zuweilen dieses von jenem zurückgedrängt. Die Centimanen Briareus der Schnee- und Eis-Mann, Kottos im Sturmwind, Gyges in den Wasserfluthen, Lydus de mens. cap. 3, sind reine Naturkräfte, herrschend im Winter, aus Norden; die Cyklopen Brontes, Steropes, Arges — Donner, Verdunkelung, Wetterleuchten, stellen die materiele Kraft in der elektrischen Bewegung dar; Ilithyia die Urmaterie, doch schon bewegt von dem göttlichen Geist, die Ilys §. 148, welche die Latona erzeugt, wenn die anziehende Kraft den allgemeinen Nebel bewältiget, daß der festere Theil sich als

Nacht bindet und, durch die Beraubung, das leichtere Licht aufsteigt, erst als Asteria, der Latona Schwester, der nächtliche Sternenhimmel, dann mächtiger als Mond und, in höchster Zusammenziehung zerstreuter Lichttheile, als Sonne. Zeus ist der Aether, Here die Luft, Aidoneus die Erde, Nestis das Wasser; oder Zeus das Feuer, Here das Wasser, Dionysus die zeugende, Herakles die scheidende, Amun die verbindende Kraft, Demeter und Persephone die, welche die Erde befruchtet, Plutarch Isis S. 367. Man sieht leicht, daß solche Begriffzusammensezungen mit den Theorien von der Weltbildung, Entwikkelung der Elemente und Naturkräfte auseinander, ihrer Verwandtschaft u. d. genau zusammenhingen. Gewis ist der Grundbegriff von Zeus nicht ein physischer, religiös gesteigert bis nahe zur Idee des ewigen Gottes, sondern die Verbindung einer solchen Idee mit der Körperwelt. So ist Apollo der reine Geist, der Gott des Lichtes, des reinsten Elementes; so der ägyptische Typhon, der als Tyfaon, Python nach Griechenland überging, der Tartara (tiefen Erde) und des Tartarus Sohn, Hygin 152, ein Riese mit 50 oder hundert Köpfen, der mit Juno Ungeheuer zeugt und mit Jupiter um die Weltherrschaft kämpft, Hygin I, Hesiod 812, 301. Er ist ein unbändiger Wind, Plinius II, 49, 50; ein Komet, daselbst 23, Servius Aeneis X, 272, nach Einigen das Meer, nach Anderen die austrocknende Sonne, das Prinzip der Dürre; er ist das rohe thierische Gemüth, der Hochmuth, welcher die heilige Lehre zerstören will, überhaupt das Prinzip des Bösen, Plutarch Isis 376. 351. Wir gewahren hier recht deutlich, wie der Weltgeist (die Naturkraft), welcher ursprünglich leibliche Uebel bereitete, auch zum Urheber

des moralisch Bösen wurde, wie fremde Lehre — hier die persische von Ariman, einwirkte, die Ansicht von solchen Wesen sich ausbildete und gleichzeitig verdunkelte, indem Eigenschaften und Wirkungen ganz entgegengesezt scheinender Art sich an denselben Namen knüpfen konnten.

Diese Naturgeister fielen mit den höheren Dämonen, §. 206, zusammen; Naturerscheinungen waren nun Bewegungen der Götter. Der Genius litt, er war beleidiget, er hatte gefehlt und muste büßen — sein Schmerz, sein Zorn, seine Zerknirschung widerhallten in der Natur. Die Sterne lebten; Leben aber ist ein Ergebnis zusammenwirkender Naturkräfte, also walteten solche auch in Sonne, Mond und Sternen, ohne daß diese darum aufhörten selbstständige Wesen zu seyn, gleichwie der Mensch eines ist unter der Einwirkung solcher Kräfte. War nun z. B. Mars die abstosende, Herakles die Alles durchbrechende Kraft, oder jener die befruchtende, dieser die magnetische, Merkur die intellektuele, Zeus das höchste Lebensprinzip, so waren sie — nicht die Sonne, aber in der Sonne, sie waren überall in der Natur, wo sich Bewegung und Leben fand.

§. 209.

Betrachten wir nun alle diese mythologischen Götter, so zeigt sich sogleich, daß keiner derselben der Idee von Gott entspricht — auch ihre Gesammtheit nicht. Denker knüpften wohl jene Idee an einen entsprechenden Namen, wie Jupiter, Apollo, vielleicht den Urbegriff ergründend, allein die Kirche, das Volk, wusten davon nichts, es war selbst unter den Forschern und Wohlunterrichteten, es war in den Mysterien nicht die vorherrschende Ansicht, so wenig

als die Art einiger Schulen, welche vielleicht, ja wahrscheinlich solche göttliche Namen nur in physikalischem Sinn gebrauchten.

Alle diese Götter waren Erzeugte, geschaffen oder emanirt aus der Gottheit, der allwirkenden Natur. Erde, Himmel, Sonne, Mond und Sterne, der Elemente Stoffe, das den Sinnen gewöhnlich sich entziehende Materiele der sogenannten Naturkräfte, war ihr Leib, der Geist von Gott. Daß dieses in Klassikern und Kirchenvätern so klar herausgehobene Verhältnis so oft übersehen wurde, ist eine Hauptursache verkehrter Ansichten von den alten Religionen. Wir sollten uns des Wortes, Götter, gar nicht bedienen, denn es enthält in sich einen Widerspruch, da der Begriff von Gott eine Pluralität schlechthin ausschliest. Auch heist deus, θεος, nicht eigentlich Gott, sondern Ordner, Regierer, es bedeutet öfter nichts Anderes, als Genius und jedem Menschen wird sein besonderer deus (Schuzgeist) zugeschrieben, Censorin de die natali cap. 3. Besser würden wir dei durch — Weltgeister übersezen. Diese sind der Welt nächste Ordner und Regierer. Dann aber kann der Höchste der über ihnen steht, der Allordner, der sie selbst regiert, Deus genannt werden, so wie das Wort Gott, wenn es von gut herstammen sollte, dem Allgütigen allein gebührt, ohne daß andere gute Geister Götter genannt werden.

§. 210.

Ueber diesem ganzen Göttergeschlecht stand das Fatum. Dieses Wort bedeutet, einmal, die Bestimmung oder das Gesez, sodann das Wesen, von welchem das Gesez ausgeht. Als Gesez ist das Fatum das göttliche Wort, unab-

hängig von allem Aeusseren, unübertretbar, zugleich das Naturgesez. Es ist nicht ewig und unabänderlich, nicht Alles geschieht nach seiner Bestimmung; es schreibt das Allgemeine vor, die Regel, z. B. der Rechtschaffene wird glücklich, nicht das Einzelne; es ist der Vorsehung des höchsten Gottes untergeordnet, die Ordnung der Vorsehung. Als Wesen ist das Fatum der Logos, welcher die ganze Natur durchdringt, sein Leib ist Aether, der Saame aller Zeugung; es ist die geistige Kraft, welche die Welt ordnet, der Welt Logos, die Seele der Welt 1) in einer Dreiheit, im Himmel Klotho, hiernächst Atropos, endlich Lachesis, welche das Himmlische mit dem Irdischen verbindet. Der Logos ist der Weltkünstler, der Alles gebildet hat; man kann ihn Fatum nennen und Gott und den Geist Jupiters und das Verhängnis 2). Ob du sprichst, die Natur verlieh mir dieses, oder Gott, oder Zeus, oder das Schicksal — das sind nur andere Worte, sagt Seneca de beneficiis IV, 7. Nach Pythagoras lenken Alles, was unter dem Mond geschieht, Gott, das Geschick, die menschliche Freiheit, das Glück 3).

Fatum, im höchsten Begriff, entsprach demnach der Idee Gottes, insofern es aber sich mit der Welt beschäftigte, war es dessen erste Emanation, der Logos Trismegists §. 206. In untergeordneter Bedeutung war es ein

---

1) Plutarch de fato, dann de placit. Philosoph. I, Abs. 28. Cicero de fato 14.

2) Tertullian Apologet. S. 51.

3) Anonymi de vita Pythagorae S. 110, Kiessling. Ausgabe. Diogenes Laertes VIII, 1, S. 895.

Weltgeist, daher ihm auch ein Leib gegeben wird, oder ein Verein von Weltgeistern, in etrurischer Lehre, §. 185, die Verhüllten. Nicht alle Weltgeister waren solche Schicksalgötter, wenn schon alle auf die Welt und Menschen wirkten — so wie wir glauben, daß die Heiligen uns hören und oftmals helfen, das Schicksal aber ändern können sie nicht. Der geheimere Glaube hing an den Schicksallenkern und in stiller Tiefe an dem höchsten — die Staatsreligion, das Volk, die Kunst, vorzugweise an den anderen. Darum lesen und sehen wir auch beinahe nur von diesen, gleichwie die christlichen Legenden und Bildnereien — in manchen Ländern auch Kult und Anbetung beinahe nur Heilige und Mittelpersonen zu kennen scheinen.

§. 211.

Reine Lehre, Kirchendogma, Volksglaube zusammen, geben uns das vollständige Bild einer positiven Religion. Veränderungen gab es überall und Sekten und jener Glaube, welchen wir den samothrakischen genannt haben, zeigt deren viele. Den Inbegriff desselben aber dürften wir wohl in folgende Säze fassen:

1) Es ist ein Gott, die Fülle des Unendlichen — zu gros für Menschenworte, zu heilig für ihren Kult.

2) Die Materie ist ewig, aber der Veränderung unterworfen; sie ist nicht todt, sie hat Lebenskraft in sich, physische und die der Triebe.

3) Die Materie ist ein Gehäufe aller Stoffe, der grose Geist ist verborgen — sein Gedanke an sie ist die Schöpfung die Einigung des geistigen und des materielen Prinzipes.

Das sind Uranus und Gaja.

4) Die Kraft des Lebens und der Triebe in der Materie regt sich nun mit und durch den Geist, in Zweckgemäsheit scheidend und bindend, dadurch ordnend und bildend.

5) Geistes-Emanationen einigen sich, nach Wahlverwandtschaft, mit lebenthätigen Stoffen, es werden die Naturkräfte, Kinder der Urmaterie durch göttlichen Anhauch, körperlich-geistige Kräfte. Das sind die Weltgeister, die nach des Vaters Wort und durch der Mutter Kraft schaffen und ordnen. Der Ewige selbst ist verborgen, es widerspricht seiner Natur, daß er sich mit dem befasse, was Zeit und Raum begränzt.

Die Titanenlehre.

6) Wie nun diese Kräfte unausgesezt thätig sind, und eine Urkraft sich spaltet in Zweige und die Zweige Verschiedener sich einigen in ein neues Gebilde, werden Weltkörper und Stoffe, die, lebendig-geistiger Kräfte Zeugung, alle lebendig-geistig sind. So ist die ganze Natur belebt.

7) Zwei Systeme begegnen hier einander, das der Emanation und jenes der Entwickelung. Der Gedanke des Ewigen — zu schaffen, wird zum schaffenden Geist; im Moment der Entstehung tritt er auch in die Welt der Erscheinungen. Aus dieser ersten Emanation, welche das geheimnisvolle Band zwischen Gott und der Welt ist, gehen dann andere Emanationen hervor, aus diesen wieder andere und beseelen die materielen Stoffe und Theile. Herabsteigend wird die geistige Mittheilung immer schwächer und das Materiele tritt mehr hervor.

Im System der Entwickelung scheidet sich die Materie, angeregt von dem göttlichen Geist, erst in grose, rohere

Massen, in denen nur entfernter Anhauch jenes Geistes sich zeigt, doch als ein Keim aller Entwickelung fähig, wie der göttliche Funke in der Menschenseele. So steigt die Natur, bewegt von Trieben des inneren und äusseren Sinnes, sehnend nach dem Göttlichen, aufwärts, die Stoffe läutern sich, bis sie in der Reinheit des Lichtes und Aethers, in der Dehn- und Anzieh-Kraft selbst unkörperlich- zwischen Geist und Materie gestellt- zu seyn scheinen, das Göttliche wird kräftiger, überwiegend — höhere Götter gehen aus den ersteren hervor.

In der Vereinigung beider Systeme, welche sich in den hellenischen Mythen klar zeigt, begegnen die herabsteigenden Emanationen den Gebilden der aufstrebenden Natur und einigen — gatten sich, und nach der Vereinigung scheidet sich das Gröbere und das Edlere beider Potenzen, dieses erhebt sich auf neuen Stufen, jenes geht abwärts, mehr und mehr in das Materiele, das Gebiet der Triebe und Sinnlichkeit. So zeugen dieselben Götter Wesen höherer und niederer Art, welche doch des gemeinschaftlichen Ursprunges Spuren tragen und in Einzelheiten eine oft befremdende Verwandtschaft zeigen.

Das zweite dieser Systeme ist die eigentliche Grundlage des samothrakischen Glaubens.

8) Gott und die Natur sind eins, er ist gleichsam der Geist, sie das Herz und der Leib des unendlichen Alls. Da sie die Urquelle aller Zeugung sind, so trägt Alles Spuren von ihnen, wie weit auch die Entfernung von dem Höchsten seyn mag.

9) Die Weltgeister sind geistig materiele Wesen; ihre Natur ist der menschlichen ähnlich, wenngleich zum Theil in unendlicher Potenz gesteigert. Sie wirken mit Freiheit

in ihrer Sphäre, jedoch gehalten theils durch Naturnothwendigkeit, theils durch die moralische Ordnung der höchsten Vorsehung, welche zusammen das göttliche Gesez sind. Durch dessen Verlezung sinken sie hinab in den Zustand niederer Wesen und arbeiten sich durch Leid und Duldung wieder empor.

10) Den Menschen hat nicht der ewige Gott unmittelbar, sondern Weltgeister haben ihn geschaffen, diese lenken sein Geschick, offenbaren sich ihm, sie fordern seine Verehrung und Opfer, für sie ist der Kult und die Kirche.

11) Die Seele ist unsterblich, sie behält auch nach dem Scheiden vom Leib die Fähigkeit sich mit den Menschen in Verbindung zu sezen, auf sie zu wirken. Die Geister der Verstorbenen werden Laren der Familien, Genien der einzelnen Menschen.

12) Das Schicksal der Seelen jenseits wird zunächst bestimmt durch das Verhalten während des Erdenlebens; doch ist auch ihre weitere Bildsamkeit nicht erloschen, sie können sich zu immer höherer Vollkommenheit aufschwingen. Die Edelsten werden Heroen und Einzelne steigen empor selbst in die Reihe der Weltgeister. Sie können dann auch wohl menschliche Gestalt annehmen, als Lehrer, Wohlthäter, Vorbilder, unter den Menschen wandeln. Das sind die Halbgötter, von einer menschlichen Mutter aus einem Gott gebohren.

Schlußbemerkung.

§. 212.

Wir sind von dem teutschen Alkis ausgegangen. Der Name bezeichnet ein starkes, schüzendes Wesen. Es wurde in einer Zweieinigkeit gedacht, als Brüderpaar, dem Kastor und Pollux ähnlich, doch nicht diese, ähnlich den Anaken, §. 6, in welchen Unterrichtete die Kabiren erkannten. Wir lernten, §. 145, diese als Brüderpaar kennen, mit dem Namen Alkon, §. 28, als Dioskuren, im höheren Sinn Monas und Dyas, §. 27, worauf des Priesters weibartige Kleidung, §. 1, hinweist.

Den in meiner Urgeschichte angedeuteten Zusammenhang des germanischen und samothrakischen Glaubens einigermassen nachzuweisen, war ich in meiner Hertha bemüht. Der vorliegende Versuch zeigt uns zwei Verbindungwege über Sinope und Dodona, §. 137 zu Ende. In dem tiefsten Busen des schwarzen Meeres waren die Dioskuren bekannt, da lagen Stadt und Land der Tyndariden 1), die Heniócher sollten von ihren Wagenlenkern abstammen, deren einer Telchio hies 2). Diese hätten die Stadt Dioskurias (später Sebastopolis, jezt Prozonde 3)) erbaut, welche einst, ohnfehlbar als Handelplaz, so besucht war, daß man dort 300 Sprachdialekte hörte 4) — also gewis

1) Plinius VI, 4. Dionys. Periegesis 687.

2) Strabo XI, S. 388. Plinius VI, 5.

3) Arrian Periplus Ponti Eux. S. 11. 18. Ptolem. V, 10.

4) Mela I, 19. Hygin 275. Plinius l. c. Strabo XI, S. 395. 398. 400.

manche darunter vom hohen Norden her. Am Dniepr, den Herodot 40 Tagreisen tief als schiffbar kannte, wurden die Dioskuren verehrt 5). Gegen Nordwesten finden wir sie auf den Stöchaden, den hierischen Inseln, wo auch Bernstein gesammelt wurde 6), überhaupt bei den Kelten am Meer, zu denen sie durch Seefahrer gebracht worden seyn sollten 7). Strabo IV, S. 63, erzählt, als eine sehr glaubwürdige Nachricht, daß Demeter und Kore auf einer Insel bei Britannien (vielleicht Mone) auf gleiche Weise wie in Samothrake gefeiert worden seyen, so wie Dionysos dort und an der Loire, oben §. 57. Die Bekanntschaft der Teutschen mit solchen und verwandten Ideen kann demnach nicht befremden. Sie verehrten auch den Herkules 8). — Das war der zu den Hyperboreern gekommene Daktyle, §. 108, 110, 111. Nach Cäsar VI, 21, kannten sie nur drei Götter, Vulkan, Sonne, Mond — eine Nachricht, die viel bestritten worden ist, weil Tacitus dagegen zu stehen scheint. Jedoch, diesen Vulkan kannten auch die vom Rhein gekommenen Gäsaten, Florus II, 4. Das wäre der Vater der Kabiren, deren Symbole in manchen Kirchen wohl auch Sonne und Mond gewesen seyn könnten, wie z. B. in Kabira §. 122, Note 11, der Mond hoch verehrt wurde. Der Merkur, welchen Tacitus als ersten teutschen Gott kennt, ist der pelasgische, der Trophonius, Dis, den die Völker von der Quelle der Donau in Dodona besuchten.

5) Arrian Peripl. P. E. S. 14. Maxim. Tyrii Diss. XXVII.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, 651. Plinius II, 11. XXXII, 11.

7) Diodor IV, 56.

8) Tacitus Germania 3. Annalen II, 12.

Merkwürdige Aehnlichkeiten zeigt die sogenannte nordische Mythologie. Ihre Asen sind die etrurischen Aesir, welche, gleich jenen, zwölf an der Zahl, dem oberen Gott Tina untergeordnet waren, jene dem Odin. Wenn Tacitus Germania 3, in Askiburg am Rhein einen Altar des Odysseus und seines Vaters Laertes gefunden zu haben meinte, so gaben dazu wohl die in Runenschrift eingegrabenen Namen Odin und Lorich die Veranlassung, oder es hies Lar-Odin, wie Herr-Gott. Der vom Eber verwundete, 6 Monate darnieder liegende Odin, welcher entflieht und von Freija weinend durch alle Länder gesucht wird, ist der vom Eber getödtete, nach 6 Monaten wieder auflebende Adonis, der Attis, Osiris, den die klagende Kybele, Isis, sucht. Gold ist die Quelle des Weltunglücks, Völuspa Strophe 20, Fryggas Goldbegierde entriß ihr den Odin, Hertha §. 61 — und durch Goldbegierde verliehrt Osiris das Leben, oben §. 53, Typhon, der im Mondschein jagt, tödtet ihn — das ist der wilde Jäger. Auch Zagreus ist ein Jäger. Der indische Dionysus ist der Langbart und diesen Beinamen führt auch Odin, Hertha §. 3 u. 51. Dionysus der über Asien herrscht, Cicero III, 23, könnte der Herr der Asen heisen. Pollux ist ein Ase, daher sein Sohn Asineos, oben S. 13; Zeus, Athene, werden Asen genannt und die Mutter des Prometheus ist eine Asin 9). Ares Theros, §. 11, Note 7, erinnert an Thor, näher noch Targitaus-Herkules, §. 109. Dieser Herkules wird im hohen Norden als höchster Gott verehrt, oben S. 173, — das ist Thor, welcher erst spät und nur

9) Oben §. 12. Apollodor I, 2, Sect. 7. Varro d. l. l. S. 13. Herodot IV, 45.

theilweise dem Odin nachgestellt wurde. Die Aegypter nannten den Taaut auch Thoor, oben S. 255, das war-so, wie in Keltien der Hermes Herakles genannt wurde, §. 116. Die Jötnar, Riesen, aus dem Blut Ymirs, im steten Streit mit den Asen und doch Blutverwandte, zum Theil ehelich Verbundene, sind die Giganten aus dem Blute des Uranus, die Titanen im Kampfe mit den Kroniden. Wie Gaja mit dem Tartarus die ungeheuere Schlange Typhon zeugt, so Loke mit der Angurboda, d. i. Erdgöttinn, die Midgardschlange. Aus der Esche und Erle schufen die Asen die ersten Menschen und nach Hesiod Hauslehren 145, ist das dritte Geschlecht der Sterblichen aus Eschen entsproßt, den melischen Nymphen, §. 45. Creuzer und Hermann Briefe S. 166. Die Ygdrasil ist der persische Lebensbaum Hom, welcher sich schüzend über alle Völker breitet; die Kuh Audhumbla, die Jo-Isis, verwandt dem persischen Urstier Kajomors, aus welchem alle Geschlechter hervorgingen, nicht fremd dem Stier-Dionysus. Der Nordwind kommt von dem Riesen Hrösvelgr, welcher mit Adlerflügeln weht, — die Römer benannten ihn vom Adler, aquilo. Sonne, Mond und Sterne irrten am Anfang der Schöpfung unstät, nach der Völuspa Strophe 5, wie nach Plutarch de esu carnium S. 993. Am Idafeld weilten die Asen, Idavöllr heist ihr Versammlungplaz, mitten in Asgard, welches Troja genannt wird. Die alten Griechen nannten das Jahr *Λυκαβας*, leiteten dieses Wort von Wolf ab, etwa Wolfbahn und der Wolf war Symbol Apolls als Sonnengott, Makrobius I, 17. Für diese sonderbare Zusammenstellung findet sich dort kein heimischer Grund; im Norden dagegen rennt der Wolf hinter der Sonne und mögte sie verschlingen, beide laufen

eine

eine Bahn. Solche Uebereinstimmungen in minder wichtigen Dingen, beinahe Zufälligkeiten, beweisen für Verwandtschaft und Abstammung oft mehr, als die Gleichheit wesentlicher Ideen und Ansichten, in welcher der menschliche Instinkt sich offenbart. Manche wollen aber eben aus solchen Aehnlichkeiten folgern, die Edda sey späteren Ursprunges, mit griechischen Mythen durchwebt. Allein, in jener Zeit, wo, historisch, die Normänner nach Griechenland kamen, herrschte dort schon das Christenthum, da hätten sie christliche Ideen zurückgebracht, nicht hellenische Mythologie und wären sie gerade von dieser angezogen worden, so wäre das die homerische und ihr Nachklang gewesen, nicht das Alterthümliche, was in Griechenland selbst nur in wissenschaftlichen Fragmenten zu finden war. Wir müssen nothwendig an sehr alte Verbindungen denken, von denen die hyperboreischen Sagen Einiges andeuten, an eine gemeinschaftliche Quelle und wechselseitige Mittheilungen, denn nimmermehr hätte die hellenische Eitelkeit eine Latona und ihre hehren Kinder aus dem verachteten Norden kommen lassen, wenn nicht die Wahrhaftigkeit der Sage sie dazu genöthiget hätte. Wir wurden schon §. 3 an die Zwerge, oder Alfar der germanischen Mythologie erinnert, die Kobolde, Kobali, was Einigen wie Kabiren zu lauten scheint. Der Bergmann kennt sie noch heutiges Tages als die Weiser des Bergglückes, Agricola de re metallica S. 501 der Basler Ausgabe. Gewis bezeichnete die alte Lehre durch Zwerge jene geheimen Naturkräfte, die, ohne gewaltsam hervorzutreten, unmerklich, doch unwiderstehlich, allkräftig wirken, wie Zauberer. So sind sie allerdings den Kabiren ähnlich, aber auch den Daktylen und Telchinen.

In zwei männlichen Figuren auf dem Tunderschen Horn, Müller Untersuchung über die goldnen Hörner ꝛc. S. 70, will man die Kabiren, Dioskuren finden; der gute Balder, der im Himmelzeichen der Zwillinge ist, mit Hermode, sollen die Dioskuren seyn. Wir überlassen dieses gern dem freien Glauben, meinen aber, ohne solches für erwiesen halten zu dürfen, daß der teutsche Alkis der Naharvalen der samothrakischen Kabirenlehre angehöre, sowie die teutsche Hertha die Demeter ist. Dieses eröffnet uns einen neuen Weg zur Erkenntnis der altväterlichen Religion und damit zugleich des Zusammenhanges und Verkehrs der Völker in einer bis jezt von der Geschichte kaum berührten Vorzeit.

---

im Anhange gegebenen Regeln aber über die lateinische Bildung der neuern deutschen Familiennamen sind nach dem Anerkenntnisse der öffentlichen Beurtheilungen dieses Werkchens mit vielem Fleiße zusammengestellt.

Fleischner, J. M., Handbüchlein sorgfältig ausgewählter lateinischer Sprichwörter und Denkverse mit entsprechender teutscher Uebersetzung. In zwei und fünfzig vom Leichtern zum Schwerern übergehenden Lectionen. Für Schulen und zum Privatgebrauche. 8. 1829. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Diese auserwählten Sprichwörter enthalten durchaus nichts Gemeines oder Anstößiges; sie beabsichtigen eine gleichmäßige Bildung des Verstandes und Herzens, sie sind alle in einer edlen Sprache ausgedrückt, beobachten die gehörige Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, sind in angemessene das Lernen erleichternde Abschnitte getheilt und in kraftvoller deutscher Uebersetzung oder durch sinnverwandte deutsche Sprichwörter wiedergegeben. Darum eignen sie sich für den Privatgebrauch, wie für Schulen, und können dem schwächern wie dem schon weiter vorgerückten Lateiner zu einem recht nützlichen Handbuche dienen.

Gerlach, Joh. Pet., Fides oder die Religionen und Culte der bekanntesten Völker der Erde alter und neuer Zeit. Zwei Bände. gr. 8. 1830. 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Von diesem mit vielem Beifall aufgenommenen Werke sagt ein Recensent in den Blättern für literar. Unterhaltung 1830. Nr. 272: „Es gewährt reiche Ausbeute nicht nur zur Einsicht in die mancherlei religiösen Meinungen und Gebräuche der Völker und in die Verwandtschaft ihrer Principien, sondern namentlich zur Schätzung des hohen Werthes der christlichen Wahrheit, welche sich aus so vielen bunten Mischungen von Wahn und Wahrheit als der helle lautere Stern des ewigen Friedens und Trostes erhebt."

Irmischer, Dr. Joh. Conr., diplomatische Beschreibung der Manuscripte, welche sich in der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Erlangen befinden. Nebst der Geschichte dieser Bibliothek. Erster Band. gr. 8. 1829. 2 Thlr. oder 3 fl. 18 kr.

Kapp, Dr. Geo. Friedr. Wilh., Grundsätze zur Bearbeitung evangelischer Agenden mit geschichtlicher Berücksichtigung der früheren Agenden. Ein kritischer Beitrag zur evangelischen Liturgik. gr. 8. 1831. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl.

Kastner, Dr. K. W. G., Handbuch der Meteorologie. Für Freunde der Naturwissenschaft entworfen. In Zwei Bänden (1. Band 1823 3 fl. 48 kr. 2. Bandes Erste Abtheilung 1825 4 fl. 48 kr. 2. Bandes Zweite Abtheilung mit 5 Kupfertafeln 1830 4 fl. 45 kr.) gr. 8. 1823—1830. 8 Rthlr. 12 gr. oder 13 fl. 21 kr.

Es empfiehlt sich dieses Werk sowohl durch die Menge der darin zu einem wissenschaftlichen Ganzen verbundenen Beobachtungen, als auch durch die Klarheit der entwickelten Begriffe, und durch die hieraus entsprungene durchgängig lichtvolle Haltung jedem Freunde der Natur und der Naturwissenschaften; es sey ihm nun um rein wissenschaftliche oder practische Benützung der Gesetze und Regeln der Meteorologie zu thun. An neuen Ideen über viele bis dahin noch im tiefen Dunkel gelegenen Gegenstände der Geologie und Naturgeschichte, der Physik, Chemie und Physiologie, und an Winken zu neuen hierher gehörigen Untersuchungen hat es dabei der Verfasser nicht fehlen lassen.

Kanne, J. A., Biblische Untersuchungen und Auslegungen mit und ohne Polemik. Zwei Theile. gr. 8. 1819. 1820. 2 Thlr. 4 gr. oder 3 fl. 18 kr.

Meusel, Joh. Geo., vermischte Nachrichten und Bemerkungen, historischen und literarischen Inhalts. 8. 1818. 20 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Orpheus, die Hymnen des, griechisch und deutsch. In dem Versmaase des Urtextes zum erstenmale ganz übersetzt von Dr. K. Ph. Dietsch. 4. 1822. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 18 kr.

Die Enneaden des Plotinus, übersetzt, mit fortlaufenden den Urtext erläuternden Anmerkungen begleitet von Dr. J. G. V. Engelhardt. Erste Abtheilung. gr. 8. 1820. 2 Thlr. oder 3 fl.

Rudhart, Dr. G. Th., über den Unterschied zwischen Kelten und Germanen, in besonderer Rücksicht auf die bayerische Urgeschichte. 8. 1826. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Schubert, Dr. G. H., Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten nach Salzburg, Tyrol und der Lombardei. gr. 12. 1823. geh. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

— — allgemeine Naturgeschichte oder Andeutungen zur Geschichte und Physiognomik der Natur. gr. 8. 1826. 5 Rthlr. 20 gr. oder 9 fl. 45 kr.

— — Reise durch das südliche Frankreich und durch Italien. In Zwei Bänden. Erster Band, gr. 8. 1827. geh. Gute Ausgabe auf fein Velinpap. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 12 kr. Ausg. auf milchweißem Druckpapier 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 24 kr.

(Der Zweite Band erscheint demnächst.)

Viehbeck, Friedr. Wilh., die Namen der alten Teutschen, als Bilder ihres sittlichen und bürgerlichen Lebens. 8. 1818. 9 gr. oder 36 kr.

Verzeichniß einiger Werke, welche bei J. J. Palm und Ernst Enke in Erlangen erschienen und um die beigesetzten Preise bei ihnen selbst so wie durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Ammon, Dr. Friedr. Wilh. Phil. von, Geiler von Kaisersbergs Leben, Lehren und Predigen. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Die erste Monographie, welche über diesen merkwürdigen Theologen und Prediger erschienen ist. Sie gibt im ersten Buche seine Biographie und eine Uebersicht seiner Schriften, entwickelt im zweiten sein theologisches System, und schildert im dritten (Kapitel 1 — 9) seine Pastoralansichten und seine Predigerweise. Das 10. Kapitel dieses Buches enthält das Sittengemälde, welches Geiler von seiner Zeit entworfen, das 11. Kapitel die damals üblichen Sprüchwörter, Sentenzen, und das 12. Kapitel Geilers Bilder und Gleichnisse, welche bekanntlich zu den originellsten gehören. Der Verfasser hat alles aus den Quellen geschöpft, und der Sprachforscher, der Historiker, der Theologe und Prediger, überhaupt jeder gebildete Leser, werden dieses Buch nicht ohne Befriedigung aus den Händen legen.

— — Evangelisches Jubelfestbuch zur dritten Säcularfeier der Augsburger Confession, oder die Augsburger Confession, Geschichte ihrer Uebergabe und ihrer ersten und zweiten Säcularfeier. 8. 1829. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Enthält die Geschichte der Uebergabe der A. C. aus den Quellen geschöpft, dann die ungeänderte A. C. mit einleitenden Bemerkungen und Varianten, und am Schlusse die sehr interessante vergleichende Darstellung der ersten und zweiten Jubelfeier in den Jahren 1630 und 1730.

— — Denkmal der dritten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburger Confession in den deutschen Bundesstaaten. gr. 8. 1831. 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

Barth, Christ. K. (Geh. Rath) Teutschlands Urgeschichte, 2 Theile. gr. 8. 1817 u. 1820. 4 Rthlr. 4 gr. oder 7 fl. 12 kr.

— — über die Druiden der Kelten und die Priester der alten Teutschen als Einleitung in die altteutsche Religionslehre. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Was in den Schriften der Römer und Griechen über das im Lande der Kelten ausgebildete Druidenthum noch aufbewahrt ist, findet sich hier zusammengestellt, um als Materialien zu einer künftigen umfassenden Darstellung der altteutschen Religion zu dienen. Das Werk zerfallt in folgende Abschnitte: 1) von dem

Namen der Druiden; 2) von der innern Einrichtung des Druidenthums; 3) von der wissenschaftlichen Bildung und den Kenntnissen der Druiden; 4) von der Druidenreligion; 5) von dem Druidengottesdienst; 6) von dem politischen Einflusse der Druiden; 7) von den Druidinnen; 8) von dem Untergange der Druiden; 9) von dem Ursprunge des Druidenthums; 10) von den teutschen Priestern; 11) von den weisen Frauen der Teutschen. Die Literatur der Quellen ist sorgfältig angegeben.

Beneken, G. W. F., Teuto, oder Urnamen der Deutschen, gesammelt und erläutert. 8. 1816. 2 Rthlr. oder 3 fl.

So zähe der Stoff dieser Schrift zu seyn scheint, so wenig er auch früher bearbeitet worden, so hat doch die lebhafte Darstellungsweise des Verfassers dem Werke bereits viele Leser und dadurch den edeln, sinnreichen Namen unserer Urahnen wieder Eingang gewonnen. Bei der Ueberzeugung, die sich dem Leser dieses Buches ergibt, daß es für die Bildung unserer Kinder schlechthin nicht gleichgültig sey, ob wir ihnen unverstandene, müssige, wohl gar alberne Zeichen des Auslandes in ihren Namen anhängen, werden ferner Philipp (der Pferdefreund), Bartholomäus (der Soldatensohn), Gideon (der Zerstörer), Jakob (der Stampfer), Lucie (die Wölfische), Ursula (die Bärenmüthige), und ihres Gleichen ein Reich nicht behaupten, das den Hermann's, Hartmuth's, Krafto's, Ludolf's, den Ida's, Bertraden, Hersenden, Mathilden, Suanhilden, Thekla'n, Thusnelden gebührt.

Die Fibel der Weltgeschichte in Versen. Von der Schöpfung bis auf Christus. 8. 1814. 10 gr. oder 40 kr.

Es ist gewiß ein verdienstliches Unternehmen die wichtigsten Ereignisse der Universalhistorie als Gedächtnißübung für Elementarschüler in Verse einzukleiden, um der Liebe zur Geschichte in den zarten Gemüthern der Jugend frühen Eingang zu verschaffen. Dem Verfasser dieser Fibel ist es gelungen der Darstellung durch reine Sprache und leichte Versifikation ein Interesse zu geben, wie es nur wenige Aufgaben für die Jugend haben.

Fleischner, J. M., Onomatologie, oder Versuch eines lateinischen Wörterbuchs unserer Taufnamen, großentheils mit Rücksicht auf ihre Bedeutung, und auf andere, sowohl ältere als neuere Sprachen. Nebst einem Anhange, welcher einige Regeln bei der lateinischen Bildung unserer Familiennamen, und eine Angabe der besonders vom 15. bis zum 18. Jahrhunderte gebräuchlichen Onomatomorphose oder Familiennamen-Uebersezzung enthält. Für Schulen bearbeitet. gr. 8. 1826. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl.

Da für Schulen hierüber noch gar nichts vorhanden war, so ist durch dieses Werkchen einem längstgefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Das Taufnamen-Wörterbuch ist höchst reichhaltig und vollständig, und wird nicht leicht in Verlegenheit lassen. Die

§. 205. Meinungen der Alten von Gott und der Welt. Die Materie ist von Ewigkeit, Gott die Seele der Welt, allen ihren Theilen eingehaucht.

§. 206. Gott greift nicht unmittelbar in die Welt der Erscheinungen; er schafft und regiert durch die von ihm hervorgerufenen Weltgeister. Dämonenlehre.

§. 207. Er gab jedem Weltkörper einen Geist und diese Weltgeister schufen den Menschen, lenken sein Geschick.

§. 208. Die Naturkräfte sind lebendige, geistig zugleich wie materiel, mit Freiheit wirkend. Auch die Ideale der moralisch-geistigen Kräfte sind Weltgeister.

§. 209. Auf alle diese mythologischen Wesen paßt also nicht die Idee von Gott. Dieser stand hoch über ihnen im heiligen Geheimniß.

§. 210. Dazwischen stand das Fatum, das göttliche Gesez, Gottes erste Emanation.

§. 211. Inbegriff des samothrakischen Glaubens.

Schlußbemerkung.

§. 212. Zusammenhang des samothrakischen Glaubens mit dem germanischen und der Asa-Lehre.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 30. Zeile 10 von oben lese: Himmelhemisphären statt Himmelhämisphären.
— 51. — 3 — — u. S. 54 Zeile 14 v. unt. lese Tyrrhener st. Tyrhener.
— 94. — 12 v. unt. u. S. 96 Zeile 13 v. ob. lese: Buddha st. Budha.
— 141. — 5 v. unt. — Hermann st. Herrmann.
— 281. — 11 v. ob. — anthropomorphosirtes st. antropomorphosirtes.
— 285. — 12 v. unt. — Zweihei st. Zweiheit.
— 352. — 1 — — — und st. nnd.